Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
5./6. Sept. 1936

43. Jahrgang
Nummer 208
Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Irun von Nationalisten erstürmt

Neue Madrider Regierung

Krasse Neutralitätsverletzung Frankreichs

Geglückter Ueberraschungsstoß

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

dnb Front vor Irun, 4. September.

Am Freitag früh um 7 Uhr ist es den Truppen General Molas gelungen, die heiß umkämpfte Stadt Irun zu erobern. Unter Ausnutzung des unsichtigen Wetters konnten die nationalistischen Streitkräfte überraschend aus den etwa 800 Meter vor der Stadt gelegenen provisorischen Stellungen vorbrechen. Nach kurzem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wurden die roten Verteidiger zurückgeworfen, die in wilder Flucht sich über die internationale Brücke bei Hendaye, die im Sperrfeuer der Nationalisten liegt, auf französisches Gebiet zu retten suchen. Auf den Gesichtern der Roten malt sich Panik und Schrecken.

In langen Reihen stehen die Roten vor den Güterschuppen des Bahnhofs von Hendaye und warten auf ihre weitere Bestimmung. Russische und deutsche Laute klingen aus dem Haufen der Flüchtlinge heraus. Die Polizei hat alle Hände voll zu tun. Ganze Autokolonnen kommen über die Brücke, die Scheiben der Wagen sind mit kommunistischen oder marxistischen Abzeichen beschildert.

Das geraubte Gut wird mitgenommen

Zahlreiche Flüchtlinge haben gestohlene neue Wagen mitgebracht in der Hoffnung, sie in Frankreich verkaufen zu können. Diese noch nicht einmal zugelassenen Wagen werden ihnen aber sofort abgenommen und zu Dutzenden auf den Ladeplätzen sichergestellt. Ununterbrochen treffen neue Flüchtlinge in Hendaye ein. Sie haben zum großen Teil den Grenzfluß Bidassoa zwischen Behobia und Irun durchschwommen, weil sie durch das geglückte Umgehungsmanöver der nationalistischen Truppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten waren.

Die kommunistische weibliche Frontkämpferformation ist, wie sich jetzt herausstellt, schon um 6 Uhr morgens geschlossen über die Grenze marschiert, also noch eine Stunde vor dem Einrücken der Nationalisten in Irun. Ein tragisch-komischer Anblick, diese angstverzerrten Gesichter jener Mannweiber, die sich nicht gescheut haben, aus dem Hinterhalte zu morden, und im entscheidenden Augenblick doch zu feige waren, den offenen Kampf zu wagen. Waffen und Munition werden den Roten von der französischen Gendarmerie abgenommen. An den Straßen liegen die Waffen in hohen Stapeln, von Vogelflinten und Jagdgewehren angefangen bis zu den modernsten amerikanischen Militärgewehren, alte Revolver und moderne Pistolen, Munitionstaschen und Patronengürtel. Gegen Mittag ist der erste Sonderzug mit marxistischen Flüchtlingen nach Innerfrankreich abgegangen.

Freches Benehmen der Flüchtlinge

Kaum haben sich die „Verteidiger von Irun" von ihrem ersten Schrecken erholt, und schon kommt wieder die ganze marxistische Frechheit bei ihnen zum Durchbruch: sie legen ihre rote Armbinde nicht ab, halten den Vorübergehenden drohend die erhobene Faust unter die Nase, beschimpfen Gott und die Welt, und tun so, als ob sie bei sich zu Hause wären. Die französische Polizei ist zwar unermüdlich tätig, aber sie ist zu schwach, um gegen diesen frechen Mißbrauch des Gastrechtes einzuschreiten.

Die Ueberläufer erzählen, daß sie von den nationalen Truppen völlig überrascht worden seien. Diese seien am Grenzfluß Bidassoa vorgegangen, mit der Absicht, durch Einnahme der internationalen Brücke Irun völlig von Frankreich abzuschneiden. Als die Verteidiger dieses Manöver im letzten Augenblick erkannt hatten, sei von ihnen sofort die gesamte rote Miliz alarmiert worden, die nur im Laufschritt und mit Mühe und Not die Grenze hätte erreichen können. Viele Leute schimpfen auf die Madrider Regierung, die sie getäuscht und jämmerlich im Stich gelassen hätte. Andere wiederum behaupten, sie würden sich unmittelbar nach Barcelona begeben, um dort weiterzukämpfen für die „Sache der Freiheit".

„Dynamiteros" sprengen Irun

Teuflisches Vernichtungswerk der Roten

Seit Freitag mittag schießen haushohe Flammen aus der im Zeichen der letzten Kämpfe stehenden Stadt Irun hervor. Gewaltige Detonationen geben Kunde von der teuflischen Vernichtungsarbeit der in der Stadt verbliebenen Anarchisten, die vor ihrem Rückzug alles zerstören, was ihnen in den Weg kommt.

Die berüchtigten „Dynamiteros" aus Bilbao und Asturien — Minenarbeiter, die mit Dynamitpäckchen bewaffnet zu den Roten stießen — lassen ihren „Heldenmut" an Palästen, Kirchen und Klöstern aus und verschonen dabei auch nicht die bescheidenen Wohnungen des arbeitenden Volkes. Dynamitladungen bringen die Gebäude zum Bersten: zahllose Brände wüten in dem Ort. Keine der Zerstörungen ist irgendwie militärisch-taktisch zu rechtfertigen.

Mit Tränen der Wut in den Augen stehen auf der anderen Seite der internationalen Brücke die baskischen Separatisten, die bis heute Schulter an Schulter mit den verbrecherischen Horden zusammen gegen die nationalen Kräfte gekämpft haben und nun selbst ihren Irrtum mit unheimlicher Deutlichkeit einsehen. „Verraten und verkauft" ist bei ihnen die verzweifelte Losung.

Starkes Maschinengewehr- und Infanteriefeuer hallt durch die Straßen Iruns. Vereinzelte Handgranaten dröhnen dazwischen.

Von den Höhen von San Marcial herab steigen die Kolonnen der Nationalisten, deren Aufgabe es ist, Irun von der Straße nach San Sebastian abzuschneiden. Das flußaufwärts etwa zwei Kilometer entfernt liegende Dorf Behobia, ebenfalls am Freitag morgen von den Weißen nach hartem Kampf genommen, liegt jetzt ruhig und verlassen inmitten der Landschaft. Der Kampf ist in den Nachmittagsstunden innerhalb Iruns auf die wenigen Punkte konzentriert, die von den Anarchisten noch im verzweifelten Widerstand gehalten werden. Immer neue Explosionen gehen hoch, Mauern stürzen ein, Flammen schießen auf. Dichte graugelbe Rauchschwaden legen sich über Irun und entziehen den Fortgang der Verwüstung den Blicken des Beobachters.

„Der spanische Lenin"

führt die neue Madrider Regierung

dnb Paris, 4. September.

Wie Havas aus Madrid meldet, ist die Regierung Giral am Freitag nachmittag gegen 18 Uhr zurückgetreten. Unter dem Sozialistenführer Largo Caballero wurde ein neues Ministerium gebildet, das sich wie folgt zusammensetzt:

Ministerpräsident: Largo Caballero (Soz.)
Außenministerium: Alvarez del Vayo (Soz.)
Marine- und Luftfahrtministerium: Indalecio Prieto (Soz.)
Innenministerium: Angel Galarza (Soz.)
Finanzministerium: Dr. Juan Negrin (Soz.)
Unterrichtsministerium: Jesus Hernandez (Komm.)
Industrie und Handel: Anastasio de Gracia (Soz.)
Oeffentliche Arbeiten: Aguirre (baskischer National.)
Justiz: Mariano Ruiz Funes (Linksrepublikaner)
Landwirtschaftsministerium: Luis Uride (Komm.)
Verkehrsministerium: Bernardo Giner de Los Rios (Republ. Union)
Arbeitsministerium: Tomas y Piera (Katal. Linke)
Der frühere Ministerpräsident Giral gehört dem neuen Ministerium als Minister ohne Portefeuille an.

*

Francesco Largo Caballero ist von Beruf Maurer. Politisch trat er erstmals in den Vordergrund des Interesses, als er mit dem verstorbenen Iglesias die sozialistische Partei Spaniens gründete. Gleichzeitig organisierte er die sozialistisch orientierten Arbeitergewerkschaften. Als Führer seiner Partei und Sekretär der Arbeiter-Union mußte die königliche Regierung schon vor und während des Krieges mit ihm rechnen. Als er aber 1917 als Mitorganisator des damaligen revolutionären Streikes vor Gericht gestellt wurde, scheute sie sich nicht, ihn zum Tode verurteilen zu lassen. Da er aber unterdessen wieder zum Deputierten des Parlaments gewählt worden war, wurde das Urteil nicht vollstreckt und er infolge einer Amnestie freigelassen. Auch Primo de Rivera rechnete mit dem Einfluß Caballeros und berief ihn als Mitglied in den Staatsrat. Caballero nahm damals den Ruf aus taktischen Gründen an. Im März 1931 stand dann Caballero zusammen mit Zamora, Maura und anderen Antimonarchisten wegen der Dezemberunruhen von 1930 von dem Obersten Kriegsgericht in Madrid. Obgleich der Staatsanwalt wegen Hochverrats eine fünfzehnjährige Gefängnisstrafe beantragte, wurden die Angeklagten unter dem Druck der revolutionären Stimmung im Lande nur zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Bildung der revolutionären Regierung am 14. April 1931 durch Zamora übernahm Caballero das Ministerium der Arbeit, das er auch in den Regierungen Azana beibehielt; sobald aber im Herbst 1931 ein Rechtsruck erfolgte, wurde Caballero ausgebootet. Seine oft blutrünstigen Reden, die immer auf den Umsturz und auf die Bolschewisierung Spaniens hinzielten, brachten ihm den Namen „Der spanische Lenin" ein. Im September 1934 wurden neue Putschpläne Caballeros aufgedeckt und er daraufhin verhaftet, dann aber wieder freigelassen. Sein eifriges Bemühen galt danach einem engen Zusammenschluß der Sozialisten, die er führt, mit den Kommunisten, um in Spanien die Umbildung der Staatsform in eine Sowjetrepublik durchzuführen.

Wie am Freitag abend aus politischen Kreisen in Paris verlautet, sieht man in dem neuen spanischen Kabinett eine Kampfregierung, die der Zusammensetzung der an den verschiedenen Fronten kämpfenden marxistischen Milizen entspricht. Sämtliche Minister sollen selbst an dem Bürgerkrieg teilgenommen haben. Ueberrascht hat lediglich die Abwesenheit der Syndikalisten und Anarchisten in der Regierung.

Irun in Flammen

Auch San Sebastian soll zerstört werden

dnb Hendaye, 4. September.

Die französische Hilfe, d. h. die Hilfe der französischen Volksfront, sei nicht genügend gewesen. Man habe noch viel mehr von ihr erwartet. Nachdem die Versprechungen nur zum Teil erfüllt worden seien, hätte man den Widerstand Iruns nicht mehr aufrechterhalten können.

Die Grenzbrücke war am Freitag nachmittag Schauplatz eines aufregenden Vorfalles.

Von dem spanischen Zollgebäude löste sich plötzlich ein Mann, der ein kleines Kind auf dem Arm trug, um im Laufschritt die französische Seite zu gewinnen. Unmenschliche rote Banditen eröffneten auf den Flüchtling das Feuer. Trotzdem gelang es ihm, das französische Zollgebäude zu erreichen.

Auf der anderen Seite schrie die Frau des Mannes, die ihr zweites Kind in den Armen hielt. Kurz entschlossen lief der Hauptschriftleiter der Agentur Havas, Fontenoy, trotz der ihm entgegenschlagenden Kugeln über die Brücke, riß der Frau das Kind aus dem Arm und brachte es heil und sicher auf die französische Seite, von lautem Bravo begrüßt. Einige andere französische Zivilisten bestiegen darauf einen mit Matratzen dicht gepolsterten Kraftwagen, fuhren — ebenfalls im dichten Kugelregen der Roten — rückwärts auf die spanische Seite und brachten die vor Schreck halb wahnsinnige Mutter ebenfalls in Sicherheit. Bei diesem unerhörten Zwischenfall haben die Roten unbestreitbar auch französisches Gebiet beschossen.

Rote Ueberläufer erzählen in Hendaye, daß in San Sebastian bei den Volksfrontlern Munitionsmangel herrschen soll. Die Anarchisten seien entschlossen, auch diese Stadt ebenso wie Irun zu zerstören, bevor sie sich in Sicherheit bringen.

Ungeheuerlich

Iruner Kommunisten werden durch Frankreich nach Katalonien geschafft.

dnb Paris, 4. September.

Wie Havas aus Hendaye meldet, sollen mehrere hundert marxistische Milizsoldaten, die von Irun über die Grenze nach Frankreich geflüchtet sind, in Extrazügen nach der andern Seite der Pyrenäen auf die Grenzstation Cerbere befördert werden, um sich dort den katalanischen Anarchisten anschließen zu können.

Eine spätere Pariser Meldung besagt: Am Freitag abend ist der erste Sonderzug mit einem Teil der marxistischen Milizen, die aus Irun auf französisches Gebiet geflüchtet waren, auf der Durchfahrt nach Barcelona in Bordeaux eingetroffen. In einem Zuge befanden sich rund 800 Mann, die noch am Vormittag in Irun gegen die Nationalisten gekämpft hatten! Sie wurden auf dem Bahnhof verpflegt. Gegen 20 Uhr setzte sich der Zug dann unter dem Gesang der Internationale in Richtung Perpignan und Katalonien wieder in Bewegung.

Der Frieden — ein Recht

Es ist mehr als eine sprachliche Fahrlässigkeit, wenn auch heute noch, im Jahre 1936, vielfach, wenn die Zeit vor 1914 bezeichnet werden soll, von „damals, in Friedenszeiten" gesprochen wird. Eine schweigende, tiefe Erkenntnis liegt diesem Mangel an Geschichtswissen oder — wie man will — diesem Rechenfehler zugrunde. Jeder Normaleuropäer weiß, daß der Weltkrieg mit dem Versailler Vertrag den Paragraphentod sterben sollte. Dennoch geistert jenes fürchterliche Erlebnis auf dem Grunde der Volksseele immer noch wie ein gegenwärtiges Geschehen. Die Sprachentgleisung „damals, in Friedenszeiten" wird somit zum unterbewußten Ausdruck einer seelischen Empfindung, zu einer historischen Kritik und zu der grundsätzlichen Rechtsforderung: Der Frieden darf für die durch das Weltkriegserlebnis geläuterten Nationen nicht mehr der Ausdruck diktierter Gewalt sein. Er ist ein Recht!

Mehr als fünfzehn Jahre haben Kluge und Mutige um die Durchsetzung dieser Auffassung in die praktische Politik gerungen. Denn schließlich ist auch die beste Idee totgeboren, wenn ihr die Verwirklichung nicht auf dem Fuße folgt. Was hat christliche Nächstenliebe ohne Tatbereitschaft zu sagen? Was nützt geschriebenes Recht, wenn ihm der Richter fehlt, der es spricht? Was will eine Glocke ohne Klöppel? Ein Friede ohne Recht?

Deisseits und jenseits der Grenzen haben immer wieder Entschlossene die innere Unwahrhaftigkeit des „Vertrages" gebrandmarkt. Auch bei den Siegern hat hier und da das Gefühl für die Gerechtigkeit den Finger erhoben. Den Sieg hat der gesunde Menschenverstand niemals davongetragen. Männer wie Nitti zerpflückten sehr frühzeitig den Vertrag mit dem scharfen Instinkt für die Realität des Rechts. Einem Wilson wurde vor der Groteske seiner 14 Punkte bereits auf der Friedenskonferenz schwach. Andere „Große" wie Lloyd George wendeten sich von den „großen Dummheiten" entschlossen ab. Alles Teilerscheinungen einer dämmernden Erkenntnis, aber nicht ausreichend, um dem Recht, dem Versprechen und der sittlichen Forderung vor der Gewalt zum Durchbruch zu verhelfen. Die Zweifel an dem guten Willen der anderen mußten damit im deutschen Volke wachsen. Je stärker diese Bedenken wurden, durch Vertragswillkür noch genährt, um so entschlossener sammelte sich das andere Deutschland, das im Rechtsgefühl fanatische Volk, dieses im Freiheits- und Friedensdrang ewige Deutschland, um in friedlichem Protest sich jene Würde wiederzuertrotzen, die ihm von den Haßpredigern eines toten Jahrhunderts, von einem Clemenceau und Poincaré, wie einem International-Leibeigenen genommen worden war.

Ueber diese Tat der moralischen Selbstbefreiung und Erkämpfung des souveränen Selbstbewußtseins unter der Führung Adolf Hitlers brauchte in Deutschland kaum noch ein Wort geschrieben zu werden. Die gesetzgeberischen Taten, wie die Wehrhafterklärung, der Einmarsch in die entmilitarisierte Zone und die Heraufsetzung der Wehrzeit, sind in die Weltgeschichte eingegraben. Es sind nur Weltkriegs- und Versailler Konsequenzen, die auch die Einsichtigen im anderen Lager längst vorausgeahnt hatten. Sie sind nichts anderes als der zu Protest gegebene politische Wechsel, den die Siegermächte in Versailles für den gleichberechtigten Frieden und die Sicherheit in der Welt ausstellten. Obwohl mit jenen souveränen Handlungen des Reiches also nur Selbstverständlichkeiten verwirklicht wurden, die der „Vertrag" als rechtsbindend in Aussicht stellte, erhebt die „Haßintelligenz", jene dunkle

Kraft, die den Weltkrieg entzündete und in Versailles den Brand nicht löschen wollte, von neuem ihre Anklagen gegen Deutschland.

Die Tatsache, daß sich die geistige und rechtliche Struktur Deutschlands grundlegend umgestaltet hat, kümmert diese Clique von Fanatikern und Wühlmäusen nicht. Im Weltkriege sollte es das „kaiserliche Deutschland" sein, dem der Vernichtungsfeldzug der Entente galt. Heute ist es das „nationalsozialistische Deutschland", gegen das sich der schleichende Boykott aller Schattierungen richtet. Nimmt es darum wunder, wenn unterbewußt vom „damals, in Friedenszeiten" gesprochen wird? Das schwache und ehrnachlässige Deutschland von ehemals, das kraftlose und duckmäuserische Reich, war jener antideutschen Internationale schon recht. Das starke Reich wurde wieder zur Zielscheibe systematischer Verdächtigung, Verleumdung und Angriffe. Zwar hat die Versailler Front der Deutschlandgegner nicht zusammengehalten. Mancher der ehemaligen Ententegenossen hat, enttäuscht oder erkennend, die Liga des Hasses und der Gewalt verlassen. Weltpolitische, soziale und sittliche Erkenntnisse, die bislang noch deutsches Sonderrecht waren, sind langsam auch in den geistigen Besitz anderer Nationen übergegangen. In dieser Feststellung liegt keine Anmaßung, sondern die freudige Genugtuung über eine gewisse Wandlung in den Beziehungen zwischen den Völkern. Denn wie im Privat- und Wirtschaftsleben, wird der Unterdrückte stets die sittlichen Ansprüche auf seiner Seite wissen. Mit Freude stellt das neue Deutschland die langsame Ueberwindung alter Gegensätze fest. Uns verbindet ein Freundschaftsvertrag mit dem polnischen Nachbarn, normale, ja freundschaftliche Beziehungen zum faschistischen Italien, zu Oesterreich, zu Ungarn und anderen europäischen Staaten.

Nur der westliche Nachbar hat sich bisher einer offenen Aussprache, wie sie zu soundso vielen Malen vom deutschen Führer angeboten wurde, entzogen. Mit Bedauern stellen wir das fest. Denn wir wissen wie das gesamte politische Europa, daß letzten Endes der europäische Friede auf einem freundnachbarlichen Verhältnis zwischen den beiden Großmächten des Kontinents, zwischen Frankreich und Deutschland, gegründet ist. Man hat in Paris zu den deutschen Vorschlägen vor der Saarabstimmung und zu dem großzügigen Angebot vom Frühjahr 1936 nicht nur geschwiegen, sondern die deutsche Friedensbereitschaft mit neuen Einkreisungsbündnissen beantwortet. Nicht umsonst fanden sich das chauvinistische Frankreich und das bolschewistische Rußland, die demokratische Tschechoslowakei eingeschlossen, zu einer antideutschen Front, Dinge, die unverblümt eingestanden und zum politischen Lebensinhalt der beiden Hauptvertreter des europäischen Imperialismus, Frankreichs und Sowjetrußlands, gemacht werden. Denn selbst wenn man zur Täuschung der Massen sowohl in Paris wie in Moskau das Schlagwort: „Gegen den Faschismus" herausteckt, so wacht auf dem Grunde dieser Taktik doch nichts anderes als jener Haßinstinkt, Einkreisungs- und Angriffswille vom Jahre 1914, das gleiche Herostratentum, das an das wohlhabende, gefestigte und in der Kultur zum mindesten solidarische Europa den Brand legte, erprobte Traditionen der Politik und der Wirtschaft zerbrach, an den religiösen Begriffen des Abendlandes rüttelte und als ersten sogar den ehemals Verbündeten, das russische Reich, den dunklen Mächten des Bolschewismus überantwortete.

Darf man sich wundern, daß die Mehrzahl der Deutschen darum im Geschehen der Gegenwart immer noch eine Fortsetzung des Weltkrieges mit anderen Mitteln erblickt? . . . Auch wir wissen oder wollen zum mindesten unterstellen, daß kein europäischer Staatsmann die ihm von der Weltgeschichte auferlegte und durch das Erlebnis des Weltkrieges verdeutlichte Verantwortung aufgeben und die Nationen des Kontinents zu neuem Kriege irreführen will. Selbst unserem westlichen Nachbarn gestehen wir den guten Willen zu. Seine Allianz mit dem Bolschewismus wollen wir sogar vorläufig noch als eine „Rückversicherung" betrachten. Was vorkriegszeitliche Rückversicherungen aber bedeuten, darüber hat uns die Geschichte der letzten drei Jahrzehnte zur Genüge aufgeklärt. Allein die Tatsache, daß das nach Asien zurückgekehrte Sowjetrußland von der französischen Diplomatie in den diplomatischen Bereich Europas zurückgeholt wurde und in Frankreichs Wahrscheinlichkeitsrechnung eingesetzt wird, bedeutet für Europas Frieden und Kultur die Gefahr. Weltkrieg, Versailles und alle anderen Nachkriegsnöte sind am großen Raum Sowjetrußlands leichter vorbeigegangen. Die kulturelle Abgeschiedenheit der russischen Länder und Völker gestattete es den kommunistischen Machthabern, angesichts Kultur-Europas auf Massengerichten, Massenmorden und Masseninstinkten das weltrevolutionäre Gebäude zu errichten. Deutschland hat ein ebenso geistiges wie praktisches Bollwerk gegen den asiatischen Kommunismus geschaffen. Deutschlands geistige Sammlung ist der stärkste Abwehrstoff gegen jeden Versuch einer neuen Infektion. Gefahr besteht in diesem Sinne für Deutschland nicht mehr. Weit größer ist aber die moralische Bedrohung, die nach der Inthronisierung der Bolschewisten in die europäische Diplomatie allen kulturellen, moralischen und politischen Begriffen erwächst. Mit seinem Bündnis zu Sowjetrußland hat Frankreich jene Mächte wieder auf den europäischen Plan berufen, die wie im Jahre 1914 den Krieg als ein selbstverständliches Mittel des Imperialismus betrachteten, die Gewalt vor das Recht setzten und damit Kultur und Geist-Europa in seinen Urfundamenten erschütterten. Wenn der Weltkrieg alle Nationen des Kontinents zum Nachdenken und zum Suchen nach neuen Formen des Zusammenlebens, der Rechts- und Moralbegriffe im internationalen Leben antrieb: im bolschewistischen Rußland sind die Gewalt- und „Rechts"begriffe der Weltkriegs- und Versailler Epoche noch übersteigert worden. Noch ist die Scheidung Kultur-Europas von diesen Prinzipien des internationalen Untermenschtums nicht verpaßt. In Spanien hämmert der Weltschrecken bereits an die Tore Europas. Wird auch den Völkern, die heute mit Sowjetrußland sympathisieren oder Moskau als Faktor in ihre diplomatische Rechnung setzen, die Erkenntnis dämmern, oder soll in einem neuen Zusammenprall erst die Richtigkeit des Wortes erhärtet werden, daß der Friede niemals Gewalt sein kann, sondern ein Recht ist? . . . Deutschland wird in unentwegter Geschlossenheit den Weg der friedlichen Vernunft gehen. Das ist Deutschland nicht nur der Kultur Europas, sondern ebenso dem Wohlergehen seiner arbeitenden Massen schuldig.

M. H.

Früherer spanischer Innenminister in Madrid erschossen. Ein Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" berichtet, daß der frühere spanische Innenminister Salazar Alonso Donnerstag früh 3 Uhr in Madrid erschossen worden sei.

Spaniens Leidenszeit

Nach der Eroberung Iruns

Berlin, 4. September.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Einnahme der spanischen Grenzstadt Irun durch die nationalen Nordtruppen bedeutet einen unumstrittenen Teilerfolg. Er ist nicht allein von militärisch-taktischem Wert, weil damit das erste Verbindungsstück der Regierungstruppen zur französischen Grenze hin zerbrochen ist, er wird ebenso als ein Prestigegewinn der Nationalisten gebucht. Ob hingegen mit der Eroberung Iruns auch der Wendepunkt im spanischen Bürgerkrieg erreicht ist, das sicher zu behaupten, muß den an Ort und Stelle weilenden Kennern der spanischen Allgemeinlage überlassen bleiben. Nach wie vor ist die Kräfteverteilung zwischen den kämpfenden Lagern zu unübersichtlich, als daß hier irgendwelche Voraussagen am Platze wären. Franco stützt sich auf einen Teil des aktiven Heres, aber auch im Regierungslager stehen beträchtliche Teile der Armee. Die nationalistische Heeresleitung hat angesichts dieser sich auswiegenden Kräfteverteilung bereits marokkanische Regimenter, darunter Eingeborene, an die verschiedenen Fronten geworfen, die Madrider Regierung ihrerseits neue Milizen gebildet, ohne damit auch die volle Verantwortung für diese Zivilarmee zu übernehmen. Vielmehr kämpfen diese schnell armierten Massen, wie in Madrid ausdrücklich festgestellt wurde, auf eigene Verantwortung. So stehen sich die Fronten verbissen gegenüber. Inmitten der Bürgerkriegsschrecknisse aber steht das gesamte spanische Volk und das an Schönheiten reiche Land. Seine Zukunft bleibt, wie auch immer die Waagschale der militärischen Entscheidung ausschlagen wird, düster und elendsgrau, denn was täglich an Kulturwerten und an nationalem Besitz in diesen Kämpfen aller gegen alle zerstört wird, kann auch in einem kommenden Jahrzehnt nicht entfernt ersetzt werden. Die Millionen Spanier in die restlose Verelendung zu treiben, das ist das Ziel der im spanischen Regierungslager treibenden Kräfte der Komintern.

So bleibt es durchaus fraglich, ob am Ende dieses fanatischen Brudermordes der Sieger auch der Gewinner sein wird. Darf man es angesichts dieser grauenerregenden Ereignisse als einen hoffnungsvollen Anfang begrüßen, wenn heute in Kreisen der internationalen Diplomatie eine Vermittlungsaktion zwischen den kämpfenden Lagern erwogen wird? Ihr Interesse an den spanischen Ereignissen haben die verschiedensten Staaten bezeugt, die einen, indem sie weiter Oel in den lodernden Brand gossen, die anderen, indem sie sich zur Neutralität verpflichteten und eine Konferenz der Gutwilligen anregten. Aber schon werden wieder Bedenken formaler und technischer Art angekündigt. Will man den Konferenzgedanken auch diesmal wie so viele andere „gute Anregungen" wieder durch Ausschußberatungen und „Vorbehalte grundsätzlicher Natur" zu Tode hetzen? Wir glauben, daß die grauenhaften Schrecknisse, unter denen zur Stunde das an den politischen Auseinandersetzungen unbeteiligte spanische Volk leidet, auch des Konferenzschweißes jener Staatsmänner wert sein müßten, die bei weniger grausigen Ereignissen immer wieder Kultur und Menschenwürde im Munde führen, denn Spaniens Bürgerkrieg ist noch nicht beendet, und wir selbst sind nicht optimistisch genug, um jetzt schon an eine Wendung der Dinge durch den Fall von Irun zu glauben.

Flucht eines roten Torpedobootes

dnb **Hendaye**, 4. September.

Das bisher in der Bucht von Hendaye gelegene alte spanische Torpedoboot Nr. 3 hat es angesichts der Entwicklung der Kampfhandlungen bei Irun vorgezogen, am Freitag um 19 Uhr die Anker zu lichten und mit wehender Kommunistenflagge am Topp Kurs nach San Sebastian zu nehmen.

Der Ort Fuenterabia wurde im Laufe des Freitagnachmittags von der Zivilbevölkerung geräumt. Auch hier zogen die zahlreichen roten Frontkämpfer die Sicherheit auf französischem Boden dem „heldischen Kampf" in Spanien vor.

Malagas Flugplatz brennt

dnb **London**, 4. September.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, stehen die Flugplatzanlagen in Malaga nach einer Mitteilung des nationalistischen Senders in Tetuan immer noch in Flammen, nachdem sie am Donnerstag morgen von Flugzeugen der Nationalisten bombardiert worden sind. Kriegsschiffe der Regierungsstreitkräfte sind durch die schweren Bombenangriffe gezwungen worden, den Hafen von Malaga zu verlassen.

Franzosen kämpfen bei den Roten

dnb **Paris**, 4. September.

Der Sonderberichterstatter des „Intransigeant" meldet im Zusammenhang mit den Kämpfen um Irun, daß zehn Franzosen und ein Belgier vier Tage lang die vorderste Linie vor San Marcial gehalten hätten. 30 Spanier, die sie dann ablösten, hätten kaum eine Stunde ausgehalten und dann die Flucht ergriffen. Während der Kämpfe um Irun seien etwa 20 Franzosen getötet worden.

Zuchthäusler als Oberbefehlshaber

dnb **Hendaye**, 4. September.

Der Sender Burgos teilte Freitag nachmittag mit, daß die katalanische Regierung sämtliche wehrpflichtigen Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren mobilisiert habe, um die Verteidigung Kataloniens gegen etwaige Angriffe sicherzustellen. Zum Oberbefehlshaber der katalanischen Streitkräfte sei Garrido Diaz, ein alter Zuchthäusler, ernannt worden. Er führe den Titel: „General Kataloniens".

Räterußland vor Hungerkatastrophe

Fast das gesamte europäische Rußland von völliger Mißernte betroffen

dnb **Warschau**, 4. September.

Ueber die Erntekatastrophe in der Sowjetunion liegen nunmehr genauere Einzelheiten vor. Das Jahr 1936 war für Sowjetrußland ein ausgesprochenes Dürrejahr. Ein Gebiet, das fast die Hälfte der Aussaatstrecke der Sowjetunion umfaßt, hat eine Mißernte gehabt, wie sie seit 15 Jahren nicht vorgekommen ist. Dabei setzte nach der letzten Mißernte im Jahre 1921 die Hungerhilfe Nansens ein, die heute nach Lage der Dinge nicht wiederholt werden kann.

Bereits in der Umgebung von Moskau fallen auf den Straßen Hunderte von Bauern auf, die ihr Vieh aus Futtermangel zum Schlachten in die Stadt treiben.

Die gleiche Erscheinung beobachtet man in der Umgebung der Städte Tula, Minsk, Twer, Kirow, Saratow u. a.

Das Dürregebiet umfaßt diesmal fast das gesamte europäische Rußland mit nur kleinen Ausnahmen.

In diesem riesigen Gebiet hat das widerstandsfähige Wintergetreide durchschnittlich nur die Hälfte der Normalernte erbracht. Das Sommergetreide dagegen erbrachte fast überhaupt keine Ernte, weil sich in vielen Fällen nicht einmal das Mähen lohnte. Hier setzt jetzt der Alarm der bolschewistischen Partei und der Regierung ein, die zur Aberntung auch der spärlichen Reste auf solchen vertrockneten Feldern aufruft.

Die Sowjetunion steht zum ersten Male in ihrer Geschichte vor der Notwendigkeit, den Versuch zu machen, aus eigener Kraft eine Dürrekatastrophe zu überwinden.

Als Hilfsmittel stehen etwa zehn Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung, die als Reserve für die Rote Armee aufgestapelt wurden. Die Sowjetregierung will der vom Hunger bedrohten Bevölkerung diese verfügbare Reserve vorenthalten. Moskau ist, wie aus den hier eintreffenden Nachrichten eindeutig hervorgeht, entschlossen, lieber Millionen der arbeitenden russischen Bevölkerung dem Hunger zu opfern, als durch Angreifen der Heeresbestände die Schlagkraft der Roten Armee zu gefährden, die man besonders mit Rücksicht auf die anwachsenden inneren Unruhen nicht entbehren zu können meint.

„Wir wollen nach unserer Art leben"

Reichsleiter Buch sprach auf der Reichstagung der Auslandsdeutschen Aufgaben und Leistungen der Auslandsorganisation der DAF.

dnb **Erlangen**, 4. September.

Am Freitag begann die Reihe der Vorträge und Veranstaltungen des zweiten Tages der Reichstagung der Auslandsdeutschen mit dem Bericht des Hauptamtsleiters Selzner über Leistungen der Auslandsorganisation der Deutschen Arbeitsfront vor den Politischen Leitern der Auslandsorganisation. Der Redner stellt zunächst die weltanschaulichen Grundlagen der Arbeitsfront heraus und erläuterte dann die besonderen Aufgaben, die der Arbeitsfront bei den Auslandsdeutschen gestellt sind.

Eine besondere Bedeutung fiel dem Vortrag zu, den der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts der NSDAP, Reichsleiter Buch in dem großen Zeltbau am Puchtaplatz vor den Auslandsdeutschen hielt:

„Ein ganzes Jahrhundert und ein Weltkrieg mußten vorbeiziehen", so führte Reichsleiter Buch u. a. aus, „bis wir endlich erkannten, daß genau das Gegenteil der bei der Französischen Revolution verkündeten Lehre von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit richtig ist. Wo Leben ist, gibt es keine Gleichheit; denn erst aus der Spannung der Kräfte aller Wesen entsteht allein Leben. Darum ist Leben Kampf, und diesen Kampf bejaht der Nationalsozialismus mit ganzer Leidenschaft. Auch das Recht muß diesem Kampf dienen. Jedes Volk auf dieser Erde hat seine besondere Art. Unsere Pflicht ist es, nach unserer Art zu leben, und für uns ist Recht, was der Erhaltung der Art des deutschen Volkes dient, und Unrecht, was uns abträglich ist. Wir betrachten den einzelnen nicht als eigenes Ich, sondern nur als ein Glied der Volksgemeinschaft. Jeder Deutsche muß lernen, daß er mit dieser Gemeinschaft unlöslich verbunden ist. Die Frage der Zugehörigkeit zu einer Rasse ist nicht eine Frage des Willens, sondern eine Frage des Blutes. Jetzt erst nach Ueberwindung der klassenkämpferischen Gedankengänge, der Eigenbrötelei und des Standesdünkels ist das deutsche Volk auf dem Wege, sich bewußt zu werden, daß es ein Volk ist."

Zum Schluß seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen forderte der Redner die Auslandsdeutschen auf, dem Führer treue Gefolgschaft zu leisten.

Am Nachmittag sprachen im Redoutensaal die Amtsleiter der Auslandsorganisation über ihre Arbeitsgebiete. Frau Vera Behr sprach über Aufgaben der deutschen Frau im Auslande. Ihre wichtigste Aufgabe sei es, die deutschen Kinder zu deutschen Menschen zu erziehen, ihnen die deutsche Sprache und deutsche Art zu erhalten und die Liebe zur Heimat zu wecken.

Der stellvertretende Landesgruppenleiter von Argentinien, Dr. Kraneck, hob in seinem Referat über Rechtsfragen des Auslandsdeutschtums hervor, daß dem Verlangen der Reichsdeutschen, die Verbindung mit dem politischen und geistigen Leben in der Heimat aufrechterhalten und sich in nationalsozialistischen Gliederungen zusammenschließen zu können, in der überwiegenden Mehrzahl der fremden Staaten Rechnung getragen worden sei.

Zum Thema: „Auslandsdeutschtum und Außenhandel" nahm Hauptstellenleiter Schwarz das Wort. Er forderte, daß der deutsche Außenhandel wieder reinen Händen übergeben werde; denn nur dann, wenn im In- und Auslande durchaus lautere Charaktere die Führung in den Händen haben, werde es unmöglich werden, daß Organisationen, die zur Förderung des Außenhandels im Auslande bestimmt sind, zu Instrumenten einer Boykott-Tendenz herabsinken, und erst dann werde sich die deutsche Ware im Auslande wieder einen ihr gebührenden Platz erobern können.

Wie groß und gewaltig der Gedanke der Volksgemeinschaft unter den Deutschen im Auslande ist, brachte der Vortrag des Hauptstellenleiters Weidenstraß nahe. „Das Ergebnis des Winterhilfswerks im Auslande war im letzten Jahre", so führte er aus, fast 60 v. H. höher als im Jahre 1934/35 (im Jahre 1934/35 rund 1,125 Millionen RM. und im Jahre 1935/36 1,860 Millionen RM.) Dieses Ergebnis ist um so höher einzuschätzen, als sich die wirtschaftliche Lage der Auslandsdeutschen nicht gebessert hat. Da in den meisten Staaten soziale Einrichtungen nicht vorhanden oder für Fremde nicht anwendbar seien, greift auch hier die Organisation der NSDAP. ein, um diese deutschen Volksgenossen zu betreuen. In diesem Jahre konnten in Zusammenarbeit mit der NSV. der Auslandsorganisation mit dem Hauptamt für Volkswohlfahrt mehrere tausend Kinder aus dem europäischen Ausland in die Heimat zu einem Erholungsaufenthalt geschickt werden. Neu eingebaut ist im nächsten halben Jahr in die NSV. der AO. die Hitler-Freiplatz-Spende." Der Vortragende gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der bewiesene Gemeinschaftsgeist der Auslandsdeutschen auch dem neuen Winterhalfswerk zu einem großen Erfolg verhelfen werde.

Mit dem Referat des Amtsleiters Dr. Klingenfuß über Fragen deutscher Kulturpolitik fanden die öffentlichen Arbeitstagungen ihren Abschluß.

Der Führer dankt den Auslandsdeutschen

Der Führer und Reichskanzler hat an Gauleiter Bohle folgendes Telegramm geschickt:

„Ihnen und den zur IV. Reichstagung in Erlangen versammelten Parteigenossen aus dem Auslande und der deutschen Seefahrt danke ich für Ihr mir telegraphisch übermitteltes Treuegelöbnis. Ich erwidere Ihre Grüße herzlichst in der Ueberzeugung, daß die Nationalsozialistische Auslandsorganisation auch weiterhin ihre Aufgabe, die Deutschen im Ausland als Einheit zusammenzufassen, erfüllen wird.

Adolf Hitler."

Lloyd George beim Führer

dnb **Berchtesgaden**, 4. September.

Der Führer und Reichskanzler hat am Freitag Lloyd George in seinem Landhaus in der Nähe von Berchtesgaden empfangen. Lloyd George traf gegen 16 Uhr mit Botschafter von Ribbentrop ein, und beide Herren verließen das Haus zusammen gegen 19 Uhr. Im Laufe der Unterhaltung wurde die allgemeine politische Lage in Europa besprochen. Besonders stark haben Lloyd George die Mitteilungen des Führers über die in Deutschland in Angriff genommenen wirtschaftlichen Aufbaupläne wie Straßenbau und Siedlung usw. interessiert.

General Schmidt von Knobelsdorf †

dnb **Flensburg**, 4. September.

In Glücksburg ist der ehemalige Generalstabschef der Kronprinzenarmee während der Kämpfe bei Verdun, General der Infanterie Konstantin Schmidt von Knobelsdorf, im Alter von 75 Jahren gestorben.

Weitere 5000 Begnadigungen

in Oesterreich

dnb **Wien**, 4. September.

Wie die „Amtliche Politische Korrespondenz" mitteilt, wird die infolge der Ereignisse des 29. Juli nicht zur Durchführung gekommene Verwaltungsamnestie in Anbetracht des Umstandes, daß im Monat August die innere Befriedung weitere Fortschritte gemacht hat, vom 1. September d. J. an schrittweise durchgeführt werden.

Die Verwaltungsamnestie betrifft alle jene politischen Häftlinge, die von den Polizeistellen oder Bezirkshauptmannschaften zu sogenannten Verwaltungsstrafen in der Höchstdauer von einem Jahr verurteilt oder in ein Konzentrationslager überwiesen worden waren. Im ganzen dürften etwa 5000 erfaßt werden.

Der König von England in Istambul

dnb **Istambul**, 4. September.

Der König von England traf am Freitag vormittag mit der Jacht „Nahlin" in Istambul ein. Die ganze Stadt trägt englischen und türkischen Flaggenschmuck. Im Laufe des Nachmittags besuchte König Eduard den türkischen Staatspräsidenten Atatürk. Dieser erwiderte gegen Abend den Besuch des Königs auf dessen Jacht. In diplomatischen Kreisen mißt man dem englischen Königsbesuch trotz seines privaten Charakters große politische Bedeutung bei.

England gibt nicht nach

Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Palästina? — Einberufung englischer Reservisten.

London, 4. September.

Das englische Kabinett beschäftigte sich in seiner Mittwoch-Sitzung besonders eingehend mit der Lage in Palästina. Wie die Morgenblätter melden, beschloß das Kabinett, keine Zugeständnisse an die Araber zu machen. Möglicherweise werde der Belagerungszustand über ganz Palästina verhängt werden.

Die in der Grafschaft Sussex in Gang befindlichen Manöver der 1. Division wurden am Donnerstag plötzlich abgebrochen, da dieser Truppenteil Verstärkungen für Palästina stellen soll. In Verbindung mit der geplanten Entsendung von Verstärkungen nach Palästina hat das englische Kriegsministerium auch einen Teil der Reservisten zur Dienstleistung aufgerufen.

Bergarbeiterstreik droht in Südwales

London, 4. September.

Der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes von Südwales teilt mit, daß nach dem Fehlschlag der Vermittlungsbemühungen des Bergwerksministers die gesamte Bergarbeiterschaft von Südwales in Stärke von rund 120 000 Mann am Montag in den Streik treten wird. Anstoß zu dem Ausstand hat die Forderung der Bedwas-Gesellschaft gegeben, daß ihre Belegschaft nur der unabhängigen, sogenannten nichtpolitischen Gewerkschaft, nicht aber der großen Waliser Spitzengewerkschaft angehören darf.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertreter: i. V. Fritz Schmidt. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: i. V. Paul Borke, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA. VIII. 36 über 26 200. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 15 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten

Bochumer Nachrichten

Noch ein Grubenunglück in Bochum

Zwei Bergleute verschüttet

Nach 17 Stunden als Leichen geborgen — Unfall auf „Dahlhauser Tiefbau"

Noch steht unsere Stadt ganz unter dem Eindruck des schrecklichen Grubenunglücks auf der Zeche „Vereinigte Präsident", als uns wiederum die Kunde von einem bedauerlichen Bergwerksunglück in Bochum erreicht, bei dem zwei brave Bergknappen den Tod fanden.

Auf der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" der Essener Steinkohlenbergwerke AG. in Dahlhausen ging am Donnerstag abend gegen 20 Uhr eine Strebe zu Bruch. Unter den hereinbrechenden Gesteinsmassen wurden die beiden Bergleute Wilhelm Plöger und Heinrich Hohaus aus Dahlhausen begraben.

Die Rettungsmannschaften fuhren sofort ein. Unter der Leitung des Betriebsführers Becker setzte die Rettungsmannschaft alle Kraft ein, um die beiden Verschütteten zu befreien. Aber die Bergungsarbeit gestaltete sich sehr schwierig, da die Kohle und das Gestein dauernd nachsackten. Bis in die frühen Morgenstunden des Freitags konnte man sich durch Klopfzeichen verständigen, so daß die Hoffnung bestand, die beiden Verschütteten lebend zu bergen. Aber gegen Freitag mittag ließen die Klopfzeichen nach. Um so eifriger arbeitete die Rettungskolonne. Es gelang erst am Freitag mittag, 12.30 Uhr, die beiden Knappen als Leichen zu bergen. An der Unglücksstelle hatte sich auch sofort der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Meinert, eingefunden.

Außerdem drei Bergleute eingeschlossen
auf der Zeche „Waltrop" in Recklinghausen

Von der Zeche „Waltrop" in Waltrop bei Recklinghausen kommt die Nachricht, daß dort drei Bergleute in einer zu Bruch gegangenen Strecke verschüttet wurden. Es gelang, mit den drei Knappen Verbindung durch Klopfzeichen herzustellen. Danach sind die drei Eingeschlossenen noch am Leben.

Lebend geborgen

Wie wir zu dem Unglück noch erfahren, gelang es nach 24 Stunden unermüdlicher Rettungsarbeit, die die ganze Nacht hindurch mit Nachdruck betrieben wurde, am Freitag abend gegen 18 Uhr die drei auf der Zeche Waltrop eingeschlossenen Bergleute lebend und unversehrt zu bergen. Die Bergleute arbeiteten auf der 610-Meter-Sohle, als am Donnerstag abend plötzlich eine Strecke von etwa 25 Meter zu Bruch ging. Da die Wetterröschе aufrecht stehen geblieben war, wurde die Luftzufuhr nicht abgeschnitten.

Der schwarze Tod fordert neue Opfer

Noch wölbten sich nicht die Grabhügel über den Opfern der Explosionskatastrophe auf der Zeche „Vereinigte Präsident" in Bochum-Hamme, als die Kunde von einem neuen Unglück auf einer anderen Bochumer Zeche kam. Wohl handelt es sich hierbei um ein Unglück anderer Art, das auch nicht ein solches Ausmaß wie auf „Präsident" hatte. Aber es berührt uns angesichts des Schicksalsschlages, der den deutschen Bergbau am 31. August traf, besonders tragisch.

Am 3. September, abends 19.30 Uhr, waren drei Hauer auf Ort 4, Flöz „Sonnenschein", im Osten der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" mit der Auszimmerung einer Strebe beschäftigt, als plötzlich der Bergeversatz abging. Während sich einer retten konnte, wurden die anderen beiden verschüttet. Es waren dies der Hauer Heinrich Hohaus aus Bochum-Dahlhausen, 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern, sowie der Hauer Wilhelm Plöger aus Bochum-Dahlhausen, 32 Jahre alt, verheiratet und Vater von einem Kind. Die Bergungsarbeiten wurden sofort mit äußerster Kraft in Angriff genommen. Man versuchte, den Bergeversatz abzulassen. Als dies nicht gelang, begann man einen neuen Aufhau emporzutreiben. An den Rettungsarbeiten, die sich die ganze Nacht hindurchzogen, beteiligte sich auch der Zellenobmann der Zeche „Dahlhauser Tiefbau", als er von der Beerdigung der Kameraden von „Vereinigte Präsident" zurückkehrte, bis er gegen Mitternacht erschöpft zusammenbrach und hinausgeschafft werden mußte.

Am Freitag, 4. September, mittags 12.30 Uhr, stieß man auf die beiden verschütteten Bergmänner. Leider waren sie nicht mehr am Leben. Aeußere Verletzungen wurden nicht festgestellt. Der Tod war infolge Erstickung eingetreten. Im Auftrage des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters Pg. Padberg waren Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau" während der Rettungsarbeiten bis zur Bergung der beiden Knappen anwesend. Generaldirektor Dr. Tengelmann der Essener Steinkohlen AG., zu der die Zeche „Dahlhauser Tiefbau" gehört, beauftragte den Vertrauensrat, an die Familien der beiden Verunglückten sofort je 200 RM. als erste Hilfe auszuzahlen. Besonders tragisch ist das Schicksal des zu Tode gekommenen Bergmanns Hohaus, dessen Frau erst vor 14 Tagen Zwillingen das Leben schenkte.

Wieder einmal hat der schwarze Tod zwei blühende Leben ausgelöscht und das Glück zweier Familien jäh zerstört.

Der Volksmund sagt: „Ein Unglück kommt selten allein." Es schien, als ob an dem Wort tatsächlich etwas Wahres wäre, denn auch von der Zeche „Waltrop" bei Recklinghausen kam die Nachricht, daß dort drei Bergleute in einer zu Bruch gegangenen Strecke verschüttet wurden. Es gelang, mit den drei Knappen Verbindung durch Klopfzeichen aufzunehmen. Die Bergungsarbeiten wurden mit größter Beschleunigung durchgeführt und waren von Erfolg gekrönt. In den ersten Abendstunden des Freitags gelang es, die drei Kumpel unversehrt zu bergen.

Vorbildlicher Opfersinn
Arbeiter sammeln für die verunglückten Bochumer Kameraden

Um den Hinterbliebenen der Toten und den Verletzten zu helfen, die das Bochumer Bergwerksunglück auf der Zeche „Vereinigte Präsident" gefordert hat, veranstalteten die Arbeiter an dem Gemeinschaftshaus, das während des Parteitages Betriebsführer und -walter der Deutschen Arbeitsfront aus dem ganzen Reich auf dem Platnersberg in Nürnberg aufnehmen soll, eine Sammlung. Als Ergebnis konnten Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley 270 RM. zur Weiterleitung nach Bochum überreicht werden.

Dieser an sich geringe Betrag ist besonders hoch zu werten, weil die Belegschaft bei dem Bauvorhaben auf dem Platnersberg zahlenmäßig nicht so stark ist und jeder einzelne Mann mit seiner Gabe ein spürbares Opfer auf sich genommen hat.

Dr. Ley belohnte diese vorbildliche deutsche Arbeitskameradschaft mit herzlichen Dankesworten an die Abordnung, die ihm am Mittwoch abend das Geld überreichte.

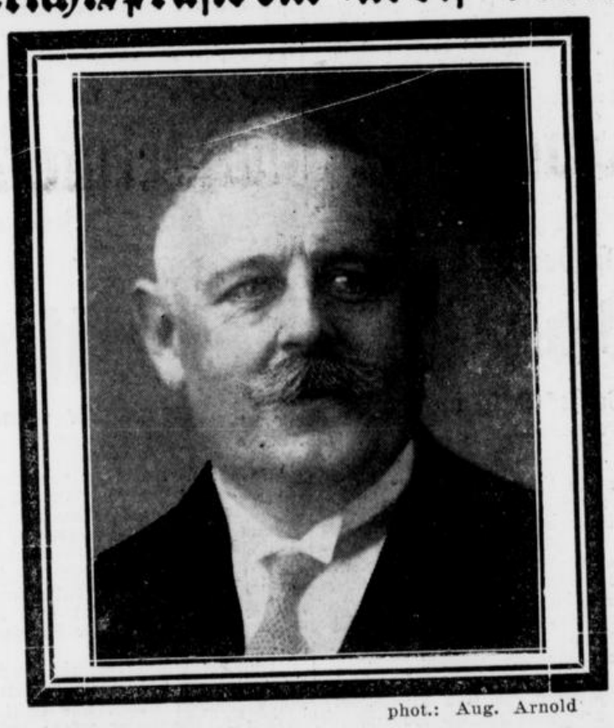


Wieder halbmast!

Der Schacht „Dahlhauser Tiefbau", auf dem zur selben Stunde, in der die Verunglückten von „Ver. Präsident" ins Grab sanken, zwei Bergleute verschüttet wurden, die nicht mehr lebend geborgen werden konnten.

B.A.-Muthherr

Landgerichtspräsident Adolf Broicher †



phot.: Aug. Arnold

Eine Trauernachricht, die alle Kreise tief berührt, durcheilte am Freitag nachmittag die Stadt: Landgerichtspräsident Adolf Broicher ist einem tückischen Leiden, das ihn seit Mai zwang, dem Dienste fernzubleiben, erlegen. Zwar wußte man, daß die Krankheit, die ihn, den hochgewachsenen und starken Mann befallen, sehr ernst war, aber an einen schnellen Tod hatte man gerade während der letzten Tage nicht gedacht. Man hätte dem Nimmermüden vielmehr noch einige Jahre gesegneter Ruhe gewünscht, trennte ihn doch keine allzu lange Spanne mehr vom Abschied aus seinem Amte. Nun ist er in den Sielen gestorben.

Die Trauer in der ganzen großen Gemeinde der Rechtspflege, der er vorstand, ist groß und echt; denn mit Landgerichtspräsident Broicher ging ein Mann von höchsten Charaktereigenschaften von uns, gleich wertgeschätzt als Mensch wie als Beamter, als tiefgründiger Rechtswahrer wie als wohlmeinender Vorgesetzter und als getreuer Diener des Staates in einem wahrlich verantwortungsvollen Amte.

Nun ist Präsident Broicher, 63 Jahre alt, hinübergeschlummert in die Ewigkeit, als alter Soldat und Kriegskamerad abberufen zur großen Armee. Im Weltkrieg stand er vom 2. August 1914 bis zum 5. Dezember 1918 an der Westfront als Batterieführer und nahm u. a. an der Beschießung von Antwerpen teil. Als Major der Reserve kehrte er heim und widmete sich hier im Kriegervereinswesen der Pflege wahrer Kameradschaft. Im Landesverband Rheinland-Westfalen des Waffenringes der schweren Artillerie war er lange Jahre stellvertretender Vorsitzender. Die „siebenten Fußer" in Bochum machten ihn zu ihrem Kameradschaftsführer.

Adolf Broicher stammte aus Sinzig, wo er am 3. August 1873 als Sohn eines Gutsherrn geboren wurde. 1898 trat er in den Justizdienst ein. Als Landrichter war er in Duisburg tätig, wurde Landgerichtsrat, kam als solcher nach Münster, bis er 1927 als Landgerichtspräsident nach Neuwied berufen wurde. 1929 übernahm er als oberster Beamter das große Bochumer Landgericht als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Gockel. Er hat sein Amt in vorbildlicher Weise zu führen verstanden. Jeder, der dienstlich oder außerdienstlich mit ihm in Berührung kam, weiß, welch vornehme Gesinnung bei höchster Bescheidenheit diesen weisen Richter und gerechten Mann auszeichnete. Sein Andenken bleibt allezeit in hohen Ehren.

M. F.

Tödlicher Unfall

Der auf der Schachtanlage 6/7 der Zeche Constantin beschäftigte Anschläger Constantin Woytewicz erlitt am Mittwoch bei Ausübung seines Berufes einen Betriebsunfall, der seinen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte stand lange Jahre in Diensten der Gewerkschaft Constantin und erfreute sich bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden größter Wertschätzung und Beliebtheit.

Bezirksfrauentag des Stadtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe. Für den Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe findet am Samstag, 12. September, ein Bezirksfrauentag im Evangelischen Gemeindehaus Bochum-Hamme statt, auf dem sich die jetzige Vorsitzende des Stadtverbandes, Frau Pfarrer Simon, verabschieden wird. Frau Pfarrer Simon hat sich um den Aufbau des Stadtverbandes große Verdienste erworben. Ihr Weggang wird aufrichtig bedauert.



Zur letzten Ruhestätte der verunglückten Bergknappen auf dem Friedhof in Bochum-Hamme wallfahren Angehörige und Freunde B.A.-Muthherr



Liebe Bochumer!

Vielleicht ist das doch noch nicht allgemein bekannt: Die Einsendungen, die seinerzeit dem Olympischen Komitee für eine „Olympische Hymne" zugingen, hatten sich lange vor Beginn der Spiele bereits bis zu sieben dicken Wettbewerbsmappen gehäuft. Natürlich konnte nur einem einzigen Hymnentext die Ehre widerfahren, von Richard Strauß vertont zu werden. Ungezählten anderen blieb der Sprung in die Unsterblichkeit versagt. Zu den Musensöhnen, die vergeblich in die Leier gegriffen haben, gehört nun einer, dessen Dichterbeitrag es einfach nicht verdient, wie man sich sogleich überzeugen mag, so unbeachtet dem Staube der Vergänglichkeit anheimzufallen. Zum Ruhme seines Verfassers und zum beglückenden Erschauern des kunstfreudigen Lesers sei das Werk der Vergessenheit entrissen. Hier steht es. Abgeändert wurde nichts:

Deutsch olimpische Hime

„Kling hoch, du deutsches Lied vom braven Olympmann,
So hoch, daß man es weit und breit vernehmen kann!
Stolz schauen wir Euch an, denn Ihr könnt es beweisen,
Daß deutsches Rassegut noch lebt in allen Kreisen.
Schau nur hin auf alle deutschen Sportgelände! —
Der Mut beim Training spricht wunderbare Bände!
Verlangend schaun nach Euch schönste deutsche Augen!
So ein gewandter Mensch muß gut zur Gattung taugen!
Und ist man dann bereits in Tüchtigkeit erprobt,
Dann wird geheiratet und nicht erst lang verlobt!
Vermehrung sieht man dann in Sportler-Länder-Gauen.
Bewundernd wird die Welt prächtige Kinder schauen!
Triumpf-trala — Triumpf-trala — — Triumpf-trala!"

Triumpf-trala! Das kommt dabei heraus, wenn im Manne ein Kind steckt, das dichten will, wenn Talente geweckt werden, die so schön geschlummert haben. Und sowas hat sich Richard Strauß entgehen lassen! Er muß das mit sich selbst ausmachen. Wir aber wollen dem leider ungenannten Sänger aller „Sportler-Länder-Gaue" dankbar sein:

Oh, komm herab vom hohen Olymp, Mann!
Auf daß man Dir die Hände schüttelt,
Auf daß man Dich mit Ruhmesgrün garnieren kann,
Denn so hat lange keiner mehr gekühttelt.

Wir denken uns, wenn Du erst unten bist
— Es liegt uns durchaus fern, zu spötteln —,
Kann wenigstens Dein lahmer Pegasus
Die Pfade zum Parnaß nicht mehr beklecken.

Laß Dich zu hehrem Preise von uns schmücken.
Du wirst nicht erst verlobt, Du wirst sofort vermählt,
Laß einen Wirsing Dir auf Deinen Hohlraum drücken,
Denn Du, grad' Du hast uns zur „Gattung" noch gefehlt!

Meschugge ist Trumpf-trala, ist Trumpf-trala, ist Trumpf-trala!

*

Neulich machte ein indischer Nabob eine Europareise, der als der reichste Mann der Welt gilt. Man schätzt ihn auf Milliarden. Eine Milliarde hat tausend Millionen. Schon dreihundert Mark sind im Monat sauer zu verdienen. Was muß der indische Krösus in seinem Leben schon geschuftet haben.

*

Ein großes Aufatmen rauscht über die deutschen Fußballfelder. Die Sommerpause ist zu Ende. Ab morgen geht es wieder rund. Wir Männer wissen wieder, was wir Sonntag nachmittags anzufangen haben. Die lieben Punkte! Noch ist es wie mit der Wurst. Es ist „alles drin". Wer macht die Meisterschaft? Warten wir in Ruhe ab. Ein Tip, ein Primatip gefällig? Hier ist er:

Bekanntlich sind durch den „International Board" einige Regeln geändert worden. Die Abänderungen sind auch in Deutschland bereits für die neue Spielzeit bindend. Sie betreffen in der Hauptsache den Torabstoß. Vereinsanhänger, aufgepaßt! Zeigt, daß ihr klug und weise seid! Lest einmal mit Bedacht die abgeänderte Regel 7. Sie sei nachstehend wörtlich angeführt:

„Beim Torabstoß muß der Ball vom Torraum aus direkt über den Strafraum hinaus ins Feld getreten werden. Der Torwart darf also nicht mehr sich den Ball in die Hände spielen lassen, sondern der Abstoßende muß den Ball vom Boden weg ins Feld treten. Geht der Abstoß nicht über den Strafraum hinaus, so muß er wiederholt werden."

Na, habt ihr was gemerkt? Vor allem im letzten Satz? Richtig! Da liegt der Hase im Pfeffer. Es gibt einen ganz klaren Weg zu siegen. Nehmt an, euere Mannschaft tritt das Führungstor. Das ist Bedingung, sonst geht die Rechnung nicht auf. Dann kommt einmal der Augenblick, wo eure Hintermannschaft einen Abstoß auszuführen hat. Von diesem Moment an können die anderen ruhig nach Hause gehen. Ihre Partie ist verloren, die Punkte sind pleite, denn: „Geht der Abstoß nicht über den Strafraum hinaus, so muß er wiederholt werden." Den Tormann oder Verteidiger aber möchten wir sehen, der nicht ein Abstößchen hinhaucht, das nach drei Metern verendet.

Wir werden uns also sonntäglich auf folgendes Bild gefaßt machen müssen: Anpfiff, Führungstor, Feldspiel, Vorbeischuß. Erstes Abstößchen! Nicht über den Strafraum hinaus, wenn wir bitten dürfen! Wiederholung. Zweites Abstößchen. Keine Fehler machen, hübsch im Strafraum bleiben! So ist's gut! Wiederholung! Drittes Abstößchen. Gar nicht unübel! Wiederholung. Na, und so weiter.

Um die Zuschauer nicht ganz einschlafen zu lassen, könnte man dann als Einlage auch mal von Regel 10 Gebrauch machen: „Wenn ein Freistoß gegeben ist, dürfen die Gegner nicht näher als 9,15 Meter an den Ball heran." Nun sind ja gerade 9,15 Meter mit dem Auge spielend abzuschätzen. Also ran an den Ball auf 9,14! Für Unterhaltung ist, wie man sieht, gesorgt. Auf die Stehplätze, Freunde, es kann heiter werden! Schlagen wir „olimpisch-himnisch" in die Harfe, um die neue Fußballsaison zu empfangen. Sie kann ja nur Siege bringen.

Wohlauf, Kameraden, pustet in die Blasen!
Die Zeit der „Sportler-Länder-Gauwettkämpfe ist jetzt da.
Ein Hoch dem Fußball und dem grünen Rasen!
Triumph-trala, Triumph-trala, Triumph-trala . . .

*

Die Zeitung mit Gründlichkeit zu lesen, ist nicht nur nützlich, wie sich an vielen Beispielen nachweisen läßt. Es ist auch bildend. Und man kann dabei die überraschende Erfahrung machen, daß der Born der Belehrung und Wissensbereicherung nicht allein in den Textseiten sprudelt, sondern mit gleicher Munterkeit im Inseratenteile plätschert. Irgendwo wurde neulich in einer Kleinanzeige ein Nachtstuhl zum Verkauf angeboten, der neben manchen anderen technischen Annehmlichkeiten auf Interessenten vor allem dadurch unwiderstehlich wirken mußten, daß er als fahrbar bezeichnet wurde.

Hamdulillah, möchte man mit Hadschi Halef ausrufen, es gibt fahrbare Nachtstühle! Wer hat das geahnt, wer hätte das gar gewußt? Wem mischte sich nun nicht in die ehrliche Freude über so plötzlichen Aufschluß, über den Bieneneifer unserer Techniker, die es nicht bei Flugzeugen, Zeppelinen, Lokomotiven, Autos, Straßenbahnen und Fahrrädern bewenden ließen, sondern den Park der Verkehrsmittel um ein neues, nicht einmal ulkiges Vehikel bereicherten, wem also mischte sich nicht in die Freude über den unaufhaltsamen Verkehrsfortschritt auch ein Stückchen dankbarer Bewunderung für jene Männer, die in unablässig zähem Nachdenken die den Beharrungsgesetzen zuneigende Materie den andersgerichteten menschlichen Bedürfnissen sieghaft gefügig machen und auf unsere Bequemlichkeiten sowohl wie dringenden Notwendigkeiten bedacht sind. Denn wie sollte gerade in diesem Falle die schnellere Ueberwindung des Weges sich nicht einmal nützlich erweisen! Jetzt noch Schlußlicht dran, Fahrtrichtungsanzeiger und — für besonders dringliche Fälle — Kompressor, und eine Sorge mehr sind wir los. Lob und Preis sei darum einer umsichtigen Technik gewidmet, die uns den fahrbaren Nachtstuhl ersann. Jetzt sind wir wirklich im Zeitalter des Verkehrs.

Was sind die Techniker doch für Kanonen.
Sie trugen uns — o Herz, was willst du mehr —
Selbst in die Stuben, die wir still bewohnen,
Als letzten Sieg den rollenden Verkehr.

Fürwahr, das haben trefflich sie gemacht.
Drum sei die schöne Tat auch hoch geehrt:
Kein Haus sei künftig ohne Stuhl der Nacht,
Der nicht zugleich auf Gummirädern fährt.

Wie werden alle, die ihn schätzten, lachen.
Sie können jetzt auch Touren damit machen.
Und erst die Mutigen, die gar kein Zittern kennen,
Die melden sich demnächst zum Hohensyburg-Rennen.

Kalla.

Zeitweise Niederschläge

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

Schon in den frühen Morgenstunden drangen feuchtkühle Meeresluftmassen ein, die allerdings noch hohe Temperaturen aufweisen und allgemein, besonders über dem Berglande, zu Gewitterschauern führten. Der Zustrom dieser stark veränderlichen, in den Temperaturen keinesfalls ausgeglichenen Luftmassen wird die Witterung in den nächsten Tagen veränderlich und vorübergehend auch zu Niederschlägen neigend gestalten, wobei sich zeitweise Aufklaren und Beruhigung durchsetzen werden.

Aussichten für Samstag: Bei um Südwest drehenden, frischen Winden weiterhin schwül, in den Morgenstunden stark dunstig, vorwiegend bewölkt, zeitweise leichtere Gewitterschauer. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Warm und unbeständig.

Freitag, 4. September

Barometer 8 Uhr: 761.0, 24 Uhr: 779.0 Thermometer 13 Uhr: +20 C, 24 Uhr: +19 C

Zeiten für Sonne und Mond am 5. September:
☉ Aufg. 5.46, Unterg. 19.10; ☾ Aufg. 20.19, Unterg. 11.21

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtg. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	757,3	SSW 2	+18	bedeckt
Kahler Asten	673,8	SW 4	+15	Nebel
Brocken	673,2	SSW 6	+14	Nebel
Hamburg	757,2	SO 3	+14	wolkig
Berlin	758,7	SO 3	+15	halb bedeckt
München	759,8	W 1	+18	heiter, Dunst
Zugspitze	533,1	SSW 2	+ 6	heiter

Vereins-Kalender

Theater-Verein „Preciosa" Bochum-Stiepel. Sonntag, 6. September, im Lokale Frische mehrere große Lustspiele, theatral. Darbietungen und Tanz, unter dem Motto: „Freut euch des Lebens." Beginn der Veranstaltung 18 Uhr. Eintritt 0,40 RM.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

Wohin gehen wir?

Parkhaus: Sonntag nachmittag und abend: Freikonzert.
Restaurant Imberg am Stadtpark: Samstag 20 Uhr: Garten-Freikonzert.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Büdestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt; sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Stärker als Paragraphen.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Die Unschuld vom Lande.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Nur ein Komödiant.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Eskapade.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Die unmögliche Frau.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Pampas-Reiter.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Pampas-Reiter.
Tonhalle: Vorübergehend geschlossen.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Schloß Vogelöd.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Männer ohne Namen.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Ehrenfelder Bierhaus
Hansa-Krug
Haus Kleimann
Tonhallen-Wirtschaftsbetriebe
Gaststätte Union-Palast
Restaur. Zum Wiesental
Restaurant Schäfer
Restaurant Zur Waldesruh (Borgböhmer)
Restaurant Hülsmann, Steinkuhl

Die Proben haben begonnen

Das Theater rüstet

Die „Kleist-Woche" wird vorbereitet — Teilnahme an der Grabbe-Festwoche in Detmold

Auf der Bochumer Kleist-Woche 1936, die unter dem Gesamttitel „Kleists Vermächtnis" in Zusammenarbeit mit der Kleist-Gesellschaft sämtliche Dramen Kleists herausbringen wird, und die unter der Schirmherrschaft von Reichsleiter Alfred Rosenberg steht, werden neben bekannten Persönlichkeiten der Kleist-Forschung, der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Rainer Schlösser in einer großen Kundgebung für Jugend und Volk, sowie der Staatsschauspieler Friedrich Kayßler, Staatstheater Berlin, in einer Morgenveranstaltung sprechen.

Wie schon bekannt, findet die Grabbe-Festwoche in Detmold (vom 26. September bis zum 2. Oktober) unter der Beteiligung des Stadttheaters Bochum im Rahmen anderer westdeutscher Schauspiele statt. Die Festwoche steht unter dem Protektorat von Reichsminister Dr. Goebbels. Das Stadttheater Bochum wird hier noch einmal die Inszenierung des „Napoleon" zeigen, mit der die vorige Spielzeit begonnen wurde. Das Gastspiel der Bochumer Bühne im Rahmen der Festwoche findet am 28. September statt.

Wenige Tage vorher beginnt die Bochumer Spielzeit mit Kleists „Käthchen von Heilbronn", zu dessen Neueinstudierung bereits die Proben begonnen haben, und mit den beiden Neueinstudierungen der Kölner Oper: „Elektra" von Richard Strauß und „Don Juan" von Mozart.

Lebensgefährlich verletzt

Zahlreiche Verkehrsunfälle in Bochum

Ein Radfahrer wurde am 3. September auf dem Castroper Hellweg in Bochum-Gerthe von einem Personenkraftwagen beim Ueberholen angefahren und auf den neben der Straße liegenden Acker geschleudert. Er wurde hierbei erheblich verletzt und mußte dem Maria-Hilf-Krankenhaus zugeführt werden. Es besteht Lebensgefahr. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am 3. September wurde auf der Dorstener Straße ein zehnjähriger Schüler von einem Kraftrad angefahren und verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in seine elterliche Wohnung gebracht.

Am gleichen Tage wurde auf der Sophienstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Hierbei wurde das Fahrrad beschädigt. Bei diesem Unfall wurde ferner ein Lastkraftwagen von dem Personenkraftwagen, als dieser dem Radfahrer ausweichen wollte, angefahren. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Auf der Essener Straße wurde am 3. September ein Radfahrer von einem Motorrad angefahren. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt leichte Verletzungen.

Am 3. September wurde auf der Elisabethstraße, Ecke Surweg, eine Fußgängerin von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt eine Verstauchung des rechten Beines.

Am gleichen Tage hat auf der Straße „Im Haarmannsbusch" in Bochum-Stiepel ein Radfahrer einen Kinderwagen angefahren und umgeworfen. Das im Wagen befindliche Kind wurde nicht verletzt. Der Radfahrer stürzte und wurde verletzt. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

Ueberfallen und mißhandelt

Wer kennt die Täter?

In der Nacht zum 24. August wurde ein Volksgenosse auf der Wittener Straße, in Höhe der Liebfrauenstraße, von drei unbekannten jungen Leuten ohne Grund überfallen und mißhandelt. Die Burschen sollen mit einem Personenkraftwagen, der nicht näher beschrieben werden kann, geflüchtet sein.

Wer kennt den Wagen? Wer kann sonst sachdienliche Angaben machen?

Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 72. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Ein Richterwort, das gehört werden soll!

Das eingeschleppte Uebel

Der Deutsche schlägt zu mit der Faust,
Aber er sticht nicht feige mit dem Messer.
(Große Strafkammer Bochum.)

Der Knobelbecher, das Bierglas und das Taschenmesser — drei an sich harmlose Dinge; wenn sie aber durch den Alkohol eine üble Verbindung eingehen, dann ist der Teufel im Spiele.

Hatten einige junge Leute im Königreich Stiepel zuerst ganz friedlich miteinander gezecht. Es kreisten der Humpen und der Knobelbecher. Als die Gemüter schon etwas „befeuchtet" waren, entstand Streit, weil einer, der mitgewürfelt und mitgezecht hatte, nachher nicht blechen wollte. Draußen gab's eine Auseinandersetzung in nächtlicher Finsternis, bei welcher ein Teilnehmer

einen Stich mittels Taschenmessers in den Rücken

davontrug, so daß er mehrere Wochen lang krankfeiern mußte. Der Stich konnte sehr gefährliche Folgen haben, daß der Verletzte wieder völlig hergestellt worden ist, war mehr ein glücklicher Zufall.

Das Schöffengericht hatte den Messerstecher mit drei Monaten Gefängnis belegt, weil es angesichts der Umstände eine Ueberschreitung der Notwehr für möglich hielt und weil sich der nächtliche Vorfall nicht restlos aufklären ließ.

Der Messerstecher aber war mit dem sanften Urteil nicht zufrieden. Er forderte vor der Großen Strafkammer seine völlige Freisprechung.

*

„Ich rate Ihnen", sagte ihm der Vorsitzende, „die Berufung lieber zurückzuziehen. Die Dinge sprechen doch sehr arg gegen Sie. Wahrscheinlich haben Sie eine Verschärfung der Strafe zu erwarten. Für jeden Messerstich gibt es vor der Strafkammer ein Jahr Gefängnis. Das ist seit Jahren ein fester Satz. Sie sind also sehr billig davongekommen."

Aber nein, der Angeklagte beharrte auf seinem törichten Dickkopf. Also wurde erneut versucht, die nächtlichen Begebenheiten durch Zeugenaussagen aufzuklären. Und nun wurde die Angelegenheit

für den Angeklagten sehr brenzlig.

Es ergab sich nämlich, daß seine Angabe, als habe der Gegner auf ihm am Boden gelegen, als er in Schrecken und Not das Messer zog und zustach, völlig unzutreffend war. In dieser Lage hätte er den Gegner gar nicht hinter der Schulter treffen können, ja nicht einmal das Messer konnte er in dieser Lage ziehen und öffnen. Die beiden waren überhaupt nicht zu Fall gekommen. Vielmehr gewann das Gericht die Gewißheit, daß der Angeklagte nicht in irgendeiner Notwehr sich befand, sondern den Gegner ganz heimtückisch mit dem Messer von hinten angefallen haben müsse. Das hatte er um so weniger nötig, als der andere ohne jede Waffe war. „Das Messerstechen ist ganz undeutsch", sagte der Vorsitzende. „Diese Unsitte ist früher von fremden Elementen hier eingeschleppt worden. Die Gerichte in unserem Bezirk haben ihr mit Erfolg durch schwere Strafen entgegengewirkt. Der Deutsche schlägt wohl mal mit der Faust zu, aber er sticht nicht feige mit dem Messer.

Messerstecher haben auf mildernde Umstände nicht zu rechnen.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß das Berufungsverlangen frivol sei. Der Angeklagte müsse die volle Schwere des Gesetzes kosten.

Das Gericht hob das milde Urteil des ersten Richters auf und erkannte auf neun Monate Gefängnis, also auf die dreifache Strafe. „Wenn man von dem üblichen Strafmaß von einem Jahre noch einmal abgesehen habe, so nur deshalb, weil der Angeklagte kurz vor der Tat eine schwere Schädelverletzung überstanden hatte und vom Alkohol daher benommener gewesen sein mag, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Man kann ermessen, mit welch langem Gesicht der Angeklagte nunmehr nach Hause ging. Die Gerichte lassen eben heute nicht mehr mit sich „handeln". Man soll sich den Fall dreimal überlegen, ob man mit einem Urteil wirklich in die nächste Instanz geht.

250 Beamte des Polizeipräsidiums Bochum

erhielten das SA.-Sportabzeichen

Im Innenhof des Polizeipräsidiums nahm am Freitag vormittag der Polizeipräsident SS. Brigadeführer Schleßmann die Verleihung von über 250 SA.-Sportabzeichen an Beamte seines Polizeipräsidiums vor. Zu dieser schlichten Feier hatte sich auch Oberst Sontowski eingefunden. Nachdem die Kläge des Badenweiler-Marsches verklungen waren, nahm der Polizeipräsident das Wort zu einer Ansprache. Das vom Führer geschaffene Leistungsabzeichen erfordere Menschen, die neben der körperlichen Leistungsfähigkeit auch die charakterliche Voraussetzung besitzen, die der Nationalsozialismus insbesondere von seinen Beamten verlange. Der Schutzpolizeibeamte müsse Diener im Staat und für den Staat sein. Erst die Pflicht und dann das Recht. Er wies dabei auf die Ermordeten des Dritten Reiches hin, die ohne zu fragen bereit waren, ihr Leben für die Idee des Führers hinzugeben. Die Beamten sollten der Bevölkerung Vorbild sein. Sodann überreichte er 9 Offizieren, 226 Beamten der Schutzpolizei und 26 Kriminalbeamten das SA.-Sportabzeichen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Hymnen klang die kurze Feier aus.

Heute Wohltätigkeitskonzert der Schutzpolizeikapelle

zu Gunsten der aus Spanien vertriebenen Deutschen

Zu dem heute um 20 Uhr im Parkhaus stattfindenden Wohltätigkeitskonzert der Schutzpolizeikapelle, das zu Gunsten der aus Spanien vertriebenen Deutschen stattfindet, sind an der Abendkasse noch Karten zu haben.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der gesamte Ertrag ohne jeden Abzug dem Hilfsausschuß für die geschädigten Spanien-Deutschen überwiesen wird.

Wie immer, wird die Schutzpolizeikapelle ein auserwähltes Programm zu Gehör bringen.

Deutsche Arbeitsfront

Berufserziehung in der DAF.

Kursus für Kraftfahrer über Motorenkunde

Nachdem der von dem Herrn Hauptmann der Verkehrspolizei Wößner geleitete Kursus über die Reichsstraßenverkehrsordnung unter größter Beteiligung und mit größtem Erfolg durchgeführt wurde, beginnt nunmehr **am Samstag, 5. September, um 20.30 Uhr,** in der Verwaltungsakademie, Bochum, Wittener Straße 61, im Rahmen unseres Berufserziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Bochum, Abteilung Kreisbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, der Kursus für Kraftfahrer über Motor- und Automobilkunde. Der Leiter dieses Kurses ist Betriebsleiter Brockmeier (Bochum). Es schulen ferner innerhalb der einzelnen Fachgebiete Werkmeister Guhl (Bochum), Werkmeister Stiefel (Bochum), Dipl.-Ingenieur Ködler (Essen), Harald Schulze (Bochum). Die Schulung erstreckt sich auf die gesamte Entwicklung des deutschen Kraftfahrzeugmotors, theoretisch über die Arbeitsweise des Motors, Zubehör des Motors usw., Brennstoffe und moderne Brennstoffprobleme (Holzgas, Leuchtgas, Steinkohlengas, Ruhrgasol, Methan usw. als Treibstoff und ihre weitere Entwicklung), behandelt ferner Motorstörungen, Winterbetrieb, das Fahrgestell, die elektrische Ausrüstung und sonstige Stromverbraucher bis zur praktischen Schulung, Demontage und Montage sowie Versuche und Prüfungen an Motor- und Fahrgestell. Im Rahmen dieses Kurses laufen ferner zwei Tonfilme, und zwar „Der gläserne Motor" und „Die Verarbeitung der Mineralöle zu Treib- und Schmierstoffen". Alle Kraftfahrer, die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, können an diesem Kursus teilnehmen. Lehrpläne können umgehend auf der Kreiswaltung Bochum, Abteilung Betriebsführung und Berufserziehung, abgeholt werden.

Mit KdF. nach Königswinter!

Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", fährt am Sonntag, 6. September, 7 Uhr, ab Wilhelmsplatz mit Omnibus nach Königswinter. Preis 4,50 RM.

Weitere Karten sind noch zu haben. Die Interessenten wollen sich umgehend in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, anmelden.

Weitere Lokalnachrichten Seite 14

Das hört man gern — aber selten:

„Sie haben 30 000 Mark gewonnen"

Vier Mecklenburger waren am Glückslos beteiligt — Wie sie die erfreuliche Mitteilung aufnahmen

Berlin, 4. September.

Während der Ziehungstage der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie flammt in Millionen deutscher Volksgenossen ein stilles Hoffnungslämpchen: Vielleicht kommt mein Los diesmal mit einem Gewinn heraus? Fiebrig schlagen die Losinhaber dann jeden Tag die Zeitung auf und lassen den Blick aufgeregt durch die Zahlenreihen der großen Gewinne wandern. Sie haben ihre Losnummer zwar so genau im Kopfe, daß sie die sechsstellige Zahl im Schlafe hersagen können, aber beim Studieren der Gewinnauszugliste vergleichen sie doch immer wieder die Zahlen der hoch herausgekommenen Lose mit ihrer Nummer. Ebenso schlägt ihnen das Herz bis zum Halse, wenn im Rundfunk die größten Gewinne bekanntgegeben werden. Es ist eben eine aufregende Sache, das Lotteriespiel. Oder würden Sie kalt bleiben, wenn Ihr Los mit etlichen tausend Mark gezogen würde?

Bei der Ziehung der 5. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie fiel vor einigen Tagen ein Gewinn von 300 000 Reichsmark auf die Losnummer 101 896. Das Los wurde in beiden Abteilungen in Achteln gespielt. Der Staatliche Lotterie-Einnehmer in Mecklenburg, zu dessen Vertrieb die erste Abteilung dieses Loses gehört, hat vier in seiner Nähe wohnende Gewinner persönlich benachrichtigt und erzählt darüber, wie die Glücklichen die Freudenbotschaft aufgenommen haben, folgendes:

Zunächst führte mich der Weg zu einem alten Rentnerpaar, das in bescheidenen Verhältnissen lebt und ein Pflegekind mit aufzieht. Der Mann stutzte, als er gefragt wurde, welche Losnummer er spiele. Warum fragt mich der Lotterie-Einnehmer noch einmal? mochte er bei sich denken. „101 896 spiele ich", sagte er, und seine Stimme war etwas unsicher vor hoffender Erregung.

„Nun, da kann ich Ihnen mitteilen, daß Sie 30 000 Mark gewonnen haben."

Ungläubig wiederholte der Mann diese große Summe, und dann wußte er sich vor Freude nicht mehr zu halten. Tränen schwammen ihm in den Augen, als er rief: „Da kann ich wenigstens der Wohlfahrt das zurückzahlen, was sie mir alles gegeben hat! Nun brauche ich nicht auf Armenkosten beerdigt zu werden. Das war mir der schrecklichste Gedanke seit Jahren, denn wir haben früher gute Tage gesehen."

ließ das glückstrahlende alte Paar allein in seiner unerwarteten Freude und ging zu dem nächsten Gewinner, einem verheirateten Kellner. Als seine Frau die Botschaft gehört hatte, stürzte sie ins Schlafzimmer, riß ihr schlafendes Kind aus dem Bett und küßte es wie außer sich ab. Einen wahren Freudentanz führte die Frau auf. Der Mann konnte es noch kaum fassen. „Was werden Sie mit dem Geld tun?" — „Ja, da werde ich mir wohl ein eigenes Lokal kaufen und mich selbständig machen. Darnach hatte ich schon immer gestrebt, hatte aber die Hoffnung beinahe aufgegeben. Nun soll es wahr werden? Nein, ist das ein Glück!"

Der dritte Gewinner hatte zwei Achtellose gespielt, also gegen 60 000 Reichsmark gewonnen. Er besitzt ein Pensionshaus in einem Ostseebad und schlägt sich schlecht und recht durchs Leben. Es war am zeitigen Nachmittag, als ich ihn aufsuchte. Der Mann sank geradezu in den nächsten Stuhl und sein Verstand schien stillzustehen, als ich die Zahl 60 000 genannt hatte.

„Wollen Sie es denn nicht auch Ihrer Frau sagen?" —

„Nein, nein, ganz unmöglich!

Die hat jetzt noch mit Essenkochen zu tun, und wenn sie das erfährt, läßt sie womöglich alles stehen und liegen und meine Gäste bekommen nichts zu essen." — „Sie haben doch eine Tochter. Was wird die wohl mit dem Geld anfangen, das Sie ihr doch gewiß von dem großen Gewinn abgeben?" — „Meine Tochter, tja, die ist Sekretärin; 26 Jahre ist sie im Sommer geworden, da wird sie sich wohl etwas für die Aussteuer anschaffen wollen. Wäsche hat sie, glaube ich, schon genug, aber wegen der Möbel hat sie sich schon lange den Kopf zerbrochen. Nun kann sie ja gleich kaufen gehen!" — „Und Ihr Sohn, der Tischler?" — „Mein Walter, nun, der macht bald seine Meisterprüfung; da wird er sich eine Werkstatt kaufen wollen, um selbständig zu werden." — „Na schön; und Sie selbst, was haben Sie vor?" — „Ach, das muß ich natürlich erst noch genau bedenken. Wahrscheinlich werde ich mein Haus vorrichten und etwas vergrößern lassen. Fest steht allerdings schon eins: Im nächsten Sommer lasse ich zehn Arbeitsopfer, zehn kinderreiche Mütter und zehn bedürftige Kinder ein paar Wochen umsonst bei mir wohnen. Das kann ich der NSV. schon heute versprechen. Und am Winterhilfswerk kann ich mich nun endlich so beteiligen, wie ich es schon längst gern getan hätte."

Nun blieb noch ein Hofbesitzer in einem kleinen Dorfe. Ich traf nur seine erwachsenen Kinder an. Sie hatten die Losnummer nicht im Kopfe und machten sich daher in fliegender Hast darüber, das Los zu suchen.

In der Aufregung, denn sie ahnten schon etwas ganz Besonderes, konnten sie das unscheinbare Los natürlich nicht gleich finden.

„Ach, das hat Mudding oben in der Kommode im Geheimfach!" Tatsächlich, dort war es. Und nun die wunderbare Mitteilung. „Oh, wie ist das möglich??" brachte die Tochter nur gedehnt über die Lippen. Dann weinte sie vor Freude, während der Sohn erst ganz aus dem Häuschen war und dann recht still wurde. 30 000 Mark! 30 000 Mark!! Schließlich sagte er mit innerer Befriedigung: „Nun können sich die Eltern in Ruhe auf ihr Altenteil zurückziehen."

So erlebte ich viermal, wie in stillen und arbeitsamen mecklenburgischen Häusern plötzlich riesengroße Freude und Ueberraschung einkehrte. Und so wie diesen vier Gewinnern kann es jedem anderen eines Tages auch gehen, der, auf das Glück bauend, in der Staatslotterie spielt.

W. Ri.

Der Bergmannstod

Drei Bergleute auf einer erzgebirgischen Grube verschüttet und tot geborgen

Oelsnitz (Erzgebirge), 4. September.

Auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht der Gewerkschaft „Gottessegen" in Oelsnitz im Erzgebirge sind am Donnerstag in der Nachmittagsschicht gegen 17 Uhr vor einem Kohlenort durch plötzlich hereinbrechendes Dachgebirge drei Bergleute verschüttet worden. Einer davon konnte nach drei Stunden geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Die beiden anderen Bergmänner wurden erst nach mehrstündiger schwieriger Bergungsarbeit aufgefunden. Auch bei ihnen dürfte der Tod sofort eingetreten sein. Alle drei Bergleute sind verheiratet.

Vertreter des Bergamtes und der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau wurden umgehend verständigt und fuhren sofort an die Unfallstelle, um die Bergungsarbeiten mit zu überwachen und an der Aufklärung des bedauerlichen Unglücks mitzuarbeiten.

„Aufregendste Augenblicke"

Die amerikanischen Atlantikflieger schildern ihre Erlebnisse

London, 4. September.

Die beiden Atlantikflieger, der erste Pilot der amerikanischen Fluglinie, Dick Merril, und der Radio- und Kabarett-Star Harry Richmann, die, wie gemeldet, nach einem Rekord-Atlantikflug von 18 Stunden zu einer Zwischenlandung in Wales gezwungen waren, erzählen, daß der Flug über den Atlantik eines der aufregendsten Erlebnisse war, die sie je hatten. Kurz vor Irland kamen sie in einen Gewittersturm. Ihr Sendeapparat wurde vom Blitz getroffen. Gleichzeitig setzten einige andere Instrumente aus. Die Küste von Irland konnten sie infolge des Nebels nicht sehen. Die Flieger hatten die Orientierung völlig verloren und flogen im Kreise. Endlich sichteten sie Land und fanden nach langem Suchen eine Wiese, die ihnen als Landungsplatz geeignet schien. Als sie niedergingen, hatten sie keine Ahnung, wo sie sich befanden.

Den aufregendsten Augenblick erlebten sie mitten über dem Atlantik. Sie kamen in einen luftleeren Raum, verloren die Kontrolle über die Maschine und sanken in wenigen Sekunden beinahe 1000 Meter.

Den Atlantik selbst haben sie infolge der großen Höhe und des schlechten Wetters nur ungefähr eine Stunde lang gesehen.

Als sie gestern um 3.30 Uhr nach einem Flug von 18 Stunden in Wales landeten, hatten sie nur noch einige Liter Brennstoff. Ueber 1000 PS hatten infolge der schlechten Witterung über dem Atlantik 53 Gallonen Brennstoff in der Stunde verbraucht. Sie flogen durchschnittlich 210 bis 250 Meilen in der Stunde in einer Höhe von durchschnittlich 3000 Meter. Die beiden Flieger werden also nicht, wie sie geplant hatten, den Hin- und Rückflug in 35 Stunden vollbringen. Immerhin haben sie mit 18 Stunden die schnellste Ueberquerung des Atlantiks in einer Höhe von 3000 Meter vollbracht.

Glückwünsche des Reichsverkehrsministers zum 10-jährigen Jubiläum des Motorschiffes „Preußen"

Anläßlich des 10jährigen Jubiläums des Motorschiffes „Preußen" hat der Reichs- und preußische Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach an Kapitän Clavier folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Zum 1. September 1936 gedenke ich der Leistungen des MS. „Preußen", seines Kapitäns und seiner Besatzung im Dienste des deutschen Ostens mit Dank und Anerkennung. Weiter gute Fahrt! Heil Hitler."

Das Dynamitlager des Einsiedlers

Irrsinniger oder Anarchist?

Newyork, 4. September.

In Bayshore auf Long Island fand die Staatspolizei bei einer Razzia in der Hütte eines Einsiedlers ein Sprengstofflager, das genügt hätte, eine ganze Stadt zu vernichten.

Der amerikanischen Staatspolizei gingen Beschwerden der Einwohner von Bayshore zu, daß sie zu nächtlicher Stunde durch Detonationen, die von Sprengungen herrühren müßten, gestört werden. Bei einer Razzia, die die Staatspolizei daraufhin anstellte, fand man in der Hütte eines 67jährigen Einsiedlers, der als Sonderling gilt, ein Lager von 42 Dynamitstangen und einen großen Vorrat selbsthergestellter Bomben. In einem weiteren Versteck entdeckte man Schießwaffen und Munition in ziemlicher Menge. — Bei der Vernehmung gab der Hüttenbewohner in wirren, unzusammenhängenden Aussagen an, er sei Anarchist. Er behauptete, das Land werde nicht ordnungsgemäß verwaltet, und verstieg sich zu Drohungen gegen bekannte Persönlichkeiten der Regierung. — Der Ortsrichter verurteilte den offensichtlich Geistesgestörten zu 30 Tagen Haft. Inzwischen gehen die Untersuchungen über die Persönlichkeit des Verhafteten weiter.

Die andere Seite

Französische Volksfront-Reisegesellschaft in Sowjetrußland unerwünscht

Paris, 4. September.

Der „Matin", der sich mit den Vorgängen in der Sowjetunion beschäftigt, erzählt in diesem Zusammenhang die Geschichte einer der französischen Volksfront nahestehenden Gruppe von Journalisten und Bildberichterstattern, die eine Urlaubsreise nach Sowjetrußland unternehmen wollten. Ihre Aufnahme bei der sowjetrussischen Paßbehörde in Paris sei nicht gerade freundlich gewesen. Man habe sich über ihren Wagemut gewundert, in so ernsten Zeiten eine derartig weite Reise antreten zu wollen. Als die französische Reisegesellschaft weiter auf der Durchführung ihres Planes bestand, habe man ihr bedeutet, daß sie auf ihr Vorhaben verzichten oder zumindest die Reise etwas aufschieben müsse. So sei den französischen Freunden Sowjetrußlands nichts anderes übrig geblieben, als mit ärgerlicher Ueberraschung von ihrem Vorhaben Abstand zu nehmen.

Heute, so schreibt das Blatt weiter, begännen diese reiselustigen Franzosen zu verstehen. Vielleicht habe man befürchtet, daß die französischen Journalisten auf ihrer Reise sowjetrussische Berufskollegen treffen könnten, die gern die Gelegenheit benutzt hätten, ihnen das zu sagen, was sie in ihren Zeitungen nicht schreiben dürfen. Das Reizvollste an dieser Geschichte sei aber gewesen, daß sich unter den „Verdächtigen", denen man den Eintritt in das „Sowjet-Paradies" verwehrt habe, ein waschechter Kommunist und ein Schriftleiter der „Humanité" befunden habe.



König Peter von Jugoslawien wird Sonntag 13 Jahre alt

Unser Bild zeigt den jungen König Peter II., der seine Ferien in einem Pfadfinder-Lager zubringt, beim Fortschaffen von Erdmassen mit der Karre. (links König Peter II.)

Scherl-Bilderdienst

Explosionsunglück bei J. G. Farben

Frankfurt a. M., 4. September.

In einem Hochbau des Werkes Griesheim der J. G. Farbenindustrie, in dem organische Zwischenprodukte durch Destillation gereinigt werden, explodierte in der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr ein Destillationsapparat. Dabei wurde ein Teil des Gebäudes, hauptsächlich das Dachgeschoß, weggerissen. Von den in dem Bau beschäftigten Arbeitern erlitt einer erhebliche Brandwunden, während ein zweiter nur leichtere Brandverletzungen davontrug. Die Werksfeuerwehr war sofort zur Stelle und griff tatkräftig ein. Sie konnte mittels mehrerer Schlauchleitungen und Schaumlöschapparate eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern.

Der Sachschaden läßt sich nicht genau überblicken, scheint aber in der Hauptsache nur die Gebäudeteile des einen Betriebes zu betreffen. Die übrigen Betriebe erlitten keinen Schaden.

Es ist anzunehmen, daß auch der beschädigte Betrieb in den nächsten Tagen schon wieder zu zwei Dritteln in Gang kommen wird. Ueber die Ursache der Explosion liegen keine näheren Anhaltspunkte vor. Untersuchungen, um die Ursache aufzuklären, sind im Gange.

Bergrutsch in der Schweiz

Schüpfheim (Kanton Luzern), 4. September.

Freitag morgen, gegen 7 Uhr, ging nach dem schweren Unwetter in Entlebuch am Schüpferberg ein Erdrutsch nieder, der das Anwesen des Landwirts Alfred Rösli an der Emenegg verschüttete. Die Hausbewohner, das Ehepaar Rösli und fünf Kinder, wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt konnten der Familienvater und sein ältester Sohn als Leichen, eine Tochter schwerverletzt geborgen werden. Die Mutter und drei Töchter liegen noch verschüttet.

Flugzeugmanöver über Venedig

Mailand, 4. September.

In der vergangenen Nacht führten zahlreiche Geschwader von Bomben- und Beobachtungsflugzeugen über Venedig große Manöver durch. Die Stadt war vollständig abgeblendet worden. Der Luftangriff wurde durch Abwurf von Rauchattrappen dargestellt. Vom Lande aus entwickelte sich lebhaftes Abwehrfeuer. Auch in der Luft fanden Scheingefechte zwischen den einzelnen Flugzeuggeschwadern statt. An den Manövern, die Freitag morgen wiederholt wurden, nahmen verschiedene hohe Vertreter der Wehrmacht teil. Der Unterstaatssekretär für das Kriegswesen, General Baistrichi, wird bei den Tagesmanövern anwesend sein.

Fluggast behinderte Pilot

Maschine abgestürzt

Paris, 4. September.

Ein Apparat, der vom Flugplatz des französischen Badeortes La Baule aus „Lufttaufen" vorzunehmen pflegte, stürzte in der Nähe des Ortes ab. Der Pilot, ein französischer Rekordflieger, war mit vier Passagieren aufgestiegen, als der Motor aussetzte. Der Flieger versuchte, auf einer Wiese niederzugehen, wurde jedoch von einem der Fluggäste, der sich an das Tiefensteuer anklammerte, so stark behindert, daß die Maschine zu Boden stürzte. Alle Insassen wurden verletzt und ohnmächtig aus dem stark beschädigten Apparat geborgen. Ein Pariser Industrieller und seine Frau sind inzwischen im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Ihr fünfjähriges Kind, der vierte Passagier und der Pilot befinden sich nicht mehr in Lebensgefahr.

Englands König

fiel ins Wasser

Athen, 4. September.

Nachdem die im Mittelmeer kreuzende Jacht des jungen Königs Eduard VIII. von Enaland erst dieser Tage einen leichten Unfall hatte, erlebte der König am Mittwoch ein neues Mißgeschick. Eduard VIII. kenterte in den Abendstunden bei Ardipso mit einem Ruderboot, als ein Motorboot mit ziemlich hoher Geschwindigkeit dicht am König vorbeifuhr. Das Boot schlug um und der junge König fiel ins Wasser. Das Motorboot drehte sofort um und nahm den König, dem weiter nichts passiert war, an Bord.

LZ. „Hindenburg" in Rio zum Rückflug gestartet

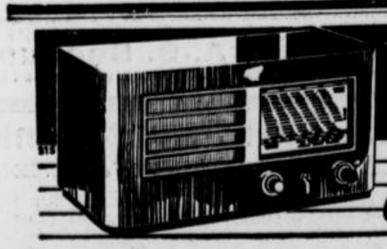
Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Freitag früh 3.50 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Rio de Janeiro zum Rückflug nach Frankfurt a. M. gestartet.

Todesurteil gegen einen Frauenmörder

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 35jährigen Bruno Busse, der am 17. März 1936 die 49jährige Gastwirtsfrau Berta Krafft hinterrücks erschossen hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Bei der Urteilsverkündung brach der Angeklagte in Tränen aus.

„Thron des Jupiter"

Der griechische Unterrichtsminister Georgacopulos hat dem Plan zugestimmt, auf dem höchsten Gipfel des Olymps (2817 Meter) einen Jupiterkopf im Felsen auszuhauen. Dieser Gipfel wird in Zukunft den Namen „Thron des Jupiter" erhalten.



Der neue TELEFUNKEN Jahrgang

Eine Welt voll Musik!

Wundervoll stehen die Klänge im Raum. Sie brauchen nur eins der Rundfunkempfangsgeräte aus dem neuen Telefunken-Jahrgang einzuschalten. Kommen Sie zur Vorführung! Ihr Rundfunkhändler erwartet Sie.

Im Tonfilm Europas

marschiert Deutschland voran

Die Fédération Internationale des Associations des Cinémas veröffentlicht interessante Erhebungen über die Filmwirtschaft in den wichtigsten Ländern Europas. Die Arbeit geht von der Entwicklung der Lichtspieltheater aus, weil sie den maßgebenden Faktor für das Gedeihen der Filmindustrie darstellen. Deutschland marschiert mit 5253 Lichtspieltheatern, von denen sich bereits 5251 auf den Tonfilm eingerichtet haben, an der Spitze aller europäischen Staaten. Ihm folgen England mit rund 5000 und Italien mit 4221. In Abstand bleiben danach Frankreich mit rund 4000, Spanien mit 3450, die Tschechoslowakei mit 1833 und Schweden mit 1581 Lichtspieltheatern zurück. Bei allen anderen Ländern Europas liegt die Zahl der Filmtheater weit unter 1000. Ueberraschend ist, daß eine ganze Anzahl der Staaten in der Umstellung ihres Theaterparks auf den Tonfilm stark zurückgeblieben sind. Beispielsweise sind in Italien noch mehr als ein Drittel der Gesamtzahl Stummfilmtheater, in Frankreich fast ein Fünftel, und selbst in Oesterreich und Dänemark sind noch rund ein Zehntel nicht umgestellter Kinos zu finden.

Die Höhe der Lustbarkeitssteuer

Einen der schwerwiegenden Posten in der Kalkulation der Filmtheater stellt die Lustbarkeitssteuer dar. Die Belastung mit dieser Spezialsteuer ist in den einzelnen Ländern verschieden. Im allgemeinen überwiegt ein Satz, 10 und 15 Prozent. Deutschland liegt mit 7½ Prozent bedeutend unter diesem Länderdurchschnitt. Ganz frei von dieser Belastung sind lediglich Italien und Belgien, während Dänemark mit 40, Jugoslawien mit 38 und die Tschechoslowakei mit durchschnittlich 20 Prozent die höchsten Steuersätze erheben. Auch der Ausbau der Lustbarkeitssteuer zu einem Instrument zur Förderung des künstlerisch oder staatspolitisch wertvollen Films ist keineswegs nur auf Deutschland beschränkt. Gleiche oder ähnliche Regelungen haben Oesterreich, die Tschechoslowakei und Polen eingeführt. Eine Reihe von Ländern benutzen das Steuerinstrument auch zur Hebung der nationalen Produktion. Beispielsweise bleiben in Finnland einheimische Filme steuerfrei, bei einem einheimischen Kurzfilm als Beiprogramm ermäßigt sich die Steuer um 5 Prozent. Polen und Norwegen haben sich diesen Schutz der nationalen Erzeugung in ähnlicher Weise zunutze gemacht.

Leistungen für die Abgeltung der Komponistenrechte

Sodann werden die Leistungen der Filmtheater für die Abgeltung der Komponistenrechte untersucht. In Deutschland sind hierfür für jeden Sitzplatz Beträge zu zahlen, die je nach der Größe der Theater zwischen 90 Pfennig und 1,80 Reichsmark im Jahre schwanken. Diese Regelung dürfte etwa 1 Prozent der Bruttoeinnahmen ausmachen. Die anderen Länder sind ähnlich vorgegangen, doch überwiegen bei ihnen etwas höhere Abgaben. Eine Erhebung für jeden Sitzplatz findet auch in der Schweiz statt; sie schwankt zwischen 0,60 und 2 Franken. Zwischen ½ und 1 Prozent der Bruttoeinnahme sind abzuführen in Norwegen, Jugoslawien, Italien und Ungarn. Während Spanien mit 0,3 Prozent die geringsten Steuersätze vorschreibt, beträgt die Abgabe in Frankreich 2 bis 3,3 Prozent, in Belgien 1 bis 2½ Prozent, in Schweden 1 bis 1½ Prozent und in Dänemark 4 Prozent der Theaterkasse. Eine Sonderbestimmung besteht in Italien, woselbst für Filme mit Gesangeinlagen ein Aufschlag von ½ bis 1 Prozent erhoben wird.

Die Eintrittspreise

An Bestrebungen, die Eintrittspreise nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln, um der ungesunden Konkurrenz zu begegnen, die jahrelang die Entwicklung des Theatergeschäfts und damit der Filmindustrie überhaupt gehemmt hatte, fehlt es nirgends. In Deutschland sind die Eintrittspreise durch die Reichsfilmkammer staffelförmig genau festgelegt. Im Ausland ist bisher die Regelung nur in den größeren Städten durchgeführt worden, in denen naturgemäß der Wettbewerb am stärksten ist. Solche örtlichen Abkommen findet man u. a. in Wien, Warschau, Lodz und anderen polnischen Großstädten sowie in Reval, Luxemburg und Zürich. Andere Staaten haben Mindesteintrittspreise eingeführt. In Frankreich beträgt z. B. der Mindestpreis 3 Fr., in Schweden 65 Oere, in Finnland 5 bis 6 Finnmark. Die Schweiz bekämpft ungesunde Unterbietungen der Eintrittspreise durch Zusammenwirken der Verleiher mit den Theaterbesitzern, indem in einzelnen Fällen „Sperren" verhängt werden. Italien läßt an einzelnen Orten den Abschluß von Kollektivverträgen zu, durch die Mindesteintrittsgebühren festgelegt werden.

Die Verleihbedingungen

Ebenso wie die steuerlichen Abgaben, richten sich auch die Verleihbedingungen in den meisten Ländern nach der Höhe der Kasseneinnahmen. In einigen Staaten wird eine Mindestsumme als Garantie zu Grunde gelegt, während die kleineren, abseits gelegenen Theater infolge ihrer schwierigen Kassenkontrolle die Filme gegen einen festen Preis entleihen. Der in Deutschland übliche Prozentsatz von 30 bis 35 Prozent der Kasseneinnahme nach Abzug der Lustbarkeitssteuer liegt eher an der oberen Grenze des mitteleuropäischen Durchschnitts. Die Länder ohne eigene Filmproduktion haben meist niedrigere Sätze. Kleine Staaten, die sich um den Aufbau einer eigenen Filmindustrie bemühen, wie z. B. die Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Norwegen und Schweden, erheben für inländische Filme durchweg höhere Leihsätze als für ausländische Erzeugnisse. Besonders gelagert sind die Leihverhältnisse in Frankreich und England, wo die Pachtverträge nach der Uraufführung — je nach dem Publikumserfolg — abgeschlossen werden. Hier schwanken die Prozentsätze vom Nettoumsatz zwischen 25 und 50 Prozent. Bei den Unterschieden in den Verleihsätzen ist auch mitbestimmend, ob noch das „Zweischlagerprogramm" eingeführt ist, wie in Frankreich, Belgien, Ungarn, Polen, oder ob sich die Beschränkung der Programme auf nur einen Spielfilm durchgesetzt hat. Während in Deutschland das Zweischlagerprogramm gänzlich abgeschafft ist, muß in Italien bei der Vorführung von zwei Filmen einer bereits in der vorausgegangenen Saison gelaufen sein. Mit Ausnahme von Frankreich sind sämtliche Länder bemüht, das Einschlagerprogramm einzuführen, wobei die durchschnittliche Programmlänge zwischen 2500 und 3500 Meter liegen soll.

Eine deutsche Erfindung

Holzpfropfen, der große Konkurrent des bisherigen Korkens

In einem Hinterhaus in Berlin-Halensee ist über Nacht ein neuartiger Industriezweig erstanden, der dazu berufen ist, dem deutschen Volke jährlich mehrere Millionen zu ersparen. In großen lichten Räumen arbeiten kleine Maschinen und formen aus vierkantigen Holzstangen pfropfenartige Gebilde, die anschließend in einer besonderen Anlage mit einem Ueberzug versehen und dann in Zellhaut verpackt werden. Dieser neuartige Pfropfen hat Eigenschaften, die man an dem bisher üblichen Korken bis jetzt noch vermißte.

Der Försterssohn Friedrich Marxen ist der Begründer dieser neuartigen Industrie. Er kam, als er am Rhein beschäftigt war, nach dem Aufruf des Führers, die heimischen Rohstoffe mehr als früher für den eigenen Bedarf einzusetzen, auf den Gedanken, den hauptsächlich aus südeuropäischen Ländern bezogenen Korken durch deutsches Holz zu ersetzen. Das ist an sich kein neuer Gedanke, denn für Gefäße mit großen Oeffnungen benutzt man schon seit längerer Zeit Holzstopfen, die, um die notwendige Dichtigkeit zu erzielen, mit Paraffin oder einem ähnlichen Material übergossen werden. Das, was Marxen wollte, war ein Stopfen mit ähnlichen Elastizitätseigenschaften, wie sie die üblichen Korken aufweisen, und zwar versuchte er das auf folgende Weise:

Er bohrte von oben in den vorbereiteten Holzstopfen zwei dünne Schlitze hinein, die dem Holz die Möglichkeit geben, sich beim Verschließen der Flasche nach innen durchzubiegen. Diese Schlitze verlaufen parallel zu der Längsachse des Holzes und geben dem Pfropfen tatsächlich gute Eigenschaften. Jedenfalls hat der vom Deutschen Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft unterstützte Erfinder seit rund einem Jahr mit seinem neuartigen Stopfen Versuche durchgeführt, die überraschend gut ausgefallen sind.

So wurden zum Beispiel mit seinem Stopfen verschlossene Flaschen, die ätzende und säurehaltige Chemikalien enthielten, bis nach Indien und wieder zurück transportiert, ohne daß man irgendwelche Nachteile feststellen konnte. Im Gegenteil, während von 100 mit Korken verschlossenen Flaschen etwa zehn ausgelaufen waren, erwies sich der Marxen-Stopfen als zuverlässig. Die besonderen Vorteile dieses Stopfens sind hohe Widerstandsfähigkeit gegen Säuren und Alkalien, Bruchfestigkeit, längere Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit.

Die damit verschlossenen Flaschen können ebenso wie Flaschen mit üblichem Verschluß mit einem einfachen Pfropfenzieher geöffnet werden. Es besteht hierbei auch keine Gefahr mehr, daß das Getränk „nach dem Korken" schmeckt, da das Pappel- oder Aspe-Holz nach dem Fräsen mit einem Schutzüberzug versehen wird. Der Holzstopfen hat auch für die deutsche Forstwirtschaft eine wichtige Bedeutung, weil er die Möglichkeit bietet, geringwertige Holzarten in volkswirtschaftlicher Weise auszunutzen. Aus diesem Grunde hat auch der Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft (Technischer Beirat des Reichsforstmeisters) die Entwicklung des Marxen-Stopfens gefördert. Außerdem ermöglicht diese Erfindung eine nicht unbeträchtliche Ersparnis an Devisen, da jährlich rund 7 bis 10 Millionen Reichsmark allein für Flaschenkork ausgegeben werden müen, der in der Hauptsache aus Südeuropa bezogen wird.

Der stumme Verkäufer

und was er abgeben darf

Der Reichsarbeitsminister hat eine im Reichsgesetzblatt I. S. 645/646 vom 25. August veröffentlichte Verordnung erlassen, die sich mit der Regelung des Warenverkaufs aus Automaten befaßt.

Nach der Verordnung dürfen Tabakwaren und Streichhölzer außer von Tabakfachgeschäften auch von Kolonialwarengeschäften durch Automaten verkauft werden. Voraussetzung ist jedoch, daß der Tabakwarenumsatz des Kolonialwarengeschäfts in Orten, in denen sich Tabakfachgeschäfte befinden, jährlich mindestens 6000 Reichsmark, in anderen Orten mindestens 6 Prozent des Gesamtumsatzes beträgt. Obst, Gemüse, Konserven, Wurst usw. dürfen außer von Lebensmittelfachgeschäften auch von Feinkost-, Kolonialwaren- und Gemischtwarengeschäften geführt werden. Süßwaren und Konfitüren können neben Süßwaren- und Konfitürengeschäften auch Feinkost-, Kolonialwaren-, Gemischtwarengeschäfte sowie Verkaufsstellen von Konditorwaren in Automaten führen. Filme dürfen außer von Photohandlungen auch von Drogerien und optischen Geschäften, Rasierklingen von Eisen- und Stahlwaren-, Seifen- und Parfümeriegeschäften, von Drogerien und offenen Verkaufsstellen von Friseuren durch den Automaten feilgeboten werden.

Mit Ausnahme der Tabakwaren und Streichhölzer gilt für die angeführten Waren, daß sie von den genannten Geschäften nur dann durch Automaten vertrieben werden dürfen, wenn in der offenen Verkaufsstelle selbst die Waren in verschiedenen Arten, verschiedenen Preislagen und in ausreichenden Mengen vorhanden sind.

Keine 1156 Sorten

Kartoffeln mehr

Im Laufe der Jahre hatte sich auf dem landwirtschaftlichen Markt eine geradezu beängstigende Fülle von einzelnen Qualitätssorten bei den verschiedensten Agrarprodukten entwickelt. Es kam schließlich so weit, daß sich selbst Fachleute bei den einzelnen Bezeichnungen kaum noch auskannten, und es kamen Erzeugnisse auf den Markt, deren tatsächlicher Wert hinter dem oft poesievollen Namen weit zurückstand, der ihnen mit auf den Weg gegeben war. Für den Bauer war es bei diesen Verhältnissen natürlich schwierig, das Richtige für seinen eigenen Betrieb herauszufinden, und es geschah nicht selten, daß er erst mit der einen oder anderen Sorte, die er zum Anbau in seinem Betrieb verwenden wollte, kostspielige Versuche anstellen mußte.

Aus diesen Gründen war es eine dringende Notwendigkeit, wollte man den Bauer in seiner Betriebsführung vor schweren Fehlschlägen schützen, daß Ordnung in diesen Wirrwarr bei den einzelnen Saatgutarten gebracht wurde. Der Reichsnährstand hat es möglich gemacht, daß die Zahl der Sorten um ein Vielfaches verringert wurde.

Von den 1156 Kartoffelsorten, 950 Sorten Buschbohnen, 100 Sorten Gurken und 40 Sorten Spinat, die noch vor wenigen Jahren auf den Markt kamen, blieben heute noch übrig 66 Kartoffelsorten, 24 Sorten Buschbohnen, 50 Sorten Gurken und 8 Sorten Spinat.

Diese Sortenbereinigung, durch die ein höchst unerfreulicher Zustand beendet wurde, dient nicht nur der qualitativen Ertragssteigerung, sondern sie gibt gleichzeitig die Möglichkeit, durch Vereinheitlichung der bei der Ernte anfallenden Qualitäten die Marktordnung durchzuführen.

Autojahr 1936

Welches Ergebnis wird es bringen?

Mit dieser Frage befaßt sich das Institut für Konjunkturforschung, und schätzt die Zulassungen von Personenkraftwagen im ganzen Jahre auf 210 000, also rund 30 000 mehr als 1935. Für Lastkraftwagen wird ein Absatz von 51 000 gegen 37 000 im Vorjahre angenommen, und die Zulassungen von Krafträdern schätzt man auf 182 000 gegen 135 000 im letzten Jahre. Das Tempo der Motorisierung hat sich bei den Personenwagen etwas verlangsamt, während es bei den anderen Fahrzeugen noch unvermindert anhält.

Das Institut ist der Ansicht, daß eine Verlangsamung des Automobilabsatzes im vierten Jahre eines ununterbrochenen Aufschwungs nicht ausgeschlossen wäre, zumal die einmaligen Wirkungen des Wegfalles der Kraftfahrzeugsteuer erschöpft sein dürften. Deshalb wird der Ersatzbedarf immer größere Bedeutung bekommen.

Börsen gebessert

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Bei gut behaupteter Grundstimmung blieb die Unternehmungslust wieder gering. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich, doch betrugen die Veränderungen nur Prozentbruchteile. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte konnten Farben ihren Kurs um ¾ Prozent bessern. Von den Montanpapieren zogen Ver. Stahl ½ Prozent an. Deutsche Erdöl anfänglich ¾ und dann ⅞ Prozent höher. Hoesch gut behauptet. Höher gefragt blieben Buderus. Mannesmann und Rheinstahl hingegen ¾ Prozent niedriger. Maschinenwerte wenig verändert. Muag zu letzten Kursen. Elektromarkt uneinheitlich. Siemens 1¼ Prozent gedrückt. Von Versorgungswerten wurden RWE. zunächst auf letzter Basis umgesetzt, waren später jedoch etwas leichter. Kaliaktien freundlich. Wintershall stiegen um 1 Prozent. Auf dem Markt der Sonderwerte waren Westdeutsche Kaufhof etwas gefragt und gewannen ¾ Prozent. Festverzinsliche Werte etwas fester. Altbesitz setzten ihre Aufwärtsbewegung um ½ Prozent fort. Die Kurenmarkte lagen unter Bevorzugung von Kohlenwerten gut behauptet. Langenbrahm konnten 50 Reichsmark gewinnen, während Constantin der Große 50 Reichsmark einbüßten, später jedoch wieder höher gefragt wurden. Heinrich letzte Preise. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes lagen kursmäßig unverändert. Braunkohlenkurenmarkt umsatzlos bei Vortags-Notierungen. Auf dem Kalikurenmarkt kam es lediglich in Elsässerwerten zu mehrfachen Umsätzen auf letzter Grundlage. Velsenrode waren ungefähr 20 Reichsmark höher gesucht. Die übrigen Werte wurden nur genannt. Im Freiverkehr wurden im Rahmen der letzten Notiz von Kaliaktien Burbach und Adler-Kali gehandelt. Auf dem Kohlenaktienmarkt konnten sich Lothringen um ¼ Prozent befestigen. Auch Ewald gewannen 1 Prozent. Im Verkaufe wurde die Tendenz noch freundlicher. Besonders Erdöl konnten bei mittlerem Geschäft gegenüber dem Anfang 1¾ Prozent anziehen. RWE. und Rheinstahl gleichfalls je 1¾ Prozent, Farben ⅝ und Ver. Stahl ½ Prozent gebessert.

Berliner Börse

Die Börse verhielt sich leicht abwartend. Die Kulisse schien aus der letzten Zeit noch einige Ware übrig zu haben, die sie bei dem Mangel an Geschäft glattstellte. Infolgedessen war die Tendenz an den Aktienmärkten allgemein eher etwas schwächer. Einzelne Kaufaufträge vermochten an der Gesamttendenz kaum etwas zu ändern. Montanaktien waren unregelmäßig. Sonstige wesentliche Veränderungen: Akkumulatoren minus 2, Schuckert plus 1¼. Elektrische Lieferungen plus 1½ Prozent. Der Verlauf war gebessert, ausgehend von einzelnen Sonderwerten. Am Montanmarkt zeigte sich neues Interesse für Siemens-Werte. Schuckert zogen noch weiter 1 Prozent an. Licht und Kraft konnten den anfänglichen Kursverlust von ¾ Prozent ausgleichen und darüber hinaus noch 1 Prozent gewinnen, ebenso Siemens recht fest. Felten plus 2 Prozent. Montanwerte lagen teilweise etwas über Anfang, so Hoesch und Rheinstahl. Daimler waren etwas lebhafter, ebenso Akku. Waldhof recht fest (146 nach 144), Westdeutsche Kaufhof 52¾. Der Schluß war sehr ruhig, aber freundlich. Die Anleihemärkte lagen wieder leblos. Altbesitz etwas freundlicher. Kommunale Umschuldungsanleihe etwas freundlicher. Länderanleihen nach wie vor leblos. Dasselbe gilt von Pfandbriefen und Kommunalobligationen. Stadtanleihen bröckelten vorwiegend etwas ab. Der Geldmarkt war wieder etwas fester. Tägliches Geld 3 bis 3¼ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Dollar unverändert 2,490, Pfund 12,545 (12,535), französischer Frank unverändert 16,395, Gulden 169,07 (169,14), Lira unverändert 19,59.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Tendenz des Aktienmarktes war gut behauptet, doch blieb das Geschäft klein, weil Aufträge von der Bankenkundschaft kaum vorlagen. Lediglich die Kulisse zeigte etwas Kauflust für Montanwerte. Im Verlaufe vermochte sich das Geschäft am Aktienmarkt nicht zu beleben. Die Kurse waren im großen ganzen auf dem Berliner Schluß behauptet.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig.
London: Nicht einheitlich.
Amsterdam: Fest.
Paris: Schwächer.
Brüssel: Uneinheitlich.
Zürich: Freundlich:
Mailand: Ruhig.
Wien: Uneinheitlich.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	4. 9.	3. 9.			
Weizen märk.	200 – 202	200 – 202	Roggenm. 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	165	165	Viktoriaerbsen	36.0 39 5	36.0-39.5
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	32 5 35 0	32.5-35.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0 26 0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

* Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 4. September: 55,75 (55,75) Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent: 144 Reichsmark, Aluminium, Walz od. Dr.: 148 Reichsmark.

W. Krefft AG. in Gevelsberg. Der einschließlich Vortrag sich ergebende Gewinn von 15 984 Reichsmark wird wieder vorgetragen. — **Hedwigshütte, Kohlen- und Kokswerke AG. in Stettin.** Wieder 6 Prozent. — **Torpedo-Werke AG., Fahrräder- und Schreibmaschinen in Frankfurt a. M.** Wieder 6 Prozent.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 4. Sept.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	4. 9. Anfang	4. 9. Schluß	4. 9. Kasse	3. 9. Schluß
Altbesitz	—	114.35	114.25	114.50	114.00
5% Hoesch RM.	—	—.—	—.—	101 00	—.—
6% Krupp RM.	—	102.37	—.—	102.80	102.25
6% Mittelstahl	—	99.00	99.00	99.00	102.25
6% Ver. St. RM.	—	102.25	102.25	102.10	99.00
Buderus	4	108.75	—.—	108.25	108.00
Dahlbusch St.	5	128.00	—.—	129.00	—.—
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	4	122.37	—.—	124.37	122.00
D. Reichsbahn	7	123.12	123.00	123.25	128.50
I. G. Farbenind.	7	159.87	161.00	160.50	159.25
Faldmühle	6	—.—	—.—	129.50	128.25
Felten & Guille	4	128.00	129.87	130.00	—.—
Goldschmidt	5	110.25	111.00	111.00	—.—
Harpen	6	127.75	127.75	127.75	128.00
Hoesch-Köln	3	106.12	106.50	106.50	106.12
Kali-Aschersl.	5	118.75	118.75	118.75	—.—

	Div.	4. 9. Anfang	4. 9. Schluß	4. 9. Kasse	3. 9. Schluß
Klöckner-W.	3	109 00	109.25	109.00	—.—
Mannesmann	3	104.75	105.50	105.00	—.—
Masch. Untern.	0	114.25	115.50	115.62	—.—
Reichsbank	12	182.50	182.50	182.62	182.87
Rhein. Braunk.	12	220.00	220.00	220.00	—.—
Rhein. Stahlw.	4	132.37	134.00	134.37	133.00
Rh.-W.-Elek.	6	129.37	131.37	130.62	—.—
Salzdetfurth	7½	—.—	—.—	—.—	174.00
Schuckert & Co.	4	149.25	150.37	150.50	148.75
Siemens & Hal.	8	184.62	186.25	186.12	185.75
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	114.87	—.—
Ver. Stahlw.	3½	103.12	105.62	105.00	104.62
Westd. Kaufh.	0	52.37	53.00	52.87	52.00
Westeregeln	5	117.87	117.75	—.—	117.25
Wintershall	5	122.00	122.00	122.00	121.00
Zellst. Waldhof	6	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Carolus M.	4300	4600	4350	4650
Const. b. G.	7100	7400	7100	7500
Deutschl.	365	395	360	395
Schwerin	4200	—	—	—
Heinr.	10000	10600	10200	10800
Langb.	12500	13000	12400	13000

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	3850	4100	3800	4100
Leonh.	10300	10900	10300	—

	Michel	13400	14000	13400	14000
	Vesta	10300	10800	10300	10800
	Bernhardth.	—.—	1400	—.—	1400

Kali

Beienrode	1220	1250	1180	1240
Burbach	—	5100	—	5100
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.-lu. II	8450	3800	6400	6700
Wth.	12000	12900	12000	12800

Freiverkehr

Steinkohlen-u. Braunk.-Kuxe

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Dergardt	6200	6600	6300	6600
Westfalen	900	—	900	—
Bellerh.	—	4000	—	4000

Kalikuxe

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Braunschw.	5700	6200	—	6200
Einigkeit	6350	6600	6350	6700
Erichsseg	3350	3300	3100	3300
Habigh.	2450	—	2400	—
Heimbold.	2500	—	2500	—
Hope	—	5850	—	—
Jisenburg	290	—	290	—
Mariagl.	—	7200	—	7300
Marie	2800	3000	2800	3000
Marie L.	2800	3000	2800	3000
Max	2800	3000	2800	3000
Neusollst.	2500	—	2500	—
Rensbach	—	3900	—	3900
Reichsld.	350	—	325	—
Thüringen	420	—	420	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	4. 9.	3. 9.
Balcke Masch.	0	88.0	88.0
Berg. G. Dahl. V.	5	140.0	140.0
Bonner Bg. u. H.	6	165.0	164.0
Bösp. Walzw.	—	121.5	121.5
Braunk. Zuk.	6	137.0	137.7
Dortm. Ritterbr.	5	—.—	—.—
Düss. Hoef.-Br.	5	—.—	111.7
Düss. Masch. B.	0	116.0	115.0
Dynamit A. Nob.	3.5	82.5	81.7
Eschw. Berg. V.	14	—.—	—.—
Eies- u. Sp. S.	10	169.5	170.0
Glückauf-B. AG.	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	6	117.8	118.0
Hallesche Salz.	6	—.—	139.6
Hochtief AG.	6	120.0	121.0
Kabelw. Rheydt	14	195.0	194.0
Kali-Chemie	5	134.0	—.—
Mülheim. Berg.	6	150.0	—.—
Rhein. Metall	6	150.0	150.0
Rhein. Spiegel.	3	92.5	—.—
Reddergr. Brnk.	18	—.—	—.—
Sachtl. AG. Bgb.	9	174.0	175.5
Schieß- Defries	8.5	127.0	127.0
Schleg. Scharp.	5	119.5	—.—
Waggonf. Uerd.	5	104.0	—.—
Wasserw. Gels.	0	160.0	—.—

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	122.0	122.0
Com.- u. Pr.-B.	4	130.0	100.0
D. Banku. D.-G.	4	98.7	98.7
Dresdner Bank	4	97.7	98.7
Rh. W. Bb. Cr. B.	7	—.—	122.5
Westd. B. K.-A.	5	121.8	94.5

Versicherungsaktien

RM.			
Aach.-Münch. F	32	1131	1130
Aach. Rückvers	14.6	238.0	—.—
Agripp. S., Fl. L.	—	385.0	385.0
Allg.-u. Stuttg. V	9.2	238.0	242.0
Allg.-u. St. L.-V.	6.6	203.0	204.0
Colonia. F.-V. K.	2.4	131.0	131.0

	Div.	4. 9.	3. 9.
Colonia Rückv.	—	265.0	265.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	780.0
Köln. Hagelv.	8	95.0	95.0
Köln. Lloyd A.V.	—	252.0	252.0
Köln. Rückv. gr.	6	116.0	116.0
Köln. Rückv. kl.	—	77.0	77.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-			
6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	97.0	97.0	
dto. dto. S. 1	—.—	—.—	
5½ dto. dto. S. 11	101.0	101.1	
5 dto. Geld.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	95.0	95.0	
7½ % Wd. Bod. Gpfd. 6	—.—	—.—	
6 dto. Em. 3, 8, 12, 14	95.0	—.—	

Freiverkehrs-Aktien

	4. 9. Geld	4. 9. Brief	3. 9. Geld	3. 9. Brief
Alexand	43.0	44.0	43.0	45.5
Burb. K.	—.—	—.—	73.0	75.0
Elsa C.	121.0	123.5	120.5	123.5
E. Kö. L.	125.0	128.0	123.5	127.0
Gesdh. h	—.—	—.—	—.—	—.—
Hann. K.	—.—	71.0	—.—	71.0
Humb. DM	105.5	108.5	104.5	107.5
Kortum	60.0	63.0	60.0	63.0
Lothrin.	91.5	94.5	—.—	—.—
Lothr. u.	71.0	—.—	71.0	73.5
Mans.	—.—	—.—	—.—	—.—
Masch. Kr	71.0	—.—	71.0	—.—
Nrh. Berg	—.—	89.0	—.—	89.0
Rh. Linol.	—.—	97.7	—.—	98.7
Wf. Dinn.	114.0	—.—	113.0	—.—
W. Kupf.	95.0	98.0	95.0	98.0
Dyck. Wie	138.0	142.0	138.0	142.0

Steuergutscheine

	4. 9.	3. 9.
fällig ab 1. 4. 1934	103.8	—.—
" " 1. 4. 1935	107.8	—.—
" " 1. 4. 1936	112.8	—.—
" " 1. 4. 1937	112.8	112.7
" " 1. 4. 1938	112.3	112.8

Berliner Börse, 4. Sept.

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		4. 9.	3. 9.
Akkumulatoren	12	198.0	—.—
Aku	0	63.5	63.6
A. E. G.	0	35.6	36.1
Anhalter Kohle	0	105.5	106.2
Aschaff. Zellst.	0	117.6	117.6
Balke	0	88.8	—.—
Basalt	0	10.2	10.2
Bayr. Motoren	6	134.0	133.2
Bemberg	5	86.0	87.8
Berger Julius	6	—.—	133.0
Bergmann El.	0	—.—	—.—
Berl. Karlsr. Ind.	5	—.—	—.—
" Kr. u. Licht	8	152.1	152.2
" Maschinenb.	5	127.2	—.—
Buderus	4	108.2	—.—
Charl. Wasser	5½	110.1	110.0
Chem. Gelsenk.	4½	—.—	—.—
Conti Gummi	11	170.1	170.0
Daimler Benz	0	119.0	119.7
Dtsch. Atlant.	6	115.0	115.0
Dtsch. Baumwolle	8	—.—	—.—
" Conti Gas	7	106.0	106.0
" Kabel	6	—.—	141.0
" Linoleum	8	—.—	169.0
" Steinzeug	8	—.—	—.—
" Tel. u. Kab.	7	—.—	—.—
" Eisenhand.	4	129.2	129.5

Dittmann Neuh.	10	100.5	100.5
Dtmd. Akt.-Brau.	0	—.—	173.0
" Union-Brau	12	—.—	198.5
Dürener Metall	6	—.—	—.—
Dyckersh. Widm.	6	—.—	—.—
Elektr. Lieferg.	6	127.0	124.0
" Licht u. Kr.	7	146.0	145.0
Engelh. Brauerei	0	—.—	—.—
Enzinger Union	6	113.2	113.2
Feinjute	7	—.—	—.—
Gebhardt & Co.	8	133.2	—.—
German. Cem.	4	111.5	111.0
Ges. f. el. Untern.	6	134.0	133.0
Gildemeister	7	—.—	151.7
Gladb. Wolle	10	—.—	—.—
Gruschw. Textil	5½	—.—	102.0
Guanowerke	5	112.0	112.0
Hackethal Draht	6½	128.7	131.2
Hageda	6	113.2	—.—
Hamb. Elektr.	8	143.0	142.7
Hindr.-Aufferm.	6	134.5	135.0
Hoffmann Stärke	6½	145.0	145.0
Hohenlohewerke	0	132.0	134.0
Holzmann Ph.	4	—.—	122.7
Hotelbetr.-Ges.	0	80.0	—.—
Ilse Bergbau	6	—.—	165.7
Ilse Genuß	6	133.0	134.5
Isenbeck Brau.	3	—.—	—.—



Nach den einleitenden Freundschaftsspielen setzt am Sonntag das Meisterschaftskonzert wieder mit vollen Registern ein. In allen Gauen und Spielklassen geht es um die ersten Punkte im neuen Fußballjahr, gleichzeitig wird die dritte Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal durchgeführt, also ein Fußballprogramm, das an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. So sehr der Fußball in den im Zeichen der Olympischen Spiele stehenden Wochen der Sommerpause auch in der Versenkung verschwunden war, mit Beginn der neuen Spielzeit sind seine Freunde wieder restlos zur Stelle. Man hat am letzten Junisonntag mit einem Seufzer der Erleichterung die Akten Fußballjahr 1935/36 beiseite gelegt und ist nun wieder begierig darauf, was für Sensationen und Ueberraschungen uns das neue Fußballjahr bringen wird. Die Meisterschaft im Fußballgau Westfalen ist nun nahezu hundertprozentig eine Angelegenheit des Industriebezirks geworden. Die enge Nachbarschaft zwischen den Vereinen löst naturgemäß eine besonders starke Rivalität aus, die hoffentlich jedoch nicht auf Kosten der Sportkameradschaft geht. Es hat auch im verflossenen Spieljahr leider Fälle gegeben, die beweisen, daß hier und dort die „Feindseligkeiten" nicht mit dem Schlußpfiff beendet sind. Wir wollen hoffen, daß in der neuen Saison der berühmte grüne Tisch nur ganz selten Recht sprechen muß. In diesem Sinne zu Beginn der neuen Meisterschaftssaison den alten Fußballergruß „Ball Heil!"

Dritte Schlußrunde

um den Tschammer-Pokal. — Schalke spielt in Stuttgart

Im zweiten Wettbewerb um den Tschammer-Vereinspokal rückt die Entscheidung langsam näher, denn zur dritten Schlußrunde am 6. September treten nur noch sechzehn Mannschaften an. Von den acht Spielen wird das Treffen zwischen Hindenburg Allenstein und dem VfB. Peine allerdings erst am 13. September nachgeholt, doch genügt dieser Termin, denn die vierte Schlußrunde steigt erst am 20. September.

Westdeutschlands Blicke sind am Sonntag nach Stuttgart und Berlin gerichtet, denn hier stehen unsere letzten Vertreter Schalke 04 und VfL. Benrath im Kampf. Man konnte eigentlich nur noch mit den Schalkern rechnen, aber der vorjährige Niederrhein-Gaumeister brachte das Kunststück fertig, den Pokalverteidiger und Deutschen Meister 1. FC. Nürnberg zu schlagen. Mit Fortuna Düsseldorf und dem „Club" schieden also die beiden Endspielfinalisten schon vorzeitig aus, womit viele Erwartungen, die an ein neues Zusammentreffen oder an Spiele zwischen Schalke und Nürnberg sowie Schalke und Fortuna geknüpft wurden, vorzeitig hinfällig wurden. Man wird nun allgemein der Ansicht sein, der Weg wäre jetzt für den deutschen Exmeister FC. Schalke 04 frei. Sicherlich gelten die „Knappen" nun als Favorit, aber von Benrath ganz abgesehen, sind auch noch einige andere Mannschaften im Rennen, die Ueberraschungen bringen können. Wir denken da in erster Linie an den VfB. Stuttgart, der am vergangenen Samstag im Freundschaftsspiel über den 1. FCN. mit 5:1 erfolgreich blieb und nun zu Hause Schalke erwartet, an die immer noch gefährliche Berliner Hertha, die sich mit Benrath auseinandersetzt und den Vorteil des eigenen Platzes hat, an die Gaumeister Polizei Chemnitz und SV. Waldhof, die sich in Chemnitz gegenübertreten, an den Jubilar 1. FC. Pforzheim, der auf Wormatia Worms trifft und weiterhin an den 1. SSV. Ulm und Schweinfurt 05, zwei Mannschaften, die in letzter Zeit viel von sich reden machten und deren Zusammentreffen in Ulm einen Großkampftag verspricht. Nicht zu unterschätzen sind vielleicht auch noch Wacker Berlin und Werder Bremen sowie VfB. Leipzig und Berliner SV. 92, die in Berlin bzw. Leipzig Partner sind.

Schalke wird kämpfen müssen

VfB. Stuttgart — FC. Schalke 04

Bei dieser Paarung erinnert man sich sogleich des Endspiels um die DFB.-Meisterschaft im Vorjahr in Köln, als sich die Schalker in einem torreichen Treffen (6:4) gegen den VfB. Stuttgart zum zweiten Male die „Viktoria" holten. Später gab es noch einen „Revanchekampf" in Stuttgart, den Schalke haushoch gewann. Nun kommt es zum dritten Zusammentreffen in verhältnismäßig kurzer Zeit, wobei der Einsatz wieder höher ist, geht es doch darum, unter die „Letzten Acht" im Pokalwettbewerb zu kommen. Die Stuttgarter haben in dieser Konkurrenz bisher nicht viel zeigen können, denn mit SpVg. Freudenstadt (2:1), FV. Zuffenhausen (3:0), Wacker Marktredwitz (1:0) und Westmark Trier (1:0) erhielt der VfB. Gegner, die leicht zu schlagen waren. Für Stuttgart spricht dagegen mehr der 5:1-Erfolg über den „Club" am vergangenen Sonntag. Allerdings war Nürnberg nicht in bester Besetzung erschienen, doch die Leistung der Stuttgarter war auf jeden Fall anerkennenswert. Schalke brauchte als Gaumeister erst später in die Konkurrenz einzutreten und schlug mit dem VfvB. Ruhrort (5:2) und der SpVg. Röhlinghausen (2:0) zwei Vertreter der Bezirksklasse. Die Westfalen haben in den letzten Freundschaftsspielen nicht immer restlos gefallen können, dennoch haben sie auch auf dem Stuttgarter Gelände die besten Aussichten auf einen Sieg. Nach dem Ausscheiden der Nürnberger wird Schalke nun alles daransetzen, zum Pokalsieg zu kommen, nachdem die Mannschaft im Vorjahr im Endspiel vom „Club" mit 2:0 ausgeschaltet wurde.

Sehr schwer für Benrath

Hertha-BSC. Berlin — VfL. Benrath

Der Bezwinger des Pokalverteidigers tritt einen schweren Gang an. Wenn auch die Elf von Hertha-BSC. nicht mehr an die Leistungen früherer Jahre anknüpfen kann und damit auch nicht mehr zur deutschen Spitzenklasse zu zählen ist, so bleibt die Mannschaft doch auf jeden Fall zu beachten, zumal sie im Gau Brandenburg immer noch eine führende Rolle spielt. Beide Mannschaften mußten sich von Anfang an im Pokalkampf betätigen, da sie nicht Gaumeister waren. Hertha-BSC. schlug Amicitia Forst 2:1, Hubertus Kolberg 6:2, TSV. Eimsbüttel 3:2 und Polizei Lübeck 3:1, während sich die Benrather über den VfR. Ohligs mit 3:2, die SpVg. Herten mit 1:0, den Rheydter Spielverein mit 7:0 und den „Club" mit 3:2 hinwegsetzten. Zweifellos hat Benrath mehr geleistet, allein durch den Sieg über Nürnberg. Benrath muß sich vor allem mit den Platzverhältnissen abfinden, dann kann ein Sieg gelingen. Die Mannschaft trägt die letzten Hoffnungen des Gaues Niederrhein, nachdem Fortuna nicht mehr im Wettbewerb steht. Sie wird sich mit dem äußerst gefährlichen Sturm auch in Berlin Geltung verschaffen, bleibt nur die Frage offen, ob das Können der Hintermannschaft, namentlich der sehr unsicheren Verteidigung, ausreicht, den Hertha-Angriff zu halten.

Die übrigen Paarungen sind . . .

Wacker Berlin wird trotz Platzvorteils kaum gegen Werder Bremen bestehen können. Der Niedersachsen-Gaumeister schaltete in der zweiten Schlußrunde Rot-Weiß Oberhausen in der Verlängerung mit 3:2 aus.

*

Der VfB. Leipzig und Berliner SV. 92 dürften sich gleichwertig sein. Die Leipziger schlugen Meerane 07, SV. Jena und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, während der BSV. nur Cherusker Görlitz und Beuthen 09 zu bezwingen hatte. Leipzig hat daheim eine Gewinnchance.

*

Zwei spielstarke Gaumeister treffen mit Polizei Chemnitz und SV. Waldhof zusammen. Beide Mannschaften konnten letzthin nicht gefallen, so wurde Waldhof vom „Club" mit 5:0 eingepackt. Der Ausgang ist offen.

*

Der 1. FC. Pforzheim wird anläßlich seines 40-jährigen Bestehens alles daransetzen, weiterhin im Wettbewerb zu bleiben. Die Elf ist wieder gut in Form und kann auf eigenem Boden Wormatia Worms knapp schlagen.

*

Ein offenes Spiel ist auch zwischen dem 1. SSV. Ulm und dem FC. 05 Schweinfurt zu erwarten. Beiden Mannschaften wurde der Weg bis zur dritten Schlußrunde nicht leicht gemacht. Ulm schlug u. a. Bayern München mit 4:3. Zu Hause bleibt der SSV. stark zu beachten.

Gaukampf mit stärkstem Aufgebot

Niederrhein — Mittelrhein in Duisburg

Am letzten Sonntag vor dem Meisterschaftsbeginn in der niederrheinischen Gauliga wird die Mannschaft des Gaues X zu einem Repräsentativkampf gegen die Vertretung des Gaues Mittelrhein herangezogen, der in Duisburg stattfindet. Die beiden benachbarten Gaue haben ihre besten Spieler aufgeboten, so daß auf dem wundervollen Rasenboden des Duisburger Stadions ein prächtiges Spiel zu erwarten ist. In beiden Mannschaften stehen mehrere Nationalspieler, und es ist lediglich der Benrather Karl Hohmann, der hier vermißt wird, da sein Verein zu gleicher Zeit in Berlin gegen Hertha/BSC. zum Pokalspiel anzutreten hat.

Dem bekannten Duisburger Unparteiischen Broden stellten sich die Mannschaften in folgender Besetzung:

Niederrhein: Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen); Janes (Fortuna Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Mehl, Bender (beide Fortuna Düsseldorf), Rodzinski (Hamborn 07); Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Graf (Turu Düsseldorf), Hoffmann (Duisburger SV.), Zwolanowski (Fortuna Düsseldorf), Günther (Duisburg 99).

Mittelrhein: Mombre (Mülheimer SV.); Münzenberg (Alemannia Aachen), Ahrweiler (Mülheimer SV.); Kuckertz (CfR. Köln), Hoofs (Mülheimer SV.), Klein (SV. Beuel); Elbern (SV. Beuel), Dahmen (CfR. Köln), Gauchel (TuS. Neuendorf), Euler (Sülz 07), Weyers (CfR. Köln).

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

Wenn die ersten Punkte verteilt werden, stellen sich auch unsere Fußballpropheten Diogenes und August Schrömmel wieder vor. Sie sind, wie man so sagt, „gut durch den Fußball-Winter gekommen". August Schrömmel behauptet, als einziger die Niederlage unserer Olympia-Fußballmannschaft vorausgesagt zu haben . . . Sie sind sich darüber klar, daß es zu Beginn der neuen Saison schwer ist, Tips abzugeben, aber da sie hier und dort beim Training durch eine Zaunlücke „geäugelt" haben, hoffen sie dennoch einige Volltreffer zu erzielen.

Was Diogenes meint:

Pokalspiele:

VfB. Stuttgart — Schalke 04 1:3
Hertha BSC. — VfL. Benrath 2:1

Gauliga:

TuS. Bochum — Hüsten 09 2:1
Spvg. Herten — Germania Bochum 2:1
Borussia Dortmund — Westfalia Herne 2:2

Bezirksliga:

Westfalia Bochum — VfB. Börnig 3:1
SC. Dahlhausen — Tura Altenboerde 2:0
TG. Bochum-Ehrenfeld — Sportfr. Gevelsberg 1:2
Witten 92 — Preußen Bochum 2:2
FC. Schwelm — MBV. Linden 1:3

Und August Schrömmel?

Pokalspiele:

VfB. Stuttgart — Schalke 04 2:4
Hertha BSC. — VfL. Benrath 2:8

Gauliga:

TuS. Bochum — Hüsten 09 3:1
Spvg. Herten — Germania Bochum 2:2
Borussia Dortmund — Westfalia Herne 2:3

Bezirksliga:

Westfalia Bochum — VfB. Börnig 4:2
SC. Dahlhausen — Tura Altenboerde 2:2
TG. Bochum-Ehrenfeld — Sportfr. Gevelsberg 1:1
Witten 92 — Preußen Bochum 3:2
FC. Schwelm — MBV. Linden 2:1

Drei Punktekämpfe in der Gauliga

TuS. Bochum gegen Hüsten 09 — Germania Bochum in Herten

Der Meisterschaftsbetrieb in der westfälischen Fußball-Gauliga nimmt Sonntag mit drei Begegnungen seinen Beginn. Schalke spielt bekanntlich in Stuttgart gegen den alten Endspielgegner VfB. Auch der Spielverein Höntrop hat noch acht Tage Zeit, um seine Mannschaft für die schweren Spiele vorzubereiten. Die Rothosen tragen Sonntag ein Gesellschaftsspiel gegen Arminia Bielefeld in Bielefeld aus und stellen sich Sonntag in Düsseldorf Turu zum Kampf. Von den beiden Bochumer Vereinen trägt der TuS. auf eigenem Platz seinen ersten Punktekampf gegen Hüsten 09 aus während Germania Bochum in Herten gegen die dortige Spielvereinigung antritt. Am ersten Spielsonntag gibt auch einer der beiden Neulinge, Borussia Dortmund, auf eigenem Platz seine Antrittsvorstellung gegen Westfalia Herne

Die Spiele:

TuS. Bochum — SuS. Hüsten 09
Spvg. Herten — Germania Bochum
Borussia Dortmund — Westfalia Herne

Zwar läßt sich zu Beginn der Saison kaum Positives über die Spielstärke der westfälischen Gauligavereine sagen, es ist aber damit zu rechnen, daß auch in diesem Jahre der Siegeszug der Schalker von keinem der Gegner unterbrochen werden kann, wenn es auch dieser oder jener Mannschaft gelingen könnte, Schalke in einer schwachen Stunde Punkte zu entführen. Daß sich alle Bewerber Mühe geben werden, den Kampf um den Meistertitel und den in den letzten Jahren wesentlich härteren Kampf um den Verbleib in der höchsten westfälischen Spielklasse interessant zu gestalten, bedarf keiner Frage. Im vorigen Jahre war es namentlich der FC. Germania Bochum, der Schalke am meisten zusetzte. Ob auch in diesem Jahre Germania der ernsthafteste Gegner der Knappen sein wird, muß die Zukunft lehren.

Eine schwere Prüfung . . .

TuS. Bochum — Hüsten 09.

Der Meisterschaftsauftakt im TuS.-Stadion läßt ein spannendes und interessantes Spiel erwarten, wiesen doch die Hüstener in den letzten Jahren eine erstaunliche Gleichmäßigkeit in ihrer Form auf. Der TuS., der im Vorjahre nach gutem Start in der zweiten Serie in arge Bedrängnis geriet und erst in letzter Minute dem drohenden Abstieg entging, wird in diesem Jahre alles daransetzen, um nicht wieder in die gleiche unangenehme Situation zu geraten. Die TuS.-Mannschaft zeigte bei der Generalprobe am letzten Samstag gegen den ehemaligen Mittelrheinmeister Köln-Mülheim eine ausgezeichnete Form, die sie auch gegen Hüsten benötigt, um sich die ersten Punkte zu sichern. Die Elf wird in der gleichen Besetzung antreten, und zwar:

Kuskowitz; Kestermann, Hannemann; Rosendahl, Mense, Wecks; Ananias, Wiemann, Klein, Mensik, Gockel.

Vorsicht ist notwendig

Spvg. Herten — Germania Bochum.

Die Hertener Mannschaft soll dem Vernehmen nach in der neuen Saison nach erfolgter Umstellung besser herauskommen als im Vorjahre. Ferdl Swatosch hat viel vor mit seiner Mannschaft, und die Bochumer tun gut daran, sich mit Vorsicht zu wappnen, zumal sie ja die Tücken des Hertener „Katzenbusches" zur Genüge kennen. Hoffentlich haben die Spielerverletzungen, die das unerfreuliche Ergebnis des Jubiläumsspieles gegen den BV. Altenessen waren, keine Schwächung der Mannschaft zur Folge, die unter normalen Verhältnissen den Sieg mit nach Hause nehmen müßte.

Erster Gauligakampf in Dortmund

Borussia Dortmund — Westfalia Herne.

Mit diesem Treffen steigt in der Bierstadt nach langer, langer Zeit wieder das erste Gauliga-Punktespiel. Die Dortmunder Borussen werden bestrebt sein, ihren ersten Kampf zu einem Siege zu gestalten. Die Stärke der Gäste ist die Verteidigung mit Krüger — van Haaren, die Lenz und seinen Mannen im Dortmunder Angriff eine überaus schwere Aufgabe stellen wird.

Fünfmal Bezirksliga

Westfalia Bochum erwartet den VfB. Börnig — TG. Ehrenfelds erstes Punktespiel als Bezirksligist

Schneller als in den verflossenen Jahren sind die sechs Wochen der Spielsperre an uns vorübergezogen. Die Olympischen Spiele haben die sportliebende Bevölkerung in ihren Bann geschlagen und „König Fußball" restlos vergessen gemacht. Nach einigen Plänkeleien im friedlichen Freundschaftskampf ist der Start zu den diesjährigen Punktespielen ganz plötzlich herangerückt, und schon beginnt im Lager der Lederballanhänger das große Rätselraten um die Spielstärke der Mannschaften. Als Geheimtip gilt das durch Zuwachs verstärkte Wattenscheid 09/30. In aller Stille hat man in Wattenscheid gearbeitet, und nun heißt es, den Erfolg dieser Arbeit abzuwarten. Auch der MBV. Linden scheint schon gut in Fahrt zu sein. Der Monat Oktober wird aber noch mancherlei Veränderungen in den Mannschaften bringen, denn Arbeitsdienst und Militärdienstpflicht entziehen den Vereinen junge Kräfte, die anderseits durch zurückkehrende Spieler zum Teil wieder ersetzt werden können. Immerhin führt das zu vielleicht einschneidenden Umstellungen, so daß es ratsam ist, schon jetzt mit dem Mannschaftsgerippe anzutreten, das in der Hauptsache die ganze Saison über zur Verfügung steht.

Das Bild der Gruppe Bochum hat sich nur insofern verändert, als für die beiden abgestiegenen Vereine Witten 07 und Hattingen 04 die TG. Bochum-Ehrenfeld und der VfB. Börnig auf dem Plan erscheinen. Wie sich die Neulinge schlagen werden, muß abgewartet werden. Ehrenfeld wird es bei der Fülle von Lokalspielen nicht leicht haben, und in Börnig erscheint in der Bezirksliga eine Mannschaft, die über gutes technisches Können verfügt.

Zehn von den zwölf Mannschaften stehen am Sonntag bereits in den Meisterschaftskämpfen. Drei Spiele davon finden in Bochum statt. Der MBV. Linden und die Bochumer Preußen weilen auswärts.

Westfalia Bochum — VfB. Börnig

Keineswegs haben die Westfalen damit das leichteste Spiel erwischt. Wenn Börnig auch in der Bezirksliga ein unbeschriebenes Blatt ist, die Mannschaft versteht sich durch ein technisch schönes Spiel durchzusetzen. Es fragt sich nur, ob sie im Sturm stark genug ist, gegen die starke Hintermannschaft der Westfalen zu bestehen. Westfalias Schmerzenskind ist einstweilen immer noch der Sturm, während Läuferreihe und Schluß-



dreieck kaum einen Wunsch offenlassen. Die Mannschaft ist stärker als in der vorigen Saison, wenn auch in den Gesellschaftsspielen die Erfolge ausgeblieben sind. Der alte Kampfgeist ist wieder da, und das war Westfalias Stärke von jeher. Es ist damit zu rechnen, daß die ersten Punkte bei den Platzleuten an der Hofsteder Straße bleiben werden.

TG. Bochum-Ehrenfeld — Sportring Gevelsberg

Die Ehrenfelder stehen gleich am ersten Spieltage vor einer schweren Aufgabe. Die Gevelsberger verfügen über eine harte Kampfmannschaft. Da Gevelsbergs Stärke immer schon in der Verteidigung gelegen hat, werden die Ehrenfelder, falls ihr Sturm nicht in vorzüglicher Form ist, nur schwer Lorbeeren ernten können. Aber Mut und Zähigkeit haben schon manche schwere Aufgabe gelöst, und über diese Eigenschaften verfügen die Ehrenfelder ja in ausreichendem Maße, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Punkte in Bochum bleiben.

SC. Dahlhausen — Tura Altenvoerde

Die Dahlhauser haben aus der vorigen Saison noch etwas gutzumachen. Altenvoerde hat ihnen in beiden Spielen der vorigen Saison eine unangenehme Ueberraschung gebracht. Die augenblickliche Spielstärke der Südwestfalen ist hierorts unbekannt, so daß den Leuten von der Kassenbergerstraße zu empfehlen ist, Vorsicht walten zu lassen.

Witten 92 — Preußen 07 Bochum

Die beiden ärgsten Rivalen aus der vorjährigen Meisterschaft. Die Preußen stützen sich in der Hauptsache auf die Mannschaft, die die Aufstiegsspiele mitgemacht hat. Welche Form Witten zur Zeit aufweist und wie sich die Preußen, die keins von den Gesellschaftsspielen haben gewinnen können, schlagen werden, wird der Sonntag ergeben.

SC. Schwelm — MBV. Linden

Die Märker haben die besten Aussichten, die ersten Punkte heimzuholen. Wie es um die Schwelmer Spielstärke bestellt ist, darüber weiß man nichts zu sagen. Auf eigenem Platz war die Mannschaft allerdings immer sehr stark.

Um die Punkte

2. Kreisklasse

Auch die zweite Kreisklasse beginnt am Sonntag mit den Meisterschaftsspielen. Wir weisen in diesem Zusammenhange darauf hin, daß nach Rücksprache mit dem Kreissportwart die im Gauverordnungsblatt Nr. 13 veröffentlichten Termine ungültig sind. Die in unserer Montagsausgabe veröffentlichte Ansetzung der Spiele bleibt dagegen bestehen. Es hat sich lediglich eine Auswechslung zweier Mannschaften in den beiden Gruppen ergeben. In der Gruppe A spielt an Stelle von Werne 19 TuS. Carolinenglück und übernimmt die für Werne angesetzten Termine, während Werne 19 wie in der verflossenen Saison in Gruppe B spielt und die Termine von Carolinenglück übernimmt. Am Sonntag sind zehn Mannschaften der Gruppe A beschäftigt. Unsere Bochumer Mannschaften sind also sämtlich am Start. Constantin Bochum ist Gast von Carolinenglück, BV. Gerthe-Hiltrop hat auf eigenem Platz Constantin Herne zum Gegner.

Die Spiele der Gruppe A:

Carolinenglück — Constantin Bochum
BV. Gerthe-Hiltrop — Constantin Herne
BC. Hordel — Viktoria Herne
VfL. Herne — Schwarz-Weiß Herne
Rasensport Wanne — Fortuna Wanne

In der Gruppe B haben sich bis auf Wattenscheid-Ost wieder die Bochumer Mannschaften zu einem heißen Wettstreit versammelt. Es muß abgewartet werden, wer sich am schnellsten zurechtfindet und in dem ausgeglichenen Feld die erste Geige zu spielen beabsichtigt. Es ist schwer, irgendwelche Vorhersagen zu treffen, weshalb wir uns auf die Angabe der Spieltermine beschränken. Abzuwarten bleibt auch, wie sich die Neulinge DSC. 31 Bochum, Laer 87 und Germania Querenburg schlagen werden.

Die Spiele der Gruppe B:

LFC. Laer — Preußen 11 Bochum
DSC. 31 Bochum — Fortuna Weitmar
Langendreerholz — SuT. Harpen
Germania Kalthardt — Laer 87
Wattenscheid 19 — Germania Querenburg
Werne 19 — Wattenscheid-Ost

3. Kreisklasse:

Kleines Programm in der dritten Kreisklasse. Von den fünf angesetzten Spielen sind zwei abgesetzt worden. Es spielen also nur Herne 16 gegen Borussia Bochum, Bruchstraße Langendreer gegen Edelstahl Bochum und Postsport Wanne gegen Teutonia Stiepel.

Teutonia Riemke — Reichsbahn Wanne

Neben den bereits in unserer Freitagsausgabe bekanntgegebenen Spielen der ersten Kreisklasse steigt am Sonntag noch ein weiteres Meisterschaftsspiel. An den Riemker Schrebergärten hat Teutonia den Wanner Neuling Reichsbahn Wanne zu Gast und müßte auf eigenem Platz Sieger bleiben können.

Westfalens Jugendschwimmer

Sonntag nachmittag im Freibad Bochum-Werne

Das Sonntag nachmittag im Freibad Bochum-Werne zur Durchführung gelangende Jugendfest hat eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Ueber 80 der besten westfälischen Jugendschwimmer und -schwimmerinnen werden in den einzelnen Lagen um den Sieg kämpfen. Zahlenmäßig am stärksten besetzt ist mit über 20 Meldungen das 100-Meter-Brustschwimmen. Im Knaben-Kraul ist der Bochumer Hardt in Front zu erwarten. Das 100-Meter-Brustschwimmen für männliche Jugend wird einen scharfen Kampf zwischen Koch (Westfalen Dortmund) und Engelbrecht (Blau-Weiß Bochum) bringen. Das 200-Meter-Brustschwimmen für weibliche Jugend wird der Dortmunderin Müller nicht zu nehmen sein. Das 200-Meter-Kraulschwimmen werden der Dortmunder Küper und der Bochumer Scharfenberg unter sich ausmachen. Im 100-Meter-Brustschwimmen für Mädchen hat Grauthoff (Bochum) gute Aussichten. Koch (Dortmund), Engelbrecht und Pluage (Bochum) sollten im 200-Meter-Brustschwimmen für männliche Jugend die ersten Plätze belegen. Das 400-Meter-Kraulschwimmen wird den Dortmunder Küper in Front sehen.

Das sportliche Programm sieht neben diesen Schwimmwettkämpfen ein Kunst- und Turmspringen und ein Wasserballspiel zwischen Westfalen Dortmund und Blau-Weiß Bochum vor.

Im Mittelpunkt des Interesses wird jedoch die humoristische Einlage „Micky-Maus als Kunstspringerin" stehen. Daß diese Einlage etwas ganz Besonderes darstellt, beweist die Tatsache, daß sie am Schlußtag der olympischen Schwimmwettkämpfe in Berlin vor 25 000 Zuschauern vorgeführt worden ist.

Eine weitere humoristische Darbietung bringt der veranstaltende Verein, der SV. „Blau-Weiß" Bochum, mit „Dr. Jack, der Wunderarzt von Lützenbömmel".

13. Bochum-Wittener Herbst-Regatta

255 Ruderer am Start!

Harte und spannende Kämpfe in 15 Rennen — Zum erstenmal Frauen-Wettkämpfe

Samstag und Sonntag veranstalten der Rudervereine Bochum und der Ruderclub Witten am Bootshaus des RV. Bochum an der Ruhr die 13. Herbstregatta. Die Rudervereine unserer engeren und weiteren Umgebung haben ihre Meldung abgegeben, und das Ergebnis verspricht harte und erbitterte Kämpfe. Es ist erfreulich, festzustellen, daß auch die kleineren Rudervereine der Ruhr und des Kanals ihre Mannschaften nach Witten schicken. Von vielen Vereinen hatte man schon lange nichts mehr gehört, und ihr Start in Witten läßt darauf schließen, daß der Rennsportgedanke nicht nur in den Vereinen mit einer stattlichen Mitgliederzahl, sondern auch in den kleinen Vereinen noch lebendig ist. Gerade der Rudersport verlangt nicht nur viel Zeit und ein äußerst hartes Training, sondern auch große finanzielle Opfer. Daher ist es auch zu begrüßen, daß der Essener Turn- und Fechtklub in diesem Jahre nach langer Pause wieder eine Herbstregatta veranstaltet, und die Ruderer nach ihrem Start in Witten in Essen noch einmal Gelegenheit haben, an den Start zu gehen.

Die Bochum-Wittener Herbstregatta hat sich von Jahr zu Jahr immer mehr die Herzen der Ruderer erobert. Man kam immer wieder gern nach Witten zu dem so idyllisch gelegenen Bootshaus des RV. Bochum, und auch das sportbegeisterte Publikum fand hier immer interessante Rennen und harte Kämpfe. Der Regatta-Ausschuß hatte sowohl für die Ruderer als auch für die Regattabesucher alles getan, um alle zufriedenzustellen. Die Ruderer fanden eine einwandfreie Regattastrecke und einen gut organisierten Regattaapparat, die Zuschauer auf dem Regattaplatz mit seiner einwandfreien Lautsprecheranlage aber das, was zu einer Ruderregatta gehört. Nicht mit Unrecht nennt man die Bochum-Wittener Herstregatta „Das Volksfest an der Ruhr".

18 Vereine mit 55 Booten und 255 Ruderern gehen am Samstag und Sonntag in Witten an den Start, in 15 Rennen wird erbittert um den Sieg gerungen werden.

Im Jungmann-Gig-Vierer haben RC. Westfalen, Herdecke, WS. Krupp Essen, RV. Blankenstein, RV. Bochum und RV. Waltrop ihre Meldung abgegeben. Wird es den Herdeckern mit ihrem ungebrochenen Kampfgeist gelingen, die Gegner auf die Plätze zu weisen? Wir erwarten hier Herdecke vor Krupp und Bochum in Führung.

Der Altherren-Vierer ist eine Angelegenheit zwischen der Renngemeinschaft Bochum-Witten und den Dortmundern. Wir glauben hier an einen Sieg der Renngemeinschaft.

Im Jungmann-Einer ist die Skulltradition von Leverkusen vor Etuf, Ruhrort und Gelsenkirchen in Front zu erwarten.

Der Herbst-Vierer bringt Linden-Dahlhausen, Steele und Mülheim an den Start. Daß Linden-Dahlhausen eine Ueberraschung bringt, ist nicht ausgeschlossen.

Im Zweiten Jungmann-Vierer werden sich Etuf und Gelsenkirchen einen erbitterten Kampf liefern, in dem die bessere Zusammenarbeit der Etufleute den Sieg davontragen dürfte.

Im Herbst-Gig-Vierer wird Westfalen Herdecke hart mit Mülheim, Waltrop und „Emscher" Wanne-Eickel-Herten um den Sieg kämpfen müssen.

Der Zweite Jungmann Gig-Vierer sieht Waltrop, Blankenstein, Bochum und Krupp Essen an den Start. Vielleicht gelingt es hier den Bochumern, den Sieg an sich zu reißen.

Im Altherren-Gig-Doppel-Zweier wird das Wittener Skullerpaar mit ihrer Rennerfahrung den leichteren, aber zähen Bochumern einen harten Kampf liefern müssen. Die besseren Nerven und kräftigeren Lungen werden hier Sieger sein.

Der Herbst-Einer wird von Ruhrort, Krefeld, Leverkusen und Etuf bestritten. Wenn der Krefelder seine alte Form wiedergefunden hat, dürfte er seine Gegner hinter sich lassen.

Den Jungmann-Achter machen Etuf und Mülheim unter sich aus.

Im Zweiten Vierer werden die Bochumer an ihre Erfolge im Sommer anknüpfen und ihre Gegner niederringen.

Im Doppel-Zweier ist Leverkusen vor Etuf, Ruhrort und Hagen in Führung zu erwarten.

Auch der Herbst-Achter bleibt eine Angelegenheit von Etuf und Mülheim. Wir geben hier den Mülheimern eine Chance.

In den Frauen-Rennen erwarten wir in Rennen 2 die Ruderinnen von Bochum vor ihren Gegnerinnen aus Witten in Führung, im Rennen 15 wird die Rennerfahrung der Etuf-Ruderinnen vor Herdecke und Bochum den Sieg davontragen.

Im Triumphzug über den Broadway

Amerikas Olympiasieger in Newyork empfangen

Die größte „Broadway-Parade", die man in Newyork einschließlich der Begrüßung der Ozeanflieger je gesehen hat, erlebten die zurückgekehrten amerikanischen Olympiasieger bei ihrer Ankunft. Bereits an der Quarantänestation waren die Mitglieder der Mannschaft vom städtischen Empfangskomitee begrüßt worden. Unter Begleitung von wassersprühenden Feuerlöschbooten und dem Sirenengeheul sämtlicher im Hafen liegenden Dampfer fuhr das Schiff zum Kai, wo sich der Zug einschließlich der bereits früher eingetroffenen Athleten am Battery-Park am Südende des Broadway formierte.

In Hunderten von Autos zog der lange Zug über den Broadway durch die Park-Avenue, durch den Bank- und Geschäftsdistrikt stadtaufwärts, überschüttet von dem Newyork eigenen Papierschnitzelregen. Es war gerade Geschäftsschluß. Dichtgedrängt standen Hunderttausende längs des Weges. Alle Fenster der Wolkenkratzer waren besetzt. Hinter den vorausfahrenden Musikkapellen, umgeben von Polizisten auf Motorrädern, saß auf dem Rücksitz des ersten Wagens der dreifache Olympiasieger Jesse Owens. Im zweiten Wagen hatte Helen Stephens ihren Platz, im nächsten der Stabhochsprungsieger Earl Meadows, im vierten Ralph Metcalfe. Alle Olympiasieger waren von Mitgliedern des Empfangskomitees oder von bekannten Sportgrößen, wie Jack Dempsey oder Babe Ruth, begleitet.

Nach der Durchquerung des Negerviertels Harlem, wo die Begeisterung ungeahnte Ausmaße annahm, ging es über die neue, gigantische Triborough-Brücke zu dem darunter gelegenen städtischen Stadion auf Randall Island, wo die letzten Olympia-Ausscheidungen der USA. stattgefunden haben. Hier begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Newyork, Laguardia, die Mannschaft. Die Begeisterung und der Jubel erreichten ihren Höhepunkt, als nach den weiteren Begrüßungsansprachen zahlreicher Größen der amerikanischen Sportbewegung allen Athleten die neue Olympia-Medaille der Stadt Newyork überreicht wurde.

Jesse Owens auf der Bühne?

Amerikanischen Zeitungsmeldungen zufolge soll Jesse Owens zehn Wochen lang in einem Newyorker Theater auftreten, wofür ihm eine Gage von 50 000 Dollar zugesichert wurde. Im Anschluß daran soll Owens Reisen nach Japan und Australien unternehmen, wo er mit dem Olympiasieger von Los Angeles, Eddie Tolan, zusammentreffen soll.

Schleizer Dreiecksrennen

Ausgezeichnete Besetzung

Das Schleizer Dreiecksrennen wird am kommenden Sonntag zum 13. Male auf der 7,7 Kilometer langen thüringischen Rundstrecke ausgefahren. Als 1925 das erste Rennen auf diesem Kurs ausgefahren wurde, stand die Spitzenleistung auf 64,2 Stundenkilometer. Bernd Rosemeyer konnte als Motorradfahrer dann 1934 mit 109,1 Stundenkilometer die letzte Bestleistung schaffen.

Es ist anzunehmen, daß mit den inzwischen wieder stark verbesserten Maschinen in diesem Jahre eine neue Bestleistung aufgestellt wird, zumal inzwischen auch die Strecke weiter ausgebaut wurde. Da das Rennen als Meisterschaftslauf für die Solomaschinen ausgeschrieben ist, findet sich die gesamte deutsche Spitzenklasse am Start ein. Aber auch zahlreiche ausländische Fahrer von Rang haben gemeldet. Insgesamt stehen 156 Fahrer auf der Nennungsliste.

Rundenrekord zweimal verbessert

Training auf dem Schleizer Dreieck

Auf der 7,7 Kilometer langen Dreiecksstrecke herrschte am Freitag schon lebhafter Trainingsbetrieb der Motorradfahrer für das 14. Schleizer Dreiecksrennen. Bei ausgezeichnetem Wetter wurde der bestehende Rundenrekord gleich zweimal verbessert. In der Halbliterklasse fuhr der Sieger des Freiburger Bergrennens, H. P. Müller, auf DKW. fabelhafte Zeiten und schraubte zunächst Toni Bauhofers Rundenrekord von 118,6 auf 119,2 Stundenkilometer, um dann später mit einer Zeit von 3:53 Minuten sogar auf ein Stundenmittel von 119,9 Kilometer zu kommen. Sein Markengefährte O. Steinbach blieb mit 119 Stundenkilometer ebenfalls über dem alten Rekord. Am Nachmittag wurde Steinbach am Prinzessinnenweg aus der Kurve getragen und kam zu Fall, der Sturz verlief aber für Fahrer und Maschine glimpflich.

Henkel in der Vorschlußrunde

Das Tennisturnier am Lido.

Beim Internationalen Tennisturnier konnte sich der Deutsche Henner Henkel sowohl im Einzel als auch mit von Cramm im Doppel bis zur Vorschlußrunde durchkämpfen. Im Einzel schlug er den Italiener Quintavalle mit 6:3, 6:3, 6:3, mit von Cramm konnte er das tags zuvor abgebrochene Doppel gegen Canepele-Cesura mit 6:3, 5:7, 6:4, 5:7, 6:3 gewinnen.

Indiens Hockeykünstler

schlagen Westdeutschland 12:0 (5:0).

Vor 3000 Zuschauern trat am Freitag nachmittag die indische Hockeymannschaft gegen eine westdeutsche Auswahlmannschaft an, die sich hoch, 12:0 (5:0), geschlagen bekennen mußte. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß ein Hockeyspiel in der Vollendung, wie es die Inder zeigten, in Westdeutschland noch nicht geboten wurde. Der Westen mußte sich nur auf die Defensive beschränken, und es besagt alles, daß unsere Spieler nur zu einem Torschuß im ganzen Spiel kamen! In Köln war nichts von spielmüden Indern zu sehen. Sie legten sich ins Zeug, daß es eine Art hatte, und warteten mit technischen Glanzleistungen auf, die verblüfften. Die Ballführung, das Stoppen und der Torschuß, alles war ohne Tadel.

Erfolgreichster Schütze war Roopsinab mit fünf Toren, zusammen mit Dhyan Chand auch der beste Spieler der Inder.

Bis zum Eismeer

Ballon „Belgica" flog 1700 Kilometer

Vom Gordon-Bennett-Rennen ist eine weitere Landemeldung beim Aero-Klub in Warschau eingetroffen. Der unter Führung des mehrfachen belgischen Siegers Demuyter stehende Ballon „Belgica" ist bis Archangelsk am Eismeer gekommen. In der Nähe der Stadt ging der Ballon nieder und legte damit die gewaltige Strecke von 1700 Kilometer zurück. Von dem Verbleib der drei polnischen Ballone und des Ballons „Deutschland" mit Götze jun. und Werner Lohmann ist noch nichts bekannt.

Freiballon „Deutschland"

in Karelien gelandet.

Der am Gordon-Bennett-Rennen beteiligte Freiballon „Deutschland" ist am 1. September in Karelien im Walde in der Nähe der Station Nadwoizy der Kirow-Bahn gelandet. Die drei Insassen wurden am 8. September von Jägern aufgefunden und nach Nadwoizy geleitet.

Fußball-Bestechungsaffäre in Wien

Vor einigen Monaten erregte eine Bestechungsaffäre im österreichischen Fußballsport großes Aufsehen. Ein Mitglied des jüdischen Sportklubs Hakoah Wien hatte es verstanden, den Torhüter des SC. Wacker zu bestechen, um seiner Mannschaft ein günstiges Ergebnis zu sichern. Jetzt hat das Verbandsgericht in Wien das Urteil gesprochen und die Beteiligten für alle Zeiten ausgeschlossen.

Bochumer Radsport

Der Radfahrerverein „Sturmvogel 04" Bochum veranstaltet Sonntag eine Wanderfahrt nach dem Baldeneysee (Werden). Treffpunkt 6.45 Uhr am Westfalenplatz. Jugendliche und Freunde des Radwandersportes sind freundlichst eingeladen.

Der Radfahrerverein „Westfalia 1895" Bochum unternimmt Sonntag eine Wanderfahrt zur Jugendherberge in Witten-Annen. Abfahrt um 7.30 Uhr vom Bülowplatz. Freunde des Radwandersports sind willkommen.

Erfolge Bochumer Rollschuhsportler

Bei der vor kurzem in Wuppertal stattgefundenen Gaumeisterschaft im Rollschuh-Kunstlauf konnten Frl. Anni Wiegand und Paul Zibal den dritten Platz in der Herren- bzw. Damen-D-Klasse belegen.

Kartellrennen der Dreijährigen

Sonntag in Dortmund

Am Sonntag wird auf der Bahn in Dortmund-Wambel das Kartellrennen der Dreijährigen entschieden, das eine sehr gute Besetzung gefunden hat. Allein fünf Pferde aus der Zentrale werden sich am 2400-Meter-Pfoten einfinden und den Kampf mit den westdeutschen Pferden austragen. Gegen das starke Gästeaufgebot werden unsere Dreijährigen einen sehr schweren Stand haben, und wir glauben kaum, daß sie in der Lage sind, den Ansturm der Berliner erfolgreich abzuschlagen. Wahrscheinlich wird folgendes Feld zusammenkommen: Edel-Bitter, Graviter, Seine Hoheit, Item, Geradeaus, Schwarz-Weiß, Irmgard, Xerxes.

Die ersten Anwärter auf dieses mit 6000 Mark ausgestattete Rennen sind die Berliner Seine Hoheit, Graviter, Schwarz-Weiß und der westdeutsche Edel-Bitter, der unsere schärfste Waffe im Kampf gegen die Vertreter aus der Zentrale ist.

Auch in verschiedenen anderen Prüfungen ist mit der Teilnahme mehrerer Berliner Pferde zu rechnen, so daß es in sportlicher Hinsicht am Sonntag in Dortmund recht bewegt zugehen dürfte.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Prinzenweg — Gestüt Schlenderhan. 2. R.: Sauhatz — Odenwald. 3. R.: Kameradschaftler — Meisterhieb. 4. R.: Schwarz-Weiß — Seine Hoheit. 5. R.: Laufpatz — Sarafan. 6. R.: Hansbein — Steinmeyer. — 7. R.: Bauerntreue — Chianti.

Weitere Voraussagen:

Karlshorst. 1. R.: Grog — Eisack. 2. R.: Ballila — Immerglück. 3. R.: Ruwer — Kokette. 4. R.: Luckum — Fürst Casimir. 5. R.: Ideolog — Mount Lavinia. 6. R.: Nebelhorn — Wunderquelle. 7. R.: Hestia — Falteri.

Chantilly. 1. R.: Dynamo — Wheedler. 2. R.: Denebola — Bene. 3. R.: Gandara — Victrix. 4. Samovar — Aethelstead. 5. R.: Star — Meralda. 6. R.: Tesse — Nymph.

Fontainebleau, 4. September

1. R.: 1. Cote Basque II (Bridgland). 2. Opulence. 3. Flamme Bleue. — Toto: S. 12. Drei Pferde liefen.
2. R.: 1. Méringue (Jost), 2. Lickely Split, 3. Mattland. — Toto: S. 20, Pl. 14, 19. Ferner: Gachucha.
3. R.: 1. Kimi (Torasso), 2. Saint Mars, 3. L'Aiglon V. — Toto: S. 168, Pl. 39, 17, 33. Ferner: Adichat III, Kefir II, Viens Tu, Kaldin, Fuguier, Kephir, Kaudonozor, Loustic III, Lutétia II, Lamée.
4. R.: 1. Pomone (Hervé), 2. Take a Chance, 3. Tache. — Toto: S. 20, Pl. 13, 15. Ferner: Muscadet, Mousseline Fine, Vaudeville, Indiana.
5. R.: 1. Majestic (Rabbe), 2. Canaletto, 3. Phryne. — Toto: S. 165, Pl. 52, 264, 111. Ferner: Mont a la Quesne, Son of Troy, Prince Rouge, Gold Mint, Bager, Tiepoletto.
6. R.: 1. Totes Rennen zwischen Fée Rageuse (Teasdale) und Le Brasier (Johnstone), 3. Karagheuz. — Toto: S. 30, Pl. 17, 26, 19. Ferner: Island Laslie, Tortue, Nat.
7. R.: 1. Bronzino (Galaurchi), 2. Ferdinand, 3. Timbre Poste. — Toto: S. 29, Pl. 17, 45, 30. Ferner: Gratitude, Dark Story, Oranger G., Disraeli, Cheick Rama, El Demonio, Trader Horn.

Sport-Kalender

Meisterschaftsauftakt im TuS.-Stadion
Gauliga-Punktespiel
TuS. Bochum - SuS. Hüsten 09
Anstoß 16 Uhr.

Handball:
14.45 Uhr:
TuS. Bochum — TuS. Buer-Erle

Der interessante Bezirksligakampf
Westf. Bochum — VfB. Börnig
Sonntag nachmittag 4 Uhr. Platz an der Hofsteder Straße.

Ehrenfelds erstes Spiel als Bezirksligist
TG. B.-Ehrenfeld — Sportr. Gevelsberg
Sonntag nachmittag 4 Uhr. An der Landwehr.

Endspiel um den „BA."-Handball-Pokal
Westfalia-Sportplatz an der Hofsteder Straße.
TV. Eickel — Spvg. Röhlinghausen
Anwurf 11 Uhr.

Bezirksmeisterschaften im Gerätturnen
Sonntag, den 6. September, im Evangelischen Vereinshaus, Beginn 19.30 Uhr.
Eintritt 0,55 RM., Balkon 0,85 RM.
Vorkämpfe: 10 Uhr. Turnhalle Fahrendeller Straße.

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
6. September 1936

Barbara entscheidet

Von Stry zu Eulenburg

Barbara war das schönste Mädchen im Dorf und hatte außerdem von ihrem Vater, dem reichen Dorfwirt, eine große Mitgift zu erwarten. Kein Wunder also, daß alle jungen Burschen aus der ganzen Umgebung gern um ihre Hand angehalten haben würden, aber Barbara liebte allein nur Christian, den Sohn eines einstmals reichen, und nun dem Trunke ergebenen und verschuldeten Bauern. Jedoch, ihre Liebe mußte geheim bleiben, umso mehr, als gerade der Wirt der Hauptgläubiger von Christians Vater war, und sich gegen Christian als seinen Schwiegersohn mit beiden Händen gewehrt haben würde.

Anderseits gab es nun zwischen Christian und Barbara eine große Meinungsverschiedenheit, die vorerst noch unüberbrückbar erschien. Christian, der durch seinen Mut in allen Dingen, im weiten Umkreis, bekannt war, verlangte von Barbara, da er sich nicht weiter nur immer im Verborgenen mit ihr treffen wollte, sie solle zu seinem Plan stehen, in dem er gegen den Willen ihres Vaters, und wenn es sein mußte, mit Gewalt, sie zu seiner Frau machen wollte. Barbara aber wollte davon nichts wissen, weil sie hoffte, ihr Vater müsse mit der Zeit selbst sein Unrecht einsehen. Sie sagte zu Christian: „Wenn mein Vater jetzt schon alles erfährt, wird er in seinem Zorn unnachgiebig alle Schulden eintreiben, wird dir und deinem Vater das Letzte nehmen, das Dach über eurem Kopf."

Lange Zeit beugte Christian seinen Willen, weil er wußte, wie allzurecht Barbara hatte. Eines Tages aber, als er erfuhr, daß die Schulden seines Vaters immer größer wurden, der Wirt also weiter dem Verderben die Tür offen hielt, dachte er, es sei besser, das Unabwendbare geschehen zu lassen. Und da Barbara immer noch ihren eigenen Willen aufrecht hielt, verlangte er von ihr eine klare Entscheidung. Er sagte: „Entweder du willst mir folgen, dann weiß ich, daß alles zwischen uns wahrhaftig ist, oder du gehst deinen eigenen Weg, dann will auch ich alles vergessen, was im Geheimen war." Nach drei Tagen sollte ihm Barbara ihre Antwort bringen, er wollte am Abend außerhalb des Dorfes bei den Eschen warten.

Schon wartete Christian zur festgesetzten Zeit und am bestimmten Ort, und sah auch aus der Entfernung Barbara kommen, als etwas Unerwartetes eintrat.

Ein junger Bursche sah Christian nicht, der ein wenig abseits des Weges stand, und lief keuchend an ihm vorbei. „Halt, was ist geschehen?" schrie ihm Christian nach. Der Bursche kam zurück und erzählte erregt, daß sich drei Touristen in der Nordwand des Grollberges verstiegen hatten. Er sagte: „Ich habe ihre Hilferufe gehört, und auch gesehen, wo sie hängen. Aber ich glaube, sie sind verloren, denn sie werden die Nacht nicht mehr durchstehen können, und vor dem Morgen ist an eine Rettung gar nicht zu denken."

Inzwischen war auch Barbara herangekommen und hörte nun erschrocken, aber stumm zu. Christian ließ sich noch einmal alles ganz genau beschreiben, dann schüttelte er den Kopf und sagte: „Es ist wahrhaftig unmöglich, den Verunglückten noch in der Nacht zu Hilfe zu kommen." So standen sie dann alle drei einen Augenblick stumm und ratlos nebeneinander, während die Nacht schon mit ihren tiefsten Schatten über sie einbrach.

Der Bursche lief weiter, Christian und Barbara blieben zurück.

„Es ist schrecklich, daran zu denken", sagte Barbara nach einer Weile, „drei Menschen sind es, die auf den Tod warten."

Währenddessen waren sie beide, ohne daran zu denken, dem Dorfe zugeschritten. Plötzlich aber erinnerte sich Christian, warum sie sich eigentlich heute getroffen hatten. Er blieb jäh stehen und sagte leise: „Barbara, du wolltest mir doch deine Antwort bringen."

Barbara hielt ihr Gesicht zum Boden niedergewandt und schwieg.

„Entscheide dich! Ich muß es wissen!" drängte Christian noch einmal.

Da blieb Barbara wieder stehen. Bedächtig, und immer noch mit zum Boden gewandten Blicken, so, als müsse sie Wort für Wort erst abwägen, sagte sie plötzlich:

„Es ist besser, Christian, wir trennen uns!"

Diese Antwort hatte Christian keinesfalls erwartet. Zuerst starrte er Barbara lange Zeit fassungslos an. Dann bäumte sich in ihm plötzlich sein ganzer Stolz auf, und ohne ein Wort zu sagen, ging er langsam, aber aufrecht voran, während Barbara zurückblieb.

Als Christian zu den Burschen stieß, die sich auf dem Dorfplatz versammelt hatten und ratlos den Unglücksfall besprachen, wurde er plötzlich zornig und schrie: „Was steht ihr da herum? Holt lieber Fackeln!" Und fünfzehn junge Männer mit brennenden Fackeln zogen dann los. Aber auf der letzten Strecke, beim gefährlichen Einstieg in die Wand, blieben vierzehn zurück, nicht ohne versucht zu haben, Christian vom Letzten zurück zu halten. „Du bist irrsinnig!" sagten sie zu ihm. Aber Christian antwortete nur: „Es stehen drei Menschenleben auf dem Spiel gegen eins. Und wenn ich mein Leben einsetze, so ist das allein meine Sache. Niemandem auf dieser Welt bin ich Rechenschaft schuldig."

Christians Kameraden schüttelten den Kopf: sie hatten Christian noch niemals so hart reden gehört.

Mitternacht war längst vorbei, als der Zug der Retter und der Geretteten nur langsamen Schrittes dem Dorfe sich wieder näherte, denn die drei Touristen waren fast völlig erschöpft, und auch Christian war ziemlich ermattet.

Aber es sollte noch manche Ueberraschung geben. Einer der drei Geretteten war der Sohn des Wirtes, also Barbaras Bruder, der in Ferien aus der Stadt zu Hause weilte. Die beiden anderen waren seine Freunde. Alle drei hatten am Morgen angegeben, sie würden auf einen Tag in die Stadt fahren, in Wirklichkeit aber hatten sie heimlich und ohne Erlaubnis die gefährliche Klettertour unternommen, die ihnen beinahe das Leben gekostet hatte.

Als der nächtliche Zug vor dem Dorfwirtshaus halt machte, erstarrte der Wirt vor Schreck, als er in den Geretteten seinen Sohn und die beiden Freunde erkannte. Noch fassungsloser aber wurde er, als er erfuhr, wem er die Tat zu verdanken hatte.

Und nun waren die ersten Worte, die der Wirt an ihn richtete, eine Frage:

„Wo ist Barbara?"

So aber erfuhr dann Christian, daß es am Abend zwischen dem Wirt und Barbara eine Auseinandersetzung gegeben hatte. Es war so weit gekommen, daß der Vater in seinem Zorn gesagt hatte: „Wenn du darauf beharrst, Christian heiraten zu wollen, so verlasse auf der Stelle mein Haus." Und Barbara war gegangen, und seit dieser Zeit nicht mehr zurückgekehrt.

Trotz seiner Müdigkeit ließ sich Christian nun nicht mehr zurückhalten. Er mußte Barbara so schnell als möglich finden, denn nun erkannte er deutlich, daß Barbara ihr eigenes Glück eingesetzt hatte, als es um das Leben dreier Menschen ging. Sie hatte selbst ihre Liebe verleugnet und war zurückgetreten, im Augenblick, als Christian mehr an sie gedacht hatte, als an seine Pflicht, sogar dem Tode entgegenzutreten, als freier Mann.

Vor dem Dorfe, an der Stelle, wo sie sich am Abend verabredet hatten, fand Christian Barbara unter den Bäumen sitzen. Von dort aus mochte Barbara auch alles beobachtet haben, was geschehen war, auch daß ihr Bruder unter den Geretteten war; denn sie wollte Christian für seine Tat danken. Aber Christian sagte nur:

„Allein dir ist die Rettung zu danken. Ohne deinen Einsatz wäre die Tat niemals geschehen."

Sonst redeten sie fast nichts. Denn alles zwischen ihnen war voll tieferem Wissen, so daß jedes Wort daneben nur matt und leer gewesen wäre.

Und es braucht auch nicht mehr viel davon gesagt zu werden, daß selbst der Wirt, nach all dem, was geschehen war, dem Glück von Barbara und Christian nicht mehr in den Weg treten konnte und wollte.

September

Von Axel Rasmussen

Es weht aus jedem Blätterrauschen,
Aus jeder fernen Wolke Flug,
Aus jedem Blicke, den wir tauschen,
Aus jedem Liede, dem wir lauschen,
Ein banges Wort: Vorbei! Genug!

Vorbei die lichte Zeit der Rosen,
Da rings die Welt in Düften stand,
Des Sommerwindes laues Kosen ...
Jetzt blühen nur noch Herbstzeitlosen
Schwermütig an dem Wiesenrand.

Wo blieb des Sommers Frucht und Fülle?
Schon sinkt bald hier, bald dort ein Blatt
Zu Boden; eine große Stille
Umfängt gleich einer kühlen Hülle
Das Herz, das keine Heimat hat.

Der milde Fluß glänzt wie ein Spiegel.
Die Luft ist seltsam klar und dünn,
Ein Jagdhorn lockt vom fernen Hügel,
Und unsre Sehnsucht reckt die Flügel.
Sie möchte fort. Wohin?... Wohin?...



Schöner Blick im Bochumer Stadtpark — *Foto Fischer*

Der Glöckner von Kansanjew

Von Hans Arno

Die Fremden waren ins Dorf gekommen. Viel Poltern und Großsprechen mit ihnen. — „Es gibt keinen Gott mehr! — Aus ist's damit, ihr Leute von Kansanjew! — Habt euch sowieso lange genug von dem Popen an der Nase herumführen lassen! — Gut, daß er geflohen ist, ehe wir ihn fingen!"

„Was soll aus der Kirche werden?"

„Das wird sich finden! — Ist sowieso ein Versammlungshaus, drin soll nun mal ein gescheites Wort gesprochen werden; nicht mehr von eurem bisherigen Altweibergott, sondern von der Zukunft, vom Auferstehen des alten Mütterchens Rußland. Ein großer Redner wird kommen, und ihr alle müßt zur Versammlung gehen! Er wird euch Wunderdinge erzählen von der neuen Zeit, von dem großen Gottlosenjahrhundert, von der modernen Technik und Industrie. Denn das sind die wahren Geister des neuen Weltalls." — —

Einige Jungen gröhlten dazu. Sie hatten ohnehin nicht verstanden, was die Fremden aus der großen, fernen Stadt gesagt hatten. Aber sie hatten die Aelteren, die Grauhaarigen, kopfschüttelnd und verlegen dastehen sehen; Grund genug zu lärmen, daß die mal endlich etwas anscheinend nicht mehr besser wußten.

Einer aber schlich still und leise aus dem Kreis. Das war der alte Glöckner Wjatka, ein Greis, der an die fünfzig Jahre da oben vom Glockenturm herab die Glocke, seine alte, liebe Glocke, geläutet hatte. — Wie einst der Vater. — Auf seine bange Frage, was mit seiner Glocke geschehen würde, hatte es geheißen: „Wird eingeschmolzen, Väterchen! — und du bekommst ein Gnadenbrot!"

Die alten Hände, von denen die eine sich schwer auf den Krückstock stützte, zitterten mehr als sonst. Was hatten die Fremden gesagt? Vom Auferstehen des neuen Rußlands hatten sie gesprochen? Wie dachten sie sich das, ein Auferstehen ohne Gott und ohne seine Glocke! — Und da ist er auch schon an der Kirche, geht die Stiegen hinauf zu der Glocke, zu seiner Glocke. — Immer, wenn er sie geläutet hatte, da waren mächtige, klangvolle Lieder über ihn hingerauscht, waren hinabgeklungen zu aller Welt. Und Stimmen waren in den Glockenliedern gewesen, herrliche, schöne Stimmen. — Da war erst die Stimme Gottes selbst, die klang tief und voll wie der Wolgastrom, sang von Zuversicht und Glauben, von Wahrhaftigkeit und kluger Einsicht, von Liebe zu dem Nächsten; dann kam die andere Stimme, die seines Vaters, die da sprach zu ihm von Redlichkeit und treuer Pflichterfüllung. Und dann klang dazwischen hell und froh die seiner Mutter zu ihm, erzählte ihm von seinen Kinderjahren, von fröhlicher Welthoffnung und vom Vertrauen zu einem gütigen, gnädigen Gott. Und wenn dann allmählich die Glocke verklang, wenn ihr Singen und Tönen leiser und leiser wurde, dann sang zu ihm sein totes, liebes Weib, sang von Wiederfinden und von Auferstehung, von ewigem Glück und von ewiger, unsterblicher Liebe. —

Und als der alte Wjatka oben anlangt bei den Glockensträngen, da geht drüben am Horizont die Sonne hinab. Es ist um die Abendstunde, und er muß den Gottestag einläuten. Denn morgen, bald vielleicht schon, da gibt es keinen Gott mehr, so sagen die Fremden, da gibt es keinen Sonntag, keine Glocke mehr! —

Und zitternde Greisenhände fassen in den Glockenstrang hinein. Dort drüben geht die Sonne unter. — Aber sie scheint nun anderen, das weiß er, und morgen, morgen kommt ihr lichtvoller Gruß wieder zu ihm, zu allen Leuten im Dorf, zu allen Menschen.

Und da erklingt die Stimme der Glocke über ihm. Mächtig, voll und reich! — Und da wird alles in ihm gut und glücklich. Er hört alle Stimmen sprechen, er hört seinen Gott raunen von den Irrtümern dieser Erde, die Mutter spricht mit ihm von dem lieben Gott seiner Kindheit; der Vater spricht zu ihm und mahnt ihn, bereit zu sein. Mächtig singt und klingt, jauchzt und jubelt die Glocke von Kasanjew über alles Leben da unten dahin. — Staunend stehen unten die im Dorf und hören über sich des alten Wjatkas Abendgebet. —

Dem aber erscheinen vor den Augen die ersten Sterne am Himmel. Die Glocke klingt mit allen ihren Liedern und Stimmen; mit aller, letzter Kraft zieht der Alte an den Glockensträngen, immer und immer wieder. Und in all dem Sang um ihn und in ihm zieht sein ganzes Leben an ihm vorbei. — Unendlicher Friede, unendliches Glück, unendlicher Jubel ist in seiner Brust, denn er hört den mächtigen Glockenchoral über sich in alle Welt dringen: „Es gibt einen Gott! — Es gibt einen Gott!"

Die Dörfler unten staunen und hören. Was ist mit dem alten Wjatka? Warum läutet er heute so lange? — Wahrscheinlich, weil es doch zum letzten Male ist. — Und wie klingt die Glocke voll und singend! So klang sie doch sonst nicht!? Wo hat nur der Greis die Kräfte her? — Er hat sich das Gnadenbrot reichlich verdient!" — Dann vergaß man ihn.

Als die Glocke abgenommen werden sollte, und man zum Glockenstuhl hinaufstieg, fand man den alten Wjatka tot bei den Strängen unter seiner Glocke liegen. — „Der Herzschlag hat ihn bei seinem letzten Läuten getroffen!" — — Aber die Sonne war aufgegangen und am Himmel hochgestiegen. Sie verklärte ein ruhig-gütiges, glücklich-friedliches Greisenantlitz. —

„Dieses Lächeln eines, der bereits die ewige Straße wandelt", meinte der Dorfälteste sinnend, „sagt uns mehr von den Geheimnissen hinter dieser Welt, als wir uns hineindenken können. Glücklich derjenige, der sie erraten darf!"

Russische Juwelen ... billigst

Schatzpläne sehr gefragt – Vergnügungsdampfer für Schmuggler

Jahrhunderte hindurch waren die Kokos-Inseln das Ziel der Schatzsucher aller Länder. Schiffe und Expeditionen wurden ausgerüstet und nicht selten wurden wirklich vergrabene Schätze gefunden. Raub, Mord und Totschlag waren unter jenen Abenteurern nichts Seltenes.

Heute haben die Schatzsucher ein anderes Ziel: Rußland!

Ausverkauf in echten Plänen

Die Menschen, bei denen man Pläne vergrabener Schätze kauft, haben sich geändert: Früher waren es Zuchthäusler, Matrosen, entlassene Sträflinge, die in gefährlichen Hafenspelunken auf vergilbtem Papier die Pläne versteckter Schätze anboten.

Heute kauft man „Anteilpläne" bei Tellerwäschern in Newyork, Hotelporties in Nizza, Balalaikaspielern in Marseille. Durchwegs russische Adelige, Offiziere, ehemalige Grundbesitzer!

Noch ein Unterschied! Ihre Pläne sind meist echt. Die Verkäufer sind Leute, die nicht betrügen. Deswegen sind russische Schatzpläne sehr gefragt. Deswegen und weil sie billig sind, enorm billig!

Verarmte russische Emigranten, die fünfzehn Jahre und mehr sorgsam das Geheimnis ihrer vergrabenen Juwelen gehütet haben! Immer in der Hoffnung: es muß ja doch bald aus sein und der Weg in die Heimat offen. Jetzt sind sie alt und müde geworden und sie geben um Spottgeld her, was sie jahrelang behütet haben.

Begegnung mit dem Obersten

In Marseille wollte mir unlängst der Besitzer eines kleinen, offenen Zeitungsstandes den Plan eines Juwelenverstecks für hundert Mark verkaufen. Auf Ehrenwort; eine andere Garantie für die Echtheit konnte er nicht geben.

„Das gibt es doch gar nicht!" sagte ich zu ihm. „Wer bürgt mir dafür, daß der Schmuck noch dort ist? Wenn er wirklich einige zehntausend Mark wert ist, wie Sie sagen, würden Sie ihn doch nicht für hundert Mark verkaufen?"

„Doch", antwortete der ehemalige Oberst und rief zwischendurch immer wieder den Namen eines nicht ganz einwandfreien Witzblattes aus, das von den Seeleuten des Hafenviertels gern gekauft wurde.

„Das Risiko ist auf Ihrer Seite größer", sagte er, „Sie müssen ja den Schmuck aus Rußland herausbringen. Niemand zahlt mir für dieses Risiko einen hohen Preis."

„Und was bürgt mir dafür, daß der Plan nicht öfters verkauft wird?"

„Die Ehre eines russischen Gardeobersten", erwiderte der Russe und warf ein Frankstück auf den Boden, das er von einem Hafenstrolch bekommen hatte, um es auf seine Echtheit zu prüfen.

„Kann man diese Schätze nicht auf legalem Wege bergen?" fragte ich.

„Sie können es ja versuchen", meinte der Oberst. „Es heißt, daß die russische Regierung Ihnen ein Drittel des Schatzes beläßt, wenn Sie ihr zwei Drittel abtreten. Für dieses Drittel bekommen Sie aber nur russisches Geld. Und dieses Geld dürfen Sie nicht ausführen. Dies ist der legale Weg. Viele sind darauf hineingefallen. Auf diese Weise hat die russische Staatsbank große Mengen Juwelen angehäuft. Leider — für die Russen — sind diese Juwelen nur schwer verkäuflich. Wenn die Sowjets heute für sechzig Millionen Pfund Diamanten, Smaragde, Saphire und Perlen auf den Markt werfen würden, so müßte dies die Preise ruinieren. Deswegen zahlen die Sowjets so wenig für Schatzanteile!"

Die große Hoffnung Buchars

„Gibt es viele vergrabene Juwelenschätze in Rußland?"

„Zehntausende haben ihren Schmuck vergraben, als die Revolution los ging", erzählte der Oberst. „Nicht nur die Adeligen, die reichen Leute, die Gutsbesitzer auf dem Lande. Wer überhaupt einen Schmuck besaß, hat ihn versteckt. Zehntausende gingen bei der Flucht aus Rußland zu Grunde, zehntausende wurden ermordet, viele verloren ihr Leben in der Verbannung. Unermeßliche Werte sind verloren gegangen, niemand weiß, wo die Leute ihren Schmuck vergraben hatten. Zehntausende weilen heute im Ausland. Wieviele mag es gelingen, nach Rußland zu kommen und die Verstecke aufzusuchen? Jetzt verkauft man die Pläne für wenig Geld. Viele machen ihr Glück damit. Kennen Sie die Geschichte Buchars?"

„Nein", antwortete ich. „Buchar? Ein Franzose?"

„Er hieß früher Buchanow und war ein gebürtiger Russe. Mit einem Kompagnon gründete er eine Privatgesellschaft, die sich die Auffindung in Rußland vergrabener Schätze zur Aufgabe stellte. Buchar annoncierte in französischen, englischen und amerikanischen Emigrantenblättern und forderte die russischen Flüchtlinge auf, seiner Gesellschaft die Rechte an den vergrabenen Juwelen abzutreten. Als Gegenleistung bot die Gesellschaft die Hälfte des erzielten Gewinnes, auszahlbar nach Auffindung sowie zehn Prozent als sofortige Anzahl auf den Wert des Schmuckes.

Die Geschäftsstelle dieses sonderbaren Unternehmens wurde geradezu gestürmt. Von allen Seiten kamen arme russische Flüchtlinge.

Ehemalige Aristokraten, Offiziere, Angehörige akademischer Berufe. Menschen, die ihr Leben als Kellner, Zeitungsausträger, Chauffeur oder Markthelfer fristeten. Auch Frauen kamen, alte, müde Frauen, denen das Leben schwere Furchen in das Gesicht gegraben hatte, in Gesichter, die noch Spuren ehemaliger Schönheit erkennen ließen. Frauen aus der russischen Gesellschaft, die heute als Köchinnen, Marktverkäuferinnen, bestenfalls als Zimmervermieterinnen gerade soviel verdienten, um nicht zu verhungern. Auch junge Frauen kamen, schöne Mädchen, die als Tänzerinnen in kleinen Nachtlokalen auftraten, vielfach noch halbe Kinder. Im Exil geboren, heimatlos!

Sie brachten alle ihre Dokumente. Wer nicht wirklich einmal etwas war, wurde abgewiesen. Und dann kramten sie ihre Bleistiftskizzen hervor, Zeichnungen und Pläne, gaben die Stellen an, an denen sie ihre Kostbarkeiten verborgen hatten. Die Gesellschaft war nicht kleinlich. Zehn Prozent des angegebenen Wertes wurden sofort ausbezahlt. Es wurde uns nie bekannt, ob Buchar und sein Kompagnon mit den russischen Behörden unter einer Decke steckten und die Verstecke einfach gegen Provision verrieten. Man weiß auch nicht, ob die Pläne von dritter Seite verraten wurden. Vielleicht wollte Buchar wirklich die Verträge einhalten? Wie gesagt, man hörte nie mehr etwas. Es wurde nur bekannt, daß Buchar in einem Hotel in Kertsch erschossen aufgefunden wurde. An dem Tage, an dem er sich auf dem Dampfer „Gastein" des Lloyd Triestino nach Italien einschiffen wollte. Man fand angeblich nichts bei ihm als eine Brieftasche mit zehn englischen Pfund und einer Fahrkarte des Lloyd.

Zufall oder ...?

Kurze Zeit darauf tauchten Sowjetagenten in London und Amsterdam auf und boten große Mengen von Juwelen an. Ob diese Angebote mit Buchars Geschäften zusammenhingen oder nur zufällig zur selben Zeit stattfanden, kann niemand sagen. Sicher ist nur, daß der Pulsschlag des Juwelenhandels unter diesem Massenangebot stockte. Rußland brauchte Geld für amerikanische und englische Maschinen. Unter den angebotenen Steinen befanden sich auch solche von zweitausend Karat und mehr. Rubine in der Größe von Taubeneiern!

Diamanten sind heute leider nicht gefragt. Die größten Diamantengruben der Welt in Kimberley stehen still. Die Russen machten schlechte Geschäfte, obwohl sie alle Preise unterboten.

Im Anfang kaufte der Ring der Diamantenhändler alles auf, um das weitere Sinken der Preise zu verhindern. Die Vorräte Rußlands waren aber unerschöpflich. Die Preise bröckelten immer mehr ab und die russischen Agenten finden keine Käufer mehr. Der Markt ist gesättigt."

Ein Motorradfahrer brachte dem Russen neue Zeitungen. Da der Mann nach allen Seiten Arbeit hatte, verabschiedete ich mich von ihm.

„Schade", sagte er, „daß Sie mir nicht den Plan abkaufen. Ein sicheres Versteck, ich bürge, daß der Schmuck noch vorhanden ist ..."

Perlen in der Filmkasette

In Konstantinopel erfuhr ich Näheres über die russischen Schatzsucher. Der geglückte Schmuggel eines französischen Juweliers aus Nizza war noch in aller Leute Mund. Ein Juwelier in Nizza hatte einem russischen Emigranten für billiges Geld Pläne des Verstecks einer Perlenschnur von 211 Perlen abgekauft. Die Perlen waren in einem Grundstück bei Mirgorod, wenige Bahnstunden von Charkow entfernt, vergraben worden. Der Juwelier ließ einen Moskauer Bekannten Nachforschungen anstellen. Tatsächlich fand sein Vertrauensmann an der angegebenen Stelle die Kassette mit der Perlenschnur. Um das kostbare Schmuckstück über die Grenze zu bringen, bediente man sich folgender List:

Der Juwelier kaufte sich eine Fahrkarte für die Mittelmeerreise eines italienischen Vergnügungsdampfers. Dieser Touristendampfer lief nach Konstantinopel auch das russische Kaffa an, das frühere Feodosia auf der Krimhalbinsel.

Dort traf sich der Juwelier mit seinem Vertrauensmann. Er trug nichts bei sich als einen Photoapparat. In einem abgesonderten Raum der Schenke entfernte der Juwelier den größten Teil des Films, die Perlenschnur wurde um die leere Holzrolle gelegt und darüber der Rest der Filmspule gewickelt.

Als die Zeit der Abfahrt gekommen war, mischte sich der Juwelier unauffällig unter die anderen Touristen. Die Kontrolle an der Fallreepstreppe war nicht streng. Was konnten Vergnügungsreisende auch weiter bei sich haben? Man hatte russische Handarbeiten gekauft, Stickereien und farbige Blusen, die Herren hatten sich reichlich mit Zigaretten versorgt. Eine Durchsuchung der Passagiere fand nicht statt. Man ist auch in Rußland froh, wenn ausländische Touristendampfer mit zahlungskräftigen Passagieren die heimischen Häfen anlaufen.

Als der Dampfer die Grenze der russischen Hoheitsgewässer erreichte, war der französische Juwelier rechtmäßiger Eigentümer einer Perlenschnur, die eine halbe Million Franken wert war.

Er hatte für den Plan 3000 Frank gezahlt!

Schicksal am Kaien

Weniger gut erging es einem russischen Gutsbesitzer, der seinen gesamten Familienschmuck auf seinem in der Nähe von Woronesch befindlichen Gute vergraben hatte, als die Revolution ausbrach.

Mit den Papieren eines amerikanischen Ingenieurs reiste er zehn Jahre später auf unserem Dampfer nach Noworossijsk. Seine Reise erfolgte unter dem Deckmantel, für eine amerikanische Firma in Sewastopol Stahlschneidemaschinen anzubieten. Unterwegs zeigte er uns das Bild seiner Frau, einer schönen Deutschrussin.

Während unser Dampfer zuerst in Kertsch und dann in Noworossijsk sechs Tage lag, führte der Russe sein Vorhaben aus. Er traf unseren ersten Maschinisten in einer Gastwirtschaft im Hafen und erzählte ihm, daß er nach Auffindung des vergrabenen Schmuckes eben über Rostow und Krasnodar in Noworossijsk angekommen sei.

Er durfte, wie die anderen Passagiere erst am anderen Tage den Dampfer besteigen. Der Russe bat unseren Maschinisten, den Schmuck an Bord zu schmuggeln. Selbstverständlich wies der Maschinist das Ansinnen ab. Er hatte zu Hause seine eigene Familie zu erhalten und konnte nicht für das Vermögen fremder Leute sein Leben auf's Spiel setzen.

Niemand durfte vor der allgemeinen Einbootung sich unserem Dampfer nähern. Auch die hungernden Kinder, die sich an die Bordwand schlichen, um zu betteln, wurden von den Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett verjagt. Das Elend im Hafen war unbeschreiblich, hinter den Gittern, die den Hafen absperrten, lagen überall zerlumpte, halbnackte Gestalten, meist verwahrloste Kinder.

Als die Passagiere am anderen Morgen an Bord kamen, war der Russe nicht dabei. Eine starke Abteilung der „GPU." hatte den Zugang zum Schiff besetzt, sämtliche Passagiere mußten sich einer eingehenden Visitation unterziehen. Einzelne Fahrgäste mußten den Geheimpolizisten in eine Holzbaracke folgen, in der sie einer gründlichen Leibesvisitation unterzogen wurden.

Wir waren endlich fertig und warfen die Leinen los. Da sahen wir einen Mann auf das Schiff zulaufen. Es war unser Russe. Hinter ihm liefen einige Soldaten der GPU. Der Abstand des Schiffes vom Kai war noch keine zwei Meter groß. Da krachten einige Schüsse, der Russe fiel gerade am Rande des Molenkopfes zusammen, überschlug sich und stürzte ins Wasser.

Die Russen hielten es nicht der Mühe wert, den Toten zu bergen. Wenn sie geahnt hätten, welch wertvollen Fund sie bei dem Erschossenen gemacht hätten!

Die Perlen, die einst den zarten Nacken der russischen Schönheit geschmückt hatten, ruhen am Boden des Meeres. Dort, woher sie gekommen waren ...

Die Sowjetbehörden haben vorläufig den Verkauf ihrer Diamantenbestände eingestellt. Sie warten damit bessere Zeiten auf dem Weltmarkt ab.

Heute sind ihre Schätze in eigens konstruierten und streng bewachten Gewölben in Moskau aufbewahrt. Auch die russischen Kronjuwelen liegen in diesen Safes. Das ehemalige Versteck dieser Juwelen wurde den Sowjets von einigen ausländischen Agenten verraten. Wer weiß, wie viel der Angeber hierfür bekommen hatte?

Dafür gab die Regierung ein Drittel der Juwelen den Agenten frei. Der Schatz wurde in einer Bergwerksstadt im Ural im Keller eines Hauses vergraben aufgefunden.

In den Moskauer Safes befindet sich auch die Krone der großen Katharina, die aus 3000 karatigen Diamanten besteht. Der Reichsapfel der Kaiserin ist einige hunderttausend Pfund wert. Der wertvollste Diamant in den Kellern der Bank ist der „Schah".

Er wurde vor hundert Jahren als Reuegeld für die Ermordung eines Gesandten dem Kaiser Alexander II. ausgeliefert. Er soll bis dahin am Thronsessel in Teheran angebracht gewesen sein.

Sonst sind in den Safes der Bank Geschmeide und Juwelen versperrt, die im ganzen Lande gesammelt wurden. Mit mehr oder weniger Gewalt. Der Besitz der ehemaligen Aristokratie, der Gutsbesitzer, der wohlhabenden Bürgerlichen ...

Der größte Teil ist noch vergraben!

In französischen und englischen Hafenstädten verkauft man weiter vergilbte Bleistiftwerzeichnungen. Vergrabene Schätze in den Aeckern, der ehemaligen Güter, in den Kellern der Petersburger Patrizierhäuser, in den Schlössern der Aristokraten! Schätze, die alle Märchen über die Kokosinseln in den Schatten stellen. Schätze, die es wirklich gibt ...

Höfliche Kannibalen

Seltsame Sitten und Gebräuche auf den Fidschi-Inseln

Die Eingeborenenstämme der Fidschi-Inseln sind ein äußerst zuvorkommender Menschenschlag. Wenn sie auch hin und wieder ihresgleichen fressen, so pflegen sie doch im allgemeinen Umgangsformen, deren starre Regeln an die der Japaner erinnern. So muß etwa ein Gast, dem eine Flasche Whisky geboten wird, folgenden Wortschwall über sich ergehen lassen:

„Diese schreckliche Flasche, die nur einige Pennies kostet, enthält ein minderwertiges Getränk, das Deiner ganz und gar unwürdig ist. Ich schäme mich dieser Flasche und desjenigen, der sie Dir anbietet."

Hierauf muß der so Bedachte pflichtgemäß vor Dank überströmen:

„Es ist die herrlichste aller Flaschen! Sie ist aus Kristall und nicht aus Glas. Welch einzigartige Kostbarkeit! Und das Getränk: welch eine wunderbare Farbe, welche Vollkommenheit in der Mischung!"

Das geht eine halbe Stunde lang so weiter. Die Umstehenden bekräftigen die Worte noch mit Endina-Rufen (Es ist wahr) und unterstreichen ihre Ansicht durch Händeklatschen.

Unverbindliches Angebot

Vor 30 Jahren war es schon üblich, daß dem Gast bei den offiziellen Empfangszeremonien eine Frau angeboten wurde, die er stets mit ganz besonderer Höflichkeit zurückweisen mußte. Dabei gab es ein unendliches Hin und Her von „Nimm sie doch!" und „Oh, nein!" Ein englischer Kommissar war es, der diesen Gesten ein Ende bereitet hat. Als er sich auf einer Inspektionsreise befand, wollte der Häuptling des Dorfes ihm eine seiner Frauen zur Verfügung stellen: „Wie Du weißt, Herr, sind die Frauen zu nichts gut! Niemals würde ich sie mit einem guten Braten vergleichen. Sie sind nur zu wenigen Arbeiten zu gebrauchen: sie kochen, flechten die Matten, waschen die Wäsche und schlagen die Rinde von den Bäumen, um „tapa" daraus zu machen. Da ich sehe, daß Du niemanden hast, der Dir diese Arbeiten verrichten kann, bin ich überglücklich, Dir eine meiner Frauen anbieten zu können. Es ist eine minderwertige und überaus häßliche Frau."

Da erwiderte der Kommissar spöttisch darauf: „Mein Freund, wie kann ich von Dir ein Geschenk annehmen, das Du selbst so wenig schätzt? Wir würden uns beide gegenseitig sehr wenig Ehre tun. Du, indem Du mir so etwas anbietest, ich, indem ich es annehme." — Fest entschlossen hatte der Engländer damit die Regeln der Etikette verletzt. Doch von diesem Zeitpunkt an haben die Fidschi-Insulaner keine „minderwertigen" Frauen mehr verschenkt, sondern Tambuas. Das sind Waffen zur Abwehr von Walfischen, das Kostbarste, was die Männer dort besitzen.

Eine gefährliche Freundesgabe

Der Tambua ist bis auf den heutigen Tag ein heiliger Gegenstand geblieben. Sein Name kommt von dem Worte „tabu". Er ist das Symbol der Macht. Noch bis vor kurzem hatten nur wenige bevorzugte Besucher das Recht, die Tambuas mit ihren sterblichen Augen zu betrachten. Niemand kennt die Gründe dieses Kults der Walfischverteidigung. Nur die Häuptlinge dürfen Tambuas besitzen. Wer sie verschenkt, erklärt sich dem anderen ergeben, erkennt eine höhere Gewalt an. Deshalb werden sie auch nur von kleineren Dorf-Bulis mächtigeren Häuptlingen angeboten, oder allenfalls einem hohen englischen Regierungsbeamten. Kein Weißer hat bisher gern eine dieser Waffen als Geschenk angenommen. Auch die Fidschi-Häuptlinge selbst verbringen manchmal ganze Tage damit, um eine Höflichkeitsformel zu finden, mit der sie den Tambua ablehnen können, den ihnen irgendein anderer Häuptling ohne Grund überreichen will. Wer den Tambua annimmt, verpflichtet sich nämlich unbedingt zu etwas: zu einem Eid, einer schönen Geste oder auch zu einem Verbrechen. Es gibt keinen Inselbewohner, der sich nicht der tragischen Geschichte des Missionars Baker erinnert, der ein Opfer des Tambuas geworden ist.

Der Mordbefehl aus Souva

Baker zog vor einigen Jahren nach dem Innern des Landes aus, um den Häuptling eines Dorfes und seine Untertanen zu bekehren. Er versuchte keineswegs, sein Vorhaben zu verbergen und traf seine Vorbereitungen unter den Augen vieler Neugieriger. Ein Häuptling, dem die Abreise Bakers zu Ohren gekommen war, schickte einen Boten zu dem Buli des Dorfes, in das sich Baker begeben wollte. Der Bote stellte sich dem Buli vor und bot ihm im Namen seines Herrn einen wunderbaren Tambua dar. Das Geschenk begleitete er mit endlosen Höflichkeitsfloskeln.

Der Buli nahm die kostbare Gabe, prüfte die Goldverzierungen, bewunderte die vollkommene Form und war von dem Gegenstand so entzückt, daß er nicht die Kraft fand, ihn abzulehnen. Das war sein Unglück und das seines Stammes. Schon wenige Tage später kam ein zweiter Bote und redete den Buli mit folgenden Worten an: „Mein Häuptling schickt Dir seine Grüße, wünscht Dir ein langes Leben und Wohlstand für Dein Volk. Er hat erfahren, daß in einigen Tagen ein Missionar zu Dir kommen wird, um Dich zu einer fremden Religion zu bekehren. Du sollst Deine Religion verlassen und ein Sklave der Weißen werden. Dein Häuptling wünscht, daß dieser Missionar ermordet wird."

„Aber ...", begann der Buli erschreckt zu murmeln.

„Du hast den Tambua angenommen, und Du mußt gehorchen."

Der Arme befragte die Würdenträger seines Stammes und entschloß sich, noch etwas zu warten. Baker erschien mit einem großen Koffer voller Bibeln, Kruzifixen und anderen heiligen Gegenständen. Der Buli empfing ihn höflich, wies ihm eine Schlafstätte an, gab ihm zu essen und hörte geduldig zu, wie er von den Vorzügen der christlichen Religion sprach. Seine Ueberzeugungskraft muß sehr groß gewesen sein, denn seine Worte fanden ringsum starken Widerhall.

Bakers grauliges Ende

Ein kleines Mißgeschick sollte alles verderben. Ein Kind des Buli saß ganz in die Predigt versunken dicht neben Baker. Es war sichtlich von dem Laut der angenehmen Stimme ergriffen. Dabei hörte es aber nicht auf, sich die Haare zu zerzausen. Baker nahm mit einer etwas brüsken Geste die Hand des Kindes von seinem Kopf und befahl ihm, ruhig zu sein und zuzuhören. Damit hatte er ein unverzeihliches Verbrechen begangen: Er hatte den Kopf eines Mitgliedes der Familie des Buli berührt. Das konnte nur mit dem Tode gesühnt werden. Der Häuptling sah seine Leute an. Sie verstanden sofort.

Zwei Tage später konnte er in Souva melden lassen: „Der Tambua ist angenommen. Dein Befehl ist ausgeführt." Die tragische Nachricht erreichte rasch das britische Kommissariat, das sofort eine Strafexpedition ausrüstete. Der Buli selbst rettete sich durch die Flucht, aber die meisten seiner Untertanen fielen unter den Kugeln der Weißen.

Viele Tambuas tragen die Schuld an dem Blut, das auf den Fidschi-Inseln vergossen worden ist. Und eine große Anzahl derer, die man den englischen Beamten auf ihren Inspektionsreisen anbot, waren keine bloßen Höflichkeitsgeschenke ...

Benutze den Lift!

Wanderer, der du aus Europa ins Land der Yankees kommst, du wirst Erfahrungen machen müssen, die deine kontinentale Ruhe zumindest als lästig empfinden wird. Vor allem, wenn du frisch importiert, klein und häßlich zwischen den Wolkenkratzern hinschleichst, wenn du ein Geschäft oder Restaurant betrittst, wenn du mit der Untergrundbahn deinem Ziele zueilst oder wenn du im Expreßlift mit häßlichen Gefühlen in der Magengrube zum dreißigsten Stockwerk emporfliegst, immer wirst du ein und dieselbe Beobachtung machen: du bittest einen Amerikaner um Auskunft — er wird dir bestimmt mit einer gewissen höflichen Knappheit antworten, aber in seiner Stimme schwingt die Warnung mit: „Keine Zeit, keine Zeit!" Deine Ruhe wird überall störend empfunden, und du kannst seltsame Dinge erleben.

Ein bekannter Pariser Rechtsanwalt hatte vor kurzem geschäftlich im überseeischen Babylon zu tun. Etwas bedrückt mietete er sich im 25. Stock eines Wolkenkratzers ein; nach einigen Stunden hatte er auch das anfängliche Schwindelgefühl überwunden, und die prächtige Höhenluft söhnte ihn zuletzt ganz mit seinem Wohnsitz aus. Nur an den Fahrstuhl konnte er sich nicht gewöhnen, weil er nicht die geringste Rücksicht auf seine empfindlichen Magennerven nahm. Also benutzte er nach unten und nach oben die Treppe. Als er zum erstenmal diese Tour unternahm, erfuhr er jedoch, daß es eine ganz besondere Bewandtnis mit den Treppen eines Wolkenkratzers hat. Unser Rechtsanwalt hatte noch nicht die ersten fünfzig Treppenstufen hinter sich, als er über sich den furchtbaren Schrei hörte: „Feuer, Feuer!" Der biedere Pariser schlug darauf begreiflicherweise ein sehr schnelles Tempo ein, aber nun hörte er auch von unten den gleichen Schreckensruf, und bald gellten ihm von allen Seiten die Schreie und Alarmsirenen in den Ohren. Atemlos, blaß und verstört machte er auf dem folgenden Treppenabsatz Halt und sah sich nach der Ursache der Panik um; aber kein Rauchwölkchen trübte die klare Luft des Treppenhauses. Wie groß war erst seine Verwunderung, als die Hausbewohner auf ihn zugestürzt kamen und ihm mit den gehässigsten Ausdrücken klar machten, daß kein anderer als er den Aufruhr in sämtlichen 25 Stockwerken hervorgerufen habe. Er erfuhr, daß die Treppe nur während eines Brandes benutzt werde. Sein Erscheinen auf der Treppe hatte darum als Feueralarm gewirkt.

Leider mußte der Rechtsanwalt fortan den Fahrstuhl benutzen. Es heißt, daß er, nach Paris zurückgekehrt, zunächst einen berühmten Magenspezialisten aufsuchte.

Im Reiche der Frau

Wochenbeilage des „Bochumer Anzeiger"

2. Blatt / 36. Woche

Mädchenhandel, den niemand verbietet:

„Sendet 6 Blondinen nach Kanada!"

Mongolinnen aus Deutschland wandern in fremde Schaufenster — 30jährige Herren bevorzugt — „Mädchenhandel" bringt Devisen

Ein Telegramm liegt auf dem Tisch, dessen Wortlaut für jene Völkerbundskommission verdächtig sein könnte, die sich mit der Ausrottung des Mädchenhandels befaßt. Hier der Wortlaut: „Sendet drei Brünette, 42er Figur, eine Blondine, stattliche Erscheinung, Rodriguez, Buenos Aires." Vor ein paar Tagen lief ein ähnlich lautendes Telegramm aus Montreal in Kanada ein, aber hier galt die Bestellung nicht weniger als sechs Blondinen und nur zwei Brünetten. Die Reichspost hat diese Telegramme jedoch nicht beanstandet.

Niemand wird sich im übrigen wundern, wenn drei seriös aussehende Herren im Alter von etwa 30 Jahren und zwei etwas korpulent geratene männliche Wesen von ungefähr 55 nach Kapstadt verladen werden. Auch die vier netten 23jährigen, von denen zwei blond und zierlich sind und eine schwarzhaarig und großgewachsen, benötigen keinerlei Ratschläge über gutes einwandfreies Benehmen im fremden Lande. Sie werden ihrer Heimat durchaus keine Unehre bereiten. Nicht nur, daß sie überall gern gesehen sind, bringen sie obendrein noch Devisen ein . . .

Schwarzhaarige, Braunlockige und Blonde werden von Berlin aus in alle Erdteile geliefert. Sie müssen nur dem Typ der Frauen des Ankunftslandes entsprechen. In Australien sehen die Mädel und Frauen etwas anders aus als in Brasilien. Südafrika verlangt einen anderen Typ, als er in Skandinavien anzubringen ist.

Mongolinnen aus Berlin sind kürzlich nach Urga geliefert worden, in die Hauptstadt der Mongolei. Mädchenfiguren mit chinesischen Gesichtszügen reisten nach dem Fernen Osten, sie werden heute die Blicke der Vorübergehenden in Schanghai auf sich lenken. Vielleicht auch in Tientsin und in Peking. Sie meinen: die Blicke der Männer?! Wohl kaum. Nur Ehegatten interessieren sich für — Schaufensterpuppen. Und dies auch nur dann, wenn Vergleiche gezogen werden müssen zwischen dem Kleidungsstück, das diese Modelle tragen, und dem Preis, der dafür verlangt wird. Die Blonden, Braunen, Schwarzen, Blassen und Brünetten locken nicht die Männer, sondern die Frauen aller Erdteile.

Ueber den Wandel in der Geschmacksrichtung der als Käuferinnen von Kleidungsstücken aller Art umworbenen Frauen aller Völker plaudert der Besitzer einer Schaufensterpuppen-Fabrik Wissenswertes aus. Die Zeit der stereotyp und ausdruckslos lächelnden Puppe ist längst vorbei. Auch aus den Modellen fürs Schaufenster soll ein bestimmter Charakter sprechen. Ebenso wenig wäre heute der „Einheitstyp" verkäuflich, den man vor zwölf Jahren noch gekannt und überall gefunden hat, gleichgültig, ob man sich zum Beispiel in Magdeburg aufhielt oder in Avignon, in Kairo oder in Oklahoma.

„Bekannte Filmschauspieler und Schauspielerinnen beeinflussen durch ihre äußere Erscheinung die Geschmacksrichtung. Vom Greta-Garbo-Typ finden Sie heute noch Schaufensterpuppen in allen Ländern weißer Nationen. Umgekehrt möchte jedes Ladengeschäft mit Herrenbekleidung seinen eigenen Hans Albers im Schaufenster zu stehen haben. Es gibt allerdings auch Schauspielertypen, die eine Weile „gut verkauft" wurden und die heute niemand mehr will. Immerhin „gehen" auch die „kurzlebigen" Gesichter einige Jahre."

Die Erzeuger jener Schaufensterfiguren sind mit den Körpermaßen der Männer und Frauen aller Nationen vertraut. In den Modellbüchern finden sich „Engländer" und „Brasilianer", jene schlanker und hagerer, diese kleiner und von ganz anderem, Lebhaftigkeit ausdrückenden Gesichtsschnitt. Die Seiten der Modellbücher enthalten die Angaben über die Durchschnittsmaße in Nordamerika bevorzugter Frauenfiguren und der nach Indien gehenden Puppen.

Einen „nationalen Einheitstyp" sucht man freilich überall vergebens. Die „Frau von 25" wird neben dem „Mann in den Dreißigern" anscheinend am meisten verlangt. Daneben jedoch sieht man Beweise genug dafür, daß die Welt sehr real denkt. Ausgesprochen dicke Männer sind augenblicklich ganz groß in Front. Ihr Typus wird überall verlangt. Auch die „Frau von 50" wird ausdrücklich bestellt. „Was sollen denn die Herren in diesem Alter mit Figuren, die Konfirmandenanzüge tragen, und die Frauen mit Backfischkleidung . . .?!"

Eine durchaus logische Erklärung — deshalb ist auch Deutschlands Wachsfigurenindustrie führend in der Welt!

H. D.

Unser Kind nascht so gern

Der Groschen für die Süßigkeiten — Braucht das Kind soviel Zucker? Wie macht man es richtig?

Ich glaube, alle Mütter haben das schon erlebt, und immer wieder ist es in der Kinderstube zum Problem geworden: der Groschen für das Zuckerwerk! Vielleicht erinnern wir uns selbst an unsere Jugend, wie wir mit sehnsüchtigen Blicken vor dem Süßigkeitenladen standen und die Herrlichkeiten betrachteten. Noch heute können wir nicht begreifen, wie uns der süße „Pfefferminzbruch" oder die Bruchschokolade so gut geschmeckt haben können, daß wir dachten, es hinge die Seligkeit davon ab.

Aber Kinder haben ein unerhörtes Bedürfnis nach Süßigkeiten. Der kindliche Körper braucht zum Aufbau Zucker, viel mehr Zucker als der Erwachsene. Deshalb ist eine spartanische Erziehung, die dem Kind alle Süßigkeiten versagt, nicht angebracht, und die Gier nach den verbotenen Dingen wird immer größer. Trotzdem soll man gerade in bezug auf den „Nasch-Groschen" die gute Mittelstraße einhalten.

Besonders Schulkinder haben die Angewohnheit, wenn sie aus der Schule kommen, kurz vor dem Mittagessen sich den Magen mit billigen Süßigkeiten vollzustopfen. Daß dann das Mittagessen nicht schmeckt, ist ja selbstverständlich. Hier handelt es sich nur um eine dumme Angewohnheit, mit Strenge und Disziplin wird Abhilfe geschaffen.

Es ist ja wie immer im Leben: das Verbotene lockt. Wenn man den Kindern nicht gestattet, sich ab und zu einmal Süßigkeiten zu kaufen, dann erwacht die Sehnsucht und eine quälende Gier! Gibt man den Kindern aber regelmäßig Süßigkeiten, in wohlabgemessenem Maß, dann werden sie nie denken, daß ihnen etwas vorenthalten blieb, und die Sehnsucht nach den nicht erreichbaren Schätzen wird nachlassen.

Der Groschen für die Süßigkeiten soll also keinen schwerwiegenden Erziehungsfall in die Kinderstube bringen. Es gibt natürlich Kinder, die ausgesprochen naschhaft veranlagt sind. Hier muß man zunächst einmal untersuchen, ob in der sonstigen Ernährung des Kindes nicht ein Fehler vorliegt, und ob die Gier nach Süßigkeiten nicht wirklich einem körperlichen Bedürfnis entspricht. Es gibt ja auch Kinder, die leidenschaftlich gern Eierschalen essen, nur aus dem gesunden Instinkt heraus, daß ihrem Körper nicht genügend Kalk zugeführt wird. In der Kinderklinik in Halle war einmal ein kleiner Junge, der zu Hause immer die Kohlenkästen leerte, der den Brikettstaub mit Leidenschaft verzehrte, wie andere Kinder Schokolade! Geschadet hat ihm das nicht — als die Ernährung des Kindes von der Klinik aus planmäßig vorgenommen wurde, unterließ der Junge das Kohleessen ganz von selber.

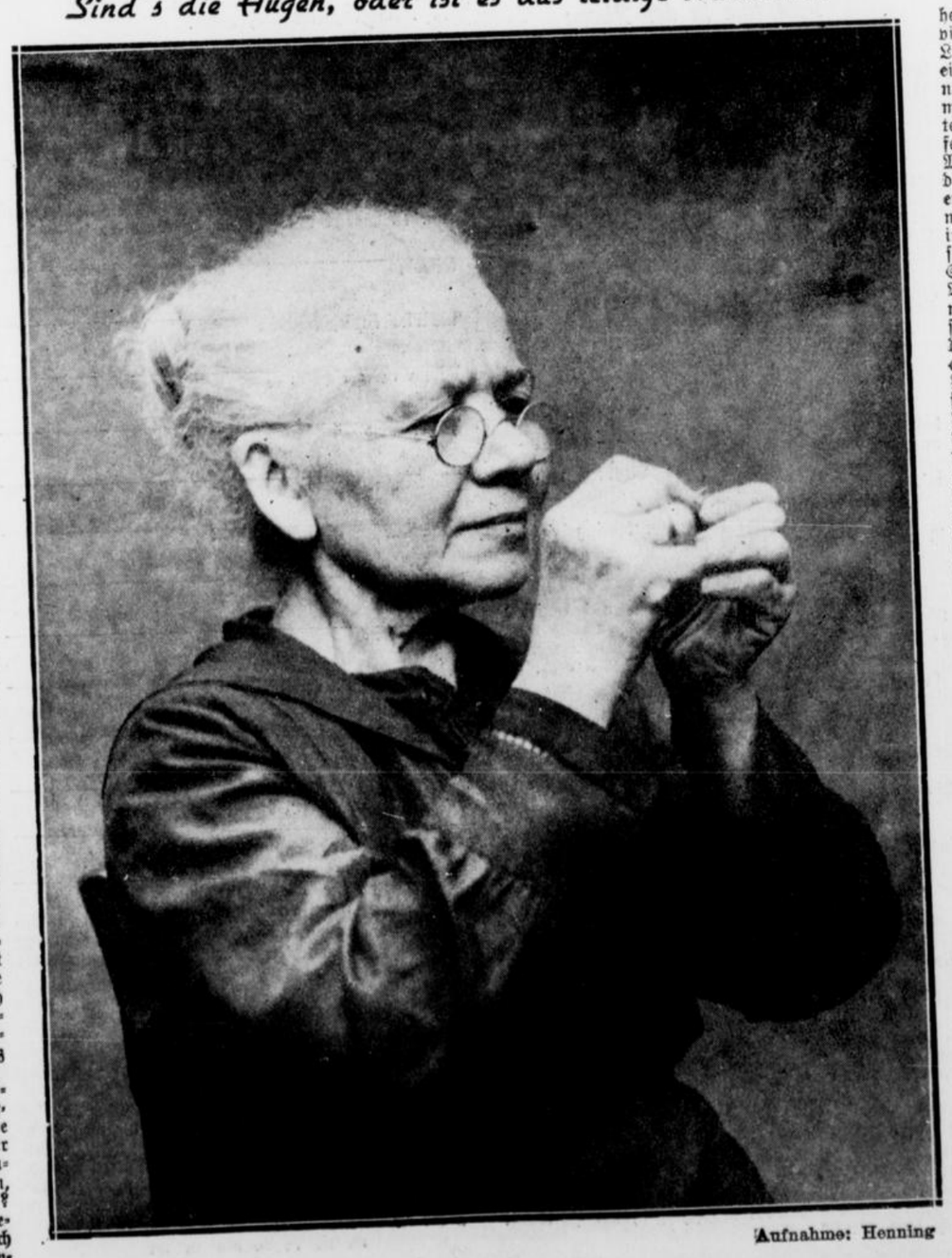
Kinder, die naschhaft sind, müssen zur Ordnung gerufen werden. Wenn die Mutter weiß, daß dem Kind genügend Süßigkeiten im Lauf des Tages zugeführt werden — es kann auch in Form von Fruchtsäften und Obstsalaten geschehen und braucht nicht immer nur Keks und Schokolade zu sein — dann ist es nicht notwendig, daß das Taschengeld in Bonbons angelegt wird!

Aber ab und zu einmal einen Groschen für Pfefferminzbruch — das ist nicht schlimm. Denken wir doch daran, wie wir als Kinder so gern mal in den Zuckerladen gingen, und wie uns gerade das am besten gefiel, was am süßesten und buntesten war!

Mein Vertrauen in die Zukunft beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau genommen hat. Die Überzeugung einer Frau ist nicht so veränderlich, sie entsteht langsam, nicht leicht; entstand sie aber einmal, so ist sie weniger leicht zu erschüttern.

Bismarck

Sind's die Augen, oder ist es das leidige Nadelöhr?



Aufnahme: Henning

Gute Laune und wolkenloser Ehehimmel

„. . . . und unsere Ehe ist auch hauptsächlich aus dem Grunde so glücklich, weil ich mich immer bemühe, meinem Mann ein freundliches Gesicht zu zeigen, wenn er müde und abgespannt von seiner Arbeit nach Hause kommt", beendete Frau Gerda die Unterhaltung. — Ich habe über diese Worte nachdenken müssen und bemerkt, wieviel Wahrheit in ihnen liegt. Wieviel glückliche Ehen gibt es! Und wieviele Frauen — und Männer, denn an ihnen liegt es auch — nehmen aufeinander Rücksicht! Es gibt doch tausend begründete Entschuldigungen, die sie für ihre schlechte Laune und deren Auswirkungen auf die gesamte Familie haben. Wir haben immer unseren täglichen Aerger — im Beruf, im Haushalt, mit den Kindern, und oft genug auch mit Verwandten. Wir alle fast benutzen das erste beste Ventil, um ihn abzureagieren. Aber wird uns dadurch besser oder helfen wir uns damit? Niemals! — Wir bereiten nur den anderen Kummer oder ebenfalls trübe Stunden. Dabei ist es doch so einfach: mit ein wenig Selbstbeherrschung sichern wir uns Freude und Glück, zu Hause müssen und wollen wir Mensch sein. Für die wenigen Stunden, die wir — die Familie — ganz zusammen sind, wollen wir alles vergessen, was unsere innere Ruhe stört, wollen wir ganz „Wir" sein.

Ja, da ist aber doch der Aerger, den es in unzähligen Arten gibt: über unseren Chef, über Dauersprecher in der „Fasse-dich-kurz"-Zelle, über die hohe Elektrizitätsrechnung, oder aber das Kind hat wieder dies oder jenes gemacht. Wir sind schließlich Menschen, und wenn man seinen Aerger nicht einmal dem, der uns am nächsten steht, sagen kann, wem sonst? Sollen wir denn alles in uns hineinfressen, mit niemand darüber sprechen können? Man hat schließlich Nerven und ist kein Roboter aus Stahlguß und Kupfer.

Weniger wäre mehr!

Ein Kapitel von weiblicher Eitelkeit

Es gibt nette Frauen, es gibt große, kleine, schlanke, starke, hübsche Frauen, aber auch besonders schöne und ausgesprochen unschöne Frauen. Sie leben nebeneinander her, beobachten sich scharf, blicken sich neidisch an, bewundern sich gegenseitig und sprechen voneinander.

Aber jede Frau hat etwas Besonderes an sich, etwas Reizvolles und Anziehendes. Vielleicht sind es die Augen oder die Zähne, die Hände oder das Haar, die Art, wie sie sich bewegt, oder die Form ihrer Ohren.

Aber da die Frau es in den meisten Fällen weiß, was ihren besonderen Reiz ausmacht, ist es häufig mit dem eigentlichen Charme vorbei. Jedes Wort, das sie spricht, ist überlegt, jeder Blick, jedes Lächeln ist dann einstudiert.

Schade! Warum müssen die Frauen ihre kleinen Schönheiten, die jeden anderen erfreuen, so zur Schau tragen, daß sie unschön, auffallend und ärgerlich wirken? Eine gepflegte Hand braucht nicht über und über mit Ringen bedeckt zu sein, um die Blicke der Menschen auf sich zu ziehen. Die Frau mit den gut geformten Händen fährt sich auch nur zu oft — anscheinend aus Nervosität — alle Augenblicke in die Haare, zupft hier und dort, spreizt den kleinen Finger neckisch dabei und denkt: wenn er jetzt nicht sieht, was für schöne Hände ich habe, dann ist nichts mit ihm los.

Eine andere wieder, die auf ihr Profil stolz ist und auf die kohlschwarzen Augen, vergißt nie, ihren Kopf so zu drehen und zu wenden, daß ihr Partner auch den richtigen „Ausblick" hat. Entweder verbrennt sie ihn mit ihren Glutblicken, oder sie blitzt ihn scheelmisch von der Seite an, damit er ihren eleganten Nasenrücken als Silhouette gegen die helle Wand bewundern kann.

Schlimm sind die Frauen, die ihre Zähne auf die „Bühne" bringen. Sie lachen bei jeder Kleinigkeit, mal mit, mal ohne Grund, sie lachen nicht aus Freude an einer netten Bemerkung. Nein, sie lachen eigentlich gar nicht, sondern zeigen nur ihre Zähne, die wie Perlen aneinandergereiht sind. Sie bekommen ihren Mund gar nicht mehr zu. Und sicherlich werden sie (ungesunderweise) auch mit offenem Munde schlafen, in dem stolzen Bewußtsein des weißen Schimmers, der zwischen ihren Lippen glänzt.

Tausenderlei Möglichkeiten gibt es, und die Frauen ersinnen sich immer wieder etwas Neues hinzu.

Allerdings: die „Preisrichter" dieser unzähligen Konkurrenzen sind auch nicht ohne Eitelkeit. Sie lassen oft ihre Stimme, die einen besonders feinen Klang hat, in allen Tonarten vibrieren, einschmeichelnd, befehlend, bittend, männlich und jungenhaft. Oder sie unterstreichen durch lächerliche Bewegungen die „Markigkeit" ihrer Figur. Oder . . . aber davon wollen wir ja gar nicht reden.

Wichtig ist nur die Tatsache, daß die Menschen sich selten so geben, wie sie sind. Und das ist nicht nur bedauerlich, sondern tragisch. Um wieviel einfacher und angenehmer wäre das Leben, wenn die Menschen die Gabe besäßen, sich ein wenig zu vergessen, wenigstens in Augenblicken, in denen sie nicht allein sind. Und besonders die Frauen . . .

Oh, du böses Hausgreuel!

Keine Angst, es ist nicht lebendig, und es beißt daher auch nicht, aber es beleidigt und kränkt uns in vielerlei Gestalt. Eine emsige Industrie und zahlreiche Läden sorgen für seine Verbreitung. Bei Gott, es ist eine Landplage! Das Hausgreuel ist aus jeglichem nur irgend denkbaren Material; aus jedem nur irgend möglichen Stoff läßt sich dieses scheußliche Untier arbeiten. Und macht man einen Streifzug durch die betreffenden Läden, es sieht fast so aus, als könnten die Menschen nicht leben ohne diese Scheußlichkeiten. Aus dem einen Fach grinst uns ein hölzernes Wildschwein entgegen, das dazu verdammt ist, ein volles Leben lang mit einer Kleiderbürste in der Schnauze zu verbringen, im nächsten Fach warten nimmermüde Dackel mit spitzen, steil in die Luft gestellten Schwänzen, auf denen Salzbrezeln hin und her baumeln, auf ihre Käufer. Von steifen Samtkissen grüßt das Heidelberger Schloß mit dem auf diesen Kissen sich ewig im Neckar spiegelnden Mond, schwere „Marmor"schalen mit pickenden Täublein, Tischlampen mit Vogelfüßen, Vasen mit aufdringlichen Dekoren und unglücklichen Formen, das Flugzeug aus opalisierendem Porzellan wird zum Pfeffer- und Salznäpfchen! Es ist unbeschreiblich, welche Arbeit zur Erzeugung kitschigster Gegenstände geleistet wird. Mit dem gleichen Aufwand an Material, Zeit und Arbeit könnten gute, vorbildliche Dinge geschaffen werden. Beileibe soll hier nicht von der Uniformierung des Geschmackes die Rede sein, dies wäre wahrhaft grauslich, aber es ist nicht einzusehen, warum so häßliche Gegenstände auf den Markt gebracht werden, vor allem, da uns die moderne Kunst mit ihren schlichten und materialgerechten Formen doch einen so guten Weg zeigt.

Das Publikum? Der Fabrikant? Wo liegt die häßliche Wurzel an der Freude dieses Hausgreuels? Egal, es ist die Pflicht, dem unsicheren und unentschlossenen Käufer, dem noch bunt bemalte Samtkissen, kaffeespendende Porzellankatzen und Kühe, denen das Panorama von Bad Y auf den Magen gebrannt ist, im Kopfe herumspukt, gründlich die Freude an solch unschönen Dingen zu verleiden. Die gesamte Tierwelt, ob Hund, Elefant, ob Bär, bekommt lange Hälse, nicht etwa um sich nach mehr Kitsch umzusehen, sondern weil sie rücksichtslos auf ein Schirmgestell geschraubt wurden, um sich mit funkelroten Glasaugen in die Arme der neckischen Trägerin zu schmiegen.

Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten, aber es gibt auch hier klare Grenzen: wo die Kunst aufhört und der Kitsch anfängt, ein kleiner Schritt, und man steht im Grenzgebiet, im Bereich des Hausgreuels, einer langlebigen Bestie, deren Ende von einsichtigen Fabrikanten vielleicht doch noch einmal beschlossen wird.

es

Eine Erfrischung, die dem Magen wohltut,

bieten die beliebten Geleespeisen, ob aus Wein oder aus Früchten. Es gibt unzählige Rezepte, nach denen man mit einigen Blättern Gelatine die herrlichsten Geleespeisen herstellen kann. Die Blatt-Gelatine schafft nicht nur das klare Gelee als appetitanregende Augenfreude, sondern macht die erfrischenden Geleespeisen wohlbekömmlich, schont also Magen und Darm.

Die kristallklare deutsche Blatt-Gelatine hilft jeder Hausfrau, diese erfrischenden und nahrhaften Gelees billig zu bereiten.



Eine unwahrscheinlich schöne Frau

Von Hanns Rösler

Die Terrasse des großen Hotels sah auf, als der unwahrscheinlich langgestreckte Wagen vor dem Tor hielt und eine ebenso unwahrscheinlich schöne Frau ausstieg. Boys sprangen hervor und trugen die zahlreichen roten Koffer mit den silbernen Beschlägen in die Halle.

„Das ist doch nicht zu glauben!"

„Was?"

„Diese Frau gehört eingesperrt! Diese Frau müßte einfach gesetzlich verboten werden!"

„Warum denn?"

„Weil es so eine Frau auf der Welt nicht geben darf! Weil so eine Frau überhaupt nicht geboren werden darf! Wir Männer haben uns langsam daran gewöhnt, daß es wirklich schöne Frauen nur im Märchen oder im Film gibt."

Sie ließen sich vom Mixer die Gläser füllen.

„Auf glückliche Heimfahrt, Thomas!"

„Ja. Ich wünsche Dir eine gute Reise, Richard."

„Und ich Dir!"

„Bei mir hat es noch Zeit. Ich bleibe."

„Aber wir haben doch besprochen, daß wir heute nacht zusammen abreisen?"

Thomas lachte:

„Dagegen ist nichts zu beweisen."

„Wir haben doch schon die Fahrkarten, die Schlafwagenplätze?"

Thomas zog ein dünnes Heft aus seiner Tasche.

„Hier sind sie. Sie mögen Dir gute Dienste tun. Du kannst in zwei Betten schlafen oder jede Stunde das Bett wechseln. Wie es Dir Spaß macht. Damit du auch etwas von der Sache hast."

„Das sind doch Dummheiten!"

„Ich weiß. Ich habe schon so viel gescheite Dinge im Leben getan, daß ich auch einmal das Recht auf eine Dummheit habe."

*

Die Musik spielte einen Tango. Thomas stand der Smoking ausgezeichnet. Er hatte die schöne Frau geküßt, ehe sie ihren Mund verstecken konnte.

„Was heißt das?"

„Laufen, laufen, gnädige Frau", lachte Thomas, „auf unserem Weg weiterlaufen, daß wir noch zurecht zum Glück kommen!"

„Ich weiß noch nicht einmal, wie du heißt", sagte Thomas, als er ihn den Tee einschenkte. „Sag, wie du heißt, Märchen."

„Nein."

„Frag, wie ich heiße, Märchen?"

„Das weiß ich doch."

Er erschrak.

„Hast du den Portier gefragt?"

„Nein. Das wäre gegen unsere Abrede gewesen, Bär. Aber die ersten Blumen, die du mir schicktest — Deine Karte lag dabei."

Thomas wußte darauf nichts zu sagen. Er starrte zu Boden.

„Du schweigst, Bär?"

„Ich habe in meinem Leben einmal eine Dummheit gemacht", sagte er langsam.

„Als du mir die Karte schicktest?"

„Ja."

*

Jedes Märchen hat einmal sein Ende. Den Kindern und Verliebten kommt es immer zu früh. Aber zum Trost beginnt auf der nächsten Seite schon ein neues Märchen und vom alten denken wir nur noch an den Beginn: es war einmal.

„Entsinnst du dich noch auf die unwahrscheinlich schöne Frau in Baden-Baden?" kam Richard eines Tages aufgeregt zu Thomas, „du hast da eine schöne Dummheit gemacht."

Thomas erschrak.

„Ich habe heute einen Brief von ihrem Anwalt bekommen. Warum hast du ihr damals meinen Namen als den deinen genannt?"

Thomas lief im Zimmer auf und ab.

„Genau kann ich es Dir nicht erklären. Es war am ersten Tag. Du warst abgereist. Ich wußte nicht, wer sie war. Ich dachte an einen kurzen Flirt. Wie konnte ich annehmen — da schickte ich ihr Blumen und legte deine Karte bei. Später war es zu spät. Ich durfte ihr unmöglich sagen, daß ich sie belogen hatte. Am letzten Tag wollte ich es noch. Als ich damit begann, stand sie auf und ging weg. Ich habe sie nie mehr gesehen. — Aber eines schwöre ich Dir: ich habe nichts getan, was deinen Namen Schande macht — es war wirklich nichts zwischen uns, was —"

Richard nickte ernst:

„Das glaube ich Dir, Thomas. Trotzdem — durch den Brief ihres Anwalts ist eine neue Lage geschaffen, die mir und auch Dir wahrscheinlich sehr peinlich ist."

Thomas rauchte nervös an seiner Zigarette.

„Ich versichere Dir nochmals, daß nichts zwischen uns war — ich habe mir nichts vorzuwerfen." —

Richard zog den Brief ihres Anwalts aus der Tasche und sagte:

„Lies selbst. Dies ist eine Schenkungsurkunde auf meinen Namen. Deine Amerikanerin hat mir vor ihrer Abreise ihren Rolls Royce zur Erinnerung an das Märchen in Baden-Baden geschenkt."

Kaumglaublich

Der zweite Prinz of Wales

Newyork.

In Newyork starb Robert W. Garret, der Präsident der amerikanischen B.-&-O.-Eisenbahn. Er litt in seinen letzten Jahren an einem seltsamen Wahn. Er bildete sich ein, der Prinz von Wales zu sein. Seine Frau handelte nicht, wie andere Frauen an ihrer Stelle gehandelt hätten. Sie brachte ihn nicht ins Sanatorium und überließ ihn nicht seinem Wahn, sondern tat alles, um ihn darin zu bestärken. Da Geld keine Rolle spielte, so wurde ein Vermögen aufgewendet, um ihm die Umgebung zu schaffen, die einem „Prinzen von Wales" angemessen ist. Nicht nur das Haus wurde in ein Schloß verwandelt, auch die ganze Umgebung mußte sich dem Stil einer Thronfolgerumgebung anpassen. Schauspieler wurden gemietet, um als Botschafter Besuch zu machen. Uniformen wurden genau nach Londoner Muster gearbeitet. Und sie selbst vor allem, die Gattin, spielte mit Hingabe und Anstrengung die Rolle der Frau des Prinzen von Wales. Ihre Freunde machten ihr Vorstellungen. Aber sie antwortete: „Mein Mann hat sein ganzes Leben lang geschuftet, um ein Vermögen zu erwerben. Warum soll ich ihm nicht mit diesem Geld seine letzten Lebensjahre erleichtern?"

Stopplicht für Zahnärzte

London

Ein Londoner Zahnarzt hat eine Erfindung gemacht, die geeignet erscheint, die Frucht der Patienten vor der grausamen Bohrmaschine ein wenig einzudämmen und die Geschäfte bei den Dentisten zu heben. Der einfallsreiche Mann befestigte an seinen Operationsstuhl eine regelrechte Verkehrsampel, so wie man sie an Wegkreuzungen in der Großstadt häufig findet. Eine große Gebrauchsanweisung belehrt den Patienten, wie er diese Ampel zu bedienen hat: Grünes Licht erlaubt dem Arzt, ungestört weiterzuarbeiten. Schaltet der Besucher auf weißes Licht um, so heißt das „Vorsicht!", bei rotem Licht weiß der Arzt, daß der Patient Schmerzen verspürt und setzt sofort mit der Behandlung aus. Diese Vorrichtung, entstanden aus einem scherzhaft gemeinten Vorschlag, den ein alter „Stammkunde" dem Zahnarzt machte, hat einen geradezu sensationellen Erfolg gehabt. Leute, die seit Jahren den Besuch beim Zahnarzt verschoben hatten, drängen sich jetzt in den Wartezimmern des Erfinders, und besonders die Kinder vergessen beim Spiel mit den Lichtsignalen völlig die Angst vor der Bohrmaschine. Eine ganze Reihe von Londoner Zahnärzten will jetzt ebenfalls dieses erfolgreiche „Stopplicht" bei ihren Patienten einführen.

Japans weiblicher Jockei — ohne Lizenz

Tokio

Es gibt unter den japanischen Berufsreitern, die die Rennpferde über den grünen Rasen steuern, auch eine Frau — Miß Sumiko Saito —, die seit zwei Jahren inmitten ihrer männlichen Berufskollegen Rennen bestreitet und eine ganze Anzahl von Erfolgen erzielen konnte, die sie bei den Rennbahnbesuchern schnell populär machten. Nun hat ihr das Landwirtschaftsministerium die Lizenz entzogen und gibt dafür in einer öffentlichen Erklärung als Grund an, daß Miß Saito verschiedenen ihrer Kollegen den Kopf verdreht hat, so daß bei den Rennen höchst unerwartete und überraschende Resultate zustande kamen. Das Konkurrieren zweier Geschlechter auf dem Rennsattel führe zu Komplikationen, die mit Sport nichts mehr zu tun haben und schließlich auch für das wettende Publikum unangenehme Begleiterscheinungen hätten. Darum habe man sich entschlossen, Japans einzigem weiblichen Jockei die Lizenz zu entziehen.

....aber wahr

Goldfische in der Rhone

Paris

In großen Anzeigen ersucht ein französischer Fabrikant in Lyon das Publikum, ihm behilflich zu sein, daß er seine Goldfische, die er unter großen Geldopfern gesammelt hat, wiederbekommt. Das Haus des Fabrikanten wurde bei der letzten Ueberschwemmung in Mitleidenschaft gezogen, die Rhone war über die Ufer getreten und hatte auch den Park des Hauses, in dessen Bassin sich seltene chinesische Goldfische befanden, überflutet. Die Tiere konnten nicht schnell genug in Sicherheit gebracht werden und schwammen ihrem trauernden Besitzer rhoneabwärts davon. Nun sollen die Rhonefischer auf die Flüchtlinge Jagd machen, der Fabrikant hat für jeden Goldfisch, den man ihm wiederbringen kann, eine Belohnung von 200 Frank ausgesetzt. So stehen also Berufs- und Amateurfischer in Mengen an den Ufern der Rhone und angeln nach — Goldfischen.

Die Uhr

„Gottlieb", sagte der Vater zu seinem Aeltesten, hol mal die Leiter rein, unser Regulator geht eine Minute vor, ich will ihn stellen."

„Lächerlich!", erklärte Frau Liesbeth und zuckte mit den Achseln.

„Wieso lächerlich, meine Liebe?"

„Na, ehe der Junge die Leiter hereingebracht hat, ist doch die Minute längst um."

Wäsche

„Männe, denk dir das Pech: Eben habe ich das Kleidchen von unserem Kleinen gewaschen, und wie ich es ihm wieder anziehen will, ist es zu kurz geworden!"

„Hm — Dann wasch doch den Kleenen ooch!"

Die Richtige

„Warum sind Sie so nachdenklich, mein Fräulein?"

„Oh, ich bin nicht nachdenklich", entgegnete die hübsche Kleine.

„Aber Sie haben ja seit einer halben Stunde kein Wort gesagt."

„Ich hatte ja auch nichts zu sagen."

„Sagen Sie immer nichts, wenn Sie nichts zu sagen haben?"

„Ja."

„Wollen Sie meine Frau werden?"

Der Drückeberger

Mauke hatte ein Eigenheim gebaut und Freund Spatt kommt und besichtigt es.

„Sehr schön", lobt er. „Doch sag mal, warum hast du eigentlich die Küche so klein machen lassen?"

Darauf Mauke mit leisem Flüstern:

„Das will ich dir sagen, — sie ist darum so klein, damit ich nicht auch noch hineingehe, wenn ich meiner Frau beim Aufwaschen helfen soll."

Die Perle

„Sie hatten ein Dienstmädchen, das den ganzen Sommer über bei Ihnen geblieben ist? Wie war denn das möglich?"

„Ja, wir wohnten zur Sommerfrische auf einer Insel, ich hatte das Boot angeschlossen, und sie konnte nicht schwimmen."

Der Schuldige

„Von wem hast du denn dieses häßliche Wort gelernt, Hans?"

„Vom Weihnachtsmann, als er Heiligabend in meinem Schlafzimmer im Dunkeln über einen Stuhl fiel."

Ach so ...



„Ich kann — Musik — nicht ausstehen!"

Unbekannter Fisch

Ein Angler hatte den ganzen Tag am Ufer gesessen und nichts gefangen. Gegen Abend kam ein kleiner Junge mit einer primitiven Angel, warf sie ins Wasser und fing einen großen Fisch. Beglückt ging er damit nach Hause.

„Was für ein Fisch ist das?" fragte ihn seine Mutter.

„Ich weiß nicht", war die Antwort. „Aber da saß ein Mann am Wasser, der nannte ihn den „Gipfel der Gemeinheit"!"

Schottenwitz

Wir kennen einen Schotten, der die Absicht, sich einen neuen Atlas zuzulegen, verschoben hat, bis die politischen Streitigkeiten in der Welt beigelegt sind und die neuen Grenzen festliegen.

Die lange Suche

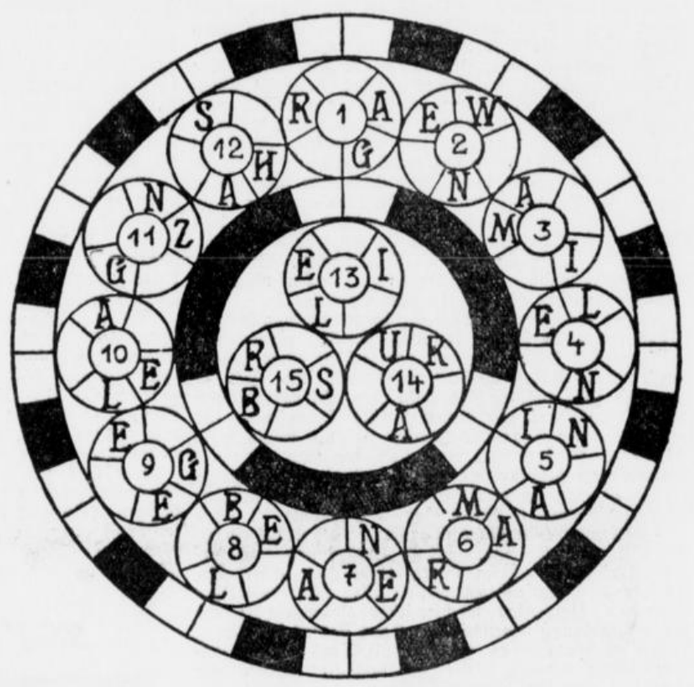
Fritzchen: „Vater, der Lehrer hat gesagt, ich sollte den Hauptnenner suchen!"

Vater: Um Gotteswillen, haben sie den immer noch nicht gefunden?"

RÄTSEL-ECKE

Kreisrätsel

In den bezifferten Kreisen entstehen durch Hinzufügung je zweier Buchstaben Wörter der untenstehenden Bedeutung, die im Uhrzeigersinn zu lesen sind. 1. Aufbewahrungsraum für Ware, 2. Vorrichtung zum Hochstemmen und Absenken von Lasten, 3. Geschäftsname eines Unternehmens, 4. geographische Bezeichnung, 5. Stoffart, 6. Bühnenwerk, 7. Molkereiprodukt, 8. inneres Organ, 9. Mitwisser, 10. Nähutensil, 11. Kleidungsstück, 12. Titel für persische Fürsten, 13. Vorraum, 14. Stadt in Belgien, 15. Körperteil. Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden Ringfelder einzutragen; sie ergeben, hintereinander gelesen, einen Sinnspruch.



Scherzrätsel

Mein Mädel zieht ihn an und
geht mit ihm auch aus,
Und spricht, ich kehre ohne ihn
niemals zurück nach Haus.

Silbenrätsel

a — al — bart — bles — bruck — chri — di — eh — eichs — feld — gar — gems — gno — gro — har — ing — inns — ke — le — mum — ne — ni — no — preis — pu — ren — sa — se — se — son — stoph — wer — wru —

Aus den 33 Silben, die vorstehend aufgeführt, bilde man 13 Wörter mit folgender Bedeutung:

Gewürz

Männlicher Personenname

Großer eiserner Haken

Heißer Wind

Musikalisches Tempo

Hutschmuck

Wiesenblume

Wurzelgemüse

Hochfläche in Thüringen

Vornehmes Benehmen

Stadt in Tirol

Truppenstandort

Krankheitserkennung

Richtig gebildet, ergeben die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Zitat aus Shakespeares König Heinrich VI.

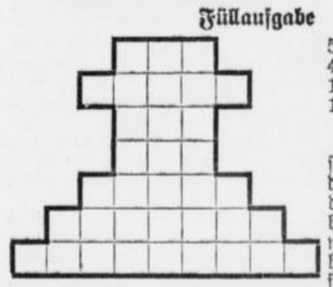
Silbenanfügung

Form Hof Fant Rum Rebus Zug Spruch Plan Rom Ger Bob Rock Art Stine Bein Bruch Mut Kot Wald Jade

Einem jeden der vorstehenden Hauptwörter ist eine der nachfolgenden Silben am Anfang anzufügen, so daß neue Hauptwörter, jedoch ganz andern Sinnes entstehen. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter müssen, miteinander verbunden, eine mehr oder weniger angenehme Erinnerung an die Ferienzeit ergeben.

a ab be chrie e e ein erb frei hol in ka na na ne re se stu ta tri

Füllaufgabe



5 a, 1 b, 1 c, 3 d, 4 e, 2 g, 3 h, 3 i, 1 l, 1 m, 2 n, 2 o, 1 p, 1 r, 3 s, 1 u, 1 z.

Mit obigen Buchstaben sind die Felder der nebenstehenden Figur so zu besetzen, daß die waagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Die Botin der Göttin Freia, 2. einen Wiederkäuer, 3. einen weiblichen Namen, 4. einen Nebenfluß der Aller, 5. eine Raubtiergattung, 6. einen mytischen Sänger, 7. eine christliche Handlung. Die senkrechte Mittelreihe bezeichnet ein mittelarabisches Hochland.

Ausfüllrätsel

bo — ol — mo — uf — jo — ol — ra — jo— oh — id — ma — pu

In den vorstehenden 12 Wortbruchstücken soll der fehlende Endbuchstabe eingefügt werden, so daß Wörter entstehen. Sie sagen uns, miteinander verbunden, wo die an der See Erholung suchenden Gäste sich vorzugsweise tummeln.

Kreuzrätsel

		a		
		a		
b	e	?	e	l
		k		
		m		
		n		

Die Buchstaben des Kreuzes sind derartig zu ordnen, daß zwei Wörter entstehen, von denen das eine einen amerikanischen Freistaat, das andere eine Bezeichnung für ein Seezeichen nennt. Wird das Fragezeichen durch den richtigen Buchstaben ersetzt, so findet man ein Fahrzeug und eine Bezeichnung für Seemacht.

Das ist nicht schlimm!

Wenn auch den Kopf verliert ne Stadt,
Den Rest der Elefant doch hat.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Biber, 4. Heuer, 7. Mosel, 8. Ast, 9. Lid, 11. Url, 14. Alm, 16. Vers, 18. Suez, 19. Pankt, 20. Auta, 22. Irma, 25. Ase, 26. Nar, 27. Uhr, 30. Tid, 32. Aten, 33. Udine, 34. Enkel. — Von oben nach unten: 1. Vesuv, 2. Ems, 3. Rot, 4. Hel, 5. Ell, 6. Reims, 8. Alr, 10. Dau, 12. Rebus, 13. Sonne, 15. Lerma, 17. Spa, 18. Sti, 20. Aarau, 23. Rad, 24. Areal, 28. Han, 29. Ute, 30. Tee, 31. Inn.

Silbenrätsel: Weber, Erlaß, Niete, Neidenburg, Sobranje, Isar, Eruption, Amforias, Ubde, Cleve, Herzog, Eile, Iwan, Nunzius, Undine, Mister, Warschau, Email, Gasse, Inserat, Strecke — Bleib' auf der Landstraße, wenn sie auch ein Umweg ist!

Buchstaben-Einfügung: Spaß, Ilio, Flamme, Elmen, Marke, Aller, Hause, Rio, Geier, Paste, Rache, Lehne, Kiele — Sommerfrische.

Buchstaben-Füllrätsel: Kaschmir, Pfuetze, Tundra, Niederwald, Barrel, Wunder, Vormund, Orfe, Tauber — Schuetzt die Waelder vor Feuer.

Silbenergänzung: Girlande, Savanne, Lavendel, Sarrazac, Havanna, Folgezeit, Spartaner, Eboli, Sandale — Gesellschaftskreise.

Füllaufgabe: Russisch, Depesche, Dirschau, Tischler, Aschanti, Schlacht.

Heimat und Fremde

Reise- und Bäderbeilage des „Bochumer Anzeiger" — Samstag, 5. September 1936

Am Fuße des Westerwaldes

/ Von Ernst Maste (Bendorf)

Während oberhalb von Koblenz und unterhalb von Andernach die Berge von beiden Seiten dicht an den Rhein herantreten, weichen sie zwischen diesen beiden Städten von den Ufern weit zurück, um einem breiten, sonnigen, waldlosen und dichtbesiedelten Becken Raum zu geben. Dieses Koblenz-Neuwieder Becken ist eine alte Kulturlandschaft, deren reiche und wechselvolle Geschichte bis in die Römerzeit zurückreicht.

Wer aber heute am Rhein weniger den Spuren der Geschichte nachgehen, als die fast unabsehbare, vielfältige Schönheit rheinischer Landschaft schauen und erleben will, wird schnell bereit sein, diesen Abschnitt der Rheinstrecke als reizlos und uninteressant anzusehen. Ein solches Urteil ist bestimmt unhaltbar. Auf der linken Seite mag im Süden das fruchtbare und reichbebaute sogenannte Maifeld der landschaftlichen Reize entbehren; dafür treffen wir hier im Norden, nämlich im Hinterlande von Andernach, einen der bedeutsamsten Anziehungspunkte der Eifel und des ganzen Rheinlandes, den malerischen Laacher See, an. Auf der rechten Stromseite aber ist das Becken fast bogenförmig von waldreichen, recht ansehnlichen Bergen umgrenzt: neben den Randhöhen des Westerwaldes, über die dereinst, heute noch vielfach erkennbar, der Limes des Römerreiches verlief.

Die Täler der raschfließenden Bäche und Flüßchen, die sich einen Weg zum Rheine bahnen, sind tief eingeschnitten und von den hohen und steilen Flanken massiger, dichtbewaldeter Berge umstanden. So öffnet sich hier im Norden das schöne, noch viel zu wenig gewürdigte Wiedtal; von einer Terrasse, die dem Unterlauf der Wied unmittelbar benachbart ist, blickt der bekannte Luftkurort Rengsdorf weit über Berg und Tal. Bei Oberbieber, noch im Rengsdorfer Bereich, tritt der Aubach aus einem hübschen Waldtal heraus. Gehen wir von hier wenige Kilometer weiter am Gebirgsrande entlang, so gelangen wir nach Sayn, wo zwei überaus malerische Bachtäler, das des Sayn- und das des Brexbaches, zusammentreffen, um im Verein mit dem angrenzenden Rande des Rheinbeckens eine Landschaft zu formen, die auf kleinem Raume nicht nur die besondere Art des unteren rheinischen Westerwaldes, sondern überhaupt den mittelrheinischen Landschaftstyp zur Darstellung bringt.

Der Name Sayn ist im deutschen Westen weithin bekannt. Hier stand die Stammburg eines der ältesten rheinischen Adelsgeschlechter, der einst mächtigen Grafen von Sayn. Von dem steilen Bergrücken, der sich wie eine Zunge zwischen die zusammenlaufenden Täler des Sayn- und des Brexbaches schiebt, grüßen die prächtigen, stolzen Ruinen der Sayner Burgen: oben der in beide Täler blickenden Hauptburg, darunter der Nebenburgen der Dienstmannen. An der Seite des Brextales schmiegt sich der älteste Ortsteil von Sayn an den Fuß des Burgberges, der hier in ein malerisches, echt rheinisches Gewirr enger und winkliger Straßchen und Gassen hinabschaut. Am oberen Ortsende, dort wo jenseits der letzten menschlichen Wohnstätten die Waldesstille des schönen Brextales anhebt, erblickt man die Baulichkeiten der alten Prämonstratenserabtei Sayn; der Kunstfreund wird hier vor allem an dem wertvollen romanischen Kreuzgang seine Freude haben. Das Kloster, dessen Kirche noch heute dem Gottesdienste dient, wurde im Jahre 1202 gegründet und im Anfang des vorigen Jahrhunderts aufgehoben.

Dicht unter dem Burgberg erhebt sich das noch nicht hundert Jahre alte, in neugotischem Stile errichtete Sayner Schloß; der ungemein stimmungsreiche Schloßpark, der über manche schöne Exemplare sehr seltener Bäume verfügt, füllt den Raum bis zum Zusammenfluß der beiden Bäche aus. Die neueren Ortsteile von Sayn erstrecken sich von hier gegen das benachbarte Städtchen Bendorf, nach dem Sayn seit einigen Jahren eingemeindet ist, sowie nach der Rheinseite und ins Sayntal. An der ins Sayntal hineinführenden Straße treffen wir die größeren der Sayner Gasthöfe, sowie ein stattliches Angestellten-Erholungsheim der Firma Fried. Krupp in Essen an, um wenige hundert Meter weiter das unter großem Kostenaufwand errichtete Sayner Schwimmbad zu erblicken, das die in weitem Umkreise größte und modernste Freiluftanlage dieser Art ist.

Sayn ist nun nicht etwa abseits gelegen oder schwer zu erreichen. Die Bahnlinien des Rheintals sind nahe, der Ort selbst wird von der von Engers nach Siershahn führenden Westerwaldstrecke berührt und hat außerdem unmittelbare Straßenbahnverbindung mit Koblenz; beim benachbarten Bendorf legen die Köln-Düsseldorfer Rheinschiffe an. Nahezu alle besuchenswerten Punkte des Mittelrheingebietes sind von Sayn aus in bequemen Tages- oder Halbtagsausflügen zu erreichen.

Unvergeßlich schöne Landschaftsbilder aber bietet bereits die allernächste Umgebung! Einer der besten Kenner des Mittelrheins, seiner Landschaft und seiner Geschichte, Chr. v. Stramberg, der Verfasser des noch in vielen älteren rheinischen Familien anzutreffenden „Rheinischen Antiquarius", schrieb um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß „Sayn, in der Annehmlichkeit der Lage den gefeiertsten Stellen des Rheinlandes vergleichbar, sie samt und sonders durch die überraschende Verbindung der mystischen Schönheiten eines Alpentales mit der großartigen Pracht einer Rheinlandschaft übertrifft". Pflegen wir Heutigen uns auch weniger schwungvoll auszudrücken, so ist doch das gewiß, daß die Schönheiten dieses Fleckchens Erde jeden Menschen gefangennehmen müssen, der solchen Eindrücken überhaupt zugänglich ist. Folgt man nun einem der bezeichneten Wege, die auf die Berge führen und deren prachtvolle Aussichten und weite, wildreiche Wälder erschließen, oder zieht man vor, in eins der beiden vielfach gewundenen Täler vorzudringen, das von einer guten Straße durchzogene Sayntal oder das trotz seiner Bahnlinie stillere Brextal — immer wird man aus der prächtigen, abwechslungsreichen Berg- und Waldlandschaft befriedigt zurückkehren. Ob frisches, junges Maiengrün lacht, ob ein warmer Sommertag seinen blauen Himmel über diese Berge und Täler wölbt, ob die farbige Pracht des Herbstes das Bild bestimmt — immer vermag Sayn den Erholungsuchenden Stätte der Ausspannung, der Ruhe und der Freude, und dadurch ein Quell frischer Arbeitskraft und neuen Lebensmutes zu sein.

Wenn der Herbst naht . . .

Nachsommer- und Herbsttage im schönen Bad Salzuflen

Wenn der Sommer vorüber ist und die Tage kürzer werden, wenn der Herbst mit seiner unübertrefflichen Farbenfreudigkeit, seiner beglückenden Ernteseligkeit Einzug hält, dann packt die Menschen noch einmal neue Reiselust und Sehnsucht nach der sich herrlich schmückenden Natur, die sich ihnen allüberall gebefreudig und segenspendend erschließt. Salzuflen, das unweit des Teutoburger Waldes im lippischen Bergland gelegene Heilbad mit seinen Thermalquellen, seinen kräftigenden Bädern und seinen vielen anderen neuzeitlichen Kurmitteln ist gerade im Herbst wegen seiner günstigen natürlichen und klimatischen Lage eines der lohnendsten Reiseziele in Deutschland. Die Kurtaxe ist der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend herabgesetzt, und an Zerstreuungen gesellschaftlicher und künstlerischer Art fehlt es nicht. Spaziergänge und Ausflüge in die wunderschöne Umgebung erfreuen den Naturfreund, und wer da kam, um nur seiner Gesundheit zu leben, wer Heilung suchte für Herz und Rheuma oder Nerven, der wird gar bald empfinden, wie glücklich er es mit der Wahl dieses Kurortes getroffen hat.

Herbstkur in Bad Seebruch

Mitten in der herrlichen Landschaft des Weserberglandes liegt das bekannte Moor- und Schwefelbad Seebruch, dessen ganz hervorragende Heilwirkungen von Jahr zu Jahr in allen Gauen Deutschlands bekannter werden. Durch die Verbindung des äußerst starken Seebrucher Moores mit der hochprozentigen Schwefelquelle werden in den schwierigsten Fällen überraschende Heilerfolge erzielt. Für die Nachsaison hat die Badeverwaltung des Bades Seebruch wieder billige Pauschalkuren eingerichtet.

Die Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt beendet die Saison am Sonntag, 6. September. Ab 7. September finden lediglich die beiden planmäßigen Talfahrten, Münden ab 8.20 Uhr, Höxter ab 9.30 Uhr, nach Hameln statt.

Der Rheingoldzug FD. 101 hält vom 4. Oktober an auch in Koblenz.

Bad Eilsen in der Nachsaison

Auch in diesem Jahr wird der Kurbetrieb nach Schluß der eigentlichen Saison im Herbst und Winter im Badehotel, das als Winterkurstätte sich seit langen Jahren bewährt hat, fortgesetzt. Dabei werden die heilkräftigen Schlamm- und Schwefelbäder im Hotel selbst abgegeben, so daß sich der Patient nach dem Bad nicht der Außenluft auszusetzen braucht. Diese ideale Einrichtung bürgt auch in der ungünstigen Jahreszeit für allerbesten Heilerfolg bei Rheuma, Ischias, Gicht, Frauenleiden und Hautkrankheiten. Die Preise für Pension, Bäder und Kurtaxe sind der Nachsaison entsprechend stark gesenkt und auch die beliebten preiswerten Pauschalkuren werden im Badehotel verabfolgt. Für Herbst- und Winterkuren mit Bädern im Hause und für Erholungsaufenthalt dürfte daher diese Heilstätte im schönen Bad Eilsen im Weserbergland besonders gern aufgesucht werden.

Weintor-Weihe und Wein-Wettstreit

Weinlesefeste an der Deutschen Weinstraße

In der Pfalz, an der Deutschen Weinstraße, bildet der Dürckheimer Wurstmarkt, das größte deutsche Weinfest, das in diesem Jahre vom 12. bis 20. September stattfindet, den Auftakt. Eine Woche später, am 27. September, feiert Edenkoben sein Weinlesefest, dem weitere Winzerfeste in verschiedenen Orten am Erntedanktag, 4. Oktober, folgen. Das große pfälzische Weinlesefest in Neustadt an der Weinstraße, bei dem die deutsche Weinkönigin gekrönt und der „Neue" getauft wird, findet am 10. und 11. Oktober statt. Der 18. Oktober bringt die feierliche Einweihung des Weintores am südlichen Endpunkt der Weinstraße in Schweigen und ein Weinlesefest am andern Ende in Bockenheim. Vom 31. Oktober bis 2. November feiert Grünstadt an der Weinstraße den „Weinwettstreit der Unterhaardt" in Verbindung mit Heimattagen. Und am 8. November, wenn auch die letzte Spätlese beendet ist, haben die beiden Weinbauorte Deidesheim und Forst ihre Winzerfeste, die den Reigen der fröhlichen Pfälzer Volksfeste beschließen.

Musikalisches aus Bad Mergentheim

Die Saison 1936 war wiederum reich an musikalischen Ereignissen. Das ausgezeichnete Kurorchester bescherte unter der eindringlichen Leitung von Dr. Julius Maurer sieben Sonderkonzerte, darunter eine Beethoven-Feier mit Elly Ney und ein Liszt-Gedächtniskonzert mit Erich Flinsch. Die Uebersicht über das Gebotene läßt erkennen, daß dem Schaffen der Lebenden ein weiter Platz eingeräumt ist; unter ihnen sind die Namen Karl Blenke, Fl. Blumer, Hans Gebhard, K. Hessenberg, Gustav Holst, Paul Juon, Siegfried W. Müller und Othmar Schoeck.

SÜDLICHSTER THERMALKURORT DEUTSCHLANDS
BADENWEILER
Besonders geeignet für einen Herbstaufenthalt
TRAUBENKUREN
Alle med. Bäder. Herz, Nerven, Kreislauf, Stoffwechsel
Familien-Thermalschwimmbad im Freien (natürl. Wasserwärme 26,4° C) benützbar bis Nov. • Auskunft durch die Kurverwaltung

HERBSTKUR


HEISSE QUELLEN GEGEN RHEUMA, GICHT UND KATARRHE
TRAUBENKUR · TÄGLICH KONZERTE · THEATER · SPIELBANK
BADEN-BADEN
„Bellevue" weltbek. Fam.-Hotel, Lichtentaler Allee, in 21 000 qm gr. eig. Park, Ruhe u. Erholg., Pens. ab 12,– Mk.. Prosp. Bes. R. Saur
Bad-Hotel „Zum Hirsch" zentrale Lage, 150 Betten, Pr. ab 9,– Mk. mit Privatthermalbad ab 12,– Mk.
Hotel Runkewitz Lichtent. Allee, neueröff. 1935, mod. eig. Park, gr. Liegew., Garage, Pens. 8,– b. 12,– Mk
Hotel Kaiserin Elisabeth Ruhigste Höhenlage b. Golfplatz. Alle Bequemlichkeiten. Garage. Pens. 7,50 b. 10,– Mk. O. Bezold

Pension Borsch
Remagen a. Rh., Bergstraße 6.
Pension 3 M. (Vier Mahlz.). Zimmer von 1 Mark. an.

Ruhe und Erholung
sind. Sie in still. Dörfchen i. Sauerland, abs. v. Verkehr, Bad u. fl. W., W.-C. i. Hause, Schwimmbad in der Nähe, Tagespreis: 3 bis 3,50 RM. ab 1. Sept. 2,90 M. keine Nebenk. Halden a. d. Lenne. Privatpension u. Sommerfrische Nippel, Berchum, Tel. Nr. 2002 Amt Hohenlimburg.

Sommergäste sind. frdl. Aufn. mit Kochgel., 1 Min. v. Wald, 20 Minuten v. Freibad Schlangen, pro Person 60 Pfg. Heuwinkel, Oesterholz 4, über Paderborn.

Erholungsbedürftige
sind. noch Aufn. b. gut. Verpfl. 4 Mahlz., schöne, waldr. Geg. Pens.-Preis 3 M.; am liebst. solche, die Wert darauf legen, ruh. Tage auf dem Lande zu verleben. F. Bakenfelder, Ostenfelde über Oelde.

Pläne für Ihre Urlaubszeit machen Sie am besten nach eingehendem Studium der Anzeigen im „Bochumer Anzeiger"

Heines' Gast- und Pensionshaus, Steinhorst, Inh. Herm. Zuche, Fernruf 2, Strecke Celle—Wittingen.
Eine der schönst. u. ruhigst. Stätten der Heide. Für Erholungsuch. bestens geeignet. Beste Verpfleg. Badegeleg.

Gasth. u. Pens. „Z. Hirsch", Hirschberg, Fremdenz. f. Pass. u. Sommerfrischl., Gesellschaftsz., Saal m. Orch. u. Bühne. Terr. unt. s. schatt. Bäumen. Schö. Aussicht u. ruh., staubfr. Lage a. Pl. Autounterk. Tel. 240 Warstein. Kraftpost Warst. — Arnsberg.

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz
und alle Naturheilmethoden Große Erfolge. Prospekte

Das Sauerland
der Kurpark des rhein.-westf. Industriegebietes
Empfehlenswerte Sommerfrischen

Altastenberg (Hochsauerland)
Das alte Gasthaus des Sauerlandes, 800 m
Müller-Braun
Zentralhzg., fließ. Wasser. Ruf 308 Winterberg

Bad Belecke
Im Jahre der Olympiade wird nur Belecke das alte Kaiserbad besucht

Bödefeld
Bödefeld (Freiheit) Gasthof u. Sommerfr. Josef Fehr. Tel. 10. Liegewiese, -stühle. Zi. m. fl. W., Ztr.-Hz. Bad, Jederz. fr. Forell. 4 Mahlz. Pens.-Pr. v. 4,- Mk. an. Autohalle, Strandbad

Hemer-Sundwig
Hemer-Sundwig bei Iserlohn
Gasthof Heinr. Meise
in nächster Nähe des Felsenmeeres. Telephon 6237 Iserlohn. Sehenswürdigkeiten
Heinrichshöhle
Gute Speisen u. Getränke. Fremdenzimmer. Pension, Wochenend. Autounterstand. - Stets eingerichtet auf größere Gesellschaften.

Latrop
Latrop Privatpension Gescnw. Schmidt, dir. a. Walde, Liegewiese, Zi. m. fl. Wass. Bad i. H. Ia Verpfl. (4 Mahlz.) Volle Pension 4,—

Iserlohn-Sauerland
Sauerland
Waldhotel „Franzosenhohl" bei Iserlohn. Telephon 4122

. . . wandere mit Hornungs Führer und Wegekarten / Überall zu haben. 7 farbig. m. Weg- u. k.-Blatt 2.— Mk. Hagen, Wipperfürth, Arnsberg, Attendorn, Brilon-Willingen, Winterberg. Verlag O. Hammerschmidt, Hagen i. W.

Werdohl
Werdohl
Nur Hotel „Zur Post" Bes.: Walter Schulte.
Erstes Haus am Platze, mit allem Komfort Park, Terrasse, Pension und Wochenend Prospekt anfordern. Telephon 258 und 296

Das schöne alte Kochem

Der Mittelpunkt der Mosel
Auskunft: Städt. Verkehrsamt Rathaus

Rengsdorf heilklimatischer Kurort
Erholungsuchende finden gute Unterkunft, bei bester Verpflegung, der Zeit entsprechenden Preisen, im
Kurhotel „Zur Post"
Bes. Wilh. Wampfler, Tel. 221. Pensionspreis von 4.— RM. an. Prospekte b. Besitzer u. Verkehrsv.

LUFTKURORT Oberbieber
in nächster Nähe des Rheines, inmitten herrlichster Wälder. Licht-, Luft- und Schwimmbad.
Auskunft: Verkehrsamt Oberbieber Telefon Neuwied 2561

Landaufenthalt
Erholungsbed. finden liebev. Aufnahme. 4 reichl. Mahlz. 3 M. Ohne Nebenk. Karl Peters, Hetten, Post Waldbröl. Ruf Waldbröl 225.

Runkel (Lahn) Hotel Berggarten
größt. Hotel a. Platze. Pens. 3,50 M. (4 Mahlz.). gr. Liegew., 2 Strdbäd. Prospekt a. Wunsch. Fernspr. 236.

Fachbach (Lahn)
10 Min. von Bad Ems — Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser", am Walde i. d. Nähe des Golfplatzes gelegen. Liegewiese. Vorzügl. Verpfleg., sonn. Zimmer, fließ. Wasser, Badegelegenheit. Pens.-Pr. Juli-August 3,75 M bei 4 Mahlz. Eigene Landwirtschaft. Keine Nebenkosten. August Loy.

Hornau (Taun.) Bahnstation
biet. m. sein. herrl. Laub- u. Nadelwäldern gt. Erhol. ¾ Std. v. Königstein u. Bad Soden. Sch. Zim. mit fl. Wass., 4 Mahlz. M 3,25. Wochenend M 4,—. Metzgerei u. Gasthof „Australia", Inh. Fanny Stephan.

Sommerfrischlern biet. f. 2,50 M in Privatp. 4 Mahlz., angen. Landaufenth., Nähe des Ortes, 20 Min. v. Wald, rub., sonn. Lage, Liegest., fl. Wasser, Bad i. Hause. Frau Weckermann, Wadersloh, Rosenhöh 57.


Besucht Obernhof-Arenstein die Perle der Lahn an der Eisenbahnstrecke Koblenz-Gießen
Strandbad / Wälder / Berge
Auskunft: Verkehrsverein

Seine Kinder schickt man auch im Spätsomm. i. d. arische Kinder-Erholungsheim Schwester M. Jacobi, Ostseebad Brunshaupten - Arendsee.

Verzichten Sie in Ihrer Urlaubszeit nicht auf den „B. A."

Sommerfrische nur in Straßenhaus bei Rengsdorf, Westerwald
Hotel zur Post
Besitzer. Wilhelm Noll
das bestbesuchte Haus am Platze, direkt an herrl. Hochwald gelegen, bietet angenehmen Aufenthalt. Anerkannt gute Küche und reichl. Verpflegung. Zentralheizung. Fließ. Wasser auf allen Zimmern. Waldterrasse, Schwimmbad, 10 Min. entfernt. Voll. Pens.-Pr. einschl. aller Nebenkosten, garn. Frühstück, 4,- RM., ab 15. Juli bis Ende August 4,50 RM. Bill. Wochenendberechnung. Verlangen Sie umgehend ausführlichen Prospekt. Telephon Rengsdorf 249

Hotel Wiedischer Hof Telephon Neuwied 2504
3 Min. v. Strandbad. Pens. v. 4,—Mk. an bei 4 Mahlzeit. Schön angelegter Garten. Prosp. durch d. Besitzer u. Verkehrsverein

Hotel-Pension „Rheinischer Hof" Bes.: Chr. Fuchs. Tel. 2164 Neuwied
Altbek. Haus. Zimmer m. fließ. Wasser, 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück. Wald u. Standbad 5 Min. Pensionspreis 3,50 Mk.

Waldhaus Wingertsberg. Das Haus der guten Küche.
Bes.: Frau Förster Eich. Neuzeitl. eingerichtetes Haus. Fließ. Wasser, Bad, Garage. 30 Betten. Pensionspr. 4 bis 5 Mk. Prosp.

Gasthof u. Pension Leo Sieburg
gut bürgerl. Haus. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten 3,50 RM., garniertes Frühstück, keine Nebenkost., Zimmer mit fließ. Wass.

Privatpens. W. Kegel Wwe. Angenehmer Aufenthalt., ruh. Lage in nächst. Nähe d. Hochw., herrl. Ausflugsgelegenh., sonn. Zimm. m. fl. Wass., sch. Terrasse. Pens. 3,75 Mk. pro Tag. Ruf 2777 Amt Neuwied

Sommer- und Ferienaufenthalt am Fuße des Malberges, pr. Tag 2,80 RM. bei gut. Verpfl. (4 Mahlz.). Strandb. i. d. Nähe. Frau Peter Hölzgen II, Wwe., Leuterod, Post Siershahn, Westerwald.

BAD SEEBRUCH
bei Vlotho a. d. Weser :: Fernruf Vlotho Nr. 566
BAD HOPFENBERG
bei Petershagen a. d. Weser :: Fernruf: Lahde 281
Moor- und Schwefelbäder


Hervorragende Heilerfolge in schwierigsten Fällen bei: Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Pauschalkuren von 130.- RMk. an, einschließlich sämtl. Kosten für Pension, Bäder, Kurtaxe, Arzt. Prospekte frei durch die Badeverwaltungen.

Teutoburger Wald
Forsthaus Waldesruh (Gasthaus)
Schöne, rub. Lage i. Hochwald, Blick z. Hermannsdenkmal. Nähe Freibad, Sp.- u. Liegew., frdl. Aufn., eigene Landw., fl. Wasser, gute, reichl. Verpfleg., Pr. 3,25 M, k. Nebenkost. W. Hanning, Stapelage, P. Pivitsheide.

Luftkurort Siekholz in Lippe bei Schieder
mitten im Walde gelegen. Pension Fr. Rubart. Prosp. frei, fl. Wasser, beste Verpfl., 4 Mahlz., Penf.-Pr. 3,25.

Schieder i. L. (bei Bad Pyrmont)
Haus Wiehe, Tel. 56. Neuzeitl. eing., nächste Nähe d. Kurparks u. d. Waldes, vollst. staubfr. rb. Lage, Gart., Liegewiese. Bekannt d. gut. Verpfl., 4 Mahlz. Mäßig. Preise. Gratis-Prosp. anford.
Erholungsbedürftige finden noch Aufnahme bei erstkl. guter Verpflegung. 4 Mahlz., schön. Garten, Liegew., Liegest., Bad im Hause. Ermäßigt. Pensionspr. 5,75 RM., keine Nebenk. Gasthof Pension Kirchhoff 83, Ameluxen b. Höxter, Tel. Ottbergen 31

Kurheim Dr. Fuhrmann Hiddesen bei Detmold
Für Stoffwechsel-, Nerven- und innere Krankheiten.
Erneuerungs-, Diät- und Fastenkuren.
Luftbäder! Jede Diätform! Wasser! Kneipp!
Pauschalpreise! Prospekt. Fernsprecher Detmold 2039

Zuckerbäcker und Volksdichter

Zum 100. Todestag Ferdinand Raimunds am 5. September

Am 5. September sind hundert Jahre vergangen, seit der Wiener Volksdichter, Theaterdirektor und Schauspieler Ferdinand Raimund seinem Leben, das ihm mehr Enttäuschungen als Erfolge gönnte, ein Ende setzte. Der Zuckerbäckerlehrling, eine Hoffnung der Konditorenzunft, lief schon in jungen Jahren seinem Meister davon und zog mit wandernden Schauspielertruppen kreuz und quer durch das österreichische Land. Aufgeweckter Sinn, eine überdurchschnittliche Portion weanerisch gefärbten Mutterwitzes, befähigten das durch keinerlei Bildungsexperimente verdorbene Naturkind, in den süßen humorigen Kern aller Dinge vorzudringen und ihn seinen Zeitgenossen in der liebenswürdigsten und feinschmeckerhaftesten Form vorzusetzen. Um vor der gespreizten Bildungswelt bestehen zu können, besaß er zu viel Urwüchsigkeit, die ihn mit der vormärzlichen reaktionären Wiener Polizei nicht selten in die peinlichsten Lagen brachte. Wie oft hat der zum verbotenen Extemporieren geneigte Schauspieler für seine begeistert aufgenommenen Anspielungen Knast absitzen müssen! Wie oft ist er auf dem aalglatten politischen Parkett, das ihn gerade wegen seiner Glätte zum Tanzen ermunterte, ausgeglitten und wie oft hat er den Spaß seiner Zuhörer mit empfindlichen Strafen büßen müssen!

Am bekanntesten ist die hübsche Anekdote, die er sich als Komiker im Leopoldstädter Theater leistete, und zwar zu einer Zeit, da alle Welt sich über die unvermutete Rückkehr Napoleons aus Elba in Angst und Schrecken verzehrte. Den Anweisungen des Dichters gemäß mußte Raimund einen Käfig mit kleinen Vögeln hüten. Plötzlich entfleuchte ihm einer seinen Schutzbefohlenen auf offener Bühne, und dieser Vorfall erzeugte in dem von hohen politischen und militärischen Persönlichkeiten gefüllten Theater eine Mordslache. Geistesgegenwärtig verbeugte sich Raimund vor den höchsten und allerhöchsten Herrschaften in den Logen mit den klassischen Worten: „Tut nichts! Habt ihr ja kürzlich einen noch größeren Vogel entwischen lassen!“ Und es tat wohl auch nichts, daß er sich diesen Scherz drei Tage Arrest kosten ließ.

Für die Hebung des zeitgenössischen Theaters und des Schauspielerstandes hat sich Raimund jederzeit mit großer Leidenschaft eingesetzt. Zwar hat er nicht radikal der Neuberin nachgeeifert, die den Hanswurst mit Stumpf und Stiel auszurotten trachtete, aber er hat ihn durch das Volksstück gemildert und die realistische Bühnensphäre trotz Zauberposse und Märchenstück wiederhergestellt. Noch heute sind seine Stücke nicht nur genießbar, sondern bilden einen willkommenen Repertoireschatz der deutschen Bühne. Wer kennt nicht seinen „Verschwender“ oder zumindest das Hobellied Valentins „Das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt alles gleich!“ 1823 schrieb er die Zauberposse „Der Barometermacher auf der Zauberinsel“, und der außergewöhnliche Spielerfolg ermunterte ihn dann, wechselweise mit Schminke und Feder zu arbeiten. Es entstanden Stücke wie „Der Bauer als Millionär“, „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (letzteres wurde in der vergangenen Spielzeit in Düsseldorf gespielt) und endlich „Der Verschwender“, drei Jahre vor seinem selbstgewählten Tode.

Dr. Stk.

Villa-Romana-Preis 1937

Der Villa-Romana-Preis ist auch diesmal wieder geteilt worden, und zwar zwischen der Bildhauerin Emy Roeder (Berlin) und dem Maler Artur Degner (Berlin).

Die Villa Romana E. V. ist eine Gründung von Max Klinger und dem Leipziger Verlagsbuchhändler Georg Hirzel. Sie besitzt in Florenz jenseits des Arnos ein Künstlerheim, das den Namen Villa Romana trägt, und in dem die Preisträger Unterkunft und Atelierräume erhalten, daneben wird ein Barpreis gewährt. Im engeren Vorstand der Villa-Romana E. V. ist sowohl das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als das Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vertreten.

Medizinische Preisaufgabe der Universität Münster. Die Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster hat für die beiden kommenden Semester folgende Preisaufgabe gestellt: „Die psychiatrische und rassenhygienische Bedeutung der Selbsttötung im Raum Westfalen im Verhältnis zu anderen Gauen.“

Jan Kiepura als Zeitungsunternehmer. Jan Kiepura ist nicht nur ein ausgezeichneter Sänger, er versteht daneben auch das durch seine gesanglichen Leistungen erworbene Vermögen in umsichtiger Weise anzulegen. So hat er sich jetzt, wie verlautet, an der größten polnischen Zeitung, dem Krakauer „Illustrowanny Kurjer Codzienny“, mit einem größeren Kapitalbetrag beteiligt. Kiepura ist bekanntlich auch Besitzer eines großen Hotels in dem Karpathenkurort Krinica, dessen Verwaltung in den Händen seiner Mutter liegt.

Die ewige Unruh in der Uhr

Eine technische Plauderei von Alfred M. Ott (Fulda)

Die Unruh ist symbolisch für die Taschenuhr. Sie tickt und zeigt uns damit an, daß die Uhr im Gange ist und ihre Aufgabe als Zeitanzeiger — Chronometer — erfüllen kann. Steht die Unruh still, ist das lebenerfüllte Uehrchen tot. Lebenerfüllt: Der Sekundenzeiger umkreist sein kleines Zifferblatt in 365 Tagen 525 000 mal. Die sich drehenden Zapfen der Wellen, an denen die Zahnrädchen des Uhrwerkes sitzen und die einen Durchmesser von etwa ½ Millimeter haben, legen im Jahr einen Weg von 500 Meter zurück. Die Unruh tickt in der Stunde 9000 mal und führt in 24 Stunden 432 000 Bewegungen aus. (Diese Berechnungen stammen von Fachlehrer Grenda an der Staatlichen Höheren Fachschule für Feinmechanik einschließlich Uhrmacherei und Elektromechanik in Schwenningen a. N.) Die Unruh ist im übrigen in der Taschenuhr nichts anderes, als das Pendel bei der Wanduhr.

Die Kraftquelle der Uhr ist die Feder, ein langes spiralig gewundenes Stahlband, das in dem Federhaus eingeschlossen ist, derart, daß ein Ende der Feder an der Wand, das andere an der Achse des Federhauses, dem Federstift, befestigt ist.

Betätigt wird diese Kraftquelle mit dem Uhrschlüssel oder durch den mehr und mehr in Anwendung gekommenen Knopfaufzug (Remontoiraufzug). Beim Aufziehen der Uhr sieht man einen kleinen Sperrkegel unter dem Druck seiner Sperrfedern über die Aufzugräder hinweghüpfen. Dieser Sperrkegel ist der sorgfältige Wächter über die neu zugeführte Kraft, die er auf diesem Wege nicht wieder zurückläßt. Im abgelaufenen Zustand liegt diese Zugfeder am äußeren Umfang des Federhauses an. Beim Aufziehen wickelt sie sich so straff wie möglich um die Federwelle herum. Da die Zugfeder nun das Bestreben hat, die frühere bequeme Lage im nichtaufgezogenen Zustand wieder zu erreichen, rollt sie sich wieder ab, dabei reguliert durch ein System von Zahnrädern, das gleichzeitig das Laufwerk der Uhr ist. Die Zugfeder macht nun alle Tage die Folter einer gewaltsamen Verkrümmung des Aufziehens und einer ganz allmählichen Entspannung durch, so daß bisweilen ein Springen eintreten kann, was man Federbruch nennt.

Die Elastizität der Feder gibt die Kraft, und von dem langsam ablaufenden Federhause wird, von einer Zwischenschaltung der Schnecke reguliert, die Kraft zuerst auf die Nachbarwelle übertragen, deren großes Rad in der Stunde eine Umdrehung macht und dessen Achse das Minutenrad der Uhr trägt. Durch eine entsprechende Räderanordnung wird die Kraft auf das Sekundenrad übertragen, dessen Uebersetzung ihm eine 60mal schnellere Bewegung ermöglicht, als das Minutenrad sie hat. Der Minutenzeiger überträgt mittels eines entsprechenden Vorgeleges die Bewegung auf den Stundenzeiger. Daß zu diesen Uebertragungen genaueste Berechnung und ebensolche Ausführung erforderlich sind, ist einleuchtend.

Der Gang der Uhr muß aber auch geregelt werden, damit eine Sekunde genau so lang wie die andere ist und damit der Sekundenzeiger in 60 Sekunden auch wirklich in seinem Kreise herumkommt; nicht mehr und nicht weniger darf er sich leisten, ebenso der Minuten- und der Stundenzeiger. Diese 60 Sekunden und 60 Minuten müssen auch mit der Normalzeit übereinstimmen, nicht etwa, daß die Uhr eine volle Stunde gelaufen anzeigt, während andere Uhren nur etwa 50 Minuten für die gleiche Zeit brauchen. Dazu ist ein Gangregler notwendig, und die Unruh ist dieser Gangregler.

An das Sekundenrad schließt sich als nächstes das Ankerrad an, das mit Anker, Unruh und Spiralfeder die „Hemmung“ ausmacht, die der gleichmäßigen Abbremsung des Laufwerkes dienen. Die Unruh selbst besteht aus Spiralfeder und Schwungrad. Das eine Ende der Spiralfeder ist an der Grundplatte, das andere an der Achse des Schwungrades befestigt. Das Schwungrad erhält die Antriebskraft von der Triebfeder her, es bewegt sich, gehemmt von Ankerrad und Anker, hin und her und spannt bei der ersten Bewegung die Spiralfeder. Die Unruh kommt für den Augenblick im Umkehrpunkt in Ruhe und eilt dann wieder ihren Weg zurück, wobei sie durch die gespannte Spiralfeder angetrieben wird. Mit der Entspannung erhält die Unruh eine sich steigernde Geschwindigkeit und infolge ihrer Masse eine Wucht. Diese Wucht reißt den Anker wieder aus seiner Ruhelage heraus, beim Abgleiten der Flächen des Ankerzahnrades erhält der Anker einen Impuls nach der anderen Seite, und er überträgt ihn in entgegengesetzter Richtung auf die Unruh, was nun wiederum zur Spannung der Spiralfeder führt. Dieses Hin und Her wiederholt sich in der Stunde 9000mal, wobei immer der Impuls auf die Unruh übertragen wird, wenn die gesamte Spannung der Spiralfeder sich in Wucht durch die sich steigernde Geschwindigkeit der Unruh umgeformt hat. So kommt es zu einem Wechsel zwischen Spannen der Spiralfeder, Umkehren der Unruhbewegung und Entspannen der Spiralfeder. In einem Tage führt die Unruh 432 000 solcher Halbschwingungen aus. Sie hat ihren Namen also nicht zu Unrecht.

Die Zeiteinteilung mittels geeigneter Instrumente fanden die Menschen für notwendig, sobald sie einen Begriff von der Zeit erlangt hatten. So finden wir im frühen Altertum bereits Wasseruhren, Sanduhren, Sonnenuhren in verschiedenen Formen, die bei wolkenlosem Himmel einen durchaus zuverlässigen Zeitanzeiger darstellten. Nach den neuesten Feststellungen muß die erste Räderuhr im 11. Jahrhundert in einem Kloster in Süddeutschland entstanden sein, wie es auch der Abt des Klosters St. Peter im südlichen Schwarzwald gewesen war, der die Dorfbewohner seiner Umgebung durch entsprechende Belehrung zur Anfertigung von Uhren veranlaßte, damit sie in der Winterszeit die beschäftigungslosen Stunden nutzbringend verwenden konnten. Die „Schwarzwälderuhr“ ist dank der Wanderlust der Schwarzwälder schon im 17. Jahrhundert weit in die Welt hinausgekommen und hat seitdem in der ganzen Welt als sehr geschätzte Zeitgenossin Eingang gefunden.

Uhrenfabriken sind merkwürdigerweise nur abseits der großen Industriestraße entstanden und gediehen. Im badischen und württembergischen Schwarzwald befinden sich die Fabriken in kleinen Städten, ebenso in Sachsen und Thüringen. Das Gleiche ist in der Schweiz der Fall.

Geschichtstafel

5. September

1733 wurde der deutsche klassische Dichter Christoph Martin Wieland als Sohn des Pfarrers zu Oberholzheim geboren. 1769 wurde er als Professor der Philosophie und schönen Wissenschaften an die kurmainzische Universität Erfurt berufen und 1772 als Hofrat und Prinzenerzieher nach Weimar, wo er nach langem und vielseitigem literarischen Wirken am 20. Januar 1813 gestorben ist.

1914 begann nach dem Vordringen der sieben deutschen Armeen in Frankreich die Marneschlacht, unter welchem Sammelnamen die Kämpfe der ersten 5 Armeen bezeichnet werden, und zwar: der 1. Armee v. Kluck am Ourcq, der 2. v. Bülow am Petit-Morin, der 3. v. Hausen und 4. Herzog Albrecht v. Württemberg an der Marne, der 5. des Deutschen Kronprinzen bei Vaubécourt-Fleury.

6. September

1757 wurde der Dichter A. F. Ernst Langhein in Radeberg bei Dresden geboren, hier erst Kanzlist, dann Schriftsteller und 1820 Zensor in Berlin, wo er am 2. Januar 1835 gestorben ist. Als Verfasser launiger Erzählungen war er beliebt.

1813 wurde der mit 58 000 Mann gegen Berlin marschierende napoleonische Marschall Ney bei Dennewitz von den preußischen Generalen Graf Tauentzien und v. Bülow vernichtend geschlagen.

Hoppla, Annemarie nimmt Gas!

Ein lustiger Roman von Sonne, See und viel Liebe

13)

Der Kellner erinnerte sich an seine Tätigkeit in einem Sanatorium für geistig Minderbemittelter. Er drang nicht mehr in seinen düster blickenden Gast und brachte mit der gewünschten Gurke eine Aufschnittplatte, die Anton ohne zu murren annahm.

„Na, was ist denn mit unserem liebwerten Anton heute los?“ forschte Artur. „Der macht doch ein Gesicht wie ein zum Tode Verurteilter.“

„Den müssen Sie gehen lassen, Herr Artur!“ lachte Mabel. „Wie es mir scheint, leidet er unter seelischen Komplexen!“

Spotte nur, Grausame! dachte Anon und warf einen nachttraurigen Blick auf das braunhaarige Mädchen. Du weißt ja nicht, daß ich infolge dieses verdammten Stephan übermorgen abreisen muß!

Ein Hotelboy kam durch die Reihen an den Tisch der vier Gäste heran und brachte auf einem silbernen Tablett ein Telegramm für Stephan.

„Ein Telegramm für mich?“ Stephans Gesicht umwölkte sich bänglich. „Wer hat denn mir was zu telegraphieren? Hoffentlich ist daheim nichts passiert?“ Er öffnete die Depesche und machte, nachdem er wußte, was darin stand, eine ärgerliche Miene.

„Meine Mutter“, erklärte er den anderen, „teilt mir eben mit, daß meine Base Lore aus Budapest nach Rostock auf Besuch gekommen ist. Mutter schickt sie mit der Bahn herüber nach Lübitz. Um neun Uhr morgen früh soll ich sie vom Bahnhof abholen.“

„Ah, da kriegen wir noch ein bißchen Gesellschaft“, freute sich Mabel. „Wie alt ist denn Ihre Base, Stephan? Ist sie ein nettes Mädchen?“

„Warten Sie mal!“ Stephan rechnete. „Lore wird jetzt zwanzig sein. Wie sie heute aussieht und ob sie nett ist, das weiß ich nicht. Vor zehn Jahren sah ich sie zum letzten Male.“ Stephan erinnerte sich der Base Lore als eines schmächtigen Mädchens mit dünnen, schwarzen Zöpfen und eckigen Gesichtszügen, und die bevorstehende Ankunft der Base stimmte ihn verdrießlich. Jetzt, wo nun Anton bald das Feld räumte und er immer mit Mabel allein sein konnte, tauchte nun diese Lore als ein neues Hindernis auf.

„Wir werden sie alle drei morgen früh von der Bahn abholen“, schlug Mabel vor. „Einverstanden, Anton?“

„Von mir aus!“ murmelte der, den auch die bevorstehende Ankunft eines großen erotischen Herrschers mit Elefanten, Lieblingsfrauen, glitzernder Geschmeidepracht und pomphafter Dienerschar nicht im geringsten interessiert hätte.

„Ja, das ist nett von Ihnen, Mabel“, sagte Stephan, dem jäh eine Idee durchs Hirn geschossen war. „Wir werden Lore gemeinsam von der Bahn abholen.“

Nachdem Artur mit einem Scherzwort die Tischrunde verlassen hatte, erhob sich auch Mabel. Sie versprach, bald wieder da zu sein, und ging auf ihr Zimmer hinauf.

Anton und Stephan waren allein.

„Willst du mir einen Gefallen tun, Anton?“ hob Stephan nach kurzem Ueberlegen an.

„Wenn er darin bestehen soll, dir den Hals rumzudrehen, gerne!“ brummte Anton finster.

„Sei nur nicht so eklig! Also hör zu! Zunächst, wenn du willst, brauchst du übermorgen nicht abzureisen. Ich entbinde dich deines gegebenen Wortes.“

Antons Gesicht hellte sich auf.

„Schon angenommen! Mach dich darauf aufmerksam, daß du jetzt keinen Rückzieher mehr machen kannst!“

„Aber eine Bedingung ist dabei!“ Stephan hob den Finger.

„Und . . .?“

„Ab übermorgen hast du dich von Mabel fernzuhalten, wie wir vereinbarten, und dich meiner Base Lore zu widmen!“

„Was ist denn diese Lore für ein Radieschen?“ forschte Anton mißtrauisch.

„Ach, ein reizendes Mädel!“ Stephan übersah ganz, daß er noch vor wenigen Minuten gesagt hatte, daß er nicht wüßte, wie seine Base heute aussähe, da er sie fast zehn Jahre nicht zu Gesicht bekommen habe.

„Na schön!“ Anton dachte an die wunderlichen Kurven, die das Schicksal so oft zu machen beliebt, und er überdachte auch gleichzeitig alle Möglichkeiten bezüglich Mabels. Die Chance, daß er nun dennoch hierblieb, wollte er schon ausnutzen! Aber nur jetzt keine Freude zeigen, damit Stephan nicht mißtrauisch wurde. Diplomat sein, hieß es von Stund an! Und Anton war es mit einem Male ganz egal, wenn auch an Stelle der angekündigten Base Lore Stephans Urgroßmutter nach Lübitz käme. Jedenfalls brauchte er sein heiliges Abreiseversprechen nun nicht mehr zu halten!

„Auf alle Fälle“, sagte er, „bin ich ja gespannt, was für eine komische Frucht da euere Familie in der Base Lore hervorgebracht hat!“

„Beliebe dich gefälligst anders über meine Familie auszudrücken!“ verwahrte sich Stephan würdevoll. „Komische Art, dies!“

„Besser, man sieht die Menschen aus der komischen“, sprach Anton weise, „als aus der gehässigen Perspektive! Was auch du beherzigen könntest, Stephan!“

*

Es war neun Uhr abends, als Annemarie mit rosig überhauchtem Gesicht auf der Landungsbrücke erschien.

„Da wär ich, Artur!“ sagte sie lachend zu dem jungen Mann, der bereits in dem gemieteten Motorboot stand und sie glückstrahlend ansah.

„Glücklich entwischt, kleiner Ausreißer?“ forschte er vergnügt und half ihr in das Boot hinein.

„Alles ging wie am Schnürchen“, verriet sie ausgelassen. „Papa sitzt mit dem Baron im Gastzimmer. Sie spielen Sechsundsechzig. Die beiden haben keine Ahnung, daß ich noch auf nächtliche Abenteuer ausgehe.“

„Soll es denn ein Abenteuer werden?“ fragte er schmunzelnd.

„Ach Sie!“ Annemarie wurde ein bißchen rot und sah auf die See hinaus. Eben ging der Mond auf und warf einen matten Silberschein auf die leise bewegten Wellen. „Wirklich, ein herrlicher Abend!“ sagte sie.

„Geradezu wie geschaffen für ein Abenteuer“, versetzte er und lachte lautlos. Dann machte er sich an dem Anlasser zu schaffen. Ein schnarrendes Geräusch, und der Motor begann aufzubrummen. Artur kuppelte aus, warf den Gang hinein, und das Boot fuhr aufzischend los.

Annemarie setzte sich zu dem jungen Mann an das Steuerrad.

„Der Baron hat mich heute nachmittag nicht erkannt“, erzählte sie lachend. „Er fragte mich zwar, ob ich mit einem Motorboot und so weiter . . . Ich stellte mich ganz schrecklich erstaunt, worauf er sich anscheinend heimlich verfluchte über seine von vornherein nutzlose Verfolgertätigkeit. Ich mußte mich tüchtig zusammennehmen, damit ich nicht lachte.“

„Wir sind ja zwei so richtige, finstere Verschwörer“, stellte er launig fest. „Der arme Baron und der ahnungslose Herr Papa!“

Sie blickte den jungen, hochgewachsenen Mann an ihrer Seite ein Weilchen mit großen, leuchtenden Augen an. Dann seufzte sie glücklich.

„Das tue ich alles“, gestand sie leise, „weil ich Sie so furchtbar nett finde, Artur!“

„Kleine Annemarie!“ sagte er zärtlich, worauf ihr Herz heftig zu pochen begann.

Eine Weile schwiegen sie. Schließlich lachte Artur übermütig auf und erging sich in geheimnisvollen Andeutungen über ein feines Getränk, das sie in Plüsteritz zu sich nehmen wollten.

„Es fängt mit S an, Annemarie! Raten Sie mal, was es ist!“

Sie wußte wohl, was er meinte. Aber schalkhaft sagte sie: „Selterswasser . . .?“

„Prrr!“ machte Artur und schüttelte sich lachend. „Zahnenschokolade . . .?“

„Ganz nett, aber für den heutigen Abend nicht das Richtige für uns!“

Sie tat, als denke sie angestrengt nach.

„Sauerbrunnen . . .?“

Artur schüttelte sich stärker.

„Vielleicht Soda mit Whisky . . .? Wo wir doch jetzt so nette Seefahrer sind!“

„Aber nein, Annemarie!“ sagte er vergnügt. „Eine Flasche Sekt werden wir trinken!“

„Ach, Sie dummer Artur! Das weiß ich doch schon von Anfang an! Aetsch, reingelegt!“ Sie brach in ein herzliches Lachen aus und stieß ihn mit ihrer kleinen Faust in die Seite.

„Sie kleine Scheinheilige!“ Artur drohte vergnügt mit dem Finger.

Die Plüsteritzer Anlegestelle für Motorboote tauchte auf. Artur steuerte elegant darauf zu. Bald hatten sie festgemacht. Dann hakte sich Annemarie bei ihm unter, und sie schritten in ausgelassener Laune hinauf nach dem Strand-Café.

Hier bestellte Artur in komischer Feierlichkeit bei dem Kellner die Flasche Sekt. Darauf tranken sie ein bißchen, tanzten ein bißchen und wurden immer vergnügter. Als die Flasche leer war, ergingen sie sich in lachenden Beschuldigungen, daß der andere das meiste von deren Inhalt getrunken habe.

„Wollen wir noch eine . . .?“ fragte Artur augenzwinkernd.

„Um Himmelswillen, nein! Da bekomme ich doch einen Schwips!“

Ob sie nunmehr noch eine kleine Mondscheinpartie auf dem Wasser vornehmen wollten? schlug Artur vor.

Wirklich, das würde sie schrecklich reizend finden! stimmte Annemarie zu, worauf er zahlte und sie das Café verließen.

Eine Weile später fuhren sie schon wieder auf der vom Mondlicht überschimmerten See.

Plötzlich stellte er den Motor ab, ließ das Boot treiben und setzte sich zu ihr, die versunken dasaß.

„An was denken Sie denn, kleine Annemarie?“ fragte er leise und nahm ihre Hand in die seine.

„Ich denke darüber nach“, flüsterte sie, „wie schön es eigentlich auf der Welt doch ist.“

„Und ich“, raunte er lächelnd, „denke gerade an den garstigen Baron, der Sie ohne Ihre Erlaubnis küssen wollte.“

Annemaries feines Gesicht umwölkte sich rosig.

„Ach“, sagte sie nur und getraute sich nicht Artur anzusehen.

„Hat er es vielleicht gar so gemacht?“ fragte er und legte seinen Arm um ihre schlanke Taille herum.

„Genau so“, gestand sie leise, und ihre Stimme zitterte etwas. „Und vielleicht auch noch so“, forschte er glücklich und zog sie eng an sich heran.

„Ja, so tat er es“, hauchte sie.

„Und dann wollte er Sie küssen, wie?“

„Ja, aber ich ließ es mir nicht gefallen.“

„Weil Sie“, sagte er mit lautlosem Lachen, „sich ohne Ihre Erlaubnis nicht küssen lassen, wie?“

Sie zupfte ohne aufzusehen an ihrem Rock.

„Was die Erlaubnis anbelangt“, meinte sie stockend, „so . . . ich weiß nicht . . .“

„Du kleine, dumme Annemarie!“ rief er jubelnd aus und riß sie an sich und küßte sie heiß und innig auf den roten Mund. Sie aber schlang die Arme um seinen Hals und gab sich beseligt diesem ersten Kuß hin.

„Du meine kleine Märchenprinzessin“, flüsterte er glückselig, nachdem er sie freigegeben hatte.

„Ach, Artur, wie ich dich liebe!“ hauchte sie und küßte ihn ihrerseits. Dann rief sie aufjubelnd aus: „Ach, Artur, wenn du wüßtest, woran ich die kurze Zeit, die wir uns kennen, immer gedacht habe!“

„Nun, woran denn?“ fragte er mit sonorem, glücklichem Lachen. „Woran hast du denn immer gedacht, meine goldhaarige Prinzessin?“

„Wann endlich du mich küssen wirst!“ gestand sie mit leuchtenden Augen, worauf er sie erneut in seine Arme schloß und übermütig ihre rosigen Ohrläppchen, das reizende Grübchen am Hals und den roten, blühenden Mund küßte, was sie ganz atemlos machte und selig erschauern ließ.

Dann saßen sie engumschlungen zusammen und sagten sich all diese reizenden, dummen Dinge, die sich zwei schrecklich verliebte junge Leute schon immer sagten und auch immer wieder zu sagen haben werden.

Auf dem Kirchturm von Lübitz schlug es Mitternacht, als sie endlich nach Ablieferung des Motorbootes an den schmunzelnden Verleiher in dem dunklen Vorgarten ihres Hotels standen.

Hier küßten sie sich noch einmal lange und voll Jubel und trennten sich glücklich mit der Verabredung, wieder am anderen Tag früh gemeinsam schwimmen zu gehen.

11.

Die Morgensonne drang immer stärker durch das Fenster des Hotelzimmers, in dem Annemarie noch schlafend im Bett lag.

Ein glückseliges Lächeln lag über dem feinen Gesicht des Mädchens, dessen blonder Kopf durch die weißen Linnen wie ein eingerahmtes Gemälde anzusehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen graue Haare das kombinierte Haarstärkungswasser Entrupal; gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. Fehlfarben ausgeschlossen! ENTRUPAL stärkt auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. Fl. 4.80 M. — In Fachgeschäften. Prospekt kostenlos: Stadt-Drogerie, Bongardstr. 12

Briesekorn sucht eine Frau

Humoristische Erzählung von K. Hofe

Unordentlichkeit, Schlamperei und Unzuverlässigkeit sind Eigenschaften, die man bei Männern ausnahmsweise, bei Frauen hingegen regelmäßig antrifft. Das war Oskar Briesekorns Meinung. Wenn man seinen Behauptungen glauben durfte, hatte er im Verlaufe seines Lebens noch nie Anlaß gefunden, seine Meinung über diesen Punkt zu ändern, und diese äußerst trüben Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht, die er angeblich in Jahrzehnten gesammelt hatte, hatten ihn auch bewogen, Junggeselle zu bleiben, obgleich er als Buchhalter einer Sauerkrautfabrik eine Stellung innehatte, die ihren Mann nährte... Ein einziges Mal hatte Briesekorn durch ein Heiratsgesuch das Schicksal herausgefordert, und er betrachtete das als eine bedauerliche Jugendeselei. Die Angelegenheit hatte sich übrigens dadurch erledigt, daß die einzige Dame, die sich mit einiger Aussicht um seine Person bewarb, mit vier Minuten Verspätung zum Stelldichein erschienen war...

Seither aber hatte er erfahren müssen, daß durch seine Ehelosigkeit nicht alle Quellen verstopft waren, denen unaufhörlich Aerger und Verdrießlichkeiten aller Art entströmten. Im Geschäft führte er einen erbitterten Kampf gegen die Vergeßlichkeiten der weiblichen Angestellten, und zu Hause erschöpfte er sich in einem aussichtslosen Kleinkrieg gegen seine Haushälterinnen. Noch keine von ihnen hatte in all den Jahren eine bleibende Stätte bei Briesekorn gefunden. Nach verblüffend kurzer Zeit pflegte er mit beträchtlichem Stimmaufwand zu erklären, das Faß seiner Geduld habe keinen Boden mehr, und Oskar Briesekorn war wieder einmal genötigt, einige Tage im Gasthause zu speisen...

Eines Tages trat Minna Menke die Herrschaft in Briesekorns Küche an. Ohne herrschsüchtig zu sein, hatte sie in ihrer stämmigen, stattlichen Leiblichkeit etwas, was Herrn Briesekorns Selbstbewußtsein erheblich beeinträchtigte. Um ihre vollen Lippen lagerte beständig ein nachsichtiges, fast erhabenes Lächeln, das ihn beunruhigte und zur Vorsicht mahnte. Lächelnde Menschen waren ihm von vornherein verdächtig. Er wäre nicht abgeneigt gewesen, hier und da ein Auge zuzudrücken, wenn das nötig gewesen wäre. Im Verlaufe von fast drei Monaten nämlich hatte sie sich als derart tüchtig und umsichtig erwiesen, hatte sie ein solches Maß von hauswirtschaftlichen Tugenden entfaltet, daß sich Briesekorn in jenem Behagen, das durch jahrelange Gewohnheit erzeugt wird, ein wenig gestört fühlte. Fast war er geneigt zuzugeben, daß er es hier anscheinend mit einer Ausnahme von der Regel zu tun habe.

Briesekorn geriet ins Grübeln über diesen rätselhaften Fall. Es erschien undenkbar, daß eine Frau von Natur aus mit einer solch beängstigenden Fülle lobenswerter Eigenschaften ausgestattet sein könne. Sie verleugnete ihre wahre Natur, das war klar. Aber welchen Zweck mochte sie damit verfolgen? Auch dafür fand er eine einleuchtende Erklärung. Es konnte gar nicht anders sein...! Diese Person bildete sich ein, er würde ihr eines Tages, von ihren Kochkünsten betört, von ihrem ewigen Lächeln verwirrt, einen Heiratsantrag machen! Bei diesem Gedanken lachte er so gellend auf, daß Minna Menke erschien und sich besorgt erkundigte, ob ihm etwas zugestoßen sei. „Nein, danke!", sagte er hohnlächelnd, „mir ist ganz wohl. Außerordentlich wohl! — Aber da fällt mir ein, Sie könnten eben zum Optiker Buermann gehen und meinen Kneifer abholen, der sich dort zur Reparatur befindet."

Nach einer Viertelstunde kam Minna zurück und meldete: „Schönen Gruß von Herrn Buermann, aber von einem Kneifer wüßte er nichts. Das müßte ein Irrtum sein...!"

Briesekorns hageres Gesicht wurde noch grämlicher als sonst. Hatte er nicht selbst das Augenglas zu Buermann gebracht und ausdrücklich gebeten, die Reparatur baldigst auszuführen? „Ich muß doch bitten, meine Aufträge sorgfältiger zu erledigen!" sagte er nicht ohne Schärfe. „Wahrscheinlich haben Sie irrtümlich in dem anderen Geschäft an der Ecke gefragt..."

„Ausgeschlossen!" lächelte Minna, „ich werde doch Herrn Buermann kennen...!"

„Oder Sie haben überhaupt nicht nachgefragt...!" In seiner Stimme grollte in Monaten aufgespeicherter Zorn. „Ich weiß, daß ich den Kneifer abgeliefert habe. Also muß er da sein!"

„Vielleicht haben Sie nur vorgehabt, ihn hinzubringen und es dann doch vergessen?!", warf Minna ein.

Briesekorn sprang auf. „Was fällt Ihnen ein? Ein Mann, dem Ordnungsliebe Lebensbedürfnis ist, vergißt nichts. Ich vergesse nie etwas! So etwas kommt nur bei Frauen vor...!"

„Zweimal haben Sie von der Fabrik angerufen!" stellte Minna fest. „Einmal hatten Sie Ihre Uhr vergessen. Einmal die Brille. Die Frühstücksbrote nicht mitgezählt..."

Briesekorn griff haltsuchend in sein Haupthaar, dessen Reste kranzförmig den Hinterkopf umgaben. Er sah mit seiner Hakennase und den gesträubten Frisurresten einem gereizten Kakadu nicht unähnlich. Und Minna Menke lächelte... Die Wogen des Briesekornschen Zornes schwemmten letzte Hemmungen hinweg. „Ich habe es satt!" tobte er. „Die ganze Geschichte habe ich satt. Am Ersten können Sie gehen. Ich will endlich Ruhe haben vor diesen ewigen Scherereien. Ich werde heiraten!... Heiraten werde ich...!"

Hier unterbrach er sich und blickte gespannt in Minna Menkes gleichmütig lächelndes Gesicht. Seine Eröffnung schien keine nennenswerte Verwunderung auszulösen. Stumm zeigte er auf die Tür und sank entspannt in einen Stuhl... Oskar Briesekorn machte zum zweiten Male in seinem Leben einen Versuch und ließ ein Heiratsgesuch in der Zeitung erscheinen. „Kaufmann, in den besten Jahren, friedlicher, verträglicher Charakter, sucht zwecks baldiger Heirat..."

Inzwischen bemühte er sich, durch polternde Unausstehlichkeit Minna Menke gegenüber nachzuholen, was er in drei Monaten versäumt hatte. Es gelang ihm nicht, das duldsame, Ueberlegenheit ausstrahlende Lächeln aus ihrem frischen Gesicht zu verscheuchen...

Ein wenig enttäuscht betrachtete er an diesem Morgen die magere Frühpost. Es waren eine Postkarte und mehrere Briefe von der Zeitung mit der Kennziffer seines Heiratsgesuches. Auf der Karte teilte ihm der Optiker Zielinski mit, daß sein reparierter Kneifer zur baldgefälligen Abholung bereitliege... Hatte er also doch den Kneifer zu Zielinski gebracht, statt zu Buermann! Er erinnerte sich jetzt, daß ihn Herr Buermann an diesem Tage auf der Straße ziemlich nachlässig gegrüßt hatte. — Mit stark getrübter Erwartungsfreude öffnete er die Briefe, von denen die ersten beiden unverzüglich in den Papierkorb flogen. Beim dritten hätte ihn fast der Schlag gerührt, als er plötzlich ein Bild in der Hand hielt, auf dem ihm Minna Menkes wohlbekanntes Gesicht entgegenlächelte...

Es dauerte eine Weile, bis er imstande war, den unorthographischen, aber netten und bescheidenen Brief zu lesen, den sie an den „sehr geehrten Herrn" geschrieben hatte. Dann versank er in tiefes Nachdenken.

Zum ersten Male wünschte er heute seiner Haushälterin „Guten Morgen", ehe er das Haus verließ.

„Fräulein Menke", nahm er nachmittags, als sie den Kaffee hereinbrachte, das Wort. „Wir wollen Frieden schließen, nicht wahr? Ich gebe zu, ich bin da neulich wegen der dummen Geschichte mit dem Kneifer ein bißchen heftig geworden..."

„Das macht doch nichts!", lächelte Minna. „Ich gehe ja sowieso zum Ersten. Bis dahin halte ich schon noch aus. Ich glaube auch nicht, daß ich mich um eine andere Stellung zu bemühen brauche..."

Briesekorn bemühte sich, herablassend auszusehen. „Ich würde ja die Kündigung zurücknehmen, aber da ich, wie gesagt, heiraten werde..."

„Ist das wirklich Ihr Ernst? Ich rate Ihnen entschieden ab!"

„Aha!", dachte Briesekorn und versuchte zu lächeln. „Wieso? Sie wissen ja noch gar nicht, wen ich zu heiraten gedenke?"

„Egal. Sie haben nicht das Zeug zum Ehemann. Ich glaube, es kommt vom täglichen Umgang mit dem Sauerkraut...!"

„Wenn ich nun zum Beispiel", sagte Briesekorn leutselig, „Sie fragen würde, ob Sie meine Frau werden wollen?"

Das Lächeln in Minnas Antlitz erstarb. Sie stand wie versteinert und streckte abwehrend die rundlichen Arme von sich. „Nee!" sagte sie schlicht. „Lassen wir es lieber bei der Kündigung...!"

Der Apfel fällt... Von Franz Löser

Diesmal wollte das Kirchweihfest gar kein Ende nehmen. Schon seit drei Tagen ging es beim „Grünen Baum" drunter und drüber. Tag und Nacht wurde beinahe ohne Unterbrechung gesungen und getanzt, getrunken und gegessen. Nicht allein die Wirtsleute, Kellnerinnen und Musikanten lösten einander ab, um immer frisch auf den Posten zu sein, auch die Festfreudigen und Tanzlustigen schienen sich in Schichten eingeteilt zu haben. Ansonsten wäre es ja ganz ausgeschlossen gewesen, daß unter den Gästen sich immer noch eine nicht geringe Anzahl völlig Nüchterner befanden. Es mußte also schon so sein, daß die einen sich ihren Rausch ausschliefen, indessen die anderen feierten und tanzten, um dann selbst abgelöst zu werden.

Nur der alte Steinhofer und sein Sohn Martin waren in diesen drei Tagen ganz gewiß noch nie heimgekommen. Ihre Frauen, die alte Steinhoferin und deren Schwiegertochter, hatten es wohl schon ein paarmal versucht, die beiden „Saufbiesen" zur Vernunft und nach Haus und ins Bett zu bringen. Doch es war ein vergebliches Bemühen. Es war gerade, als wären Vater und Sohn vom Teufel besessen.

„Schau, Alte", lallte der alte Steinhofer jedesmal, „es ist zu schön, wenn man auch einmal ohne Weib selig sein kann. Da sieht man erst, wie gut es der Adam ohne seine Eva gehabt hat."

Und der Martin zog sein junges Weib jedesmal an sich, war zärtlich mit ihr und stammelte mit ebenfalls schwerer Zunge:

„Schau, Weiberl, Kirtag ist ja nur einmal im Jahr und da muß man als rechtschaffener Mensch mithalten, so lang es geht. Schon damit die anderen, die zu feig zum Heiraten sind, nicht sagen können, daß man als Ehemann gar keine Freiheit mehr hat. Geh jetzt wieder schön brav heim, und wenn der Kirtag vorbei ist, gehör ich wieder das ganze Jahr nur dir allein!"

Und da die junge Bäuerin ihren Mann liebte und ihm grenzenlos vertraute, ging sie ohne Murren nach Hause und beruhigte auch die Alte.

„Geh, Mutter, laß die Mannsbilder austoben. Um so schöner wird es nachher sein, wenn sie gesehen haben, daß wir ihnen nichts in den Weg gelegt haben."

In der vierten Nacht aber, als es beim „Grünen Baum" infolge Geldmangels, nur aus diesem Grunde, schon ziemlich leer wurde, besann sich der alte Steinhofer endlich doch, daß daheim auf ihn ein Bett wartete. Da der Martin aber von einem Nachhausegehen noch immer nichts wissen wollte, ging der Alte allein. Doch dieser Heimgang! Der Weg war finster und endlos lang. Der Alte torkelte hin und her, stolperte mit einem Bein über das andere und es schien ihm, daß er überhaupt nicht vorwärts kam. Da kehrte er sich einfach um und begann nun nach rückwärts zu wandern. Und siehe da: jetzt entfernte er sich immer weiter vom grünen Baum. Einige Zeit ging es ganz gut so. Der Alte hatte allmählich ein ziemliches Stück Weg zurückgelegt. Da stieß er aber plötzlich mit dem Rücken an eine Telegraphenstange und fiel der Länge nach in den Straßengraben. Alle Versuche, wieder auf die Beine zu kommen, waren vergebens. Er fiel immer wieder zurück. Das Nutzlose seiner Bemühungen einsehend, blieb er nun gottergeben im Straßengraben liegen und stöhnte von Zeit zu Zeit:

„Martin — Martin! So komm doch her und hilf mir auf!"

Inzwischen hatte auch der Martin sich eines Besseren besonnen und ebenfalls den Heimweg angetreten. Natürlich war er auf den Beinen noch rüstiger als sein Vater und hatte außerdem einen Stock, auf den er sich stützen konnte. Daher kam er auch besser weiter. In der kühlen Nachtluft wurde es ein wenig heller in seinem Kopf und da überfiel ihn plötzlich der Moralkoller.

„Es ist schon wirklich schandhaft, so auf Weib und Kind zu vergessen", brummte er vor sich. „Martin, du bist wahrhaft ein recht ehr- und pflichtvergessener Mensch und gar nicht wert..."

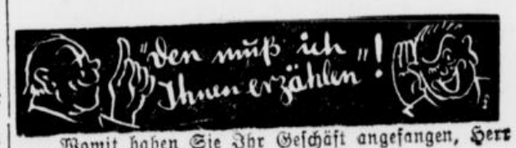
Da hört er mit einem Male seinen Namen rufen. Er horchte auf und vernahm nun auch das Stöhnen seines Vaters. Erst stutzte er und begann dann in der Finsternis zu suchen. Endlich entdeckte er den Alten im Straßengraben. Nun wurde er aber ärgerlich und schimpfte seinen Vater aus:

„Ja, Vater, hast denn du gar keine Scham mehr? Wie kann man sich denn so ansaufen und in den Straßengraben fallen..."

Da gab es dem Martin einen Ruck nach vorn. Und ehe er noch wußte, was eigentlich geschah, kollerte auch er in den Straßengraben und kam gerade neben seinen Vater zu liegen.

Da schlang nun der Alte den Arm um den Hals seines Sohnes und knurrte höchst zufrieden:

„Das Sprüchel hat eben doch alleweil seine Gültigkeit: Der Apfel fällt nie weit vom Stamm!"



„Womit haben Sie Ihr Geschäft angefangen, Herr Schmidt?"

„Mit nichts, als mit meinem Verstand. — Aber wenn Sie jetzt den alten Witz aufwärmen und sagen, dann hätte ich ja sehr klein angefangen, dann haue ich Ihnen eine rein!"

„Daran habe ich nicht im entferntesten gedacht, Herr Schmidt — im Gegenteil, ich finde es wundervoll, wenn sich jemand so aus dem Nichts emporarbeitet!"

Zum Einmachen!
Citrovin
bekömmlich Ausgiebig
der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde und Kranke

13 — Kriminalroman

von Fr. Loeff

12)

„Doch, doch. Als ich gegen 8.30 Uhr nach Hause kam und meinen Mantel weghängen wollte, fand ich ihn. Tot. Erschossen wie William Morley und der Nachtwächter. Wie sicher muß sich die Bande fühlen, daß sie es wagen kann, uns so herauszufordern!" Er legte Gran schwer die Hand auf die Schulter. „Ich gebe die Partie verloren. Ich komme um meine Pensionierung ein, sonst schmeißt man mich sowieso raus. Heute abend der Tanz mit dem Chef, der mir nur zu berechtigte Vorwürfe machte und jetzt kommt noch das dazu! Diese grenzenlose Frechheit!"

„Ist denn tagsüber niemand in Ihrer Wohnung?"

„Nein. Ich bin Junggeselle, und am Vormittag besorgt eine Frau, was nötig ist. Sie hat einen Schlüssel. Sonst steht die Wohnung leer. In diesem verdammten Nebel kann natürlich ein großes Auto vorfahren, ohne daß sich auch nur jemand danach umsieht. Wahrscheinlich hatten sie die Leiche in eine Kiste oder einen Sack gesteckt und dann in meine Wohnung gebracht. Wären sie gesehen worden, hätte man angenommen, die Männer brächten Kartoffeln oder Winteräpfel."

„Herr Oberinspektor! Ich beschwöre Sie! Werfen Sie die Flinte nicht ins Korn! Ich will mich jetzt direkt an die Bande heranmachen, wenn ich nur erst mal den geringsten Anhaltspunkt habe! Aber das kann ich nur, wenn ich Sie in Scotland Yard weiß, als meinen treuen Helfer. Die Bande rechnet wohl jetzt damit, daß Sie Ihren Posten verlieren."

„Meinen Sie wirklich?"

Ohne ein weiteres Wort erhob sich Gran und ging auf den Tisch Lilian Hardings zu. Er begrüßte Miß Harding und Rice; der blonde Genleman wurde ihm als Robert Moore vorgestellt. — „Denken Sie, er hat mein Haus gekauft", sagte Lilian, „obwohl ich ihm alles erzählt habe."

„Das freut mich für Sie", sagte Gran herzlich. Er wußte nun, wie sie zu Mr. Moore gekommen war.

„Sie sind noch nicht lange in London?" fragte er.

„No, ich war lange in den Kolonien. Aber nun habe ich genug und will eine Weile im alten England bleiben", antwortete er.

Gran bat Rice um einen Augenblick Gehör. Bereitwillig erhob sich der Juwelier und trat ein wenig zur Seite.

„Sie sehen in der Ecke, die in Ihrer Blickrichtung liegt, einen jungen, brünetten Mann, kommt der Ihnen irgendwie bekannt vor?"

Rice sah ihn erstaunt an und dann über Grans Schulter hinweg zu dem beschriebenen Tisch.

„Ja", sagte er zögernd. „Es ist ein auffallendes Gesicht. Jetzt weiß ich! Vor einigen Wochen kaufte er einen Ring bei mir."

„Und sonst?"

„Dann sah er sich ab und zu die Auslagen an, aber das tun viele", meinte er achselzuckend. „Er schien mir ein durchaus gebildeter Gentleman zu sein", setzte er hinzu.

„Doch, doch!" grinste Gran. Dann verbeugte er sich noch einmal vor Lilian und ging zu seinem Tisch zurück. Als der Tanz wieder einsetzte, stand er plötzlich vor dem „Spanier". Er legte ihm leicht die Hand auf die Schulter und flüsterte mit verbindlichem Lächeln: „Wollen Sie bitte einen Augenblick in den Vorraum kommen?" Der junge Mann war so überrascht, daß er unter der gesunden, braunen Gesichtsfarbe bleich wurde. Als er keine Miene machte, aufzustehen, spielte Gran an seinem linken Frackrevers herum, und jetzt erhob sich der Mann mit wankenden Knien. Unterdessen ließ Caw die Blicke wandern, ob jemand von diesem Vorfall Notiz nähme. Robert Moore blickte unentwegt auf Gran. Sonst bemerkte er nur gleichgültig streifende Blicke einiger Gäste, unter anderem auch von Lady Sybille, Lord Arley, Mr. Rubin und Lilian Harding. Als Gran und der junge Mann jetzt den Raum verließen, sah nur Moore den beiden nach.

Gran führte den Mann in das kleine Büro neben der Eingangstür. Abel erwartete sie schon.

„Na, Fred", sagte Abel kameradschaftlich, „zeig mal die schöne Uhr von Rice!"

Fred versuchte ein schüchternes Lächeln und sah hilfesuchend zur Tür. Gran faßte ohne weiteres in die linke Jackentasche und — hielt eine kostbare Platinuhr, mit zwei großen Brillanten verziert, in der Hand.

„Das ist eines der bei Rice gestohlenen Stücke", sagte er befriedigt. Abel war schon zum Telephon gegangen und bestellte ein Auto von Scotland Yard.

„Viele Umstände um mich!" meinte Fred müde.

„Du bist uns sehr kostbar, der Schlüssel zum Tor der Geheimnisse. Vier Polizeibeamte werden aufpassen, daß du uns nicht verloren gehst!"

Fred ließ müde den Kopf sinken.

Mit hellem Trompetensignal fuhr der Polizeiwagen vor. Die Gäste des „Goldenen Falter" hoben unruhig die Köpfe. Was war nun schon wieder passiert? Schaudernd dachte wohl jeder an die geheimnisvollen Morde, die London seit einiger Zeit beunruhigten. — Abel fuhr sogleich mit nach Scotland Yard, und Gran ging mit harmlosem Lächeln zurück in den Saal, um Caw zu holen.

„Also, Herr Oberinspektor! Wir haben soeben einen der Kerle vom Rice-Raub gefaßt! Da stehen wir morgen dem Chef in der Konferenz nicht mit leeren Händen gegenüber."

Caw atmete auf, und beide Herren verließen den Raum.

Noch in derselben Nacht ließen sie sich Fred vorführen. Man hatte bei ihm ein Päckchen mit weißem Pulver gefunden. Veronal, dessen Menge ihm ewigen Schlaf gegeben hätte.

„Warum hast du denn soviel von dem Giftzeug bei dir?" fragte Caw.

„Kann schlecht schlafen", murmelte Fred mürrisch.

Gran sah, daß dieser Ton die Verhandlung keinen Schritt weitertreiben würde. Er blinzelte Caw zu und kramte in den Dingen herum, die man bei Fred gefunden hatte. Eine kleine Photographie, die ein hübsches, junges Mädchen zeigte, nahm er auf.

„Ein reizendes Mädchen", sagte er zu Fred. „Und — sie sieht dir ähnlich."

Fred streckte bittend seine Hand aus. „Meine Schwester!" Gran gab ihm das Bild zurück, ohne zu wissen, daß er damit seinen größten Trumpf fortschenkte.

„Meine verfluchte Eitelkeit!" brach der Mann aus. „Was mußte ich auch diese Uhr tragen!"

„Also, du gehörst zu der Bande, die den großen Juwelenraub bei Rice verübt hat. Ein Mensch wurde dabei getötet. Die gleiche Bande tötete vorher William Morley und gestern den Inspektor von „Gilbert & Sons", sagte Gran sicher.

„Der Inspektor ist tot?" fragte Fred verwirrt. In Grans Augen leuchtete es siegesbewußt auf, das warnte den Mann. „Was erst zu beweisen ist!" sagte er trotzig. „Wer sagt überhaupt, daß alles von der gleichen Bande verübt wurde?"

„Die grenzenlose Dummheit dieser Leute!"

Fred lachte spöttisch. „Immerhin sind sie klug genug, euch zu entwischen!"

„Abwarten! Alle Ermordeten sind auf die gleiche Art ums Leben gekommen, alle wurden auf die gleiche Art in — Kleiderschränken gefunden. Also sind die drei Verbrechen von einer Bande verübt. Und du bist Mitglied dieser Bande, wie die Uhr hier beweist."

„Die habe ich gekauft"

„Ach nee, richtig im Laden gekauft?" mischte sich Caw ein.

„An einer Straßenecke bot sie mir ein Mann an — und da ich gern so blitzendes Zeug habe, kaufte ich sie ihm ab."

„Der große Unbekannte", lachte Caw. „Dacht' ich's doch. Du könntest deine Lage sehr verbessern, wenn du uns alles sagen würdest. Als Kronzeuge bist du —"

„Ich weiß", murmelte Fred und ein gehetzter Ausdruck trat in sein Gesicht.

„Denke an deine Geschwister", mahnte Gran und zeigte auf das Bild.

„Glauben Sie mir, sie weiß nichts, und wenn sie erführe, daß —", er stockte.

„Wenn sie was erführe?" fragte Craw eindringlich.

Gran war an Fred herangetreten und tastete nochmals seine Kleidung ab. Vielleicht hatten die Beamten bei der Untersuchung etwas übersehen. — Als er sich bückte, griff der Mann blitzschnell in seinen Aermel und versuchte etwas in den Mund zu stecken. Mit einem Satz war Caw bei ihm und entwand seiner Hand eine kleine Nadel. „137" stand darauf.

„Was ist das?" fragte Caw.

„Finden Sie das doch selber heraus", antwortete Fred trotzig.

Gran hatte unterdessen eine Postkarte aufgenommen, die Freds Adresse trug. Offenbar hatte die Schwester sie geschrieben. Er überließ den Verbrecher Inspektor Caw und raste sofort mit einem Auto in die Wohnung. Sie war leer, ausgeräumt bis auf das letzte Stück.

Woher wußte man schon von Freds Verhaftung? fragte er sich. — Wer von der Bande war noch im „Goldenen Falter" gewesen, oder wer hatte so gute Beziehungen zu Scotland Yard?

Er fuhr zum „Goldenen Falter" und warf einen Blick in den Saal. Sie waren noch alle da, trotzdem der Morgen schon graute. Auch der sehr blonde Robert Moore saß immer noch am Tisch von Lilian Harding.

Gran war in seine Wohnung gefahren, um sich zu rasieren und ein Bad zu nehmen. Dann eilte er wieder nach Scotland Yard zurück. Es war noch ganz früh am Morgen, und der Beamte war von den nächtlichen Erlebnissen reichlich erschöpft, trotzdem ließ er sich sogleich zu Fred führen, weil er auf keinen Fall den Faden wieder verlieren wollte. Jedoch — es war zu spät.

Als Gran allein in die Zelle trat, lag der Mann auf seinem Lager; reglos, anscheinend in tiefen Schlaf versunken. Er trat auf ihn zu und rüttelte leicht die schlanke Gestalt. Der Mann rührte sich nicht. Von banger Ahnung befallen, ließ der Inspektor sofort den Gerichtsarzt holen, unterdessen sah er sich in der Zelle um. Er bemerkte auf dem Boden ein kleines Blatt Papier und einige Schnitzel. Das Papier war mit einer flüchtig hineilenden, krakeligen Schrift bedeckt: „Ich habe Caw versprochen, heute noch alles zu sagen, was ich weiß. Aber ich kann es nicht. Selbst, wenn ich straffrei ausgehen sollte, würde die Bande mich fassen und mir einen qualvollen Tod bereiten. Kein Gefängnis, keine Polizei kann mich vor ihren gräßlichen Waffen schützen! Außerdem wird meine kleine Schwester nichts mehr von ihrem Bruder wissen wollen, der trotz aller Beteuerungen rückfällig geworden ist. Laßt mein Schwesterchen in Frieden, sie hat nichts mit der Bande zu tun! Ich will nicht mehr weiterleben."

Aus. — Der Gerichtsarzt war eingetreten und stellte eine Vergiftung fest. Gran examinierte den Wärter. Der schwor hoch und teuer, daß unmöglich jemand die Zelle hätte betreten können, ohne daß er von ihm bemerkt worden wäre. Also muß der Mann trotz genauer Untersuchung das Gift bei sich gehabt haben. Aber wo? Grans Blick fiel auf die verstreuten Papierschnitzel. Er sammelte sie sorgfältig und legte sie in eine leere Streichholzschachte. Es war das Photo seiner Schwester, das der Tote zerfetzt hatte. Merkwürdigerweise hatte er zuerst die kleine Pappwand von dem aufgezogenen Bildchen getrennt. Gran ging ein Licht auf. Zwischen Pappe und Bild muß sich ein starkes Gift in geringer Menge befunden haben. — Der Chemiker bestätigte diese Vermutung und sagte, daß es sich um ein sehr seltenes, indisches Gift handele.

(Fortsetzung folgt)

REICHSSENDER KÖLN

Vom 6. September bis 8. September 1936 Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.45 Morgenlied — Wetter für den Bauern
5.55 Leibesübungen; anschließend Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten; Morgenlied — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt; Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
14.00 Mittagsmeldnugen
15.45 Wirtschaftsmeldungen
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.00 Hafenkonzert (Von Hamburg) an Bord des Dampfers „Cap Norte" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. I. 1. Glocken vom großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Choral: So nimm denn meine Hände. II. 1. Weckruf. 2. Kamerad, weißt du noch, Marsch (Stieberitz). 3. Ouvertüre zu einem Lustspiel (Bohm). 4. Blumenlied (Lange). 5. Bleisoldat auf Wache (Prager). 6. Deutschmeister Regimentsmarsch (Jurek). 7. In schöner Zeit, Walzer (Baehre). 8. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee" (Bayern). 9. Im Krug zum grünen Kranze, Marsch (Gnauck). 10. Olivera, Intermezzo (Wills). 11. In meinem Garten, Lied (Willinger). 12. Parademarsch. 13. Im Reiche der Venus, Walzer (Groeschel). 14. Regimentsgruß, Marsch (Steinbeck)

8.00 Funk ins Blaue

10.00 Das Jahr überm Pflug. Morgenfeier der Hitler-Jugend. Dichtung von Hans Baumann. Musik: Heinrich Spitta

10.30 Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten). 1. Toccata und Fuge in d-moll (Bach), Philadelphia-Orchester. 2. Adelaide, Lied (Beethoven). H. Schlusnus. 3. Romanze in F-dur für Violine und Orchester (Beethoven). Georg Kulenkampff (Violine). 4. Zwei Lieder (Schubert): a) Der Wanderer, b) Der Musensohn. Gerh. Hüsch (Bariton). 5. Zwischenaktmusik Nr. 2, B-dur aus „Rosamunde" (Schubert). Philharm. Orchester (W. Furtwängler). 6. Scherzo, Opus 39, Nr. 3 (Chopin). Sigfrid Grundeis (Klavier). 7. Zwei Lieder (R. Strauß): a) Heimliche Aufforderung, b) Zuneigung. Karl Schmitt-Walter.

11.30 Bach-Kantate (Von Leipzig). „Allein zu Dir, Herr Jesu Christ", G. A. Nr. 33. Ausführende: Das Stadt- und Gewandhaus-Orchester zu Leipzig; der Thomanerchor. Solisten: Lotte Wolff-Matthäus (Alt), P. Reinecke (Tenor), Joh. Oettel (Baß), Prof. Friedrich Hoegner (Orgel), Friedb. Sammler (Cembalo), Helmuth Schlevogt, Johannes Wagner (Oboe), Günther Weigelt (Fagott). Leitung: Thomaskantor Prof. D. Dr. Carl Straube

12.00 Gleichklang im Herzen — Gleichklang im Schritt (Vom Volkssender). Bayr. Werkskapellen spielen auf: Betriebsgemeinschaft der Bayr. Motorenwerke, München; Betriebs.-Gem. der Spinnerei Martini & Co., Augsburg; Betriebsgemeinschaft der Bayr. und Tiroler Sensenunion Mühlbach b. Oberaudorf, Betriebsgemeinschaft d. Dr.-Alexander-Wacker-Werke, Burghausen a. d. Salzach.

13.05 Allerhand vom Oberland. Oberbayrische Musi, Gsangl und Sprüch (Vom Volkssender). Marie u. Resl Humpel, Arget (Volkslieder); KdF.-Sängergruppe „Gamsei", Bergen: Duo Oettl-Riesch, Wegscheid bei Lenggries (Gstanzl und Jodler); Duo Reichenbach, Ettal (alte Volkslieder), Josef Huber, Betr.-Gem. der Elektrochem. Werke, München-Höllriegelskreuth (Handharmonika); die Schlierseer Jodler; die Parartaler Sänger; KdF.-Volksmusikgruppe Au b. Aibling (Flageolett-Ländler); KdF.-Ziehharmonikagruppe Freilassing; Schrammelquartett Keim-Hunger; Schlierseer Schrammelquartett der Betr.-Gem. BMW., München; Werkkapelle der Betr.-Gem. Martini & Co., Augsburg; Jackl Roider (Ansage und Gstanzln)

14.00 Eine kleine Musik. Es spielt das Kammerquintett

14.30 Lustiger Rätselfunk

15.00 Die Fruchtschale. Ein Streitgespräch des deutschen Obstes. Hörfolge von Dr. Heinrich Kirschner. Sprecher: Dr. Karl Holzamer. Leitung: Oettershagen

16.00 Nette Sachen aus Köln. Kläre Hansen (Sopran); Heinr. Bensing (Tenor); Hub. Kirsch (Bariton); Kurt Schäffer (Violine); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln (Jos. Breuer). Sprecher: Marta Walter, Marita Marx, Paul Apel, Willi Stassar. Spielbuch: Alfred Erich Sistig. Spielleitung: Günther Bungert.

17.45 Ferdinand Raimund. Ein Spiel zu seinem 100. Todestag am 5. September von Ed. Reinacher. Spielleitung: Josef Kandner

18.30 Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten

19.00 Verkündung der Sieger und Preisverteilung im Rundfunksprecher-Wettbewerb (Vom Deutschlandsender, Reichssendung). Ausklang des Volkssenders auf der 13. großen deutschen Rundfunk-Ausstellung 1936 und Zapfenstreich. Musikkorps der Aufklärungsabteil. III (Stabsmusikmeister Willi Thiele); viele Volksgenossen aus Oberbayern, Sachsen, Groß-Berlin, Hannover-Süd, Kurmark und anderen Gauen

20.00 Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Köln (Leo Eysoldt). Solist: Toni Weiler (Bariton). In der Pause: Deutsche Dichter der Gegenwart. Ernst Wiechert: Mein erster Adler. Ein Erlebnis aus der Jugend. I. 1. Vorspiel z. „Die seidene Leiter" (Rossini). 2. Lied des Papageno aus „Die Zauberflöte" (Mozart). 3. Jugendsinfonie (Bizet). 4. Arie aus „Der Troubadour": Ihres Auges himmlisch Strahlen (Verdi). II. 5. Schwed. Tänze (Groener). 6. Arie des Grafen aus „Der Wildschütz" (Lortzing). 7. Tanzfolge „Der Schwanensee" (Tschaikowsky)

22.30 bis 24.00 Tanzmusik (Von München). Münchener Tanzfunkorchester (Carl Michalski); Münchener Funkschrammeln

MONTAG

10.00 Peter will Schiffsjunge werden (Von Hamburg). Ein abenteuerliches Spiel von A. Dieffenbach

10.30 Was brachte der Sportsonntag? (Richard Heinemeyer)

12.00 Die Werkpause des Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF. Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebiets wünschen. Uebertragung aus dem Konzertpavillon des Rheinparks Köln (Werkpause des 9. Gartenbezirks der Stadt Köln). Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt)

13.15 Schloßkonzert (Von Hamburg, aus Hannover). Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester (Otto Ebel von Sosen). Gertrud Schmidt-Gerlach (Mezzosopran). 1. Bagatelle, Ouvertüre (Rixner). 2. Lied aus „Der Waffenschmied": Welt, du kannst mir nicht gefallen (Lortzing). 3. „Im Land der Wunder", Orchester-Suite: a) Festlicher Aufzug, b) Vor dem Tempel, c) Szenen auf dem Markt (Loehr). 4. Landstreicher, Walzer (Ziehrer). 5. La Czigane, Mazurka (Ganne). 6. Hoch lebe der Tanz, Galopp (Blon)

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)

15.00 Pattevogel steig! (Zum Basteln gebrauchen wir: buntes Pergamentpapier, Holzleisten, Leim und Bindfaden)

15.30 Im Teutoburger Wald. Eine Betrachtung von Fritz Rothardt

16.00 Neues vom Film. Die Ufa lädt ein — Hinter den Kulissen des Tonfilms — Der deutsche Tonfilm in der Welt voran

16.30 Hans Haaß (Klavier) **spielt: Pickwick.** Werk 93 (Walter Niemann)

16.50 Die bunte Stunde. Plauderei und Musik zum Nachmittag

18.00 Fröhlicher Alltag (Von Stuttgart). Ein buntes Konzert mit Ruth Herell (Sopran), Ilse von Tschurtschenthaler (Klavier); Richard Rothelfer (Tenor); Hans Brändle (Harmonika); Rolf Siegbert; das Rundfunkorchester u. w.

19.00 Unbekannte Volkskomponisten. Verbindende Worte Johannes Kirschweng

19.45 Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936 (Von München, aus Nürnberg)

20.10 Westdeutsche Wochenschau (Hermann Probst)

21.00 Kurkonzert (Bad Salzuflen). Das Städtische Orchester Gelsenkirchen (Otto Friedrich). 1. Vorspiel zu „Der Wildschütz" (Lortzing). 2. Piemontesischer Tanz (Siniagalia). 3. Fantasie aus „Preziosa" (Weber). 4. Orchideen, Konzertwalzer (Schönian). 5. Frühlingsständchen (Lacombe). 6. Melodien aus „Der Vetter von Dinasda" (Künneke). 7. Bauerngalopp (Pachernegg)

22.20 Das Schatzkästlein enthält: 1. Eine kleine Auswahl von Hölderleins Briefen. 2. Sonate für Cello und Klavier, Werk 102/3 (L. van Bethoven). Ausführende: Karl Maria Schwamberger (Cello); Willi Hüsler (Klavier)

23.00 Musik zur guten Nacht (Von Breslau, aus Gleiwitz). Orchestergemeinschaft Gleiwitz-Beuthen

DIENSTAG

10.00 Die Hallertau, der Hopfengarten Süddeutschlands (Von München)

12.00 Mittagskonzert (Von Leipzig). Das Funkorchester (Curt Kretzschmar). 1. Fest umschlungen, Marsch (Kletzki). 2. Das Schloß des Bergkönigs, Ouvertüre (Lindemann). 3. Erinnerung an Grinzing, Walzer (Muhr). 4. Novellette (Gebhardt). 5. Im Land der Pyramiden, sinfonische Skizze (Lautenschläger). 6. Parademarsch der „Langen Kerls" (Roland). 7. Tanzsuite (Kochmann). 8. Lisonja, merikanisches Ständchen (Armandola). 9. Leuchtende Sterne, Walzer (Rust). 10. Des Vaterlandes Söhne, Marsch (Zobber)

13.15 Mittagskonzert. Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Ouvertüre zu „Donna Diana (Reznicek). 2. a) Liebesarauß (Elgar), b) Serenade aus „Millionen des Harlekin" (Drigo). 3. Slawische Rhapsodie (Friedemann). 4. Die Geheimnisse der Etsch (Carena). 5. Hopak, kleinrussischer Kosakentanz (Tschaikowsky). 6. An den Frühling (Grieg). 7. Indische Suite (Lüling). 8. Vorspiel zu „Isabella" (Suppé). 9. Walzer aus „Guidita" (Lehar). 10. Melodien aus „Paganini" (Lehar). 11. Malerisches Ständchen (Graener). 12. Konzertstück über das Lied „Grün ist die Heide" (Blume)

16.00 Ueber die Berge wollen wir wandern . . . Bilder aus dem Fahrtenbuch der Reichsrundfunkschar des BDM.

16.30 Kurkonzert (Aus Bad Oeynhausen). Das Städtische Orchester Osnabrück (Dr. Paul Brück). 1. Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" (Kretschmer). 2. Ouvertüre zu „Euryanthe" (Weber). 3. Fantasie aus „Tiefland" (d'Albert). 4. Ballettmusik zu „Rosamunde" (Schubert). 5. Trio für Harfe, Violine und Cello (Oehlschlägel). 6. Ouvertüre zu Geibels Sophonisbe (Klughardt). 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer" (Wagner). 8. Einzug der Gäste aus „Tannhäuser" (Wagner)

17.50 Reichsparteitag (Reichssendung aus Nürnberg): Empfang der Spitzen von Partei und Staat im großen Rathaussaal

20.10 Festliches Konzert. Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln (Heinrich Knapstein). Solistin: Kläre Hansen (Sopran). 1. Vorspruch. 2. Festliches Vorspiel für Orchester und Chor (Degen). 3. Concerto grosso D-dur (Händel). 4. Morgenhymnus für Chor und Orchester (Wolf). 5. Haydn-Variationen (Brahms). 6. Aus dem Divertimento D-dur Nr. 17 (Mozart). 7. Hymne an die Liebe (R. Strauß). 8. Liebesmelodie und Festmusik aus „Das Herz" (Pfitzner). 9. Vaterländische Ouvertüre (Reger)

22.30 Unterhaltungskonzert (Von Hamburg)

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 6. September 1936.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die soziale Arbeit der Kirche; kirchliche Männerarbeit in der Provinz Westfalen.

Christuskirche. 9.45: Hardt, 11.15: KGD., Matthieu, 15: Tauffeier, Hardt.

Friedenskirche. 9.30: Liz. Lotz, mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, 11.15: KGD., Vikar Zelsmann, 12.15: Tauffeier, Hardt.

Lutherkirche. 9.45: Matthieu, 11: KGD., Schmidt 11, 12: Tauffeier, Schmidt 11.

Pauluskirche. 8: Matthieu, 9.30: Dr. Ehrenberg, 17.15: Liz. Lotz.

Johanneskirche. 9: masur. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider, 11.15: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30: Vikar Degener.

7. Bezirk (Jugendheim). Di 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen, 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mi 20: Bibelstunde. Do 20: Wochengottesdienst.

Bibelstunden. Mi 20: Gemeindehaus am Moltkemarkt u. Johanneskirche. Do 20: Vereinshaus, 20.15: Fahrendeller Str. 14.

6. Bezirk (Gemeindeheim). So 11.15: KGD., Ehrenberg, 12: Christenlehre. Mo u. Di 16: Jungbibelschar. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr. 20: Bibellesestunde, 20.45: Helferstunde.

Kirchlich-evg. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstr. 20. So 10: Sonntagsschule, 17.15: Evangelisation. Do 20: Bibelstunde.

Melanchthon-Gemeinschaft in der Kirche, Königsallee 163. So 14: Kinderstunde. Do 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Königsallee 163. **Zweigstelle Konfirmandensaal Weilenbrink, (Johanniskirche).** Mi 20: Evangelisationsstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. So 14: Sonntagsschule, 17: Bibelstunde. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — Bochum-Engelsburg, Betsaal. Jeden Di 20: Bibelstunde. — B.-Hamme, Glückaufstr. 33. Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Christl. Verein Junger Männer e. V., Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 14. Jungmännerkreis (über 18 J.): Do 20.15: Bibelarbeit, Beckers. — Ev. Jugenddienst I (von 14—18 J.), Oskar-Hoffmann-Str. 14. Mo 20.15: Im Kreis um die Bibel, Reinecke.

B.-Engelsburg. So 8: Frühgottesdienst, Bach. Di 20: Jungmütterabend im Kindergarten. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten.

B.-Engelsburg, Martinikirche. So 9.30: Gottesdienst, Paulmann (Harpen), 11: KGD., 12: Taufen. Di 15.30: Reichskirchl. Frauendienst.

B.-Altenbochum. So 8.30: Frühgottesdienst, Sup. Niederstein, 9.45: Trauergottesdienst, Christiansen, 11: KGD. mit Taufen, Christiansen, 12.45: Taufen, Sup. Niederstein, 14: KGD., Sup. Niederstein, 20: Gemeinschaftsstunde. Mo 17: Bibelschar (3. u. 4. Schuljahr), 18.30: Bibelschar für 5. u. 6. Schuljahr und für die Konfirmanden, 20: Bekenntnisbibelstunde. Auf der Prinz. Di 17: Knabenbibelschar, 20.15: Jungmädchenbibelstunde. Do 20: Vorbereitund für den KGD., 20: Jungmännerbibelstunde. Fr 17: Bibelschar für die Katechumenen.

B.-Gerthe. So 9.30: Hauptgottesdienst. Di 20: Bezirksbibelstunden im Krab und im Mittelfeld. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal. Fr 7: Frühandacht in der Kirche, 20: KGD.-Vorbereitung im Konfirmandensaal. Sa 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

Kirchengemeinde B.-Harpen. So 9: Beichte u. Abendmahl, 9.30: Hauptgottesdienst, 10.45: KGD., 11.30: Taufen, Pfarrer Leich.

Bekenntnisgem. B.-Harpen. So 9.30: Gottesdienst im „Lobetal", Vikar Große Oetringhaus, 10.45: KGD., 16: Evangelisation des Missionsvereins. Di 20.15: Bibelstunde in Kornharpen. Mi 20.15: Bibelstunde in Kirchharpen. Do 20.30: Bibelstunde für Castroper Hellweg und Umgegend, Castroper Hellweg 112. Fr 20: Bibel- und Gebetsstunde im „Lobetal", 20.15: Vorber. zum KGD.

B.-Hamme. So Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45, Bach; in Wegescheid 9.45: Simon; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 14: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach; 4: Jahresfest der Kreisverbindung ev. Schulgemeinden im Gemeindehaus. — Bibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke; 20: in Wegescheid. Do 20: im Gemeindehaus. — Vorber. zum KGD. Fr 20: im Gemeindehaus; 20: in Wegescheid. — Evang. Gemeindejugend: a) männliche: Mo 20: Bibelstunde (Jungvolk); Di 17: Bibelscharstunde; 20: älterer Jungmännerkreis; b) weibliche: Di 17: Bibelscharstunde (10—14J.).

B.-Hiltrop. So 9.30: Gottesdienst (abgekürzt) und Vorprüfung der Konfirmanden, Pastor Fortmann, 11: KGD., 11.45: Taufen. Mi 20: im Konfirmandenraum der Kirche Bibelstunde. Do 20.15: Jugendbibelstunde im Gemeindehause.

B.-Hofstede-Riemke. So 8: Pitsch, 10: mit Beichte u. Abendmahlsfeier, Pitsch, 11.15: KGD., Pitsch, 12: Taufen. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühge. Fr 20: Vorbereitung für den KGD. Männliche Jugend: So 15: Jugendbibelstunde. Mi und Fr 17.30: Jugendbibelschar. Weibliche Jugend Hofstede-Riemke: So 15 und Mo 20: Jugendbibelstunde. Mo und Di 17.30: Jugendbibelschar. Weibliche Jugend Marmelshagen. Di 20: Jugendbibelstunde.

B.-Linden. So 9.30: Bäumer, 11: KGD., 12: Taufen. Mi 17: Taufen, Bäumer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Do 20: Bibelstunde für junge Männer.

B.-Dahlhausen. So 8: Weber, 9.30: Neuhaus, 11: KGD., 12: Taufen. So 8: Gottesdienst auf dem Horkenstein, Christiansen. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde.

B.-Stiepel. So 9.30: Gottesdienst in der Kirche, 10.45: KGD., Lohmeyer, 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Wagener, 10.30: Gottesdienst in Buchholz, 11.30: KGD. Altena. — Jugendschar: Dorf: Di 20: Haar: So 15.30, Di 19.30. — Frauenhilfe: Dorf: Do 16: bei Becker, Henkenberg. — Jungmütterkreis: Haar: Mo 20. — Frauenchor Haar: Mi 17. — Posaunenchor: Mo 20. — Kirchenchor: Do 20.

Deutsche Christen, B.-Stiepel. So 10: Gottesdienst in der alten Schule. Stiepel-Dorf.

B.-Nemmingen. So 9: Beichte u. Abendmahlsfeier, 9.30: Hauptgottesdienst, Kuhlmann. Mo 20: Jugendbibelstunde in Querenburg. Di 20: Gemeindebibelstunde in Querenburg. Mi 20: Jungmädchenbibelstunde in Querenburg. Do 20.30: Vorbereitung für den KGD. Fr 20: Bibelstunde in Laer.

B.-Wiemelhausen. Melanchthon: So 8: Niedermeier, 9.45: Dr. Klein, 11.15: KGD. und Kirchentaufen. Mo 20.15: Jungmädchenbibelstunde. Di 20: Kirchenchor. Fr 20.15: Helferkreis. — Petrikirche: So 9.30: Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Niedermeier, 11: KGD. und Taufen, Niedermeier. Mo 19.30: Jugendbibelstunde. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeier. Fr 20: Vorbereitung zum KGD.

Ruhrlandheim — Waldkirche. So 10: Gottesdienst, Rinne.

Weitmar. So 8: Frühgottesdienst, P. Sauer, anschl. Beichte und hl. Abendmahl; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Görh; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. — Mo 20.15: Kirchenchor. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaal neben der Kirche. — Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. Di 20: Gemeinschaftsstunde. Mi 17: Ueben des Chores der Reichskirchl. Frauenhilfe. — Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in d. Schützenstraße (Kindergarten). Do 16.30: Reichskirchl. Frauenhilfe Weitmar i. Kindergarten an der Schützenstraße.

Bekenntnisgemeinde Weitmar: So 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedr.-Straße, P. Jungcurt, 10.15: KGD. im Vereinshaus, Karl-Friedr.-Straße. Di 15.30: Frauenhilfe Weitmar. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedr.-Str. Do 15.30: Frauenhilfe Eppendorf, 20: Gemeinschaftsstunde i. Gemeindesaal neben der Kirche, 20: weibl. Jugend von Weitmar, Wettmar-Mark und Eppendorf in Weitmar im Kindergarten. Fr 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Hill.

B.-Werne. So 8: Frühgottesdienst, Pastor Schloemann, 9.45: Gottesdienst, Pastor Schmerkotte, 11.15: KGD., 12.15: Kirchentaufen, 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde, 19: Blaukreuzstunde im Gemeindehaus. Mi 20: Bibelabend im Oberlinhaus, 20: Bibelstunde im Gemeindehaus. Do 20: Bibelstunde in der Pollmondschule.

Kreta. So 10: Gottesdienst, 11: KGD.

B.-Langendreer. Lutherkirche: So 7.30: Morgenwache, Vikar Baumann, 9.30: Gottesdienst, Vikar Fischer, 11: KGD., 9.30: in der Aula des Realgymnasiums, Pf. Dieckhoff, Engelsburg. Sa 20: Gebetsstunde.

Hordel. So 8: Gottesdienst, Vik. Fischer: 9.30: KGD. im Gemeindehaus, Vikar Fischer: 10: Gottesdienst, P. Abendroth: 11.15: KGD. in der Kirche, P. Abendroth. Do 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, P. Abendroth: 20: Bibelstunde im Kindergarten, P. Höfker.

B.-Hordel. So 10: Hauptgottesdienst, 11.15: KGD., 12.15: Taufen. Do 20: Bibelstunde in beiden Bez.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst, 10: Hauptgottesdienst, 14: KGD. 15: Taufen. — Ev. Krankenhaus: 10: Hausandacht. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus Eichlhe: 10: Hauptgottesdienst. Do 20: in der Alten Kirche am Gertrudisplatz Bibelstunde der reichskirchlich. Gemeinde.

Wanne. Christuskirche: 8: Frühgottesdienst, Vikar Hahn, 9.45: Hauptgottesdienst, P. Engel, Abendmahlsfeier, 11.30: KGD., 12.30: Taufen. — Lutherkirche: 9.45: Hauptgottesdienst, Vikar Hahn, 11.30: KGD., 12.30: Taufen, 14: masur. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, P. Litz, Naunin. Do 15.30: Taufen. — Amtswoche: P. Engel.

Eickel. Johanniskirche: 7.30: Frühgottesdienst, P. Reuter, 9.30: Hauptgottesdienst mit Vorbereitung u. hl. Abendmahl, P. Maennel, 11: KGD. mit Einzeltaufe, P. Kurras, 12: Taufgottesdienst, P. Reuter. — Ev. Krankenhaus. 9.30: Gottesdienst in der Kapelle, P. Reuter.

Röhlinghausen. 8: P. Tigges, 9: Anmeldung und Vorbereitung zum Abendmahl, 9.30: Sup. Krahn, anschl. Abendmahl, 11: KGD., 12.30: Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15: Gemeinschaftsm., 7.20: Austeilung der hl. Kommunion, 7.30: hl. M. mit Pr., 8.45: Hochamt m. Pr., 10: Kinderm. m. christl. Unterricht, 11: letzte hl. M. m. Pr., 14.30: Christenlehre, 15.15: Taufen, 16: polnischer Rosenkranz, 20: Liboriusfeier für die ganze Gemeinde.

Liebfrauen, B.-Linden. Ab 6.15: Beichtgelegenheit, 18.50: Austeilung der hl. Kommunion, 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer, Beichtgelegenheit, 8.05: hl. M. mit Anspr. an die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der ob. Klassen, 9: Hochamt m. Pr., 10.30: hl. M. m. Pr., 14.30: Andacht, 15.15: Taufen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. Pr., gem. hl. Kommunion des Männerapostolates, der poln. Vereine und der Oberkl., 10: Hochamt und Pr., 15: Andacht, 16: poln. Andacht und Pr.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7: Frühm., gem. hl. Kommunion aller Männer der Pfarrei, Männerfodalität, Männerapostolat u. der Schulklassen 2 und 3., 9.30: Hochamt m. Pr., 14: Taufen, 14.30: Andacht zum hl. Schutzengel.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30: Beichtgelegenheit, 7.30: Frühm. mit Pr. u. gem. hl. Kommunion der Männer sowie aller Kinder, die schon kommuniziert haben, 10: Hochamt mit Pr., 14.30: Christenlehre und sakr. Segen, 15.15: Taufen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühm. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Mütter- u. Elisabethvereins sowie aller übrigen Frauen, 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Kinder aus der Josephs- und Wilhelmschule, 9.30: Hochamt m. Pr. und Aussetzl. der hl. Kommunion, 11: letzte hl. M. m. Pr., 14.30: Christenlehre mit Segen, 15: Taufen, 16.30: Mütterandacht m. Pr. und Segen.

Herz Jesu, B.-Werne. Schutzengelfest und Feier der Ewigen Anbetung, 6.45: Austeilung der hl. Kommunion an die Erwachsenen, 7: Hochamt m. Aussetzung des Allerheiligsten zur Eröffnung der Ewigen Anbetung, 8.15: hl. M. m. Kommunion der Kinder des 6., 7. und 8. Schulj. der D.R.-Schule und der Schule am Harpener Weg, 10.15: Hochamt, 15: Taufen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M., 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Männer und der Knaben des 4. und 5. Schulj., 10.15: Hochamt m. Pr., 14.30: Christenlehre und Andacht zu den hl. Engeln und sakr. Segen.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6: hl. M., 7.30: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Männer, 9: Kinderm. m. Pr., 10: Hochamt m. Pr., 14.30: Christenlehre und Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7: Frühm. m. Pr., 10: Hochamt m. Pr. Die Nachmittagsandacht fällt aus.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion des Männerapostolates und aller Männer, 8.30: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Kinder von der Schule an der Gerther Straße, mit Ausnahme der beiden ersten Klassen, 10: Hochamt m. Pr., 14.30: Christenlehre (Firmunterricht).

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühm. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion des Müttervereins und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres, 10: Hochamt mit Pr., 14.30: Sakramentsandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7: Frühm., 9.30: Hochamt, 14.30: Christenlehre und Kindheit-Jesu-Verein mit Segen, 17: Andacht zu Ehren der hl. Schutzengel.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 6. September 1936.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. M., 6.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion des Josephsvereins und der übrigen Männer, sowie der 1., 2. u. 3. Knabenklasse, 7.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter, 9: hl. M. für Gymnasium und Oberrealschule, 10: Hochamt zu Ehren der hl. Schutzengel m. Pr., 11.15: hl. M. m. Pr., 14.30: Christenlehre mit Aussetzung und Segen, danach stille Anbetung, 20: Andacht zu den hl. Engeln u. Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. M. ohne Pr., 7: Gemeinschaftsmesse m. gem. hl. Kommunion aller Männer der Gemeinde, besonders des Männerapostolates, des Arbeitervereins und der Ferdinandusgilde, 8.15: Kinderm. m. Pr., 9.30: Hochamt m. Pr., 11: letzte hl. M., 14: Kinderandacht mit Christenlehre über den 9. Glaubensartikel, und zwar über die Stiftung der Kirche, 20: Schutzengelandacht, 20.30: Predigt für das Männerapostolat mit kurzer Andacht.

St. Marien. 5.40, 7.15, 8.30, 9.30 und 11: hl. M. Um 7.15 und 9.30 wird ein kurzes Bischöfliches Hirtenwort verlesen, in den hl. M. um 8.30 und 11 wird das Thema der Religiösen Woche behandelt, 20: feierlicher Schluß der Relig. Woche.

St. Joseph. 6.15: hl. M., 7.30: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Männer, 8.45: hl. M. m. Pr., hl. Kommunion der letzten Erstkommunikanten, 10: Hochamt m. Pr., 11.15: hl. M. m. Pr., 14: Ansprache an die Kinder über die Heidenmission mit Opergang für den Kindheit-Jesu-Verein.

St. Antonius. 5.45: Austeilung der hl. Kommunion an die Wallfahrer, 6: erste hl. M., 8: hl. M. mit gem. hl. Kommunion der Mädchen m. Pr., 9.30: Hochamt m. Pr., 11: letzte hl. M. m. Pr., 14.30: Schutzengelandacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 und 6: stille hl. M., 7: Singm. m. Pr., 8: Hochamt, 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen, 10.30: Poln. Gottesdienst, 16.40: Rosenkranz, Pr. u. Andacht m. sakr. Segen, 7: Rosenkranz, Pr. u. Segen für die Erzbruderschaft d. Hl. Fam.

St. Meinolphus. 6: hl. M., 7: hl. M., 8: Schülerm., 9: Kinderm. 10: Hochamt, 11.30: letzte hl. M., 20: Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6.30: erste hl. M. m. gem. hl. Kommunion der Kinder der 1. Kl., sowie aller Männer, 7.30: hl. M. m. Pr., 8.45: hl. M. m. Pr.: 10: Hochamt m. Pr., 14.30: Christenlehre (Firmunterricht) mit Segen.

Wallfahrtskirche B.-Stiepel (St. Marien). 7.35: hl. M., 10: Hochamt, 17.30: Andacht. Wochentags 7.05: hl. M., Mittwoch 10: Hochamt, 14—18: Aussetzung wie gewöhnlich, Beichte: Samstag von 16—19 und vor der Frühmesse.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Beichtgelegenheit, 7: hl. M. m. Pr., 8: Austeilung der hl. Kommunion, 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Knappenvereins, des Männerapostolates und der 1. Knabenklasse, 10: Hochamt m. Pr., 14.30: Andacht zum hl. Schutzengel, 15: Taufen.

Hl. Kreuz. 6.30: Austeilung der hl. Kommunion, 7: hl. M. m. gem. hl. Kommunion der Männer, 9.30: hl. M. m. gem. hl. Kommunion der Schulknaben, 10.30: Hochamt, 14.30: Christenlehre und Andacht.

Herz Jesu, B.-Hamme. 6.30: hl. M., 8: hl. M. m. Pr., 9.30: Hochamt m. Pr., 11: hl. M. m. Pr., 14.30: Christenlehre für alle Schulkinder vom 4. Schulj. an, ferner für alle, die im Oktober d. J. das hl. Sakrament der Firmung empfangen.

Herz Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M. m. Pr., 8: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Frauen, 10: Hochamt m. Pr., Feier des hl. Schutzengelfestes, 14.30: Christenlehre und Andacht zu den hl. Engeln.

St. Anna, B.-West. 6.30: Beichtgelegenheit, 7: hl. M. m. Pr., 8.30: Kinderm. m. Pr., 10: Hochamt m. Pr., 15: Taufen, 20: Andacht zu den hl. Schutzengeln und zur lieben Gottesmutter mit Gesang der Lauretanischen Litanei.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M., gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes, 7.15: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der alten Schule, desgl. des Männerapostolates, des Bergmanns- und St.-Jos.-Vereins, 8.30: hl. M. m. Pr., 9.30: Hochamt m. Pr., 11: letzte hl. M. mit Pr., 14.30: Schutzengelandacht, 15: Taufen, 16: poln. Rosenkranzandacht.

Dreifaltigkeit, Bochum. 6.30: hl. M., 8: hl. M. mit Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer und aller Mädchenklassen, 10: Hochamt m. Pr., 14.30: Andacht in allgem. Nöten mit Segen, 18: Andacht und Vortrag für den 3. Orden.

Sonstige Gemeinden

**Sonnt

Der Jugendfreund
6. Sept. 1936 NUMMER 36

Die Helden vom „Iltis“

23. Juli 1896. Es ist vier Uhr morgens, als das Kanonenboot „S. M. S. Iltis“ von Chifu, dem nordostchinesischen Hafen, in See geht. Bei Ostwind und steigendem Barometer nimmt der „Iltis“ Kurs auf die Shantung-Halbinsel, die weit ins Gelbe Meer vorstößt. — Es regnet unaufhörlich, der Himmel ist bedeckt, und es sieht sehr nach Sturm aus. Aber der Kommandant, Kapitänleutnant Braun, und die 87 Mann Besatzung verspüren keine Sorgen; das Kanonenboot ist ein wendiges, seefestes Schiff, das schon manchem Sturm auf hoher See getrotzt hat.

Unter Dampf und Segel passiert der „Iltis“ mittags Wei-hai-wei auf der Shantung-Halbinsel. Der



Und ringsum nichts als Sturm, Brandung und schwarze Finsternis.

Regen peitscht die Segel, der Wind heult und dröhnt in der Takelage, aber die Maschine arbeitet gut. Mit 7 Seemeilen Stundengeschwindigkeit bahnt sich der „Iltis“ seinen Weg durch die aufgewühlte See und die immer tiefer werdende Dunkelheit. Um 10 Uhr abends wird der Sturm zum Taifun. Kapitänleutnant Braun läßt die Segel bergen und schickt dann die Mannschaft zur Ruhe. Nur die Wachen bleiben an Deck und verrichten ihren Dienst.

Die Matrosen haben sich kaum in ihre Kojen geworfen — da geht plötzlich ein fürchterlicher Stoß durch das kleine Schiff. Eine Sekunde später schrillen die Bootsmannspfeifen: Alarm! Alle Mann an Deck!

In wenigen Augenblicken ist die Mannschaft an Deck und steht auf Manöverstationen. Der „Iltis“ liegt fast bewegungslos, stark nach einer Seite hängend, inmitten der brüllenden See. — Was ist geschehen? Infolge der durch Finsternis und Regen verschlechterten Sicht ist das kleine Schiff auf ein Felsenriff gelaufen, das als letzter Vorläufer des Vorgebirges von Shantung weit vor der Küste aus dem Meere ragt. Der „Iltis“ hat ein großes Leck mittschiffs und sitzt auf dem Riff fest. Der Maschinen- und Heizraum ist in ein paar Minuten voll Wasser, mit knapper Not entrinnen die Heizer den einbrechenden Fluten. Die heftige Brandung wirft das Boot unaufhörlich gegen die kantigen Felsen, jedesmal wird das Leck größer dabei. Und ringsum nichts als Sturm, Brandung und schwarze Finsternis. . . .

Der größte Teil der Mannschaft hat sich auf dem Achterdeck eingefunden, wo Kapitänleutnant Braun und der wachhabende Offizier, Leutnant zur See Prasse, von der Kommandobrücke aus ihre Anordnungen treffen.

Die Mannschaft erkennt schnell die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage. Die See schlägt mit furchtbaren Stößen schäumend über Deck, das Schiff beginnt auseinanderzubersten. Der „Iltis“ ist verloren.

In dieser Stunde höchster Not gibt die Besatzung von S. M. S. „Iltis“ der Welt ein Beispiel unerschütterlicher Treue und echt soldatischer Gesinnung. Der Kommandant versammelt die Mannschaft um sich auf dem Achterdeck. Unter der Flagge der jungen deutschen Kriegsmarine stehen die Männer nun, sehen empor zu der vom Sturm gepeitschten Kriegsflagge und hören der kurzen Ansprache ihres Kommandanten zu. Ein brausendes Hurra auf die ferne Heimat und den obersten Kriegsherr steigt dreimal, Sturm und Brandung übertönend, in den finsteren Nachthimmel empor. Dann löst sich unter einem neuen Stoß der Brandung das Hinterschiff vom Vorderschiff, der Heizraum bricht durch, die Masten stürzen über Bord und zerschmettern Brücke und Reling.



Im Regen zu zweit'n läßt sich gut sein
M. Reiermann, 14 Jahre

Das Ende ist da. Aber während das Hinterschiff mit dem größten Teil der Besatzung allmählich sinkt, tritt der Oberfeuerwerksmaat Raehm unter den zersplitterten Flaggenmast und stimmt das Flaggenlied an, das stolze Lied der deutschen Kriegsmarine. Und alle Kameraden stimmen ein; den sicheren Tod vor Augen, grüßen sie Deutschland noch einmal mit ihrem Singen. Wie eine trotzige Kampfansage geht der letzte Vers des Liedes über das Meer: „Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns auf ein Felsenriff . . .“ Unvermittelt reißt dann der Gesang ab und verklingt in dem heulenden Taifun, das Hinterschiff stürzt um und reißt die Männer mit sich in die Tiefe. Nur zwei Mann werden von den Fluten landein getragen und vermögen sich an die Küste zu retten. — Das Vorschiff der „Iltis“ hält sich, fest auf dem Riff sitzend, gegen die Brandung. Acht Männer haben sich an den Resten der Maste festgeklammert und erwarten in letzter Hoffnung den Morgen. Als der Tag anbricht und der Sturm etwas nachläßt, versuchen sie, ein Rettungsfloß zu zimmern. Aber noch ist die Brandung zu stark. Einer der Matrosen wird von der See fortgerissen. Die anderen geben die Arbeit auf und harren 36 Stunden ohne Nahrung auf Befreiung. Dann arbeitet sich endlich ein chinesisches Schiff an das Riff heran und nimmt die Schiffbrüchigen an Bord. Zum Leuchtturm SO.-Shantung werden die Letzten vom „Iltis“ gebracht, wo der deutsche Leuchtturmwärter Schwilp sie verpflegt und ihre Wunden verbindet. Dann werden Boten zu den Schiffen in Chifu gesandt, die den Untergang des Kanonenbootes melden. Ganz Deutschland blickt voll Stolz und Dankbarkeit nach China, wo deutscher Seemannsgeist sich auch in einem heldischen Sterben bewährte.

Später Sommer

Wie ist so sommerstill das Haus,
Wie fühl ich mich so frisch und frei!
Auf meinem Tisch ein Rosenstrauß
Als ob es jetzt noch Frühling sei.

Spät fand sich noch ein Sommer ein,
Wer denket, daß es Herbst schon ist?
O glücklich, wer noch froh sein kann
Und seinen eignen Herbst vergißt.

Anni Burscheck.



Bauerntänzchen — Hedel Baier, 16 Jahre

Pummel

„Pummel ist und bleibt eben ein Pummel!“ Das war das A und O jeder Unterhaltung, wenn die Eltern, die Geschwister oder die Freundinnen auf Annemarie zu sprechen kamen. „Ein guter Kerl ist sie, ein nettes Mädchen auch, aber eben ein Pummel!“ Deshalb hatte man sich daran gewöhnt, Pummel zu Hause zu lassen, sobald man etwas vorhatte, wozu flinke Beine gehörten. Es war nämlich allzu oft geschehen, daß Annemarie einen Familienausflug mit ihrem ewigen eintönigen Klageliedchen gestört hatte.

Wie gesagt, man hatte sich damit abgefunden, und Pummel selbst wußte es auch nicht anders. Wenn man einen Zentner und vierzig Pfund mit sich herumschleppte, dann mußte man den Namen Pummel wohl hinnehmen, ob man wollte oder nicht. Und sicherlich wäre sie zeitlebens ein Pummel geblieben, wenn nicht. .

Es begann damit, daß Pummel meinte, man wollte sie auslachen. „Annemarie“ (nicht „Pummel“, wohlgemerkt!), sagte Inge zu ihr, „ich bin gerade dabei, eine BDM.-Gruppe aufzubauen, hör zu, Annemarie! Wir machen am Sonntag eine Fahrt. Zehn Kilometer tippeln, das ist doch für dich ein Pappenstiel. In Feldheim ist nachmittags ein Sportfest vom BDM. Und da müssen wir siegen, Annemarie, Ehrensache, verstehst du? Du mußt dabei sein! Abgemacht?“ — „Ja!“ Ein Handschlag drauf zur Besiegelung.

So, das war nun abgemacht. Die Eltern konnten es kaum glauben, die Geschwister noch weniger. Aber immerhin! Es war mit Handschlag feierlich besiegelt. Annemarie auf Fahrt! Zehn Kilometer tippeln, pah, ein Pappenstiel! Und beim Sportfest wollte Annemarie siegen. Nun, da drückten alle ein Auge zu, die Eltern, die Geschwister, die Freundinnen. Wer wollte einem so guten Kind die Begeisterung nehmen?

Als Pummel am Sonntag darauf um sechs Uhr in der Frühe, zu nachtschlafender Zeit also, mit ihrer Gruppe zum Stadttor hinausmarschierte, da konnte man ihr nicht von außen ansehen, wie es ihr innerlich zumute war. Sie hatte ein Gesicht aufsitzen, als ob das Frühaufstehen eine liebe, vertraute Gewohnheit wäre. Die Feldflasche, die an ihrem Affen baumelte, sah prahlerisch nach Fahrten über Land und Meer aus. Pummels Bruder hatte sie hergeliehen, aber das brauchte ja niemand zu wissen.

Die zehn Kilometer gingen vorüber, wie alles im Leben irgendwann vorübergeht. Annemarie summte ihr Liedchen erst beim achten Kilometer einmal und

HIER ABTRENNEN

Die Flucht vor der Liebe

von Axel Rudolph.

5)

Ist er es am Ende gar nicht? Ein Doppelgänger? Eine täuschende Aehnlichkeit? Nein, jetzt lacht er eben da drüben auf eine anscheinend lustige Bemerkung seiner Nachbarin. Da ist kein Zweifel möglich. So jungenhaft dumm und fröhlich kann nur Karl Hofmeister lachen! —

Karl hat wirklich gut lachen. Er hat es auch leicht, den Gleichgültigen zu spielen und keine Verwunderung zu zeigen über das Auftauchen Heidis. Vor drei Stunden schon hat ihm Herr Zeibel in Lugano mitgeteilt, daß er zwei neue Teilnehmer für die Reise geworben hat. Ein Professor Servatius aus Berlin und seine Schwester werden sich bei der Abfahrt von Lugano der Gesellschaft anschließen. Bei dieser Mitteilung hat Karl allerdings zunächst ein ebenso erschrockenes und überraschtes Gesicht gemacht wie Heidi, als sie ihn unter den Tischgästen entdeckte, aber gleich darauf hat er innerlich gejubelt. Ein Mordsglück! Kaum an der italienischen Grenze angelangt, und schon gefunden! Professor Servatius und Schwester! Das kann nur Heidi sein mit ihrem Entführer! Sieh da! Als seine „Schwester“ gibt der edle Professor das Mädel aus. Das ist ja eigentlich schon ein glatter Beweis dafür, daß er unlautere Absichten hat! Karl hat kurz nach der Abfahrt unauffällig die neuen Teilnehmer beobachtet und mit geheimem Herzklopfen festgestellt, daß die „Schwester“ wirklich Heidi Welling ist. Als der Zug in Chiasso hielt und die italienischen Beamten die Pässe revidierten, ist er sogar ernstlich mit sich zu Rate gegangen, ob er nicht sogleich hier den „Entführer“ festnehmen lassen soll. Mit gespannter Aufmerksamkeit hat er die Paßrevision beobachtet. Für die gesamte Reisegesellschaft hat Herr Zeibel einen in Berlin ausgestellten Sammelpaß. Nur Karl Hofmeister und die beiden „Neuen“ müssen ihre eigenen Paßhefte vorzeigen. Karl sieht, wie der Beamte höflich dankend den beiden die vorgewiesenen Pässe zurückreicht. Sie sind also anscheinend in Ordnung. Auch zeigt Heidi keinerlei Schüchternheit oder gar Angst. Sie scheint mit der Reise völlig einverstanden zu sein. Natürlich! Der Don Juan-Professor wird sie nach Strich und Faden beschwatzt haben. Da hat es wenig Zweck, den Beamten einen Wink zu geben. Heidi würde sich wahrscheinlich empört verbitten, daß man ihren geliebten Professor bezichtigte, sie entführt zu haben, und der Kerl selbst ist natürlich mit allen Salben geschmiert! Karl hat die Beamten wieder aussteigen lassen, aber er hat sich geschworen, das „junge Paar“ nicht aus den Augen zu verlieren, bis er Heidi gerettet hat. —

„Zweites Diner!“ verkündet der Oberkellner laut, durch den Speisewagen gehend. Die Reisenden müssen den Wagen räumen, um für die nächsten Mittagsgäste Platz zu schaffen. Die Reisenden, die mit Servatius und Heidi das Abteil gemeinsam teilen, haben sich natürlich bereits bekanntgemacht. Es sind ein jovialer, etwa fünfzigjähriger Apotheker aus Krefeld, ferner ein Herr Lewand, der sich als Likörfabrikant bezeichnet und krampfhafte Lebemannsallüren zur Schau trägt, eine behäbige, mütterlich aussehende Gastwirtsfrau aus Köln und ein ältliches Fräulein Schenk, eine Lehrerin aus einer niederrheinischen Kleinstadt. Zu ihrer Freude stellt Heidi fest, daß Fräulein Schenk eine der Damen ist, die im Speisewagen mit Karl Hofmeister an einem Tisch saßen. Ihre Ungeduld ist so groß, daß sie, kaum daß man sich im Abteil wieder bequem zurechtgesetzt hat, die Frage an Fräulein Schenk stellt, die ihr auf den Lippen brennt.

„Wer ist eigentlich der — junge Mann, der bei Ihnen am Tisch saß?“

„Im Speisewagen? Ach so! Das ist doch Herr Hofmeister — unser Reiseassistent. Ein wirklich netter und dienstefriger junger Herr.“

„Finden Sie?“ sagt Heidi spitz und zieht sich fast beleidigt in ein reserviertes Schweigen zurück. Ihre Gedanken bekommen wieder Arbeit. Wieso kann Karl Hofmeister Assistent des Reiseführers sein? Er kennt doch Italien gar nicht. Er kann kein Wort Italienisch. Wenn er wirklich einen solchen Posten bekommen hat, dann kann es nur unter Vorspiegelung falscher Tatsachen gewesen sein. Lügen, Betrug, Hochstapelei, Gaunerstreiche — denkt Heidi bitter. Das sieht wieder Karl Hofmeister ähnlich.

Die Unrast treibt sie hinaus auf den Korridor des Zuges. Der Abend ist hereingebrochen. Der Zug rast Genua zu.

„Guten Tag, Heidi! Gott grüße dich — kein andrer Gruß paßt so zu aller Zeit!“

Heidi, die aus dem Fenster geschaut hat, ist jäh zusammengefahren, als Karl Hofmeisters Stimme plötzlich neben ihr erklingt. Das hochmütige Kopfwerfen, die kalte Ablehnung, die sie sich vorgenommen hat, ihm zu zeigen, ist vergessen. Erschrocken starrt sie ihn an.

„Wie kommst du hierher, Karl?“

„Wie kommt die Kuh auf's Dach?“, gibt Karl gereizt zurück. „Ich bin dir natürlich mit Extrapost nachgereist, als ich hörte, daß du durchgebrannt bist.“

Heidi erschrickt noch mehr. „Weiß denn mein Vater . . .?“

„Professor Welling ist unwissend wie ein Kind“, sagt Karl trocken. „Aber eure Martha hat mir verraten, daß du zu deiner Tante nach Boppard gefahren wärst. Na, und in Boppard hat man dich gesehen, wie du, statt zu deinem Tantchen zu gehen, in den Basler Schnellzug gestiegen bist.“

„So! Du spionierst mir nach?“ Heidi wird langsam Herr ihres Erschreckens und blitzt den jungen Mann zornig an. „Das hättest du dir sparen können! Ich brauch keinen Aufpasser. Am allerwenigsten dich!“

Aus Karls Antlitz weicht das Lächeln. „Komm mal mit in den nächsten Wagen“, sagt er ernst. „Ich muß mal vernünftig mit dir sprechen.“

„Ich hab nichts mit dir zu sprechen!“

„Sei kein Frosch, Struppes, du läßt dich da von dem Kerl verschleppen! Du . . .“

Heidi schlägt ein höhnisches Lachen auf und mißt ihren Jugendgespielen mit einem verächtlich überlegenen Blick. „Blamier dich nicht, Karl. Wenn du es durchaus wissen willst: Ich fahre mit Servatius, weil ich es selber will. Auch gegen den Willen meiner Eltern. Und du hast mir da erst recht nicht dreinzureden.“

„Das werden wir ja sehen, Struppes!“

„Ich heiße Heidi! Wenn es dir einfällt, mich noch weiter zu belästigen, dann . . . dann erzähl ich den Mitreisenden, daß du überhaupt kein Reiseführer bist, daß du Italien bisher ebenso wenig gesehen hast wie ich und die anderen Reisenden!“

„Ach nee!“ Karl wirft ihr einen wütenden Blick zu. „Das tu nur! Dann werd' ich mal unseren lieben Reisegenossen erzählen, daß du gar nicht die Schwester des Professors Servatius bist, sondern ein junges Mädchen, das er gegen den Willen ihrer Eltern mit sich ins Ausland schleppt! Wer wird dann wohl der am meisten Blamierte von uns sein?“

Heidi beißt sich auf die Lippen. „Du bist ein schlechter Mensch, Karl! Ein Betrüger, ein Hochstapler, ein . . .“

„Sonst noch was?“

Heidi gibt sich einen Ruck und sieht ihn feindselig an. „Was willst du eigentlich von mir?“

„Gar nix. Du sollst nur mal mit mir ein bißchen abseits kommen, daß wir vernünftig sprechen können.“

„Fällt mir nicht ein. Entweder du gehst jetzt sofort und läßt mich in Ruhe oder . . . oder ich rufe Herrn Professor Servatius!“

„Deinen Herrn Bruder, meinst du wohl?“ höhnt Karl. „Dem werd ich schon Bescheid stoßen!“

„Herr Hofmeister! Bitte, kommen Sie doch mal, Herr Hofmeister!“

Karl verschluckt eine Verwünschung und dreht sich nach den Reiseteilnehmern um, die einige Schritte weiter an einem Fenster stehen und ihm winken. Keep smiling — hat Herr Zeibel gesagt.

„Zu Diensten, meine Herrschaften.“ Eine Flut von Fragen, an die Karl nun schon gewöhnt ist, stürmt auf ihn ein. Ist das der Po? Hat der immer so wenig Wasser? Wie hieß die Station, an der wir vorhin hielten? Was mag das für eine Villa sein da drüben auf dem Hügel? Werden wir morgen den Campo Santo in Genua besuchen? Ist das eine Neuanlage oder war das schon vor Mussolini? Herr Hofmeister, haben Sie dafür gesorgt, daß ich heute abend in Genua ein Zimmer nach dem Hofe zu bekomme? Ich kann bei dem Straßenlärm nicht schlafen Herr Hofmeister — ach, bitte, sagen Sie doch, Herr Hofmeister . . .

Als Karl allen Fragen Genüge getan hat und sich wieder umwendet, ist Heidi Welling in ihr Abteil verschwunden.

Karl sucht sich ein stilles Plätzchen ganz unten am Ende des Ganges aus und überlegt, wie die Aktien stehen. Daß Heidi trotzt und nicht mit ihm sprechen will, macht ihm wenig Sorge. Hat er das unerhörte Glück gehabt, auf Anhieb hier in der Fremde Heidi und ihren „Kerl“ zu treffen, so wird sich auch im Verlauf der Reise eine Gelegenheit ergeben, die Aussprache herbeizuführen. Viel unangenehmer ist die Möglichkeit, daß Heidi ihrem Professor von der Begegnung erzählt. Der Herr Servatius wird dann natürlich nichts Eiligeres zu tun haben, als auf der nächsten Station sich wieder von der Reisegesellschaft zu trennen und mit Heidi verschwinden. Karl ist zwar fest entschlossen, das Paar auch dann weiter zu verfolgen, aber sein Verstand sagt ihm, daß das äußerst schwierig wird. Servatius braucht in Genua nur eine Taxe zu besteigen und irgendwohin zu fahren, dann steht er, Karl, machtlos da. Denn Geld hat er nicht, und Herr Zeibel wird ihm natürlich keinen Pfennig für die bisher geleisteten Dienste auszahlen, wenn er seine Gesellschaft im Stich läßt und verschwindet. „Besser ist schon, wenn man gleich Bescheid weiß“, denkt Karl und schlendert den Gang entlang, guckt freundlich lächelnd in jedes Abteil und beantwortet teils ernst, teils lustig die verschiedenen Fragen der Reisenden. So kommt er schließlich auch zu dem Abteil, in dem Heidi sitzt.

Heidi rankt den Rücken und blickt abweisend starr geradeaus, als das Gesicht Karls in der Türöffnung erscheint. Die übrigen Insassen dagegen scheinen in bester Stimmung zu sein. Herr Lewand erkundigt sich augenzwinkernd, ob Herr Hofmeister ihm heute abend die Adressen einiger vernünftiger Bars in Genua geben könne, denn er gedenke gleich nach der Ankunft die Stadt gründlich zu beaugenscheinigen. Der dicke Apotheker fragt anscheinend ernsthaft, ob auch das Ei des Kolumbus in Genua zu besichtigen sei und will sich verschlucken vor Lachen, als Karl ebenso ernsthaft antwortet, das sei nach Rom zum Pantenon gebracht worden. Fräulein Schenk dagegen sucht den jungen Assistenten in ein interessantes Gespräch über den Campo Santo zu ziehen, ein Gespräch, dem Karl mit geschickter Höflichkeit vorsichtig ausweicht, denn seine Kenntnisse dieses berühmten Friedhofs sind noch höchst lückenhaft.

„Wenn Sie mit Herrn Lewand einen abendlichen Streifzug durch Genua machen, würde ich mich gern anschließen“, sagt vom Fenster her freundlich die warme Stimme des Professor Servatius. „Aber nicht in die Bars, die überall in der Welt gleich langweilig sind. Interessanter scheint es mir, die versteckten kleinen Weinkneipen im Hafenviertel und ihre volksnahen Menschen kennenzulernen.“

Herr Lewand zieht ein bedenkliches Gesicht. „Ob das ratsam ist, Herr Professor? In den Hafenvierteln gibt's doch allerhand Gesindel, und ich hab mir sagen lassen, daß gerade die Maccaronis leicht beleidigt sind. Wenn wir da in Schwulitäten mit den Brüdern geraten, was gibt's dann?“

„Deutsche Hiebe!“ lacht Karl Hofmeister verwegen. „Die sind in Genua schon seit den Zeiten des seligen Doria bekannt.“

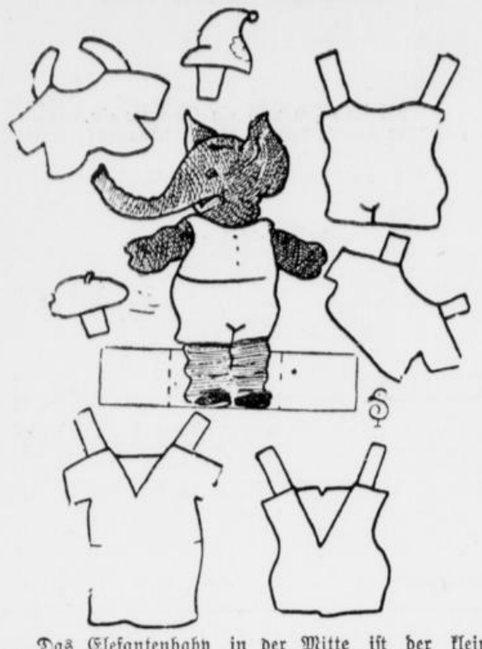
Professor Servatius mustert den jungen Mann mit dem freimütigen Jungengesicht belustigt. „Aha, einer, der seinen Schiller intus hat“, lächelt er. „Also wenn die Sache steigen sollte, bin ich mit von der Partie.“

„Gern zur Verfügung, Herr Professor.“ Karl zieht sich mit höchst zufriedenem Gesicht auf den Korridor zurück. Heidi hat nicht geschwatzt! Der Servatius wäre nicht so freundlich gewesen, wenn sie ihm verraten hätte, daß dieser angebliche Reiseassistent in Wirklichkeit darauf aus ist, ihm in die Suppe zu spucken. Zum mindesten hätte er ihn forschend und argwöhnisch gemustert. Aber in dem freundlichen, geraden Blick des Professors war nichts Mißtrauisches. Also weiß er noch nichts. Fragt sich nur, ob Heidi geschwiegen hat, weil sie Karl Hofmeister nicht verraten will oder aus irgendeinem anderen Grunde. Karl ist Optimist genug, um ohne weiteres das erstere anzunehmen. Er schnalzt ganz vergnügt mit der Zunge und seine Miene ist noch lustiger und strahlender als sonst, als er in das nächste Abteil guckt und dort seiner Frage- und Antwortpflicht genügt.

„Ein netter Mensch“, sagt drinnen in Heidis Abteil das Fräulein Schenk. „Herr Zeibel ist ja auch ein liebenswürdiger Mann, aber der junge Assistent gefällt mir noch besser.“

„Hofmeister hat noch die nötige Portion Begeisterung“, erläutert der gemütliche Apotheker. „Unser Maitre de plaisier, der gute Herr Zeibel, tut seine Arbeit zwar sehr erfahren, aber etwas zu sachlich und gleichgültig. Man merkt ihm die Routine gleich an. Der Assistent dagegen ist noch Feuer und Flamme. Ich wette, der hat noch nicht viel Reisen mitgemacht.“

Der kleine Jumbo



Das Elefantenbaby in der Mitte ist der kleine Jumbo, für den wir eine ganze Anzahl Kleidungsstücke zum Wechseln bereit haben. Die Umrisse der einzelnen Zeichnungen malen wir zuerst mit Buntstift schön farbig aus, dann kleben wir sie auf steifen Karton und schneiden aus. Die Hänger werden umgebogen, und nun können wir Jumbo an und ausziehen, ganz wie wir wollen.

---

obendrein so leise, daß bestimmt niemand es hören konnte. Ihr selber gab es neuen Mut. Zehn Kilometer waren halt doch kein Pappenstiel, wenn man sie Schritt für Schritt, ein langes, langes Band, unter die Sohlen legen sollte.

Endlich war man da. Hurrah, jetzt konnte das Sportfest gegen den Feldheimer BDM. steigen. Annemarie wurde von der Freude ihrer Kameradinnen angesteckt. Aus purem Uebermut warfen die Mädel ihre Turnschuhe hoch in die Luft, und wer am höchsten kam, war Sieger. Wem sie beim Herunterfallen auf den Kopf purzelten, wie Annemarie zum Beispiel, der war ein Dummrian. Das war eine einfache und abgemachte Sache. „Annemarie, bist ja ein Pummel!" rief jemand. Annemarie wollte gerade energisch widersprechen, da pfiff die Führerin. Das Wetturnen begann.

Annemarie kannte sich selbst nicht wieder, so verändert kam sie sich vor. Sie gefiel sich sehr. Alles war ihr mit einem Male piepschnurzegal. Wenn sie nach dem Handstand hintenüberfiel, daß es ihr den Atem verschlug, sie lachte darüber, sobald sie nur eben wieder japsen konnte. Daß die Mädel, über die sie Bockhupfen mußte, mutig hundertvierzig Pfund auf sich zurollen ließen, ohne zu flüchten, überwältigte sie. Wie ein Frosch, der ins Wasser springt, federte sie ab, und es gelang ihr auch tatsächlich, einen Teil der Böcke unbeschädigt hinter sich zu bringen. Die Kerze und was sonst noch alles kam, das war nicht der Rede wert.

Annemaries Gruppe siegte. Es war ein Augenblick voll Freude und stolzer Genugtuung. Und dann wurden die Turnschuhe in die Luft gefeuert, daß es Löcher in den Wolken gab. Annemaries Turnschuhe flogen am höchsten, und niemals bumste ihr wieder einer auf die Birne. „Pummel, bist ja gar kein Pummel mehr!" rief jemand. . .

Zuhause sagten sie das auch, und keiner nannte sie mehr so. Annemarie war ein Sportmädel geworden. Und als nach einem halben Jahr jemand zu ihr sagte, daß sie früher ein Pummel gewesen wäre, da wußte Annemarie nicht, von wem eigentlich gesprochen wurde.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Da wären wir nun wieder mitten drin bis über beide Ohren im Schulbetrieb, ob uns aber die Sache bekommt, ja, das steht wohl auf einem anderen Blatt. Egal, was ist, ist, und Ihr habt ganz einfach in diesen sehr sauren Apfel zu beißen. Wißt Ihr, so ganz tragisch ist die ganze Geschichte denn ja auch nicht, denn wenn Ihr in der Schule Eure Pflicht tut und auch die Arbeiten sofort erledigt, dann bleibt noch soviel Zeit zum Spielen, daß Euch die Schule kaum zur Last wird. Da glaubt Ihr, das wäre ein recht dünner Trost, aber wenn Ihr erst einmal der Schule den Rücken gekehrt habt, werdet Ihr sehen, daß die sorgenloseste Zeit doch immer die Schulzeit war.

Wer war denn Sonntag auf dem Flugplatz, ich meine eine ganze Reihe von Euch gesehen zu haben. Junge, Junge, war das ein Staub, der war nämlich fast noch toller als die halsbrecherischen Vorführungen Willi Störs und Irma Brumanns. Ja, das ist ein Mädel, die Irma, da seid Ihr doch sicher vor Neid geplatzt. Und wie sie so haargenau am Schlammteich vorbeisegelte, da hättet Ihr die Jungs mal sehen sollen! Es war gewiß nicht boshaft von ihnen, aber das hätten sie doch zu gern gesehen. Irma Brumann, im Schlammteich triefend und tropfend, prustend und . . lachend. Ja, das war das prächtigste an dem tapferen Mädel, daß sie immer lachen konnte, so herzhaft! Aber, Ihr scheint mir, glaub' ich, gar nichts erlebt zu haben, denn die Briefe, dick und schwer, mit gewichtigen, kleinen Aufsätzen, Zeichnungen und anderem, sind einfach ausgeblieben. Ich glaube, ich muß Euch mal ganz gehörig auf die Sprünge helfen, denn faul seid Ihr geworden! Also macht Euch mal auf die Socken!

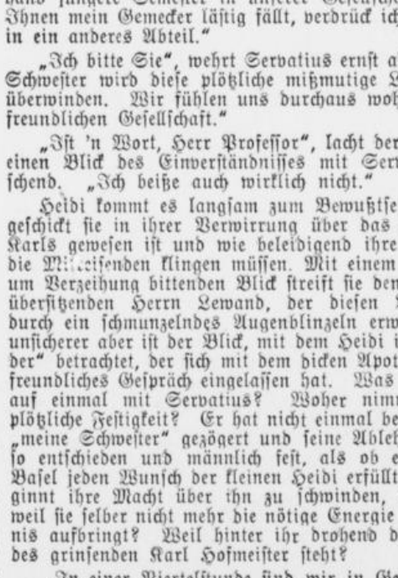
Es grüßt Euch Eure
Jugendfreundin Erika.

Luzie Scheffler: Deine Zeichnung ist wirklich allerliebst geworden. Wenn ich mich nicht irre, bist Du eine neue Mitarbeiterin. Fein, denn wir werden noch viel Freude zusammen haben.

Josef Engel: Ja, nun ist auch für Dich die schöne Ferienzeit vorüber. Aber Du wirst sicherlich sehr viel Spaß gehabt haben. Für die Grüße herzlichen Dank. Jetzt geht's sicher wieder freudig an die Arbeit.

Anni Burscheck: Eigentlich ist ja das Gedicht nicht so ganz für die Jugendbeilage geeignet. Aber, weil es mir nun doch so gut gefiel, habe ich's gleich heute mitgenommen.

Lore Meier, Hanne Wittock, Hans Helmar: Vielen Dank für die Rätsel.



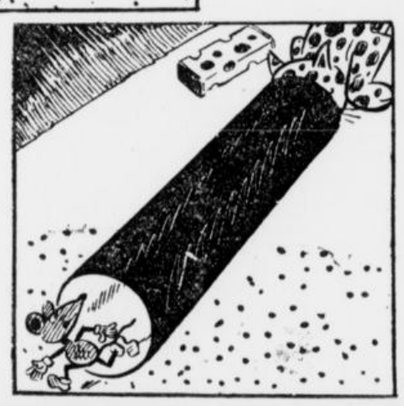
Kater Lampe in Nöten

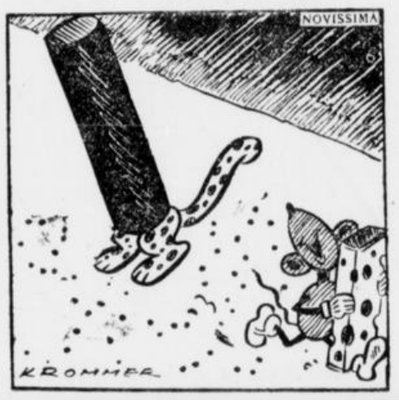
Maus Mausi und Kater Lampe

Jetzt lockt der Käse Mausi nicht,
Denn rücklings droht der Bösewicht.

Flink huscht sie in das lange Rohr
Und kommt am andern Ende vor.

Der Lampe aber mauzt gar sehr,
Weil es jetzt duster um ihn her.





Ein wenig Kopfzerbrechen

Magisches Quadrat

Aus den vorstehenden Buchstaben sind Wörter zu bilden, die, von rechts nach links und von oben nach unten in das Quadrat eingesetzt, ergeben:

P	O	S	T
O	T	T	O
S	T	E	G
T	O	G	O

Hauptort für Briefe
Männlicher Vorname
Schmaler Pfad
Frühere deutsche Kolonie

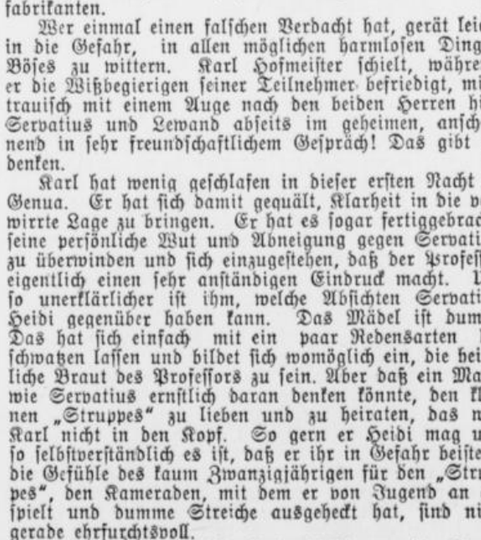
Besuchskartenrätsel

M. Siemert
Malermeister Laer

Welchen Beruf hat dieser Herr?

Lotte Sandscheiper, 16 Jahre.

Wer kann sehen?



Auf den ersten Blick sehen alle 4 Bildchen ganz gleich aus. Genauer besehen, zeigt sich jedoch, daß auf Bild 2, 3 und 4 je zwei Gegenstände fehlen, die auf Bild 1 allesamt zu sehen sind. Reiht man nun die Anfangsbuchstaben der fehlenden Dinge von Bild 2, 3 und 4 aneinander, verraten sie die Bezeichnung eines Feuerwerkskörpers. Wie heißt dieser?

Auflösung aus der Vornummer:

Silbenrätsel: Maria, Oberst, Rettig, Golo, Eisel, Normalhemd, Sinai, Tandem, Ulmenbaum, Nouveau, Division, Eduard, Herberge — Morgenstunde hat Gold im Munde.

HIER ABTRENNEN

Heidis Antlitz ist finster wie ein Wintermorgen. Sie ärgert sich, obgleich sie sich Mühe gibt, die freundlichen Bemerkungen über Karl Hofmeister zu überhören. Ganz plötzlich wendet sie sich mit einer etwas lauten und scharfen Stimme an Servatius, der sich in ein Buch vertieft hat.

„Wollen wir von Genua aus nicht doch lieber allein weiterreisen, Karl?"

„Kind?" Servatius läßt sein Buch sinken und macht erstaunte Augen. „Was soll nun das wieder? Ich dachte, du wolltest doch gerade — Gesellschaft haben auf der Reise."

Der Ton ist leise vorwurfsvoll, aber in den Augen Servatius' blitzt unwillkürlich etwas auf wie verhaltene, bange Freude. Ist es schon so weit? Sehnt Heidi sich nach dem Alleinsein mit ihm, so stark, daß diese Sehnsucht ihre Mädchenscheu überwiegt?

Heidi ist leicht errötet. Sie liest deutlich die Gedanken, die den Mann durchzucken, und fühlt sich höchst unglücklich dabei. Sie kann ihm doch nicht sagen, daß sie sich von der Reisegesellschaft zu trennen wünscht, weil der „Assistent" ihr Jugendfreund ist, der ihr nachgefahren ist, um sie als verlorenes Schäfchen nach Hause zu bringen. Servatius wäre imstande, sofort sich mit Karl Hofmeister in Verbindung zu setzen und ihm womöglich Recht zu geben. Aber das andere — das was deutlich in den aller Verstellung ungewohnten Blicken des Professors steht, das darf er auch nicht glauben!

„Ich meine nur", sagt sie zögernd, „wir können ja in Genua warten und uns einer anderen Reisegesellschaft anschließen."

„Aber Heidi!" Professor Servatius runzelt unwillig die Stirn und wirft unwillkürlich einen um Nachsicht bittenden Blick auf die Mitreisenden. Das ist nun wieder sehr taktlos von Heidi! Allzu interessant sind die „Gesellschaftsreisenden" ja nicht, aber es sind doch ganz nette Leute. Der Apotheker ist sogar ein lustiger alter Knabe. Man kann ihnen doch nicht so einfach ins Gesicht sagen, daß einem ihre Gesellschaft nicht paßt!

„Geht das nicht, Karl?" Heidi wirft einen unsicheren Blick auf das unwillige Gesicht ihres „Bruders". „Es ist doch gleich, ob wir einen oder zwei Tage in Genua bleiben oder . . ."

Launen! Karl Servatius fühlt, daß er diesmal nicht nachgeben darf, ohne jeden Rest von Autorität zu verlieren. Wenn Heidi erst merkt, daß er wachsweich ist ihr gegenüber und jeder Laune nachgibt, kann sich bei ihr leicht so etwas wie Mitleid einstellen, und das ist gefährlich. Er ist hoch in den Vierzigern, sie siebzehn! Diese Kluft kann nur überbrückt werden, wenn sie mit der gleichen Ehrfurcht zu seinem erfahrenen, festen Mannestum aufsieht, wie er zu ihrer knospenden Jugend. Vielleicht — aber das gesteht Karl Servatius sich nicht ein — ist es auch die Enttäuschung der eben blitzartig aufkeimenden Hoffnung, die ihn auf einmal sich zur Wehr setzen läßt.

„Nein, das geht absolut nicht, Kind", sagt er laut und fest. „Wir haben den Reisepreis bis Capri bezahlt und ich sehe keinen vernünftigen Grund, das Geld zum Fenster hinauszuwerfen."

„Gnädiges Fräulein werden uns doch nicht verlassen wollen", mischt sich jetzt auch Herr Lewand, der Likörfabrikant mit den Lebemannsallüren, sich beschwörend gegen Heidi vorbeugend, ein. „Das wäre ja jammerschade. Das wär sozusagen direkt 'ne Geschäftsschädigung für unseren Reiseführer, denn wenn Sie uns wieder auskneifen, werden sicher noch mehrere die Gesellschaft verlassen. Wie zum Beispiel ich!"

Seine dunklen, etwas verschwommenen Augen suchen mit aufdringlichem Eifer den Blick des jungen Mädchens. Auch der Apotheker nimmt gutmütig lachend die Partei Lewands.

„Kann mir denken, daß es für Sie nicht vergnüglich ist, mit so 'nem ollen Pillendreher, wie ich es bin, zu reisen, Fräulein Servatius. Aber es sind ja noch allerhand jüngere Semester in unserer Gesellschaft. Wenn Ihnen mein Gemecker lästig fällt, verdrück ich mich gern in ein anderes Abteil."

„Ich bitte Sie", wehrt Servatius ernst ab. „Meine Schwester wird diese plötzliche mißmutige Laune schon überwinden. Wir fühlen uns durchaus wohl in Ihrer freundlichen Gesellschaft."

„Ist 'n Wort, Herr Professor", lacht der Apotheker, einen Blick des Einverständnisses mit Servatius tauschend. „Ich beiße auch wirklich nicht."

Heidi kommt es langsam zum Bewußtsein, wie ungeschickt sie in ihrer Verwirrung über das Auftauchen Karls gewesen ist und wie beleidigend ihre Worte für die Mitreisenden klingen müssen. Mit einem verlegenen, um Verzeihung bittenden Blick streift sie den ihr gegenübersitzenden Herrn Lewand, der diesen Blick sofort durch ein schmunzelndes Augenblinzeln erwidert. Noch unsicherer aber ist der Blick, mit dem Heidi ihren „Bruder" betrachtet, der sich mit dem dicken Apotheker in ein freundliches Gespräch eingelassen hat. Was ist das nur auf einmal mit Servatius? Woher nimmt er diese plötzliche Festigkeit? Er hat nicht einmal bei dem Wort „meine Schwester" gezögert und seine Ablehnung klang so entschieden und männlich fest, als ob er nicht seit Basel jeden Wunsch der kleinen Heidi erfüllt habe. Beginnt ihre Macht über ihn zu schwinden, oder ist es, weil sie selber nicht mehr die nötige Energie zur Tyrannis aufbringt? Weil hinter ihr drohend das Gespenst des grinsenden Karl Hofmeister steht?

„In einer Viertelstunde sind wir in Genua!" Herr Zeidel, der Reiseführer, steckt den Kopf zur Tür hinein und entfacht mit seiner Nachricht ein eifriges Zusammensuchen von Handgepäckstücken, Zeitungen und Taschen. Karl läßt sich nicht blicken, aber Heidi hört deutlich durch die geöffnete Tür seine laute, unbekümmerte Stimme in den Nebenabteils:

„Genua! Alles aussteigen, meine Herrschaften!" Die Organisation klappt vorzüglich. Die meisten, des Reisens ungewohnten Teilnehmer stehen hilflos um sich blickend in dem lärmenden Gedränge und Getriebe auf dem Hauptbahnhof in Genua. Herr Zeidel und sein Assistent arbeiten rasch und sicher. Die Faccinos sind zur Stelle. Karl überwacht mit scharfen Augen die Verladung des Gepäcks, während Herr Zeidel, den Arm als Signal hoch erhoben, seine Herde geschlossen durch das Gewühl zum Ausgang führt, wo bereits die Hotelomnibusse warten. Es dauert natürlich eine Weile, bis die achtundneunzig Menschen in die verschiedenen Wagen verteilt sind. Als man im Hotel Britannia ankommt, steht Karl Hofmeister bereits, eine Liste in der Hand, neben dem Empfangschef und teilt mit lauter Stimme den Ankommenden ihre Zimmernummern zu. Herr Zeidel nickt befriedigt. Der Junge hat gleich verstanden, worauf es ankommt. Gerade die Zimmerverteilung, wenn die Reisenden sich müde von der langen Fahrt in der Hotelhalle drängen, bringt oft Aerger und Verwirrung.

Eine Stunde später sitzt die ganze Reisegesellschaft bereits beim Abendtrunk in der Hotelhalle. Herr Zeidel präsidiert und heißt seine Schutzbefohlenen mit einer launigen kurzen Rede in Italien willkommen. Karl Hofmeister dagegen hat noch allerlei zu tun. Zwei Herren, die bei Beginn der Reise noch gute Freunde waren und sich bereit erklärt haben, ein gemeinsames Zimmer in den Hotels zu beziehen, sind unterwegs in Meinungsverschiedenheiten geraten und fordern jetzt jeder ein Einzelzimmer. Eine ältere Dame klagt darüber, daß ihr Zimmer zu nahe am Lift liege und fürchtet dieserhalb nicht schlafen zu können. Das muß also geändert werden. Als Karl seine Verhandlungen mit dem Portier und dem Empfangschef beendet hat und in den Speisesaal will, fängt ihn Herr Lewand ab.

„Sagen Sie mal, junger Freund — das mit dem gemeinsamen Bummel wird natürlich nichts. Meinen Sie, ich wollt mich von dem hochgelehrten Professor in ein paar Kutscherkneipen rumschleppen lassen! Das holde Schwesterchen wird ja sowieso nicht mitmachen!"

„Ich glaube kaum, Herr Lewand."

„Sehen Sie. Reizender Käfer übrigens. Aber nu sagen Sie mal, wo kann man denn hier in Genua hingehen? Ich möchte was erleben, verstehen Sie?"

Ein Zwinkern begleitet die Worte. Karl ist einen Moment in Verlegenheit. Als Reiseführer ist er verpflichtet, alles zu wissen. Er hat sich den Stadtplan von Genua auch gründlich eingetrichtert und weiß, wo alle Sehenswürdigkeiten zu finden sind, aber die Nachtlokale, auf die Herr Lewand augenscheinlich erpicht ist, kennt er natürlich nicht. Da muß er erst Herrn Zeidel fragen. Zum Glück kommt eben der Portier vorbei.

„Der Portier wird Ihnen gern Bescheid geben, Herr Lewand. Verzeihen Sie, ich muß . . ."

„Spricht er deutsch?"

„Si, si, Signor?", verbeugt sich der Portier. „Ick spreke deutsch."

„Also los, Mann. Dann sagen Sie mir mal fix, wo . . ."

Während Karl sich durch den Speisesaal windet, um seinem Chef zu melden, daß die Zimmerbeschwerden erledigt sind, folgt Heidi ihm von ihrem Tisch aus mit einem düsteren Blick. Sie hat kein Wort mehr davon gesprochen, die Reisegesellschaft zu verlassen, aber ihr Antlitz spricht deutlich genug von heftigem Unwillen über die Ablehnung ihres Wunsches. Servatius schüttelt, ihre finstere Miene beobachtend, verärgert den Kopf.

„Ich weiß nicht, was du willst, Heidi. Die Leute sind doch alle wirklich nett. Auch Herr Zeidel, der Reiseleiter, ist ein tüchtiger Mann. Es macht mir direkt Spaß, ihn bei seiner Arbeit zu beobachten."

„Was ist da schon zu beobachten", murrt Heide. „Ein Fremdenführer!"

„Es kommt immer auf die Leistung an, Kind! Sieh dir nur mal unsere Karawane an! Hundert Menschen unter einen Hut zu bringen, das erfordert Taktgefühl und Geschicklichkeit. Und wie fix das alles am Bahnhof ging! Raus aus dem Zug, rein in die Wagen! Die alte Dame, die neben mir im Omnibus saß, jammerte über ihren Koffer, den sie auf dem Bahnsteig plötzlich aus den Augen verloren hatte. Unnötige Sorge. Jedes Gepäckstück war richtig da, noch ehe wir uns hier im Hotel die Hände gewaschen hatten. Die Leute arbeiten, und zwar tüchtig, sag ich dir. Hast du gesehen, mit welcher Fixigkeit der junge Assistent am Bahnhof handelte? Das Gepäck besorgt, hui, in ein Auto und vorausgefahren, alles im Hotel zur Ankunft vorbereitet. Ich war wirklich erstaunt, als ich ihn bereits in der Halle sah, als wir ankamen."

Heidis Löffel klirrt auf dem Dessertteller. „Herr Zeidel mag ein ganz netter Mann sein", stößt sie ärgerlich hervor. „Aber von den Lobsprüchen über den — Assistenten hab ich jetzt allmählich genug. Ich mag ihn nicht!"

VII.

„Pater peccavi", liest einer der Reiseteilnehmer auf dem Sockel eines der wundervollen Grabmonumente des Friedhofs zu Genua. „Das ist wohl Latein? Was heißt'n das auf deutsch, Herr Hofmeister?"

„Vater, ich habe gesündigt."

„So, so. Und wer ist der Mann, der da drüben steht mit der Harfe in der Hand?"

„König David."

„Och nee! König David selig?" mischt sich der hinzutretende Mann aus der Eifel ein. „Liegt der hier begraben?"

Professor Servatius muß sich umwenden und ein wenig abseits gehen, um ein Schmunzeln zu verbergen. Da Herr Lewand gerade in seiner Nähe steht und ihn anredet, unterhält er sich ein wenig mit dem Likörfabrikanten.

Wer einmal einen falschen Verdacht hat, gerät leicht in die Gefahr, in allen möglichen harmlosen Dingen Böses zu wittern. Karl Hofmeister schielt, während er die Wißbegierigen seiner Teilnehmer befriedigt, mißtrauisch mit einem Auge nach den beiden Herren hin. Servatius und Lewand abseits im geheimen, anscheinend in sehr freundschaftlichem Gespräch! Das gibt zu denken.

Karl hat wenig geschlafen in dieser ersten Nacht in Genua. Er hat sich damit gequält, Klarheit in die verwirrte Lage zu bringen. Er hat es sogar fertiggebracht, seine persönliche Wut und Abneigung gegen Servatius zu überwinden und sich einzugestehen, daß der Professor eigentlich einen sehr anständigen Eindruck macht. Um so unerklärlicher ist ihm, welche Absichten Servatius Heidi gegenüber haben kann. Das Mädel ist dumm. Das hat sich einfach mit ein paar Redensarten beschwatzen lassen und bildet sich womöglich ein, die heimliche Braut des Professors zu sein. Aber daß ein Mann wie Servatius ernstlich daran denken könnte, den kleinen „Struppes" zu lieben und zu heiraten, das will Karl nicht in den Kopf. So gern er Heidi mag und so selbstverständlich es ist, daß er ihr in Gefahr beisteht, die Gefühle des kaum Zwanzigjährigen für den „Struppes", den Kameraden, mit dem er von Jugend an gespielt und dumme Streiche ausgeheckt hat, sind nicht gerade ehrfurchtsvoll.

Zuerst hat er sich die Sache leicht gemacht: Servatius ist überhaupt kein Professor, sondern einfach ein gemeiner Entführer und Mädchenhändler. Fertig, Basta. Aber bei nüchterner Ueberlegung muß er sich sagen, daß diese Annahme nicht viel für sich hat. Servatius ist ein Schulfreund des Professors Welling. Auch andere angesehene Leute daheim kennen ihn. Es ist also ziemlich unwahrscheinlich, daß der Mann ein Hochstapler ist, der sich fälschlich den Professorentitel beigelegt hat. Hm, und wenn er wirklich Universitätsprofessor ist, dann kann er doch nicht daran denken, das Mädel zu entführen. Das käme ja doch schnell heraus und würde ihm Beruf und Stellung kosten. Es sieht auch gar nicht danach aus, daß er Heidi irgendwie zu beeinflussen sucht. Karl hat die beiden gestern abend scharf beobachtet. Von Ueberredungskünsten oder gar Verführungsversuchen des Professors ist nichts zu merken. Heidi ist zeitig auf ihr Zimmer gegangen und Servatius hat wirklich noch einen Streifzug durch die Stadt gemacht. Karl hat trotz seiner eigenen Müdigkeit in der Hotelhalle hartnäckig gewartet, bis der Professor zurückkam. Servatius war weder angeheitert, noch hat er nach Heidi gefragt. Er hat nur dem jungen Assistenten freundlich gute Nacht gewünscht und ist gleich auf sein Zimmer gegangen. Seine Schuhe standen schon vor der Tür, als Karl bald darauf die Treppe hinaufstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Kleintierzucht und Gartenbau

Gemeinschaftsanpflanzungen im Obstbau

Bei einer Neupflanzung von Obstbäumen gilt es wohl zu unterscheiden, ob die künftige Ernte für den Gebrauch im eigenen Haushalt oder für den Verkauf bestimmt ist. Der Obstgarten eines alten Bauernhofes gehört sozusagen zur Familie. In vielen Fällen werden hier Früchte geerntet, die man sonst im Obsthandel gar nicht mehr antrifft, die aber hier eine wertvolle Tradition haben. In diese Reihe von Bäumen gehören auch zum Beispiel die Süßäpfel, die man kaum auf dem Markt findet, die aber in manchem bäuerlichen Haushalt Nordwestdeutschlands die Grundlage vieler Mittagsmahlzeiten abgeben und die auch als Frischobst nicht ohne Reiz sind. Handelt es sich bei einer Neupflanzung um solche Fälle von Tradition, Liebhaberei oder ähnlichem, so wird man natürlich wenig nach der Marktgängigkeit der Früchte fragen. Anders ist es dagegen, wenn man eine Neupflanzung mit dem ausgesprochenen Zweck beginnt, die Früchte vornehmlich auf den Markt zu bringen. Dann ist wichtiger die Vereinheitlichung im Anbau und in der Art- und Sortenauswahl, und damit auch die Erweiterung und die Schaffung neuer Spezialanbaugebiete. Durch die größere Menge des anfallenden, gleichmäßigen Obstes ist eine weit bessere Verwertung möglich gemacht als bei dem augenblicklich im deutschen Obstbau herrschenden Sortenwirrwarr.

Der Anbau ist also planmäßig in eine bestimmte Richtung zu lenken, mit dem Ziel, die Bedarfsdeckung des deutschen Volkes aus einheimischer Obsternte anzustreben. Wo der Kleingrundbesitz vorherrscht, hat man neue Wege beschritten und ist zur Schaffung von Gemeinschaftspflanzungen übergegangen. Durch Gemeinschaftspflanzungen werden die Erfolgsaussichten erhöht, Fehlpflanzungen auf ein Minimum herabgedrückt. Die als dringend notwendig erkannte Sortenvereinheitlichung bei Neupflanzungen und die ebenso notwendige Schaffung von Spezialanbaugebieten ist in gemeinschaftlichem Vorgehen am ehesten zu verwirklichen. Gemeinsames Vorgehen unter fachlicher Beratung erleichtert die Arbeit, verbilligt die Gestehungs- und Unterhaltungskosten und verbürgt gleichzeitig sachliche Richtigkeit der zu ergreifenden Maßnahmen. Durch Gemeinschaftspflanzungen lassen sich auch unter kleinen und kleinsten Besitzverhältnissen unter Umgehung von Grenzstreitigkeiten Obstpflanzungen so durchführen und so pflegen, wie es sonst nur dem größeren Besitz vorbehalten bleibt. Je kleiner die Besitzverhältnisse, desto notwendiger sind Gemeinschaftspflanzungen.

Der Garten im Herbst

Die meisten Gartenbesitzer lassen es gegen den Herbst zu an Fleiß und Pflege fehlen. Gewiß sind die Hauptarbeiten vorüber, aber der erfahrene Gartenfreund kennt bei seiner Arbeit keinen Stillstand. So sind beispielsweise Beete für die Herbstaussaaten von Wintersalat, Spinat und Rapünzchen herzurichten. In fast allen Fällen und bei fast allen Gemüsearten kann man dreimaligen Anbau vornehmen. Ein planmäßiger Wechsel in der Bestellung der Beete ist für die Erzielung von hohen Ernten durchaus notwendig, wobei zwischen stark, mäßig und schwach zehrenden Arten unterschieden werden muß. Zwischenfrüchte sollen nur dort eingeschaltet werden, wo sie die Hauptfrucht in ihrer Entwicklung nicht hemmen; sie haben den Platz frei zu machen, wenn er von der Hauptfrucht benötigt wird.

Unter Umständen kann es erforderlich werden, die Kohlaussaaten, die im August gemacht wurden, zu wiederholen, es sei, daß die Aussaaten mißglückten oder zu stark wurden, denn solche Pflanzen haben keinen Wert für die Ueberwinterung, weil sie gewöhnlich im Frühsommer ohne Kopfbildung in Blütentriebe gehen.

Die im August oder Anfang September vorgenommene und aufgelaufene Saat ist zu verstopfen, sobald die Sämlinge einigermaßen stark genug sind. Ein einfacher kalter Kasten, der während des Winters einen leichten Schutz zuläßt, ist hierzu besonders geeignet.

Perlzwiebeln, Schalotten und Knoblauch

können jetzt gepflanzt werden, wenn der Boden im allgemeinen gut durchlässig ist, also mäßig feucht. Boden mit übermäßiger Winterfeuchtigkeit ist ungeeignet. Jetzt ist auch die kleine Kerbelrübe auszusäen. Sie liebt frisch feuchte, durchlässige und kühle Humusböden und leichten Schatten. Dieses vom Kenner und Liebhaber gepflegte Gemüsegewächs verdient, mehr beachtet zu werden. Die jetzige Aussaat ist notwendig, weil das Saatgut durch das Lagern bis zum nächsten Frühjahr stark an Keimfähigkeit einbüßt.

Wichtige Arbeiten gibt es auch

im Blumen- und Ziergarten.

Die Pflanzung sogenannter Zweijahrsblüher muß bereits im Frühherbst erfolgen. Das betrifft vor allem die Stiefmütterchen und Maßliebchen. Einige andere, wie Fingerhut und Marienglockenblume, aber auch die Stockrose, müssen unbedingt im Herbst gepflanzt werden. Das frühe Pflanzen von Blumenzwiebeln ist unbedingt anzuraten. Bei Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und anderen ist es so, daß die Zwiebeln erst sehr reichlich Wurzeln gebildet haben müssen, bevor guter Wuchs und gutes Blühen zu erreichen sind. Blumenzwiebeln dürfen keinesfalls zu flach gepflanzt werden. Tulpen sollen 10 Zentimeter, Hyazinthen etwa 12 bis 13 Zentimeter mit Erde bedeckt sein. Schwere Böden erfordern etwas flacheren Stand, während leichte Sandböden tiefern Stand bedingen. Für die meisten Stauden, vor allem für die im Frühjahr blühenden, ist der September der rechte Pflanzmonat.

Der Bienenstand im September

Zu Beginn dieses Monats holt der Imker seine Völker aus der Heide zurück und verbringt sie wieder auf den heimatlichen Stand. Es ist sicherlich falsch, die Völker bis Mitte Oktober auf den Wanderständen zu belassen, wie ich es wiederholt sah und hörte. Die Bienen sollen auf dem Heimstande erst Gelegenheit haben, sich auf ihren neuen Platz gut einzufliegen. Erst dann sind die Stöcke zu öffnen und der überflüssige Honigvorrat zu entnehmen. Ist das geschehen, so darf der Züchter nie vergessen, daß er den Völkern für die fortgenommenen Vorräte Ersatzfutter geben muß. Gerade diese Arbeit ist so ungeheuer wichtig, wie kaum eine andere. Es ist bestimmt nicht zu viel gesagt, wenn Fachleute behaupten, daß der wirtschaftliche Erfolg der Bienenzucht in der Hauptsache von ausreichenden Futtervorräten abhängig ist. Jedoch ist zu beachten, daß auch in Bezug auf die Futterversorgung das Wort gilt: „Allzu viel ist ungesund." 16 bis 17 Pfund soll ein Volk an Vorräten haben. Füttert man 30 oder gar 35 Pfund ein, dann hat das Volk im nächsten Frühjahr nicht genügend Raum für eine normale Brutentwicklung und bleibt leicht ein Schwächling.

Bis heute ist es noch umstritten, ob ein Einengen der Ueberwinterung förderlich ist oder nicht. Jedoch steht fest, daß die Völker auch ohne eine Verengung ihres Wohnraumes den Winter ohne augenfällige Schädigung überstehen. Auch darüber, ob man die Stöcke verpacken soll, herrscht absolut keine Einigkeit. Die meisten Imker sind heute noch Anhänger der warmen Verpackung, von der wir jedenfalls sagen können, daß sie bestimmt nicht schadet, wenn sie nicht nützen sollte. Ein Uebelstand, unter dem wir immer wieder leiden, ist die Nässe, die sich über Winter leicht in den Beuten bemerkbar macht. Die verschiedensten Vorschläge sind zu ihrer Bekämpfung gemacht worden. Heute scheinen sich zwei Methoden aus der Unmasse der angegebenen Verfahren herauszukristallisieren: Die Anwendung des Obenflugloches und die Kellerüberwinterung. Für den Kleinimker ist das Obenflugloch wohl die wirtschaftlichste Methode, während die Kellerüberwinterung mit ihren großen Vorteilen wohl nur für den Großbetrieb in Frage kommt. Jedoch — darauf sei ausdrücklich hingewiesen — wenn ein geeigneter Raum zur Verfügung steht, dann sollte jeder schön im Interesse der Sache einen Versuch machen. Der Ueberwinterungsraum muß drei Bedingungen erfüllen: 1. Er muß absolut trocken sein. 2. Er muß ruhig sein. 3. Er muß gegen Temperaturwechsel gut isoliert sein. — Hieraus geht schon hervor, daß es durchaus nicht unbedingt ein Kellerraum sein muß. Im Gegenteil eignen sich — wie der Fachwissenschaftler Dr. Rösch einwandfrei feststellte — auch überirdische Räume recht gut zu diesem Zweck.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl der deutschen Imker wird nach wie vor auf dem Stande überwintern. Und wenn hierbei alles Erforderliche beachtet wird, dann wird man auch dort tatsächlich ganz gute Resultate haben. Hauptsache ist, wie gesagt, genügende Futterversorgung der Völker. Auch achte man darauf, daß irgendwelcher Fluglochschutz in Gestalt von Klappen oder Flugkanälen schon jetzt angebracht wird, damit die Bienen sich an den veränderten Anblick ihrer Wohnung gewöhnen.

Den Heidehonig — wohl den köstlichsten Honig, der in Deutschland und in der Welt geerntet wird — gewinnt man heute wie jeden anderen mittels der Honigschleuder. Allerdings bedarf der zähe Heidehonig vorher einer Bearbeitung mit einer guten Lösemaschine. Dann geht er aus den Zellen heraus fast wie ein Sommerhonig. Der große Vorteil dieser modernen Gewinnungsweise ist der, daß wir ein bedeutend besseres Produkt erhalten als bei dem alten Auspressen der Waben. Zwar ist es an sich nicht wertvoller, aber es hat ein besseres Aussehen, und es ist eine alte Weisheit, daß das Publikum zu Dreivierteln mit den Augen kauft. Dazu kommt der Vorteil, daß sich die Waben, wenn sie noch nicht zu alt sind, wieder verwenden lassen.

Viele Imker lassen sich im Herbst aus der Lüneburger Heide „nackte Völker" schicken. Nackte Völker heißen sie deshalb, weil sie ohne ihren Wabenbau versandt werden. Richtig verwandt, können sie ohne Frage die Wirtschaftlichkeit eines Standes steigern. Nicht nur zur Selbstaufstellung, sondern auch zur Verstärkung der Standvölker lassen sie sich günstig verwenden.

Karl Tieken d. J.

Legemischfutter für Hühner und Enten

In der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht zu Halle-Cröllwitz hat man ein Legemischfutter für Hühner und Enten zusammengestellt, das sich auf langjährige Erfahrungen und Beobachtungen gründet und deshalb als eine der besten Mischungen, die bisher geschaffen wurden, empfohlen werden darf. Das Futter setzt sich wie folgt zusammen: 10 Kilogramm Dorschmehl, 25 Kilogramm Futterblutmehl, 10 Kilogramm Fleischknochenmehl, 10 Kilogramm Trockenbuttermilch, 15 Kilogramm Wiesensprossenmehl, 10 Kilogramm kohlensaurer Futterkalk, 5 Kilogramm Holzkohle, 12 Kilogramm Sonnenblumenkuchenmehl, deutsche Mahlung, 3 Kilogramm Chlorkalziumstärke. Hinzu kommen: 85 Kilogramm Kartoffelflocken, 25 Kilogramm Weizenkleie und 90 Kilogramm Getreideschrote von Roggen, Gerste, Weizen oder Hafer.

Bekämpft die Ameisennester!

Ameisen, die im Garten in größeren Mengen auftreten, müssen bekämpft werden, da sie nicht nur die Bäume, sondern auch die mannigfachsten Früchte gefährden. Mit Vorliebe werden von ihnen die Blütenknospen der jungen Bäume angegriffen, ebenso fressen sie das reife Obst, namentlich Pfirsiche, Erdbeeren, Aprikosen und dergleichen an. Oft höhlen sie die Frucht bis in die Mitte hinein aus. Ebenso können sie auch die Entwicklung der Rosen stören, da sie hier gleichfalls die Knospen annagen. Viel wird durch die Blattläuse zur Ausbreitung der Ameisen beigetragen, da die Ameisen durch die Ausscheidungen der Blattläuse angezogen werden. Darum muß neben der Bekämpfung der Ameisen die Bekämpfung der Blattläuse einhergehen. Wo Pflanzen und Beete nicht gefährdet werden, kann man die Bekämpfung der Ameisen durch Aufschütten von kochendem Wasser durchführen, dagegen muß man sich innerhalb der Beete und in nächster Nachbarschaft der Pflanzen mit zuckerwassergetränkten Schwämmen behelfen, die man an den meistgefährdeten Stellen auslegt. Von Zeit zu Zeit sammelt man die Schwämme ein und gießt kochendes Wasser darüber. Gut bewährt haben sich auch Pottasche köder. Hierzu verwendet man Pottasche und dickflüssigen Kunsthonig. Man trägt die Masse auf möglichst flache Teller auf. Unter der Einwirkung der Pottasche werden die Ameisen dann absterben. In Fällen, in denen die Vertilgung der Ameise durch Gift betrieben wird, muß die nötige Vorsicht walten. Schließlich ist es auch möglich, die Ameisen durch starkriechende Pflanzen usw., so beispielsweise mit Petersilie, zu vertreiben. Allerdings ist das nur ein halber Erfolg, denn die Ameisen wandern dann in andere Teile des Gartens ab.

Unsere westfälische Heimat

Tropfsteinhöhle

Der Höhle stille Pracht
lag abertausend Jahre
in dunkler Bergesnacht
und Tropfenmelodie,
des Berggeistes wunderbare
erträumte Phantasie.

Ein Märchen spann die Zeit;
des Lichtes weiße Helle
fließt wie ein Silberkleid
nun um das Traumgebild.
Es leuchtet die Kapelle
wie Mondenglanz so mild.

Ich lausch' dem leisen Klang;
die Sickerwasser springen
mit tropfendem Gesang
vom wachsenden Gestein,
wie Zauberglöcklein klingen
sie in den Wald hinein.

Verlockt ist mir der Sinn
von Märchen und von Sage
der reichen Königin,
die hier im Berge tief
verzaubert unter Tage
vieltausend Jahre schlief.

F. M.

Ich bin ein Christ . . .

Es war damals zu der Zeit, als die Evangelischen von Dahlhausen noch keine eigene Kirche hatten und, wie ihre Altvorderen, die steilen, beschwerlichen Wege nach Linden zur Kirche gehen mußten. Da ist dem Fritz, der heute ein tüchtiger Handwerksmeister ist und damals nach Linden in die Kinderlehre ging, ein nettes Geschichtlein passiert, das hier erzählt sein soll:

Der Herr Pastor hatte den Kindern aus dem Katechismus einige Aufgaben zum Lernen aufgegeben, unter anderem auch die Frage, die damals im Katechismus ganz vorn stand: „Mein liebes Kind, was bist du?" Die Antwort lautete: „Ich bin ein Christ!" Die Gegenfrage: „Woher weißt du, daß du ein Christ bist?" fand ihre Antwort in der Erklärung der Taufe usw.

Der Herr Pastor hörte in der nächsten Kinderlehre also Frage und Antwort ab und kam dabei auch zu Fritz. „Fritz", sagte er, „beantworte mir die Frage: Mein liebes Kind, was bist du?" Fritz aber war gerade mit seinen Gedanken andere Wege gegangen und hatte zudem die Aufgaben auch nicht gelernt. Stumm stand er in seiner Bank und suchte vergebens nach Hilfe und Antwort.

„Hast du nicht gehört?" fuhr ihn der Herr Pastor an. „Ich habe dich gefragt, was du bist. Willst du mir wohl antworten!" Fritz steht und schweigt und seine Augen irren ängstlich umher.

Zornig zerrte ihn der Pastor, der ein temperamentvoller Herr war, aus der Bank, haute ihm eine runter und setzte ihn dann vor die Tür: „So, du kannst dir draußen überlegen, was du bist, und wenn du es weißt, kommst du wieder rein, verstanden? Geh!"

Heulend und sich die Backe reibend steht Fritz draußen an der Königstraße, als der Kötter . . . ., damals nur der alte Pettermann genannt, vorbeikommt, den weinenden Fritz sieht und mitleidig zu ihm hingeht.

„Na, was hast du denn, Junge, wer hat dir denn da einen an die Backe gehauen?"

„Der Herr Pastor!" schluchzt Fritz und reibt sich noch immer die schmerzende Stelle.

„Der Herr Pastor? — Aber warum denn?"

„Er hat mich gefragt: ‚Mein liebes Kind, was bist du?' und ich hab' das nicht gewußt, und da hat er mir gleich eine runtergehauen!" Der Fritz ist voller Mitleid mit sich selbst und heult und stöhnt.

„Junge!" sagte der alte Pettermann, „deshalb heult man doch nicht; so einen auf die Backe, das tut doch nicht weiter weh; nimm dich doch zusammen, Junge!"

Und dann, als er den Fritz so halbwegs beruhigt hatte, sagte er noch: „Und du weißt nicht, was du bist? Das steht doch im Katechismus, das weiß ich sogar noch. Die Antwort heißt: Ich bin ein Christ! So, und nun gehst du wieder rein, und wenn der Herr Pastor dich gleich wieder fragt, dann weißt du ja die Antwort und sagst ihm, du bist ein Christ!"

Wie Fritz scheu, aber doch getröstet, wieder in den [illegible] zurückkommt, fragt ihn der Herr Pastor gleich: „Nun, hast du dir draußen endlich überlegt, was du bist? Antworte!"

Stramm hat da der Fritz dagestanden und hat hell gerufen: „Ja, Herr Pastor, ich bin ein Christ!"

„Na, und weiter, woher weißt du, daß du ein Christ bist?" —

„Das hat mir der alte Pettermann gesagt!" ist die lakonische Antwort.

Diesem Tage noch einmal Senge bezogen. Dafür aber hat er beim nächsten Mal genau gewußt, weshalb er ein Christ sei . . .

Tradition und technische Neuerungen im Bergbau

Abgesehen von der Landwirtschaft gibt es wohl kaum einen Berufsstand, der so fest am Althergebrachten haftet wie der der Bergleute. Gilt es im Bergbau, namentlich im unterirdischen Betriebe, irgendeine technische Neuerung einzuführen, so ist das in der Regel nicht so einfach. Selten wird eine Neuerung von unseren Bergleuten sofort freudig begrüßt. Man wägt, ehe man wagt.

Ueber 150 Jahre sind seit der Nutzbarmachung der Druckluft vergangen. Einen Bergbau ohne Druckluft können wir uns heute gar nicht vorstellen. Dennoch gab es vor 40 Jahren noch Zechen mit ganz respektabler Förderung, die aber noch keine Druckluft anwandten. Als vor etwa 50 Jahren die ersten mit Druckluft betriebenen Stoßbohrmaschinen im Bergbau eingeführt wurden, wollte zuerst kein echter und rechter Gesteinshauer mit den „Dampfdreschern" etwas zu tun haben, weshalb auch meistens nur Unternehmerleute mit der Auffahrung von Gesteinsbetrieben beauftragt wurden. Diese Unternehmerleute wurden verächtlich die „Wilden" genannt und als Bergleute zweiter Klasse angesehen.

Vor rund 25 Jahren wurden die ersten Schüttelrutschen im Bergbau eingeführt. Auch hier bedurfte es geraumer Zeit, um die Rutschenbetriebe einzuführen, ohne die ein moderner Grubenbetrieb in heutiger Zeit nicht mehr zu denken ist.

Im Jahre 1831 hat der Engländer Bickford bereits die Zündschnur erfunden, und schon bald hatte sich die Zündschnur in England, Belgien und Frankreich in den Grubenbetrieben eingebürgert. Auch Steinbrüche und Tunnelbetriebe im Sauer- und Siegerland bedienten sich in den siebziger Jahren der Zündschnur. Unsere westfälischen Bergleute indessen bedienten sich noch in den achtziger Jahren der Halmzündung. Nun war das Schießen mit Halmen eine umständliche, unsichere, gefährliche und zeitraubende Arbeit, auch erforderte das Herstellen der Halme eine gewisse Geschicklichkeit und nahm mehr Zeit in Anspruch. Dennoch dauerte es noch eine gewisse Zeit, ehe die Zündschnur allgemein eingeführt wurde.

Um 1900 herum wurde die elektrische Zündung eingeführt. Nur schwer konnten sich die Bergleute an die elektrische Zündung gewöhnen.

1900 mußte auf allen Zechen des Ruhrgebietes die Wasserberieselung eingeführt sein, um die Kohlenstaubgefahr bekämpfen zu können. Auch bei dieser Neueinführung hat die Bergbehörde ganz energisch eingreifen müssen, um klarzumachen, weshalb die Berieselung erfolgreich sei.

Aehnliche Hemmungen waren auch zu beobachten bei der Einführung des Gesteinsstaubverfahrens, bei Einführung des eisernen Ausbaues, der Lufthacken und Abbauhämmer, immer wieder bedurfte es geraumer Zeit, der Neueinführung zu dauerndem Erfolge zu verhelfen.

Womit mag nun das Vorurteil unserer Knappen gegen die Einführung technischer Neuerungen begründet sein? Zunächst muß erwähnt werden, daß jeder Bergmann, ganz gleich in welchem Betriebe, sich eine gewisse Geschicklichkeit angeeignet hatte, um eine möglichst hohe Leistung zu erzielen und damit einen möglichst hohen Lohn beanspruchen zu können. Klar ist, daß bei jeder Neuerung die Arbeit nicht sofort klappt und dadurch die Leistung zurückgeht. Weiter darf nicht verschwiegen werden, daß viele Neuerungen eingeführt wurden, die sich nicht bewährt haben und wieder abgeschafft werden mußten. Häufig haben sich Arbeiter und Beamte wochen-, ja monatelang mit Neuerungen abgequält, und trotz intensivster Arbeit, Ausdauer und Zähigkeit war die Neuerung nicht durchführbar. Der Bergbau ist eben ein sehr verschiedenartiger Betrieb. Was für die eine Grube von Vorteil ist, kann auf einer anderen nicht durchgeführt werden.

Darum ist es wohl zu verstehen, wenn der Bergmann jeder Neuerung mißtrauisch gegenübersteht. Haben unsere Bergleute jedoch die Zweckmäßigkeit einer Neuerung einmal erkannt, so setzen sie auch alles ein, um der Neuerung zum Erfolge zu verhelfen.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

Te late

Kal Müller un Rombeukers Jupp
Dä drapen sik im Kieggelklub.
Sä hadd'n sik lange nich geseihn,
drüm waß de Freide ouk nich klein.
All in 'ne Schoule döhn äs Gören,
Binäin sä 't A-B-C studiären.
Un gaff et Mackes (Prügel) moul ut Spuort,
dann kamen beide nich te kuort.
Nohär worn se utäin gerietten,
Vam Liäwen hen un här geschmietten,
Wie dat so gäiht un wie 't gefällt,
Me füht dann ouk wat van ne Welt.
„Hä nä, wat et nich alle gitt",
Sagg Müllers Kal to Jupp, „wä schmitt
Ne Runne jetzt. Wellt äinen schmiärn,
Son Wiehrsein mot beguotten wärn."
Miene Olle kömmt mi oppen Kopp",
Sagg Jupp, „dä höllt en Dumen dropp.
Un mie met Platen wahne knapp."
„Nu jo, dann drink op miene Kapp",
Sagg Kal, „eck sin Guottluop allein.
Kann me dien Müsken nich mol seihn?"
„Watt, Müsken?", sagg Jupp, „mak käin Schmus,
Dat Müsken es all mähr ne Mus.
Jähr Bild häw eck ganz delikate
Bi mie hier op ne Ansichtskate."
„Ei kiek es an, watt intressant",
Sagg Kal, „dä häw eck all gekannt
As sä noch nich verhierot waß."
„Nä", sagg do Jupp, „nu ouhne Spaß,
Eck häw se grade ümgeklährt
Est no de Hochtied kenn'n geliährt."

Fromme Fränzken.

Dä verluer'ne Brille

Da Oma klättert ut däm Berr'
Met Knüöttern, tiämlik still:
Un fänkt dann nu te seiken an,
Sä söcht no iähre Brill'.

Sä find't se nich inne Finsterbank
Kiekt ouk in'n Stoppkuorf still,
Ouk inne Bibel liett sä nich,
„Wo es dann nu dä Brill'?"

Nich oppe Kummoude, ouk nich im Schapp,
Nich oppem Blaumenpott,
Sä wäit boll känne Stelle mä
Un kraßt sik oppen Kopp.

Sä kiekt noch es in't Futteral,
Do es sä ouk nich drinn.
Dann kömmt ouk all dä Tiedung an.
„Wo mag dä Brill' wuoll sien?"

Sä hätt doch iähre Nucken nich,
datt sä wuoll loupen kann,
Eck seik doch all ne halwe Stunn',
„Wat fank eck Mensch blous an?"

Dä Oma söcht, dä Oma schennt,
sä es boll rein verrückt.
Un Bännetken dat Enkelkind,
Dä Junge stäiht un kiekt.

Dä Bengel grinst dä Oma an,
Bis dohenn was hä still.
„Wänn du sä sou nich finn'n kanns,
Dann seik doch met dä Brill!"

Klatsch, klatsch, do ha hä äinen wiägg,
Dä Oma kennt känn Spaß,
Dä Junge schreit: „Oma — dä Brill',
Dä sitt't op diene Naf'!"

W. Höper.

Film-Woche

Maria Cebotari



Vom Dorfkind zur Operndiva

Unter den neuen Gesichtern, die uns der kommende Filmwinter auf der Leinwand zeigen wird, trägt das interessanteste vielleicht Maria Cebotari, die Dresdener Opernsängerin, die in einem Film herauskommt, von dem die Fachleute sagen, daß er geschäftlich neben den Kipurafilmen rangieren wird.

Die Cebotari hat eine denkwürdige Karriere hinter sich. Sie ist rumänischer Abstammung und wuchs in Kischineff auf. Ihr Vater war Lehrer und hatte den kleinen Chor für die Begräbnisse zu stellen, wenn nach der Landessitte hinter dem Sarge Sänger und Sängerinnen mit frommen Liedern einherschritten. Immer ließ er sein Kind Maria mit hinter den Särgen einherschreiten, weil Maria ein Organ von bezwingender Schönheit hatte.

Bitterkalt sind die Winter von Kischineff. Der Tod feiert dort auch im Winter nicht — auch bei dreißig Grad Kälte mußte Maria Cebotari hinter den Särgen der Verstorbenen einherpilgern. „Das hat mich abgehärtet, heute gibt es für mich keine Heiserkeit und keinen Schnupfen. Wenn mich einer befällt, singe ich mich in der Vorstellung davon frei. Ich habe noch nie in einer Vorstellung absagen müssen."

Die Sehnsucht der kleinen Sängerin ist das Theater, das sie von den wandernden russischen Truppen kennen lernt. Mit einer dieser Truppen brennt sie durch. Der Vater erläßt einen Steckbrief hinter ihr. Aber sie hat bei der Truppe einen Freund, der dann ihr Gatte wird, er versteht es, die russische Polizei zu bestechen, Maria erhält einen falschen Paß mit einem richtigen Visum, und so kommt sie bis nach Paris.

Bittere Hungerjahre. Einmal führt sie der Weg nach Deutschland, wo sie endlich entdeckt wird und eine märchenhafte Karriere an den ersten Opernhäusern macht. Jetzt teilt sie ihre Kunst zwischen dem Opernhaus in Dresden und Berlin, gastiert dazwischen beifallumjubelt an den verschiedensten Bühnen und wird nun in dem Film „Mädchen in Weiß" zum ersten Male auch das Filmpublikum bezaubern.



Marika Rökk als Bronislawa
Ida Wüst als Gräfin Nowalska
Carola Höhn als Laura in der Filmoperette „Der Bettelstudent"
Foto Ufa

Neues Film-Museum in Los Angeles

Mae Wests Prunkbett und Jean Harlows Badewanne

Die großen Filmfirmen Hollywoods haben gemeinschaftlich in Los Angeles ein Film-Museum errichtet, das unter anderem auch Nachbildungen der Wohnräume von Amerikas Lieblingen der Leinwand enthält.

Nirgendwo wird mit dem Filmstar so viel Kult getrieben, als in den Vereinigten Staaten. Die Produktionsfirmen sorgen selbst mit allen erdenklichen Mitteln dafür, daß ihre Filmhelden auch wirklich das Zimmer jedes Backfisches schmücken und daß ihre weiblichen Stars, in einer bezwingenden Pose photographiert, in keiner Brieftasche des Durchschnittskavaliers fehlen. Die Herren Produzenten wissen auch, daß nichts so sehr interessiert, als das Privatleben der Publikumslieblinge. So ist in Los Angeles ein Museum erstanden, das alle Neugierigen einen Blick durch das Schlüsselloch in das Privatleben der Filmstars tun läßt, ein Museum, das in getreuen Nachbildungen zeigt, wie die Sterne der Leinwand wohnen.

Hier hat man nun genügend Gelegenheit, all diese schlummernden Sehnsüchte, die einen den Briefkastenonkel der Filmzeitschriften bestürmen lassen, gegen ein angemessenes Eintrittsgeld zu stillen. Man sieht den Raum, in dem sich Claudette Colbert, wenn sie gerade zu Hause ist, „schön macht", ihr Ankleidezimmer mit allen Spiegeln, Fläschchen und Döschen. Man blickt gerührt auf das Spielzimmer Shirley Temples, das allen anderen gleichaltrigen Kindern der Welt wie ein Paradies vorkommen muß. Das Zimmer hat nämlich die Form eines Märchenhäuschens, in dem ganze Menagerien der verschiedensten Stofftiere, Bären, Elefanten, Hunde und Katzen zwischen den interessantesten und kostbarsten Spielsachen der Erde verstreut liegen. Und die kleinen Besucher jubeln entzückt, daß ihr Liebling so romantisch und märchenhaft wohnt, sie sind von der Museumsabteilung „Shirley Temple" gar nicht mehr wegzubringen.

In diesem Stil geht es weiter. Man bewundert das prunkvolle Bett der Mae West — natürlich nur ein „Double" des Originalbettes. Man bestaunt Schlaf- und Arbeitszimmer Clark Gables (was arbeitet er darin?) und den als Kegelbahn und Schießstand eingerichteten überdeckbaren Dachgarten Garry Coopers. Jean Harlow hat sich ein neues Badezimmer einrichten lassen — das Museum zeigt es in genauer Nachbildung. Und zahlreiche Kunstfreunde bewundern ehrfürchtig diese tollen Wasserspiele, die ein Publikumsliebling schon in aller Frühe, wenn auf Millionen griesgrämiger Köpfe kalte Brausen herabfallen, in Bewegung setzen kann. Das Lesezimmer von Clive Brook ist von Professor X. entworfen und das Herrenzimmer von Wallace Beery ist mit Radierungen des berühmten Künstlers Y. geziert. So geht man durch unzählige Räume, in denen man genau erfährt, ob die Lieblinge der Leinwand Rosa oder Grün bevorzugen, ob sie indirekte Beleuchtung lieben oder von Künstlern bemalte Lampenschirme.

Wie man hört, erfreut sich das Museum seit seiner Eröffnung eines ausgezeichneten Besuches. Ein boshafter amerikanischer Journalist fügt seinem Bericht über diese Schau hinzu, daß der Besuch gewiß nicht so groß wäre, wenn man etwa den Schreibtisch Goethes, das Bett Napoleons oder das Arbeitszimmer Washingtons zeigen würde.

Der schüchterne Casanova

Paul Kemp sitzt eines schönen Tages in einem Berliner Café und wartet auf seine Braut und jetzige Frau. Eine Zeitschrift nach der anderen legt Paul durchgelesen auf den Stuhl neben sich. Endlich — da ist sie!!! Natürlich ist sie bei der Schneiderin aufgehalten worden, das kann vorkommen . . . jede Entschuldigung entkräftet Kemp. Paul ist zuvorkommend, aufmerksam, liebenswürdig . . .

Mit einem Male merkt Kemp, daß ein Herr ihn vom Nebentisch aus dauernd beobachtet. Ueber seine Zeitung weg verfolgt dieser Herr die Vorgänge an Kemps Tisch mit der strengen Miene eines Generalstaatsanwaltes.

Nach einiger Zeit wendet sich der Herr vom Nebentisch brüsk um und sagt: „Herr Kemp! Der Film schwindelt also doch! Sie sind ja im Leben gar nicht so schüchtern!" Sprach's, stand auf und ging.

Kleine Filmpost

Lumpazivagabundus. Anfangs September wird mit den Aufnahmen zu dem neuen Film „Lumpazivagabundus" mit Heinz Rühmann und Paul Hörbiger in den Hauptrollen unter der Regie Geza v. Bolvarys in Wien begonnen.

Leopoldine Konstantin ist eine der Hauptdarstellerinnen des Ufa-Films „Und du mein Schatz fährst mit".

„Die Julika". Der neue Paula-Wessely-Film, in dem Geza von Bolvary Regie führt, hat nunmehr den Titel „Die Julika" erhalten. Die weiteren Hauptrollen spielen neben Paula Wessely, Attila Hörbiger, Gina Falkenberg und Fred Hennings. Zur Zeit werden die letzten Außenaufnahmen für diesen Film in Ungarn, bei Budapest und Stuhlweißenburg gedreht.

Heli Finkenzeller wurde für den Peter-Ostermayr-Film der Ufa „Das zweite Leben für die weibliche Hauptrolle eingesetzt.

Gesunde Familie — neues Volk

Auslanddeutsche Sippenkunde

Wie kann das deutsche Auslands-Institut in Stuttgart helfen?

Wir Deutsche haben seit drei Jahren den Weg vom Ich zum Wir gefunden. Vom einzelnen Volksgenossen weg haben wir den Blick auf das Volksganze gerichtet und wissen, daß Lebensfähigkeit und Kraft eines Volkes in Blut und Rasse wurzeln. Daraus wächst das Bewußtsein schicksalsmäßiger, familienhafter Zusammengehörigkeit — die Volksgemeinschaft hervor. Mit dem Werden der Volksgemeinschaft ist auch das Verständnis für die Keimzellen des Volkskörpers, die Familien, die Sippen, ihre Pflege, ihre Erforschung, ihr Schicksal wieder wach und rege geworden. Sippenkunde und Ahnenforschung haben nicht nur als Wissenschaft, sondern auch als hilfsbereite Wegweiser durch Dunkel und Ungewißheit der Sippenschicksale hohe Bedeutung gewonnen.

Nun macht die Volksgemeinschaft nicht vor künstlich gezogenen Landesgrenzen halt. Ihr Blick reicht über die ganze Erde hin und umfaßt alle Menschen, die deutschen Blutes sind. In den Dienst dieser allumfassenden Volksgemeinschaft stellt sich auch die auslanddeutsche Sippenkunde. Sie will die Fäden wieder spinnen zwischen den Deutschen draußen in aller Welt und den Ausgangspunkten in ihrer deutschen Heimat; sie will die Wander- und Schicksalswege von Einzelnen, von Familien und von ganzen Volksgruppen über die Erde hin aufzeigen und verfolgen; sie will Licht bringen in das Dunkel längst verschütteten und verfremdeten Deutschtums; sie will kundiger Helfer sein auf dem oft schwierigen und verzwickten Forschungswege durch Standesbücher und Familienurkunden; sie will endlich ein freundlicher Weck- und Mahnruf sein an alle, die einst aus Aerger, Not oder Verzweiflung der Heimat den Rücken gekehrt haben.

Reiche Erfahrungen lehren, daß die Bemühungen der auslandsdeutschen Sippenkunde zu Recht bestehen und Erfolg haben. Das Kind in der Ferne hat ein feines Ohr für die Stimme seiner Mutter. Die trüben Zeiten sind vorbei, da der Auslandsdeutsche das bittere Gefühl haben mußte: „Man erinnert sich meiner gelegentlich, wenn man einen Onkel aus Dollarika braucht." Das Mutterland will vom Auslandsdeutschen nicht nehmen, sondern ihm geben. Er muß wissen, daß eine ununterbrochene Blutskette zurückführt ins Land seiner Ahnen, das jetzt wieder groß, stark und frei hinter ihm steht, ihm Rückenstärkung ist im Kampf um Dasein und Ehre. Er soll die Ueberzeugung gewinnen, daß er nicht von seiner Heimat vergessen und aufgegeben worden ist, etwa deshalb, weil er aus Not oder freiem Willen den Bürgerbrief eines anderen Staates angenommen hat; im Gegenteil; der Rückblick auf seinen Ursprung soll ihn verstehen lehren, daß sein deutscher Ahnenbrief ein heiliges Vermächtnis ist, das ihn verpflichtet, als Deutscher seinem Gastvolk zu dienen, das heißt, seine ganze Persönlichkeit dafür einzusetzen. Des Volkes Ehre ist seine eigene Ehre. Gereicht er durch seinen persönlichen Einsatz seinem Mutterland zur Ehre, so wächst er selbst im Ansehen des Gastlandes an dieser Ehre empor.

Schließlich ist die sippenkundliche Erfassung der Auslandsdeutschen eine reiche Fundquelle, aus der weitreichende Erkenntnisse geschöpft werden können über die Quellen und Ursachen der Erhaltung oder des Untergangs deutschen Blutes und deutscher Art draußen in der fremdstämmigen Umgebung.

Die Aufgabe der auslandsdeutschen Sippenkunde ist also wichtig und groß. Sie will die Zugehörigkeit der 30 Millionen Auslandsdeutschen zur deutschen Gesamtfamilie für ihre Einzelmitglieder, Familien und Sippen dartun und dadurch die deutsche Volksgemeinschaft verlebendigen und vertiefen und erweitern. Diese Aufgabe führt nun schon seit zwei Jahren das 1917 gegründete Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart, der Stadt des Auslanddeutschtums, durch. In seiner „Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde" laufen alle Fäden zusammen, die zur Erforschung des Zusammenhangs zwischen Auslanddeutschen und dem Heimatstamme gesponnen werden. Zur Erfüllung dieser riesengroßen Aufgabe ist aber die Mitarbeit aller deutschen Volksgenossen erforderlich.

Deutsche Volksgenossen in aller Welt, denkt daran, daß ihr eine neu erstandene, starke Heimat hinter euch habt, daß aus eurem Mutterlande deutsche Brüder und Schwestern ihre Blicke in Sorge und Treue auf euch richten und euch zurufen: Gedenke, daß du ein Deutscher bist!" Knüpft deshalb abgerissene Fäden wieder an, tretet mit dem deutschen Auslands-Institut in Stuttgart in Verbindung, dessen sippenkundliche Abteilung euch für jede zweckdienliche Mitteilung dankbar ist und euch gerne mit fachmännischem Rate zur Seite steht. Das Deutsche Auslands-Institut hat deshalb seine Tagung im August unter den großen Gedanken der auslanddeutschen Sippenkunde und Volksgemeinschaft gestellt.

*

Die Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde beim Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart, Haus des Deutschtums, stellt sich für die sippenkundlichen Forschungen Auslanddeutscher zur Verfügung, soweit diese Forschungen außerhalb des jetzigen Heimatstaates des Forschenden durchzuführen sind, insbesondere für Forschungen in Deutschland.

Kinderpatenschaften

Vorbildliche Tat der Beamtenschaft — In einem Gau für 320 Kinder gesorgt

NSK. Die der NS.-Volkswohlfahrt unterstellte „Deutsche Jugend-Versicherungs-Hilfe e. V." hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf dem Wege über die Versicherung die Mittel zur Erziehung und Ausbildung von Kindern zur Verfügung zu stellen. Neben fast allen Versicherungen, Privatpersonen und zahlreichen Aemtern hat sich der DJVH. auch das Gauamt Essen der deutschen Beamten als erster Gau geschlossen angegliedert. In der Form einer Geldspende von [illegible]0 000 Reichsmark ermöglicht das Gauamt die Erziehung von 320 erbgesunden und begabten Kindern aus unbemittelten Familien. Neben ihrer Berufsvorbereitung finden die Kinder eine regelrechte Betreuung und Beratung durch die Patenschaft einzelner Beamten.

In Anerkennung dieser von wahrhaftem Gemeinschaftsdenken getragenen Tat wurde dem Gauamt Essen von der Leitung der NSV. eine Patenschaftsurkunde überreicht.

Es ist zu hoffen, daß noch recht viele Gliederungen der Partei, daß Verbände und Organisationen sich in gleicher Weise für „unbemittelte" kinderreiche Familien einsetzen, damit die aus der falschen Politik und lebensfeindlichen Einstellung der Vergangenheit entstandenen Notstände überwunden werden. Diese Kinderpatenschaften sind sichtbare Zeugen einer sozialistischen Haltung.



Peru: Deutsche Kolonistenfamilie



Tschechoslowakei/Nordböhmen: Pflügender Bauer im Kreibitztal

Götter, Schlangen und weiße Indianer

(8. Fortsetzung)

Dem eisernen Gesetz der Rache folgend, trieben die Kanus der Indios näher und näher.

12 Schuß.

200 Indios!

Wir konnten leicht das Fazit ziehen: Tod!

Sie wollen uns lebend haben

Auch die weiße Frau hatte die Indios gesehen.

Ihre Taktik ist einfach. Sie hat das Antlitz in den Händen geborgen, und ihre Schultern zucken.

Sie weint!

Grant steht neben ihr und versucht, sie zu trösten. Der arme, gute Junge. Er ist eigentlich selbst des Trostes bedürftig.

Ich wiege meinen Colt in der Hand.

Sechs Schuß ich . . . sechs Schuß Grant. Es wird zwölf Tote geben, aber dann sind wir an der Reihe.

Jetzt sind die Kanus schon ziemlich nahe heran.

Ich rufe der weißen Frau und Grant zu, sich niederzuwerfen. Platt auf den Boden, denn jeden Augenblick können die Blasrohre der Indios uns den Tod senden.

Die weiße Frau hat aufgeblickt, aber sie sieht mich verständnislos an. Ich rufe ihr nochmals auf Englisch zu, sich niederzuwerfen. Sie scheint mich immer noch nicht zu verstehen. Aber sie spricht doch englisch? Ich begreife sie nicht.

Grant drückt sie schließlich fast mit Gewalt auf den Boden und zeigt dabei auf die Indios.

Jetzt scheint sie zu verstehen.

Sie liegt neben Grant. Ihr Gesicht ist verstört vor Angst. Armes Mädel!

Jetzt sind die Boote schon ziemlich nahe. Ich habe die schwache Hoffnung, daß die Wirkung der ersten Schüsse vielleicht die Indios in die Flucht schlägt.

„Zuerst das Häuptlingsboot, Grant!" rufe ich Grant zu und zeige auf ein großes Kanu, in dem sich scheinbar die Häuptlinge befinden, denn sie tragen wunderbare, schillernde Mäntel aus Papageien- und Kolibrifedern.

Grant nickt mir zu.

„Sollen wir Feuer geben . . .?"

„Einen Augenblick noch Grant! Laß sie nahe genug heran! Jeder Schuß muß einen Toten geben. Zwölf Schüsse . . zwölf Tote!"

Jetzt sind die Burschen nahe genug heran.

Wir sehen ihre wutverzerrten Gesichter. Wenn wir den Burschen lebend in die Hände fallen, wird es eine Hölle für uns schon auf Erden geben. Das sieht man ihren Gesichtern an. Sie sind fast starr vor Haß und Wut. Sie scheinen auch die Absicht zu haben, uns lebend zu fangen, sonst hätten sie schon längst ihre Blasrohre benutzt.

„Feuer, Grant!" kommandiere ich.

Ein Staккato von Schüssen brüllt auf.

Noch furchtbarer ist das Gebrüll der getroffenen Indios. Ein furchtbarer Tumult bricht im Kanu der Häuptlinge aus. Das Boot schlägt um. . .

Wir haben keine Zeit mehr, auf die Häuptlinge zu achten, denn das Wutgebrüll der anderen Indios zeigt ihre Raserei, in der sie sich befinden. Die Schüsse haben sie nicht abgeschreckt, wie ich gehofft hatte. Der Tod ihrer Häuptlinge hat sie erst recht in Wut gebracht.

Die übrigen Boote der Indios schießen nur so auf die Insel zu. Sie benutzen immer noch nicht ihre Blasrohre. Sie wollen uns lebend haben. Sie wollen uns einen schrecklicheren Tod bereiten, als durch das Gift ihrer Blasrohre.

Unsere Colt machen . . knack . . knack . . knack . .

Sie sind leergeschossen.

Grant wirft mit einem Schrei der Wut seinen Colt dem Boot entgegen, das uns am nächsten ist.

Er hat recht . . . !

Jetzt ist alles vorbei!

Ich sehe, daß sich die weiße Frau hoch aufgerichtet hat. Sie streckt in furchtbarer Angst den herankommenden Indios die Arme abwehrend entgegen. Kleine, spitze Schreie sinnloser Angst kommen aus ihrem Mund . . .!

Sie ist eine Frau! Sie hat noch mehr zu fürchten wie wir.

Und wieder . . . die Urwaldarmee

Grant schreit plötzlich auf:

„Die Truppen kommen wieder!"

Und wirklich, in diesem Augenblick der höchsten Gefahr, hören wir wieder in der Ferne vom Ufer her Trommeln und Querpfeifen. . . .

Den Marschtritt marschierender Truppen. . . .

Genau wie in der Nacht vorher.

Wieder erscheint im letzten Augenblick die geheimnisvolle Truppe auf dem Schauplatz.

Wieder hallen Kommandos, und plötzlich knattern wieder Schüsse. Ein Maschinengewehr arbeitet . . tack, tack, tack, tack.

Und wieder heult eine schwere Granate heran. . .

Huiiii . . . schhhh . . . bumm . . .!

Es ist, als sei der leibhafte Teufel unter die Indios gefahren. Sie heulen auf. . . .

Aber diesmal ist es ein Geheul des Schreckens, des Entsetzens. In wilder Flucht jagen sie mit ihren Kanus davon, dem jenseitigen Ufer zu.

Ihre Paddeln arbeiten wie rasend.

Das Wasser schäumt vor dem Bug ihrer Kanus auf.

Immer noch hören wir die seltsamen Kommandos der geheimnisvollen Truppe.

Aber lieber Himmel, so sehr wir auch ans Ufer spähen, wir können nichts von der Truppe sehen. Wir hören schießen, Kommandos . . . laut und deutlich dringt der Lärm des Gefechts zu uns hinüber, aber das ist auch alles. Es zeigt sich nicht ein Mann der geheimnisvollen Truppe, vor der die Indios in wildem Entsetzen fliehen.

Und noch etwas ist ebenso toll. Wir sehen nicht, daß nur ein einziger Indio von den Schüssen getroffen wird. Nicht einer . . . trotz Maschinengewehr und dem Aufheulen der Granaten.

Wir sehen auch keinen Einschlag der Granaten ins Wasser.

Das ist unbegreiflich. Ist es eine Truppe von Gespenstern, die mit gespenstischen Waffen kämpfen?

Die Indios sind ins Gebüsch des jenseitigen Ufers geflohen. Sie laufen, als wenn der Satan hinter ihnen drein sei.

Wieder steht Grant hochaufgerichtet da.

Er hat wieder seine Hände zu einem Trichter geformt und schreit:

„Holt uns herüber. Um des Himmels Barmherzigkeit willen, holt uns herüber . . .!"

Aber ebenso gleichgültig gegen unser weiteres Schicksal, wie in der letzten Nacht, zieht die Truppe ab.

Trommeln und Querpfeifen gellen.

Der Marschtritt dröhnt bis zu uns herüber.

Ferner und ferner wird das Geräusch der Marschtritte . . .

Schließlich erstirbt jeder Laut in einer geheimnisvollen Ferne.

Die Indios sind fort, aber eine höllische Sonne brennt über uns.

Rings um uns, auf der mit Blut besudelten Marmorinsel, liegen die toten Alligatoren. Die Frau weint hilflos . . . Grants Gesicht ist verzweifelt.

Wir sind gefangen auf der weißen Marmorinsel. Ohne Kanu, ohne Möglichkeit das Ufer zu erreichen.

Plötzlich aber schreit Grant auf:

„Wir sind Narren! Schwimmen . . . hinüber schwimmen . . .!"

Grant und ich sind gute Schwimmer, aber die Frau?

Ich gehe auf sie zu und zeige ins Wasser. Ich mache die Bewegung des Schwimmens. Mein Englisch scheint sie ja nicht zu verstehen.

Einen Augenblick sieht mich die Frau verständnislos an. Dann begreift sie.

Aber seltsam. Sie stößt einen schrillen Schrei aus und zeigt mit allen Anzeichen des Entsetzens ins Wasser.

Ich zucke die Achseln! Was ist los mit dem Wasser?

Schwimmen bedeutet „Tod!"

Es kann doch nicht schlimm sein, hinüberzuschwimmen . . .? Denkt die Frau an Alligatoren? Sind vielleicht noch mehr Alligatoren im Wasser? Das ist nicht anzunehmen. Was an Alligatoren im See war, ist von uns getötet!

Ich zeige auf die Alligatoren. Die Frau schüttelt den Kopf. Sie nimmt mich an der Hand und führt mich ans Wasser. Dann zeigt sie auf die Schwärme silberner Fische. In ihrem Gesicht ist dabei Grauen und Ekel ganz deutlich zu lesen.

Ich muß lächeln.

Was können uns diese kleinen Fischlein schon tun? Wie kann uns diese silberne Wolke der Fische gefährlich werden?

Ich schüttele den Kopf.

Sie überschüttet mich plötzlich mit einem Strom von Worten. Aber Worte einer Sprache, die ich nicht kenne. Es ist mir immer noch ein Rätsel, warum sie nicht englisch spricht. Sie hat uns doch im besten Englisch um Hilfe angefleht . . .! Ein Rätsel! Aber wieviel Rätsel gibt es hier!

Ist die Frau rätselhafter als die gespenstische Truppe?

Gewiß nicht!

Ich verstehe kein Wort von dem, was sie redet. Sie macht ein verzweifeltes Gesicht, weil ich sie nicht verstehe.

Jetzt überschüttet sie Grant mit einer Flut von Worten.

Grant sieht mich hilflos an. Auch er versteht natürlich kein Wort.

Die Aufregung der Frau wird immer größer. Ich verstehe schon, daß sie uns mit aller Gewalt davon abhalten will, ins Wasser zu gehen. Es hängt irgendwie mit den kleinen silbernen Fischen zusammen.

Die Fische . . .! Ich zermartere mir den Kopf! Habe ich nicht irgend etwas von einem teuflischen Fisch gehört, der in den Gewässern hier lebt?

Aber ich kann nicht darauf kommen, was ich gehört habe.

Grant lacht laut auf.

„Die kleinen Fische werden uns nichts tun!" sagt er lachend und es sieht aus, als wolle er in den See springen, um zu zeigen, daß nichts geschehen könne . . .

Aber die Frau reißt ihn mit einem spitzen Schrei zurück.

Dann geht sie selbst zum Wasser und winkt uns zu.

Wir stehen neben ihr.

Da bückt sie sich und steckt ihren kleinen Finger ins Wasser. Sofort lösen sich aus dem Schwarm der silbernen Fische zwei . . . drei . . . vier . . . und schießen auf ihren Finger zu. Sie schreit auf und zieht den Finger zurück. An ihrer Fingerkuppe hängt einer der Fische. Blut strömt ihr über den Finger. Wir müssen ihr mit Gewalt den Fisch vom Finger reißen, so fest hat sich dieses Biest dort gebissen. Er gebärdet sich wie toll und schnappt noch nach unseren Fingern.

(Fortsetzung folgt)

Programm des Reichsparteitages 1936

dnb **Berlin**, 4. September.

Die NSK. teilt mit: Das Programm des diesjährigen Reichsparteitages der NSDAP., der vom 8. bis 14. September in Nürnberg stattfindet, sieht für die einzelnen Tage folgenden Ablauf der Veranstaltungen vor:

Dienstag, 8. September:

15.30 Uhr: Empfang der Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspressechef der NSDAP., Pg. Dr. Dietrich.

16.00 Uhr: Einholung der Fahnen der alten Armee und Marine zum Wehrmachtslager.

17.30—18.00 Uhr: Einläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs.

18.00 Uhr: Empfang des Führers und Reichskanzlers in Anwesenheit der Vertreter der NSDAP. und der Reichsbehörden im großen Rathaussaal.

19.30 Uhr: Im Opernhaus Festaufführung: „Die Meistersinger von Nürnberg."

Mittwoch, 9. September:

9.30 Uhr: Vorbeimarsch der HJ.-Bannfahnen vor dem Führer am „Deutschen Hof".

11.00 Uhr: Feierliche **Eröffnung des Parteikongresses** der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luitpoldhalle.

16.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung: „Das politische Deutschland." Schirmherr: Pg. Rudolf Heß.

16.00 Uhr: Tagung des Hauptamtes NSBO. und des Hauptamtes „Handwerk und Handel" im großen Rathaussaal.

16.00 Uhr: HJ.-Führertagung im Sitzungssaal des Rathauses.

16.00—20.00 Uhr: Das Zeltlager des Reichsarbeitsdienstes ist zur Besichtigung freigegeben.

20.00 Uhr: Kulturtagung im Opernhaus.

20.00—21.30 Uhr: Standkonzert am Adolf-Hitler-Platz.

Donnerstag, 10. September:

10.00 Uhr: Vorbeimarsch und **Appell des Reichsarbeitsdienstes** vor dem Führer auf der Zeppelinwiese. Anschließend: Abrücken zum Marsch durch die Stadt durch folgende Straßen: Zeppelinfeld, Herzogstraße, Bayernstraße, Regensburger Straße, Marientunnel, Bahnhofstraße, Königstor, Königsstraße, Hallplatz, Kornmarkt, Jakobstraße, Färberstraße, Färbertor, Frauentorgraben, Bahnhofsplatz, Bahnhofstraße, Allersberger Straße, Lager Langwasser.

18.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

20.30 Uhr: Antreten zum **Fackelzug der Politischen Leiter** durch folgende Straßen: Deutschherrnstraße, Praterstraße, Spittlertorgraben, Frauentorgraben.

22.00 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges vor dem Führer am „Deutschen Hof".

Freitag, 11. September:

Sondertagungen:

7.30 Uhr: Reichsrechtsamt der NSDAP. im Kulturvereinshaus.

8.00 Uhr: NS.-Studentenbund im Katharinenbau.

8.30 Uhr: Hauptschulungsamt im Opernhaus.

9.00 Uhr: Weihestunde der Auslandsorganisation im Herkulessaal.

10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

13.00 Uhr: Tagung der Presseamtsleiter und Presserefernten im großen Rathaussaal.

14.30 Uhr: Hauptpersonalamt im Katharinenbau.

14.30 Uhr: NS.-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus.

14.30 Uhr: Finanzwesen und Verwaltung im Sitzungssaal des Rathauses.

14.30 Uhr: Parteigerichtsvorsitzende im Opernhaus am Ring.

14.30 Uhr: Hauptamt für Volksgesundheit im Herkulessaal.

16.00 Uhr: NS.-Frauenschaft in der Kongreßhalle.

20.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese vor dem Führer.

Samstag, 12. September:

8.00 Uhr: Tagung des Hauptorganisationsamtes im Katharinenbau.

10.00 Uhr: **Appell der Hitler-Jugend** in der Hauptkampfbahn des Stadions vor dem Führer.

11.30 Uhr: Vierte Jahrestagung der **Deutschen Arbeitsfront** in der Kongreßhalle.

12.00 Uhr: Tagung der **NS.-Volkswohlfahrt** im Herkulessaal.

15.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

14.00 Uhr: Einlaß zum Volksfest im Stadiongelände.

15.00 Uhr: Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Hauptkampfbahn auf der Zeppelinwiese und auf der Mittelwiese: Sportvorführungen und Wettkämpfe. Auf der Waldwiese und den anderen Plätzen: Filmvorführungen und Volksbelustigungen.

20.00 Uhr: Feuerwerk.

Sonntag, 13. September:

8.00 Uhr: **Appell der SA., SS. und des NSKK.** in der Luitpoldarena vor dem Führer. Anschließend Marsch durch die Straßen: Wodanstraße, Allersberger Straße, Bahnhofsplatz, Frauentorgraben, Plärrerstraße, Ludwigstraße, Kaiserstraße, Fleischbrücke.

11.30 Uhr: Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz.

18.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

Montag, 14. September:

8.00 Uhr: Erste Vorführung der Wehrmacht.

Sondertagungen:

8.30 Uhr: Gauamtsleiter des Amtes für Technik im Sitzungssaal des Rathauses.

9.00 Uhr: Gau- und Reichspropagandaleiter im Herkulessaal.

9.00 Uhr: Agrarpolitisches Amt im Katharinenbau.

9.00 Uhr: Kommission für Wirtschaftspolitik im Kulturvereinshaus.

9.00 Uhr: Gau- und Kreisleiter im Opernhaus am Ring.

10.00 Uhr: Amt für Kommunalpolitik in der Kongreßhalle.

10.30 Uhr: Amt für Technik im großen Rathaussaal.

12.00 Uhr: Amt für Beamte im Kulturvereinshaus.

14.00 Uhr: **Vorführung der Wehrmacht** unter Mitwirkung von Truppenteilen des Heeres, der Luftwaffe und der Marine.

Der Führer spricht zu den in Paradeaufstellung angetretenen Truppen.

17.00 Uhr: **Vorbeimarsch** der Truppen vor dem Führer auf der Zeppelinwiese.

19.30 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses.

24.00 Uhr: **Großer Zapfenstreich** der Wehrmacht, ausgeführt von sämtlichen am Reichsparteitag teilnehmenden Musikkorps vor dem Führer am „Deutschen Hof". Anschließend Abtransport aller Formationen.



Ja — er ist wirklich sparsam, dieser Sechszylinder, — abgesehen davon, daß er aus der größten Automobilfabrik des Kontinents stammt und sein Anschaffungspreis daher niedriger sein kann als der mancher Vierzylinder — bietet er darüber hinaus noch Vorteile wie:

- Die OPEL Synchron-Federung, die alle Unebenheiten auffängt — sanft gleitet der Wagen selbst auf schlechtesten Straßen dahin.
- Die zugfreien Frischluftfenster der 4tür. Lim. u. des 4fenstr. Cabr., die ständige Entlüftung sichern, ohne daß es jemals zieht.
- Diesen starken Sechszylinder-Motor mit dem leisen Lauf, seiner einsatzbereiten Kraftreserve, die ihn überlegen macht.
- Den OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser mit Beschleunigerpumpe — wirtschaftlichste Ausnutzung des Betriebsstoffes bei allen Geschwindigkeiten, überraschende Beschleunigung.
- Die formschöne Karosserie, ausgestattet für den verwöhntesten Geschmack, reichlicher Raum, bequeme Sesselsitze.

X Die Probefahrt ist sein stärkstes Argument.

OPEL »6« der Zuverlässige

von RM 3250.- an ab Werk

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF
SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM, HATTINGER STR., TELEPHON 64714
OPELHAUS

BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB
BOCHUM, ALLEESTRASSE 28, TELEPHON 62280

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Eskapade" (Seine offizielle Frau)



Szenenbild aus „Eskapade"

Der nach dem Roman von R. Savage gedrehte Wischneck-Film) „Eskapade (Seine offizielle Frau)" behandelt in überaus spannender Weise und glänzender darstellerischer Form das gefährliche Unternehmen einer polnischen Patriotin der Vorkriegszeit, für ihre Landsleute im zaristischen Rußland das Leben auf Spiel zu setzen. Um einen Geheimcode nach Petersburg zu bringen und um drei Polen aus der Peter-Paul-Festung zur Flucht zu verhelfen, benutzt sie eine ebenso listige wie abenteuerliche Tarnung. Als „offizielle Frau" des Amerikaners Lenox gelingt ihr das scheinbar Unmögliche, in die russische Mausefalle einzudringen und — wieder herauszukommen. Renate Müller spielt die Rolle der Madame Hélène mit dem ihr eigenen köstlich kühlen Scharm, der sie nicht nur den Russen gefährlich macht. Ihr Partner ist der elegante, zur Komik hin vermittelnde, Georg Alexander. Geht auch das Abenteuer (es sind u. a. auch Grete Weiser, Walter Franck, Harald Paulsen beschäftigt) ein wenig auf Kosten der Glaubhaftigkeit, wird man sich doch der thematischen Spannung und künstlerischen Bewältigung des Stoffes bewußt. — Im Beiprogramm fesseln ein Kulturfilm „Verlende Wasser" und ein Kurztonfilm „Zeugen gesucht", der gerichtserzieherischen Zwecken dient.

Capitol: „Stärker als Paragraphen"

„Des gewaltigen Erfolges wegen verlängert." Diese Tatsache beleuchtet schlagender, als Worte es sagen können, das ungewöhnliche Format dieses Films, der bis jetzt bei allen Besuchern die stärksten Eindrücke hinterlassen hat. Die Rechtsprechung unserer Tage hat hier ihren dokumentarischen Niederschlag gefunden. Nicht nach dem toten Buchstaben des Gesetzes hat der Richter sein Urteil zu fällen, sondern nach den Erkenntnissen, die sich aus der Verbindung von Volk und Gemeinschaft ergeben. Mit einer gehaltvollen, motivisch klar durchdachten und folgerichtig entwickelten Handlung eint sich eine große Darstellung, deren Hauptkräfte bewährte Könner wie Paul Hartmann und Aribert Wäscher sind. — Auch das großzügige und abwechslungsreiche Rahmenprogramm dürfte nach jedermanns Wunsch sein.

Welt-Licht: „Schloß Vogelöd"

Auf der Grundidee des gleichnamigen Romans von Rudolf Stratz ist die filmische Handlung aufgebaut, ohne allerdings dessen besondere motivische Eigenheiten ganz auszuschöpfen. Der Kampf der beiden feindlichen Brüder um das väterliche Erbteil spielt sich gewissermaßen am Rande ab. Man vermißt die klare und plastische Linienführung und kommt zu dem Urteil, daß der Film auf seelische und gedankliche Vertiefung keinen Anspruch erheben will. Unstreitig das Schönste sind die herrlich geschauten Landschaftsbilder aus dem Isartal, die wie aus dem Rahmen geschnitten sind. Die Darsteller waren vor keine leichte Aufgabe gestellt. Um so mehr muß man die beiden prachtvollen Menschen Walter Steinbeck und Hans Stüwe bewundern, die ihren Rollen als feindliche Brüder allen Glanz mitgeben. Hans Adalbert von Schlettow spielt sich ebenfalls mit in den Vordergrund. Auch Käthe Haack und Carola Höhn vermögen sich zu behaupten. — Als Unterhaltung von kultiviertem Niveau ist das Beiprogramm anzusprechen, das jeden Besucher auf seine Kosten kommen läßt.

Apollo: „Männer ohne Namen"

Der Polizeifilm ist von jeher die unbestrittene Domäne der Amerikaner gewesen. Was sie auf diesem Gebiete leisten, ist schlechthin vorbildlich. Es geht in diesem Film um die Aufklärung eines verwegenen Bankraubes. Der gesamte Polizeiapparat wird in Bewegung gesetzt, um die Verbrecherbande aufzuspüren. Eine Fülle von atemraubenden Geschehnissen und fesselnden Einzelheiten von größter Bildwirksamkeit gibt der Handlung ihr besonderes Gepräge. Auch das Kleinste wird nicht außer acht gelassen, um die Schlagfertigkeit der Polizei zu erweisen. Die Darsteller geben allesamt ihr Bestes. Ihr Spiel ist echtes Leben. An keiner Stelle des Films kommt der Gedanke, daß auch nur irgend etwas „gestellt" oder „gemacht" sein könnte. Was das Technische angeht, so bleibt auch in dieser Beziehung kein Wunsch offen. Dieser Film, der in Erstaufführung für Bochum läuft, verdient alle Beachtung. — Erheiterndes und Ernstliches bringt das Beiprogramm. Hier ist das Lustspiel „Heinrich amüsiert sich" mit dem bekannten Komiker Paul Beckers der Haupttreffer. — Für die Jugendvorstellung am Sonntag ist der Großfilm „Grock" gewonnen worden.

Gloria-Palast: „Die Unschuld vom Lande"

Lucie Englisch als „Die Unschuld vom Lande", das ist wieder einmal ein Film, über den man sich aus vollem Herzen auslachen kann. Dieser beliebte Lustspielstar hat hier eine Rolle, die ihr Gelegenheit gibt, sich so recht auszuspielen. Wie sie als unschuldiges Mägdelein vom Lande in die große Stadt Berlin kommt, um hier eine große Schauspielerin zu werden, und gleich am Bahnhof schon die Bekanntschaft mit einem Kofferdieb machen muß, das sind Momente, über die selbst der größte Griesgram lachen muß. Mit ihr zusammen spielen Ralph Arthur Roberts, Kurt Vespermann und Hein Wemper. Ein paar flotte Schlagermelodien mit einer schmissigen Musik machen diesen Film zu einem Lustspiel, wie es ein jeder gern sieht. Im großen Beiprogramm laufen ein weiteres Lustspiel, die neue Ufa-Tonwoche und ein sehenswerter Kulturfilm. Dieses Programm bleibt nur bis einschließlich Sonntag auf dem Spielplan. Ab Montag wird das Theater für einige Tage geschlossen und nach einer gründlichen Instandsetzung mit einem großartigen Programm am kommenden Freitag wieder eröffnet.

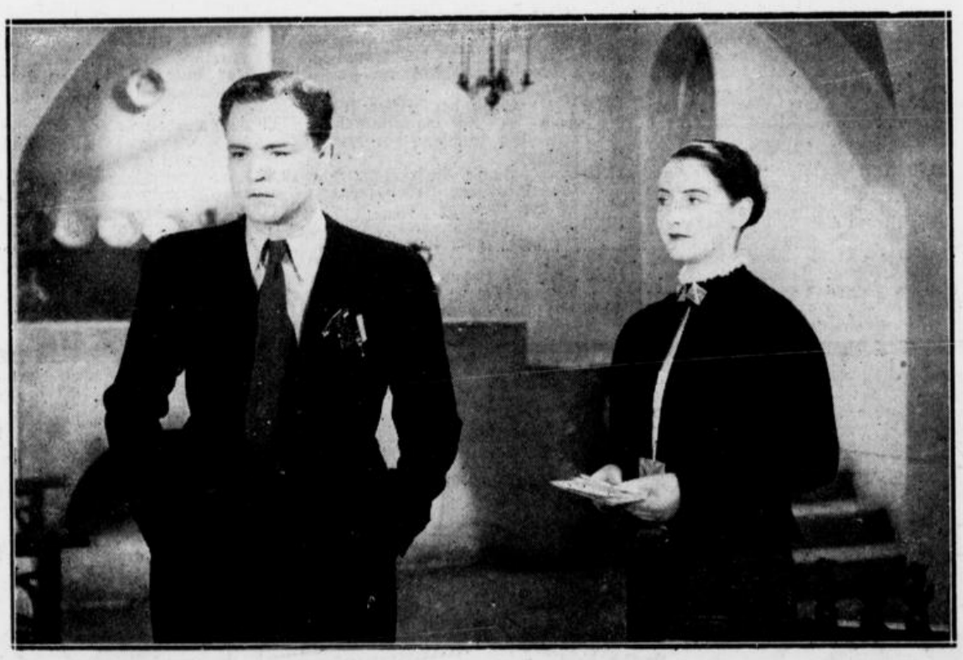
Hammer Lichtspiele: „. . . nur ein Komödiant"

In seinem neuesten Großfilm spielt der bekannte und beliebte Darsteller Rudolf Forster den Leiter einer wandernden Schauspielertruppe, wie sie im achtzehnten Jahrhundert durch deutsche Lande zogen und den Genius Shakespeare verkündeten. Die Handlung erzählt von der fast aussichtslosen Liebe des fahrenden Komödianten zu einer Hofdame, die später die Gattin des Duodezfürsten Friedrich Theodor von Schönburg-Lauenstein wird. Der Film enthält einen sensationellen Einschlag dadurch, daß Rudolf Forster auch den Herzog Friedrich-Theodor spielt, er ist also ein Liebhaber in zwei Gestalten. Ihm gegenüber steht Paul Wegener, den man seit langem wieder einmal im Film sieht, als Staatsminister von Greven, der alle Launen seines fürstlichen Herrn unterstützt, um möglichst ungehindert für eigene Zwecke arbeiten zu können. In der Rolle der Komtesse und späteren Herzogin erscheint Christl Mardayn, einer Intrigantin leiht Hilde von Stolz ihre Schönheit. Dazu das bekannt gute Vorprogramm mit dem Lustspiel, dem Kulturfilm und der Wochenschau.

Odeon- und Skala-Theater: „Der Pampasreiter"

Dieser neue Spannungsfilm der For-Film führt den Zuschauer in das romantische Land der Pampas, das wahrhaftige Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Hier spielt sich ein spannendes Abenteurerschicksal ab, das ebenso reich an Humor, Gesang und Tanz ist wie an Sensationen. Köstlich gemacht sind die Szenen, wie ein echter, rechter Cowboy zum ersten Male in seinem Leben ein vornehmes Hotel in der Hauptstadt des Landes betritt und hier nicht weiß, was er mit all den modernen Einrichtungsgegenständen usw. anfangen soll. Die Hauptrolle dieses Films, der nach einer wahren Begebenheit gedreht wurde, spielt der in Deutschland nicht unbekannte Warner Baxter. Des weiteren sieht man im Rahmen der Handlung Amerikas berühmtestes Tanzpaar in einem Originaltanz. Sehr abwechslungsreich, wie immer, ist das dieswöchentliche Beiprogramm. „Ein stürmischer Freier" ist ein tolles Grotesk-Lustspiel, das wahre Lachsalven hervorruft. Außerdem der Kulturfilm: „Von Schafen und Wolle" und die neue Wochenschau mit Bildern von der Schlußfeier der Olympiade in Berlin.

Lichtspielhaus: „Die unmögliche Frau"



Szenenbild aus „Die unmögliche Frau"

Wenn man die Namen Gustav Fröhlich und Dorothea Wieck hört, dann weiß man, daß etwas Besonderes zu erwarten steht. Man erlebt einen Film der Menschen- und Schicksalsgestaltung von überdurchschnittlichen Ausmaßen und hohem Ehrgeiz. Sensationen, Einfälle und Ueberraschungen überstürzen sich. Mit innerer Anteilnahme verfolgt man den Lebensweg der ungewöhnlichen Frau, die als Besitzerin einer rumänischen Oelraffinerie ein gerüttelt Maß von Leid auf sich zu nehmen hat, um sich selbst und ihrem Werk treu zu bleiben. Die Welt des gerissensten Spekulanten- und Schiebertums tut sich vor einem auf. Die fein nuancierte Gegenüberstellung des schlichten Arbeitervolkes, das noch die Grundsätze von Treu und Glauben kennt, ist darum doppelt hoch einzuschätzen. Von der Kamera, die sich in diesem Film ganz ausgeben kann, gehen die stärksten Wirkungen aus. Gustav Fröhlich ist der starke Mann, der zu einer schönen, charakterfesten Frau paßt. Dorothea Wieck, fein und zart wie immer, überzeugt ohne weiteres. Als Charakterspieler bewähren sich Willy Schur und vor allem Paul Henckels. — Kulturfilm und Wochenschau runden das sehenswerte Programm ab.

Aus Westfalen und Rheinland

Angestellte sehr gefragt

Der Arbeitseinsatz Mai, Juni und Juli im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen

Dortmund, 4. September. Der Präsident des Landesarbeitsamtes teilt mit:

Der Arbeitseinsatz für Angestellte hat sich während des Berichtsvierteljahres (Monate: Mai, Juni und Juli) im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen weiter günstig entwickelt. Die Zahl der arbeitssuchenden Angestellten ging von 13 374 (9903 männlich und 3471 weiblich) auf 10 684 (8114 männlich und 2570 weiblich), also um 2690 zurück. Die tatsächliche Entlastung des Arbeitseinsatzes für Angestellte war noch etwas stärker als aus den Zahlen ersichtlich ist, da sich auch im Berichtsvierteljahr wieder zahlreiche noch in Arbeit stehende männliche und weibliche Angestellte bei den Arbeitsämtern angemeldet haben und eine anderweitige Unterbringung wünschen. Die Gesamtzahl der Neumeldungen war jedoch im Berichtsvierteljahr mit 7305 um 966 geringer als im Vorjahr.

Nachfrage nach Angestellten war in allen Wirtschaftszweigen vorhanden. Besonders stark gesucht wurden Bautechniker, vornehmlich Vermessungstechniker und technische Angestellte für die Eisen- und Metallindustrie. Auch für jüngere männliche Büroangestellte bestanden zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten. Die Vermittlung von älteren Angestellten bei der Privatindustrie war weiterhin schwierig. Dagegen konnten die von den Behörden gemeldeten Stellen fast restlos mit älteren Angestellten besetzt werden. Aeußerst lebhaft war auch wieder Nachfrage nach Stenotypistinnen, die häufig nicht immer gedeckt werden konnte. Die Beschäftigungslage für Verkaufspersonal hat sich leicht weiterbelebt. Jüngere männliche Verkaufskräfte und Dekorateure wurden lebhaft gesucht. Auch für weibliches Verkaufspersonal boten sich infolge des Saison-Ausverkaufes zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten.

Infolge der lebhaften Nachfrage nach Angestellten hat die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter eine weitere Steigerung erfahren. Insgesamt wurden von den Arbeitsämtern 21 731 Bewerber gegenüber 19 745 im Vorvierteljahr vermittelt, davon 2601 in Dauerstellungen und 19 130 in kurzfristige Beschäftigungen. Neben diesen Vermittlungen wurden noch 1760 Angestellte (751 männliche und 1009 weibliche Angestellte) von den Betriebsführern für Dauerbeschäftigungen namentlich angefordert, so daß unter Mitwirkung der Arbeitsämter insgesamt 23 491 arbeitslose Angestellte während des Berichtsvierteljahres dauernde oder vorübergehende Beschäftigung fanden.

Achter deutscher Orientalistentag

in Bonn feierlich eröffnet.

Bonn, 4. September. Der achte deutsche Orientalistentag wurde am Donnerstag durch eine feierliche Eröffnungssitzung in der neuen Aula der Bonner Universität eingeleitet. Geheimrat Lüders (Berlin) eröffnete den Kongreß, schilderte in kurzen Zügen, wie die deutschen Orientalistentage aus den geschäftlichen Zusammenkünften der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft erwachsen seien, und betonte vor allem die bedeutende Unterstützung, die diese bei ihren Arbeiten durch die Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und die Regierung gefunden habe. Als Ausdruck des Dankes wurde ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet, in dem die ehrerbietigsten Grüße des Kongresses dargebracht wurden.

Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete in Vertretung des Rektors der Bonner Universität Professor Obenauer. Oberbürgermeister Rickert sprach von der Freude und dem Dank, die er darüber empfinde, daß wieder einmal in Bonn ein Orientalistentag stattfinde, der ein Beitrag zur Völkerverbindung und zum Frieden sein möge, den wir als Deutsche besonders wünschten. Sir Denison Roß (London) überbrachte dann die Grüße der englischen und Professor Guidi (Rom) die der italienischen Orientalisten. Ihnen schlossen sich an Vertreter Norwegens, Schwedens und der Tschechoslowakei. Für den von der deutschen Wirtschaft gebildeten Deutschen Orientverein (Berlin) begrüßte Dr. Schneider den Kongreß. Professor H. H. Schaeder (Berlin) hielt einen grundlegenden Vortrag über die Wandlung des abendländischen Geschichtsbildes durch die Entwicklung der orientalischen Forschung.

In einer am Nachmittag vorausgegangenen Mitgliederversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft hatte der Geschäftsführer, Professor Kahle (Bonn), über die herausgegebenen und geplanten Veröffentlichungen berichtet.

Landeshauptmann Kolbow

Vorstandsmitglied des Deutschen Gemeindetages

Münster, 4. September. Nachdem der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Pg. Kolbow, im März dieses Jahres zum Vorsitzenden der Provinzialdienststelle Westfalen des Deutschen Gemeindetages ernannt wurde, hat ihn der Reichs- und preußische Minister des Innern nunmehr auch zum Vorstandsmitglied des Deutschen Gemeindetages berufen.

Kraftwagen fährt gegen Chausseebäume

Fahrer und Beifahrer getötet

Herford, 4. September. Auf der Straße zwischen Bad Oeynhausen und Herford fuhr ein schwer beladener Hammer Lastzug, als er einem Kohlenwagen und einem Personenkraftwagen ausweichen mußte, zwischen zwei Chausseebäumen hindurch, um das freie Feld zu erreichen. Der Lastzug erreichte aber den Acker nicht ganz, sondern fuhr gegen die beiden Bäume. Durch den heftigen Anprall wurde dem Lenker des Lastzugs das Steuerrad gegen die Brust gedrückt, so daß er infolge der schweren Verletzungen sofort starb. Der Beifahrer verschied ebenfalls kurz nach dem Unfall an den erlittenen Verletzungen.

3000 westfälische Hitlerjungen

fahren zum Reichsparteitag

Münster, 4. September. Aus dem Gebiet Westfalen der Hitler-Jugend werden einschließlich der Jungvolkabteilungen rund 3000 Mann nach Nürnberg zum Reichsparteitag fahren. In mehreren Sonderzügen werden die westfälischen Hitlerjungen nach Nürnberg befördert, die von den verschiedensten Orten Westfalens abfahren.

Der Gau Westfalen des BDM. wird zum Reichsparteitag etwa 300 Mädel entsenden, die am nächsten Donnerstag ihre Fahrt antreten.

Gefängnis für „ernste Bibelforscher"

Bielefeld, 4. September. Die zweite Große Strafkammer des Landgerichts Bielefeld verhandelte gegen 23 Personen aus den Kreisen Herford und Minden, die sich als Anhänger der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung verbotswidrig betätigt hatten. Die Anklage war auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit dem Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 24. Juni 1933 erhoben. Die Strafkammer erkannte nach längerer Verhandlung und eingehender Beratung bei drei Angeklagten auf Freisprechung und bei fünf Angeklagten auf Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr.

Nehmen Sie Persil allein und in der richtigen Menge, dann haben Sie immer eine herrlich schäumende Waschlauge!

P 205 g f 36



Winke für den Umzug...







Der Mensch liebt die Veränderung,
die Unrast sitzt ihm mal im Leibe,
und darum wechselt er auch gern
von Zeit zu Zeit die alte Bleibe.

Der eine sucht aus purer Lust
am Wechsel andere Tapeten,
der andre möchte endlich mal
des eignen Heimes Dielen treten!

Wie dem auch sei, der Umzug ist
nicht bloß ein Zug in andre Räume,
er ist in jedem Einzelfall
Erfüllung ganz geheimer Träume.

Man will, wenn man den Wechsel wagt,
an einem schönen Ziele stehen,
mit einer neuen Wohnung will
man neuem Glück entgegengehen!

Der Umzug ist kein Großes Los,
man muß sein Glück sich überlegen,
damit am Umzugstage selbst
sich nicht Verdruß und Ärger regen!

Was also ist zu tun? Zunächst:
Mach keinen Umzugsplan ins Leere,
begib dich vielmehr möglichst schnell
zu einem Möbelspediteure!

Dort sichre für den Umzugstag
dir zeitig einen Möbelwagen,
und ebenso laß dir sofort
die Umzugskosten überschlagen!

Ist dies geschehn, so rechne aus,
was du an Stoffen und Gardinen
für deine neue Wohnung brauchst,
und was an Stangen, Schnur und Schienen.

Traust du dir diese Kunst nicht zu,
so laß vom Fachmann dich beraten:
Wer gerne pfuscht und nichts versteht,
verrichtet keine Heldentaten!

Auch wenn die Wohnung du erneust,
sie tapezierst und frisch läßt streichen,
denk zeitig an den Handwerksmann,
sonst wird am End' die Zeit nicht reichen!

Und kaufst du einen Teppich neu,
dieweil der alte abgetreten,
so sorge, daß er harmoniert
mit deinen Möbeln und Tapeten!

Und überhaupt die Harmonie!
Sie darf an keinem Ende fehlen,
sie muß geschmackvoll überall
die Räume deines Heims beseelen!

Und dies bezieht sich nicht zuletzt
auf Ofen, Herd und Ofenpfeifen;
grad hier muß Auswahl und Geschmack
harmonisch ineinandergreifen!

Ergänze, wenn es nötig ist,
die Stühle, Betten und Bezüge
und prüfe auch mal, wie es steht
um Tafelschmuck und Bowlenkrüge!

Und wichtig ist, daß gutes Licht
im neuen Heim dir schafft Behagen:
Was du in diesem Falle brauchst,
laß gleichfalls dir vom Fachmann sagen!

Doch warte nicht, bis der Termin
des Umzugs dir steht vor der Türe!
Bereite alles gründlich vor,
besorge Nagel, Knopf und Schnüre!

Wenn dann der Tag des Umzugs steigt,
brauchst du dir nicht das Haar zu raufen,
denn alles wird geregelt sein
und lustig wie am Schnürchen laufen!

W. L.

Deutsche Wertarbeit
Möbel Teppiche Kunstgewerbe
in hervorragender Auswahl bei
Gebrüder Straßburger
Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Praktische und reizende Geschenkartikel
Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Wenn Farben – dann von:
Farbenmüller
Humboldtstraße 48 und Dorstener Straße 16, Fernruf 676 19

Betten
einzukaufen bedingt Vertrauen, welches nur der wirkliche Fachmann verdient. Kaufen Sie deshalb im Betten-Spezialhaus Schneider, Bochum, Mühlenstraße 2, am Rathaus
Modernste Maschinenanlage z. Reinigung von Betten. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen
Betten-Schneider
Bochum, nur Mühlenstr. 2, am Rathaus

Möbeltransporte
im Stadt- und Fernverkehr
HANS HAAF
Rottstraße 52, Ruf 62196

TAPETEN
Linoleum-, Stragula-Teppiche und -Läufer
Farben, Lacke, Malerwerkzeuge
nur beste Qualitäten, billigst
Wilh. Bohlmann G. m. b. H.
Gegr. 1873 Bochum, nur Alleestraße 47, Fernruf 62151

Piano-Flügel-Möbel-Umzüge
Piano-Petereit
Nachf. Paul Storch
Friedrichsburg 21
Ruf 618 65

Für die neue Wohnung ein gutes Sicherheitsschloß u. mod. Möbelbeschläge aus dem Spezial-Geschäft
A. RUMBERG
Eisenwaren – Werkzeuge
nur Luisenstraße 12 / Ruf 635 46/47

DEKORATIONEN, ALLE POLSTER- UND BEIZ-U. POLIERARBEITEN
SCHMIEDEKNECHT
WITTENER STR. 52 – 54

Möbeltransporte
Anton Uhe Wasserstraße 118
Ruf 63388

Möbelwagen / Scharpey fragen
Bochum, Hattinger Straße 233
Ruf 61110/61111
Stadtbüro: Kortumstraße 7

Kohlen, Koks, Briketts
liefert seit 1880
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Ruf 68122 Bochum Rottstr. 12
Vertretung der Zeche „Langenbrahm"

Tapeten, Farben, Lacke
kaufen Sie preiswert im
„Botafa"
Bochumer Tapeten- u. Farbenvertrieb
Rottstraße 9 – Ruf 62666

Möbeltransporte
im Stadt- und Fernverkehr
Richard Drews Hattinger Straße 179 Ruf 64018

Möbeltransporte
im Nah- und Fernverkehr
Auto-Libhöfer
Roonstraße 58, Ruf 63309

Heinrich Reifenhorst
Wittener Straße 48 Telephon 66133
Möbeltransport Lagerung Spedition
Möbel-Lagerung in abgeschloss. trockenen Kabinen

Küche Schlafzimmer Speise- und Herrenzimmer Kleinmöbel Polstermöbel
kaufen Sie gut u. preiswert im Möbelhaus
G. Kissenbeck
Bongardstr. 38

Ueberzeugen
nicht überreden wollen wir Sie von unserer großen Auswahl Preiswürdigkeit und Qualität unserer
Möbel
Küchen Schlafzimmer Speisezimmer sowie Einzelmöbel aller Art.
Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe werden in Zahlung genommen.
Gebr. Limpinsel
Möbelhaus Bochum, Marienstraße 29

Lorenz Siepe
Licht / Kraft / Radio
Bochum, Dorstener Str. 16
Ruf 64381 Ratenzahlung

Auto-Lastfahrten
Hch. Burbitz
Ferdinandstr. 10 / Ruf 63062

Fr. Karl Festing
Auto-Lastfahrten
Große Beckstr. 26 / Ruf 61318

Möbeltransporte
im Stadt- und Fernverkehr
AUG. SASS
Bochum, Jakobstraße 9 – Ruf 62608

Möbeltransporte
F. Spöler
Wittener Straße 50 / Ruf 66070

Meinolf Jacobi
Möbeltransport und Spedition
Spezialgeschäft für Fern-Umzüge
Friederikastraße 102 Ruf 65705



gegründet 1878

Mach' Deinen Umzug in Ruhe durch
Johann Uhe – Möbeltransporte
Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 46, Ruf 68097



Zur Behaglichkeit einer Wohnung gehört das anheimelnde
Tick-Tack einer modernen Uhr
Blumenkemper
Kortumstr. 100

Die neue Beleuchtung
Nachttischlampen von 2,75 an
Küchenzüge „ 4,50 „
Schlafz.-Ampeln „ 4,50 „
und der neue
Radio-Apparat
alle Modelle auf Teilzahlung, preiswert v.
Fachgeschäft
Schröder
Elektro / Radio
Kortumstraße 25 (am Engelbert-Brunnen)

Gute Polstermöbel
Sessel, Sofas und Couch. Umarbeiten und modernisieren. Polsterwerkstatt
Thiel
Humboldtstr. 52

Gardinen
beste Qualitätsware gut u. billig
Gardinenhaus Cieslak
Kortumstraße 94
(gegenüber Café Döhmann)

Wanzen, Motten
mit Brut, Vertilg. 100% mit T-Gas. Entmottungskammer.
Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
G. Wimmer, Bochum
Wittener Straße 74. Ruf 61396

Möbelhaus Wilhelm Goecke
Spez.: Bettfedern und Daunen
Bochum
Beethovenstr. 2
Gegründet 1864
Ruf 62512

... vor und nach dem Umzug
MÖBEL nur von
BORGMANN
Brückstraße 59-63

Umziehen
ist nicht jedermanns Sache!
Zuviel Arbeit hängt damit zusammen. Aber - wenn man dann schon einmal eine neue Wohnung gefunden hat, soll man sie auch gleich so herrichten, daß man lange seine Freude daran hat. Mit geschmackvollen Tapeten, mit Läufern und Teppichen lassen sich die entzückendsten Effekte erzielen. Lassen Sie sich beraten von den fachlich bewährten Kräften der Firma
Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ruf 61351-52 / Kortumstr. 50, gegenüber d. Reichsbank

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen:

Bochum: Rathausplatz 8, Hauptgeschäftsstelle.

Filialen: Essener Str. 12, Frl. Jeckel, Schreibwaren
Herner Str. 259, Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl.
Hattinger Str. 20, G. Langenstück, Schreibwarenhandlung
Hattinger Straße 14, Karl Regelmann
B.-Altenbochum: Wittener Straße 241, Georg Lillpopp
B.-Dahlhausen: Eiberger Straße 4, E. Kipper
B.-Gerthe, Castroper Hellweg 417, Buchdruckerei Zülch
Lothringer Straße 18, August Reuter
B.-Grumme: Josefinenstr. 59, Frau Heinr. Pohl, Zigarreng.
B.-Hamme: Dorstener Straße 171, Franz Grummet
B.-Langendreer: Kaiserstraße 165, Robert Stalleiken
Kaiserstr. 11, Buchhandlg. Hagemann
B.-Linden: Hattinger Straße 807, Eduard Beck
B.-Riemke: Auf dem Dahlacker 45, Joh. Szyska, Buchh.
B.-Stiepel: Am Hang 52a, Alfred Berlet
B.-Weitmar, Hattinger Straße 200, Marg. Hübel
B.-Werne: Zur Werner Heide 42, Fritz, Gärtner
Zur Werner Heide, Johann Gräwe, Schreibwarenhandlung
Hattingen: Bahnhofstraße 3, Carl Alberti
W.-Eickel: Hindenburgstr. 7, Jos. Arntz, Zigarrengesch.
Wattenscheid: Hochstr. 12, Buchhandl. Lohn
Hochstraße 34, Wilh. Schoppmeier
W.-Höntrop: Am Bahnhof, Robert Bauditz

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. **Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen nichtgeschäftlicher Art mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeigen mm 6 Pf.** Ziffer- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Angebot von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert.

Z. A. 47300 Anzeiger heißt, daß schriftliche Angebote unter diesem Kennzeichen bei den Geschäftsstellen des „B.A." eingereicht werden müssen.

Auskunft Anzeiger bedeutet, daß die entsprechende Adresse in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, zu erfahren ist.

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Original-Zeugnisse einsenden

Wir suchen

für unsere Organisation in Hagen und Umgebung einige zuverlässige, arbeitsfreudige

Herren u. Damen

für den Außendienst, bei sofortigem, auskömmlichem Verdienst. Sorgfältigste theor. und prakt. Ausbildung durch Fachkräfte wird zugesichert.

Wir bieten:

Hohe Abschlußprovision und Bevorschussung bei wöchentlicher Auszahlung. Bei Bewährung feste, steigende Zuschüsse. Während der Einarbeitung Tagesgelder. Fahrtkostenvergütung und Übernachtungszuschuß.
Angebote unter F. A. 16792 Anzeiger

Für die Bearbeitung der Kreise Bochum – Recklinghausen suchen wir gewandten und fleißigen

Reise-Vertreter der Tabak-Branche

Wir bieten eine aussichtsreiche Position, reflektieren aber nur auf Angebote von Herren, die bei der Groß- und Kleinkundschaft bekannt, an systematisches und intensives Arbeiten gewöhnt sind und beachtliche Erfolge erzielen. Interessenten bitten wir um ausführliche Angebote mit Bild, Referenzen und Erfolgsnachweisen, sowie Angabe, ob im Besitz eines Führerscheines oder Wagens.

Angebote unter **B. R. 726 Ala Anzeigen-A. G., Köln**

Strebsamer Herr
erhält durch altangesehenes Unternehmen laufend Verdienstmöglichkeit, auch im Nebenberuf. Angebote unter O. R. 3885 Anzeiger

Für Ia Schlager
elektr. stromsp. Reflexglühlampen (kein Silberspiegel) in amtl. anerk. best. Ausf. u. einschl. Art. für Verkauf an Gewerbebetriebe gleich w. Art
tücht. Vertreter
bei gr. Verdienstm. u. prompt Ausz. von Herstellerfirma sof. ges. Ausf. Ang. erb. unt. R. A. 3706 Anzeiger

Erstklassige Dauerexistenz (sof. hohe Bareinnahmen) bietet erstes Haus der Branche einem
tüchtigen Vertreter
mit hohen sof. bei Auftragseingang zahlb. Prov. durch Verkauf glänzend anerk. Spezialartikel an Großverbraucher u. Behörden. Absatz unbegrenzt – Dauerkunden. Sicheres Auftreten und Verkaufstalent Bedingung. Branchekenntn. u. Kapital nicht erforderlich. Fahrzeug erw., jedoch nicht Bedingung. Angebote unter A. 43626 Anzeiger

Tätiger Teilhaber
mit 3–4 Mille für rentablen Betrieb sofort gesucht. Angeb. T. G. 16788 Anzeiger

Erfahrener
Konstrukteur
für
Bergwerksmaschinen
für Untertage gesucht.
Angebote unter 7298 an Anzeigenmittler A. Baumgarten, W.-Barmen

Zum 1. Oktober
jung. Mann
mit Führerschein Kl. III, f. eingel. Tour z. Verk. gegen Fixum u. Prov. gesucht. B. W. 4034 Anzeiger

Suche sofort ordentlichen
Lehrjungen
für Metzgerei.
Metzgerei Stefan Wirth,
Oeventrop, Kirchstraße 35

Bürolehrling
im Alter von ca. 16 Jahren gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften unter V. S. 4005 Anzeiger

Bis 25 Prozent
Provision. Erstes Tuchhaus sucht vertrauensw. Vertreter. Gute Beziehungen zu seriöser Privatkundschaft. Bedingung. Reiche Auswahl in Herren- und Damenstoffen, längeres Ziel. Angeb. nur gut empfohl. Herren unt. Postlagerkarte 46 Cottbus.

Redegew.
Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angebote Düsseldorf, Postschließfach 575.

Zum Vertrieb meiner Backtücher, Spritzbeutel und sonstig. Webwaren für das (a3961
Bäckergewerbe
bei hoh. Provision Vertreter gesucht.
Magdeburg, Schließfach 6.

Werber und Werberinnen
auf Zeitschriften „Grüne Post" usw. gegen Provis. gesucht. Schr. Angeb. L. R. 16779 Anz.

Mitarbeiter im Außendienst für Volksfeuerbegeld- u. Sparuhrversicherungen bei hoher Verdienstmöglichkeiten gesucht.
Rheinisch-Westfälische Lebensversicherung a. G., Bezirks-Geschäftsstelle Essen (Ruhr), Dietr.-Eckart-Str. Nr. 6, III, F. 27509.

Guter
Schneider
f. a. vork. Arbeit. ges. Dauerstellung. H. F. 16742 Anz.

Für sofort ein
Kellnervolontär
gesucht, welch. bereits im Wirtschaftsgewerbe tätig war. **Weinhaus „Rheingold"**, Humboldtstr. 14/16.

Sohn achtbarer Eltern als
Malerlehrling
gesucht.
V. S. 16692 Anz.

Kräftiger **Malerlehrling,** nicht unt. 15 J., gesucht. Vorzust. m. Zeugn. Sonnt. vorm. **Malermeist. W. Jansen,** Normannenstr. 31

Kräftiger Junge aus gut. Fam. als
Maler- und Anstreicher-Lehrling
gesucht.
A. F. 4036 Anzeig.

Friseurlehrl.
für bald gesucht. Aug. H. Kumpmann, Bongardh., Grabenstr. 3.

Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit auch einmal einen Versuch mit der Kleinanzeige am „Bochumer Anzeiger"! Sie werden überrascht sein, wie schnell und gut sie arbeitet.

Weiblich

Kontoristin
gesucht. Angebote mit genauen Angaben, Gehaltsansprüchen u. Antrittstermin unter O. P. 16583 Anzeiger.

Kontoristin
aus dem Großhandel für sof. od. später gesucht. Genaue Angaben mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter G. H. 4026 Anzeiger.

Tüchtige, ehrliche
Verkäuferin
aus der Lebensmittelbranche f. sofort oder später gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche mit genauen Angaben unter F. G. 4024 Anzeiger.

Perfekte
Kassiererin
von größerem Unternehmen in Dauerstellung ges. U. V. 4047 Anz.

Drei Mark
tägl. u. Provision zahle redegewandten Damen durch Verkauf von klein. Haushaltsartikel. Täglich 4–5 Uhr. Kronenstr. 3, 2. Etg.

Näherinnen
für Knaben- und Golfhosen gesucht. Horst-Wessel-St. 56.

Geübte
Näherinnen
für Knabenhosen gesucht.
Knaben-Bekleid.-Werkstätten, Martenplatz 6.

Modelle
für Wasserwelle u. Ondulat. gesucht. Wiemelhauserst. 211

Gesucht
Lehrmädchen
m. gut. Schulbild. für Gardinen-Spezialgeschäft.
Hugo Wesselmann, Kortumstraße 27.

Suche für bald
Lehrfräulein
aus nur guter Familie i. Alter v. 15 bis 16 Jahr. für Tagesgeschäft. Angeb. u. selbstgeschrieb. Lebenslauf an
Konditorei-Café W. Howahr, Gelsenkirchen, Kirchstr. 5.

Haushälterin
einf., resolut, flotte Erschein., bis 45 J., gesund, Umg. mit sed. Publikum, perf. i. Haushalt, Küche u. Wirtschaft, von 47]. Witwer mit kl. Wirtschaft gesucht. Heirat möglich. Bildzuschrift. unt. B. W. 3889 Anz.

16jähriges
Mädchen
für Goldwarengeschäft gesucht. L. A. 16771 Anz.

Jg. Mädchen
für Gaststube und etwas Haushalt sof. gesucht. Ang. m. Bild erwünscht.
Frau Engel, Salzwedel, Lohteich 40.

Ich suche für meinen kleinen Haushalt (3 Personen) ein sauberes, fl.
Mädchen.
Eintritt 15. Sept.
Frau Hugo Scheider, Hückeswagen (Rhld.), Marktstr. Nr. 19, Tel. 205.

Suche sauberes, arbeitsfreudiges
Mädchen
bei gut. Gehalt, in Metzgereihaushalt. Etwas Kochkenntnisse erwünscht.
Frau Emil Winterberg, W.-Elberfeld, Höchsten 40, Telephon 33191.

Tüchtiges Stubenmädchen für 1. od. 15. 10. nach auswärts gesucht. Vorzustellen nur vormitt. bei Henne, Beringstr. 2.

Zum 15. September wird ein
Mädchen
für Küche u. Garten gesucht. Familienanschluß und Gehalt. Bauer Karl Risse-Arden, Soest, Oelmüllerw. 55.

Zuverläss., kinderliebe, evgl.
Hausgehilfin
(18–23 Jahre) z. 15. 9. od. später ges. Heckerstraße 21.

Tücht. Waschfrau
gesucht. (16784
Emscherst. 20, 1. E. r.

Sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit, nicht unter 18 Jahren, gesucht. Wasserstraße 170.

Suche bis spätest. zum 1. 10. zuverläss., erfahrenes
Mädchen
nicht unter 20 J., für Etagenhaush. (2 größere Kind.) Putzhilfe vorhand. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Bild an **Frau Ulrich Falkenroth, Hagen-Haspe,** Berliner Str. 170.

Kinderlb., junges
Mädchen
kath., für sof. ges. Selbig. kann den Haushalt mit erlern. Vorzustellen von 12 bis 2 Uhr. Ausk. Anz. (a4038

Zuverläss., sauber.
Mädchen
für ¾ Tag gesucht. Wasserstraße 287.

Junges, sauberes
Halbtagsmädchen
gesucht. Ahlers, Gabelsbergerstr. 14 Vorzust. 15–17 Uhr.

Halbt.-Mädch.
mit gut. Zeugniss. z. 15. Sept. gesucht. Friedhofstr. 1, 2. Et.

Morgenmädchen,
evtl. 4 mal wöch., m. gut. Zeugniss. gesucht.
Marschnerst. 2, p.

Ehrl. u. fleißiges **Mädchen,** nicht unter 18 J., für drei Tage i. d. Woche sof. gesucht. Meld. 3 bis 5 Uhr nachm. Märkische Straße 18, pt.

Tüchtige
Arbeitskräfte
findet man immer durch die Kleinanzeige im „B. A."

Gesuche

Malermeister, 40 Jahre, verheiratet, sucht passend.
Wirkungskreis
Schriftl. Angebote Z. A. 3850 Anzeig.

Kräft. Junge sucht Beschäftig., gleich welcher Art, a. l. i. d. Autobranche. H. L. 16840 Anz.

Suche für meinen Sohn, 15½ Jahre alt, Stelle als
Bürolehrling.
1½jährige Ausbildung auf Pr.-Handelsschule.
K. B. 16584 Anz.

Perfekte Stenotypistin
(Sekr.), m. Sprachk., 26 J., m. 5jährig. Praxis, in ungek. Stellg., sucht sich z. 1. 1. 37, evtl. auch früher, n. Bochum oder Nähe Boch. zu verändern.
B. G. 16725 Anz.

J. Verkäuferin sucht Stellung in der Lebensmittel- oder Seifenbranche. Zur Zeit noch als Leiterin tätig. Angeb. an H. Sch., Herner Straße 16, part.

Aelt. Mädchen sucht Stellung in frauenlosen Haushalt.
B. B. 16823 Anz.

Zu vermieten

Günstige Existenz-Gründung für Metzger!
Gutgehende Metzgerei mit Zubehör nebst 4 Zimmern in Gelsenkirchen-Rotthausen bei sehr billiger Pacht sofort zu vermieten. Angeb. unt. 10312 Anzeigen-Vermittlung Gebelhoff, Gelsenkirchen, Ringstr. 33

Herrsch. abgeschl. Etage
hochparterre, 6 gr. Zimmer, Zentralheiz., Bad, Warmw., Laubenausstr., schön. Ziergart., Mansf., z. 1. Jan. zu verm. Näheres Wittener Str. 80, 1.

Herrschaftl. abgeschl. Etage
6 gr. Zimmer und Zubehör z. 1. Okt. zu vermieten. Rheinische Straße 30

Herrschaftliche abgeschl. Etage
hochparterre, 5 gr. Z. u. Küche mit Speisek., Zentralheiz., Bad, Warmw., Laubenausstr., kl. Ziergarten, Mansf., zum 1. Jan. zu vermieten. Näheres Wittener Straße 80, 1.

5-Zimm.-Wohnung
mit einger. Bad, Mansarde, evtl. mit Heizung, 2. Etage, Kortumstr. 68 (am Wilhelmsplatz), zum 1. Oktbr. zu verm.
Albert Schwarz.

5-Z.-Wohn.
Humboldtstraße 4, Ecke Alleestraße, 2. Etage, abgeschl., Badez. ohne Einr., WC. usw., Küchen-Balkon, 2 Erker, Jalousien, umständehalber sofort oder später zu vermieten.
Walter Janzen, Büro Hermannshöhe 13, Telephon 664 75, priv. 610 91

Sehr gute Wohnungen
m. 4 großen Wohnräumen, Küche, 1 od. 2 Mans., Diele, vollst. Bad, gr. Balkon, Zentralhzg. bzw. Kachelofenhzg., Linoleumfußbd., kl. Garten u. sonst. sehr gut. Ausstattg., Alsenstr. 47, Hochprt. u. Alsenstr. 43, 2. Obergesch., ab 1. Oktober d. J. preisgünstig z. verm. Näh. Auguste-Viktoria-Allee 12, Ruf 60391, 62705

Zigarrenladen
mit vollständ. Einrichtung zum 1. Oktober zu verm. Warenbestand kann evtl. hinzugekauft werden. E. F. 4023 Anzeiger

Praxis- Büro- Lager-
Räume
Ladenlokale
in allen Stadtteilen zu vermieten.
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler, Kortumstraße 52, Ruf 62123

Ladenlokal
mit einem Zimmer, zum 1. 10. 36, Rottstraße 26, zu vermieten.
F. A. Schmidt,
Wirtschaftstreuhänder, Bochum, Albertstr. 25

Ladenlokal
im Hause Marktplatz 10 sof. zu vermieten. Näheres Aug. Haarkamp, Querenburger Str. 40, Tel. 664 17

Ladenlokal
am Hauptbahnhof Bochum
mit oder ohne Einrichtung, mit anschließenden drei Räumen, zu Wohn- oder Geschäftszwecken, und Lagerraum, ganz oder getrennt, sofort od. später zu vermieten.
Angebote unt. P. L. 2868 Anzeiger.

Großes
Ladenlokal
mit Wohnung für sofort zu vermieten. – Ignaz Vogt, Dahlhausen, Eiberger Straße 28

Zirka 65 qm schöne, helle
Büro-Räume
part., mit besonderem Zugang, Stadtmitte, auch für freie Berufe geeignet, zu vermieten. A. Z. 3896 Anzeiger

Je 2 Büro- oder Geschäftsräume
parterre und 1. Etage, in nächst. Nähe des Land- und Amtsgerichts, zu vermieten. Diekampstraße 3

Läger, Schuppen, Werkstätten
getrennt zu vermieten. (Großer Hofraum.)
Angeb. unter H. L. 4045 Anzeiger.

Versetzungsh. kl.
Lebensmittel- und Gemüsegeschäft
für sof. o. später (1. 10.) zu verm. Als Filiale geeig. Wittener St. 253.

Ruhesitz
für pens. ev. Beamte o. Kleinrentner. Im herrl. schön. Oberwestertal, i. schön. Landhaus, mitt. i. Garten, 5 Zimmer, part., u. 5 Zimm., 2 Etg., je 35 M., el. Licht, Wasserl., Bad, WC. Herrl. Ausl. a. Wese r u. Wälder. Für Kleinrentn. (i. Hinterh.) 4 Zimmer, 1. Et., u. 4 Zimm., part., je 25 M p. Mon., sep. Eing., el. Licht, Wasserl., gr. Gart. Ausführl. Anfrag. Z. V. 3897 Anzeig.

5-Z.-Wohn.
m. Stall u. Gart., Lennestr. 32, ab sofort od. 15. 9. zu verm. Mietpreis 55 RM. Zu erfr. Volmestraße 7.

Abgeschlossene
1. Etage
5 Zimmer, sofort od. später z. verm. Kortumstr. 40, 1. Et.

In der Jägerstr. abgeschlossene
5-Z.-Wohn.
m. Badez. u. Mansf., z. 1. 10. zu verm. Mietpreis 80 Mk. A. H. 3887 Anzeig.

Bessere
Parterre-Wohnung
schön gel. a. Südpark, 5 gr. Räume, Badezim., gr. Küche u. all. Zubeh., m. Zentralheiz., schön. groß. Garten, zum 1. Okt. zu verm. P. W. 4028 Anz.

4-Z.-Wohnung.
i. Neubau, evtl. an 2 junge Ehepaare zu vermieten. Ausk. Anz. (16564

4-Zimmer-Wohng. 1. Etg., m. groß. Balkon, el. Licht, Gas, einger. Bad pp. u. Garten, sofort od. z. 1. Okt. zu vermieten. Die Wohnung liegt im Vorort Bochum (Ruhrberge) und eignet sich besonders f. Rentner, d. prächt. Landschaft. E. F. 3840 Anz.

J. 2-Fam.-Haus i. Wiesental 2 schöne
4-Z.-Wohnung.
mit all. Komf. für 1. 10. o. sp. z. vrm. G. A. 16365 Anz.

Zum 1. Okt. 1936 haben wir noch je eine
4- und 5räumige Wohnung
in bess. Ausstatt., mit Diele, kompl. Bad, Waschtisch, Balkon u. sonstig. Zubehör abzugeb. Näher.: Baubüro, Wodestraße 31, Fernruf 60391.

Abgeschlossene
4-Z.-Wohng.
1. Etg., mit gekachelt. Bad und Zentralheizg., gr. Diele usw., zum 1. 10. od. spät. im Ehrenfeld zu verm. K. L. 3843 Anzeig.

4-Z.-Wohng.
Westfälische Str. 9 per 1. 10. z. verm. Näh. Eickeler St. 28, Telephon 61216.

Gr. 4-Z.-Wohnung, Neubau (3-Fam.-Haus), 1. Et., Bad, Gartenl. (Wasserstr. Näh. Preußensportplatz) ab 1. 10. 36 an sich. Zahl. z. vrm. Mietpr. 60 RM. S. L. 16791 Anz.

Neubauwohn.
i. Zweifamilienh., Stadtparkn., vier Zimm. u. gr. Wohndiele, einged. Bad, Heiz., Elektro- od. Gasküche, Telephz.-Zuf., Balkon, Garage, zum 1. 11. zu vermieten.
F. L. 16879 Anz.

Abgeschlossene
3-Z.-Wohng.
m. Baderaum und 1 Zimm. sep., prt., z. 1. Okt. z. verm. (erb. 26.) Schmechtingstr. 32, III. l.

Schöne, abgeschl.
3-Z.-Wohng.
p. 1. 11. 36 z. vm. A. S. 16728 Anz.

3-Z.-Wohng.
Neub., sehr bequem, Okt. beziehbar, Miete von 62 M an, L. Kutl, Viktoriastraße 21. Tel. 65598. Immob.

Schöne, abgeschloss.
3-Z.-Wohn.
m. Baderaum, Mittelpunkt d. Stadt, monatl. 45 RM., per 1. 10. z. verm. H. B. 4021 Anzeig.

2 evtl. 3 geräum.
Mansarden
Nähe Hauptbahnh., zu verm. Zu erfr. Bülowstraße 54. Vormitt. zwischen 8 und 10 Uhr.

2-Z.-Wohng.
g. Wohnl., südl. Außenbez., f. z. vrm. Preis 27 RM. R. R. 16673 Anz.

2-Z.-Wohng.
(Mansarde) i. Süden d. Stadt, zum 1. Okt. zu vermiet. Elektr. Licht, K.-Gas u. Waschk. vorh. A. Z. 16585 Anz.

Abgeschlossene
2-Z.-Wohng.
an ja. Eheleute f. 25 RM. zu verm. Fast neue Möbel und Herd müssen käufl. übern. werd. Z. R. 16774 Anz.

2-Zimmer-Wohng. Dachgesch., m. Nebenraum, an kl. einst. Dame oder ält. Ehepaar zum 1. 10. zu vermiet. Gute Wohnlage. J. H. 16775 Anz.

Manf.-Wohn. 2 Zimmer
in Boch.-Riemke, p. 1. 10. zu verm. D. E. 4016 Anzeig.

In gepfl. Hause Bochums, Wattenscheid, Grenze, ist 2-Zimmer-Wohn. (Preis 26 M), an nur rub. u. sich. Mietez. sof. z. v. Ausk. Anz. (16875

Leeres Zimm.
mit Keller an einz. Person zu verm. Ausk. Anz. (16783

Leeres Zimmer zu verm. Gute Wohnlage. Scharnhorststr. 6, II, Gartenhaus

Ein Zimmer an alleinst. Person sofort zu vermiet. Ausk. Anz. (16716

Backstube
mit 2 Oefen sof. billig zu vermiet.
Butz, Agnesstraße 40.

Werkstatt (Lagerraum) mit Wohnung zu vrm. W. Herrlein, Feldsieper St. 112.

Schöner, heller
Lagerraum
7×4,50 m, billig zu verm. B.-Weitmar, Hattinger Str. 367.

Läden

Großes Ladenlokal, auch als Wohnung, für junge Eheleute zu vermiet. (16722
Herner Str. 262.

Lokal
gut geleg., 55 qm groß, bei z. Ausstell. von Möbeln usw. geeign., sehr billig zu vermiet. St. 16816 Anzeig.

Kl. Ladenlokal z. verm. i. Mittelpunkt der Stadt. St. 16878 Anz.

Zimmer

Alleestraße Nr. 34 gut möbl. Zimmer mit Zentralheizg. sofort zu vermiet.

Alleestr. 49, 1. Et. möbl. Frontzimmer m. 2 Bett. z. verm.

Alleestr. 142, 2. Et. r. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Möbl. Zimmer
in schöner Wohnlage Ehrenf., an einen oder zwei Herren, m. o. ohne Pension, z. verm.
Wieschmann, Bülowstraße 2.

Dorstenerst. 21, 3. E. r., g. möbl. Frontz. i. rub. Hause z. vrm.

Essener Str. 14, Reinhardt, teilw. möbliert. Zimmer zu verm. an nur alleinsteh. Person.

Feldsieper St. 132, 1. Etg. l., Schlafstelle frei, evtl. a. zwei Freunde.

Gneisenaust. 2, 3. Et. links, mbl. Zimm., Schreibt., bill. z. vm.

Hubertusstr. 2, 1. Etg. r., Ecke Königsallee, freundl. mbl. Zimmer z. v.

Kortumstr. 4a, Hof., Heißmangel, möbl. Zimmer zu verm.

Kronprinzenstr. 22 m. B. m. Kochgel. a. f. Ebel. z. vrm.

Robertstr. 4 part. frdl. möbl. Zimmer sof. zu verm.

Rottstr. 9, 2. Etg. schön möbl. Frontzimm. sof. z. verm.

Viktoriastr. 71, 3. E. links, Nähe Hbf., möbliert. Zimmer zu vermiet. (16844

Wiemelhauser Str. Nr. 29 möbliert. Zimmer zu verm.

Yorkstr. 3, prt. lk. frdl. möbl. Frontz. m. o. ob. Pens. z. vm.

Möbl. Wohnung in herrsch. Hause, Wrangelstr., best. Küche, Wohn- und Schlafz., mit Bad, sofort zu vermiet. Ausk. Anz. (4126

In Weitm., Nähe Schloß, findet in Einfamilienhaus (Heizg.) eine Dame gute Aufnahme m. oder ohne Pension. N. G. 16720 Anz.

Mietgesuche

5–6 Zimmer mit etw. Gartenland u. Stall, am Rande d. Stadt, z. 1. 10. od. 1. 11. z. miet. gesucht. A. G. 16727 Anz.

Beamt., 3 Prs., sucht
5-Z.-Wohng.
od. 4 Zimmer m. Mans., z. 1. 1. 37. H. K. 16732 Anz.

4-Z.-Wohn.
mit Bad für sof. od. spät. zu miet. gesucht. Wohnlage Ehrenfeld, Mietspreis bis 85 Mk. B. S. 16838 Anz.

Siehe auch nächste Seite



„Mein Herr ist heute Ihnen den Mantel, den Sie ihm im November verloren gegangen war!"
„Sehe mal von Ihm, ob er noch im Zug ist?"
„Als Findelhof habe ich ihn so lange getragen!"

Mantel
Sonntag nachm. abhanden gekomm. Wiederbringer erhält Belohnung. Südstr. 305, pt. l.

16 mm à 8 ₰ = **1,28 RM.**

Jeder kann mal das Pech haben, etwas zu verlieren. Deswegen nur nicht gleich den Mut sinken lassen. Sofort eine Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger" einrücken lassen, dann weiß der Finder, an wen er sich zu wenden hat.

Steht es erst mal im „BA.", dann ist bald der Finder da

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen:

Bochum: Rathausplatz 8, Hauptgeschäftsstelle.

Filialen: Essener Str. 12, Frl. Jeckel, Schreibwaren
Herner Str. 259, Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl.
Hattinger Str. 20, G. Langenstück, Schreibwarenhandlung
Hattinger Straße 14, Karl Regelmann
B.-Altenbochum: Wittener Straße 241, Georg Lilipopp
B.-Dahlhausen: Elberger Straße 4, E. Kipper
B.-Gerthe, Castroper Heilweg 417, Buchdruckerei Zülch
Lothringer Straße 18, August Reuter
B.-Grumme: Joselinenstr. 59, Frau Heinr. Pohl, Zigarreng.
B.-Hamme: Dorstener Straße 171, Franz Grummet
B.-Langendreer: Kaiserstraße 165, Robert Stalleiken
Kaiserstr. 11, Buchhandlg. Hagemann
B.-Linden: Hattinger Straße 807, Eduard Beck
B.-Riemke: Auf dem Dahlacker 45, Joh. Szyska, Buchh.
B.-Stiepel: Am Hang 52a, Alfred Beriet
B.-Weitmar, Hattinger Straße 200, Marg. Hübel
B.-Werne: Zur Werner Heide 42, Fritz, Gärtner
Zur Werner Heide, Johann Gräwe, Schreibwarenhandlung
Hattingen: Bahnhofstraße 3, Carl Alberti
W.-Eickel: Hindenburgstr. 7, Jos. Arntz, Zigarrengesch.
Wattenscheid: Hochstr. 12, Buchhandl. Lohn
Hochstraße 34, Wilh. Schoppmeier
W.-Höntrop: Am Bahnhof, Robert Bauditz

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. **Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen nichtgeschäftlicher Art mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeigen mm 6 Pf.** Ziffer- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Angebot von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert.

Z. A. 47300 Anzeiger heißt, daß schriftliche Angebote unter diesem Kennzeichen bei den Geschäftsstellen des „B.A." eingereicht werden müssen.

Auskunft Anzeiger bedeutet, daß die entsprechende Adresse in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, zu erfahren ist.

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Miets-Gesuche

Ehrenfeld oder Südviertel
Herrsch. 6—7-Zimm.-Wohn., mit allen Bequemlichkeiten (Heizung usw.), in sonn. Lage, mit Balkon oder Veranda, Gartenmitbenutzung, von höh. richterl. Beamten (Dauermieter) mit kleiner Familie sofort oder später gesucht. Z. B. 3844 Anzeiger

Kleine, ruhige Familie sucht bis zum 1. Oktober
4-Zimmer-Wohng.
Zentrale Lage. Angebote unter L. G. 2 Anzeiger.

Abgeschl. 4—5-Zimmer-Wohnung von sicherem Mieter für sofort od. 1. 10. gesucht. Angebote mit Preis unter 1 R 124 Anzeiger.

4-Z.-Wohnung.
m. Bad (Stadtm. od. Ehrenf.) v. ig. Ehep. z. 1. 1. 37 ges. U. B. 16615 Anz.

Alleinst. Dame sucht
3½-4-Z.-Wh.
in Stadtmitte, Ehrenfeld od. Stadtparkviertel.
D. A. 16729 Anz.

Rent. Ehepaar sucht zum 15. Okt. oder 1. November eine abgeschlossene
3½- bis 4 Zimm.-Altwohnung
in gutem Hause.
L. R. 16747 Anz.

Rentner sucht
3 Zimmer
abgeschl., w. mal. part. Sich. Mietez. F. B. 16830 Anz.

Ehep. sucht z. 1. 10.
3-Zimmer-Wohng.
Wenn erw. Mietevorauszahlung.
L. M. 16735 Anz.

3-Z.-Wohn.
v. pens. Beamten (2 Pers.) v. 1. 10. od. spät. ges. a. i. außerh. d. Stadt, m. Garten. (Hausverwaltung, Gart.- u. Baumpflege k. mit übernommen werd.). Ang. m. Pr. R. M. 16621 Anz.

Inval., gelähmt, sucht, mit Rücksicht auf sein. Zustand, **Parterrewohnung** v. 2—3 Zimmern. Stall und Gartenland erw. Preis 20 bis 25 M. B.-Weitmar oder Umgeg. H. G. 16839 Anz.

Ig. Ehepaar, sich. Mietezahler, sucht 2—3-Z.-Wohnung, mögl. Eppendorf. Miete bis 35 Mk. R. B. 16819 Anz.

Ig. Ehepaar sucht
2-2½ Zimmer
(Neubau bevorz.). Miete bis zu 30 M. Nähe Eppendorf od. Weitmar-Nord. W. H. 16695 Anz.

Ig. Ehep. (Angestellt.) sucht für sofort oder später
2-2½-Z.-Wohng.
im Ehrenfeld.
A. G. 16846 Anz.

Ig. Ehep., 1 Kind (sich. Mietez.) sucht eine
2-Zimmer-Wohnung
L. U. 3644 Anz.

2 ält. Leute suchen 2-Zimmer-Wohng. mögl. mit Stall, zum 1. Okt. 1936.
F. S. 16710 Anz.

Rub., ält. Ehep. sucht
2-Z.-Wohng.
auch Mansard.
B. A. 16690 Anz.

2 kl. Zimmer
evtl. Mansarden, v. rub., sol. Miet. ges.
Z. A. 16694 Anz.

Rent. Ehep. sucht zum 1. od. 15. 10.
2-Z.-Wohng.
i. Mittelp. d. Stadt.
F. R. 16718 Anz.

Handwerker sucht
2 Mans.-Zim.
Nähe Stadtpark.
L. M. 16737 Anz.

Jung. Ehep. sucht z. 1. Okt. od. spät.
2-Z.-Wohn.
A. F. 16806 Anz.

1 leer. Zimm.
von ält. Ehepaar zu sof. oder z. 1. od. 15. 10. zu mieten ges. Ang. Ortsvertr. Grummet, Dorstener Str. 171.

Läden

Badenlokal
m. Hinterzimmer, günst. gelegen, für Weiß- u. Wollwaren, per 1. 10. od. später zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe M. B. 16790 Anz.

Zimmer

Dipl.-Ing. sucht z. 1. Okt. im Stadtteil Ehrenfeld od. Weitmar (mögl. Nähe Rombacher Hütte) in gut. Hause möbl. Wohn- sow. Schlafz. m. ut. Bad u. Teleph. erwünscht. Angeb. mit Preis D. R. 16781 Anz.

Dipl.-Ing. sucht für sofort gut
möbl. Zimm.
mögl. m. Zentr.-heizung. Ingrisch, W.-Barmen, Brändströmstr. 14a

Möbliert. Zimmer, heizb., m. Morgenkaffee, Nähe der Verwaltungsakademie, ab 1. Okt. gesucht. Preisang. E. K. 16753 Anz.

Mbl. Zimm.
mögl. m. Baddenutzg. u. Pension, bei alleinst. Dame zu mieten gesucht.
M. Z. 16522 Anz.

Mbl. Zimm.
mit fließ. Wasser, für sofort bis Ende Oktober gesucht.
H. H. 4027 Anzeig.

Tauschgesuche

Tausche
2 Zimmer geg. 3
L. G. 16876 Anz.

Schöne 3-Zimmer-Wohn., E. H. W., Werkswohn., geg. abgeschl. 3-Zimm.-**Wohnung** z. tausch. Sch. 16724 Anzeig.

2 Zimmer,
13 M Miete, gegen 2 bis 2½ Zimmer zu tausch. gesucht.
L. G. 16739 Anz.

Zimmer
vermietet man durch die Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Zu verkaufen

Für Pensionär
neues Landhaus
Nähe Siebengebirge, waldreich. Garten, ganz modern eingerichtet, umziehalber billig zu verkaufen.
Johann Fischer, Niederpleis b. Siegburg, Schulstraße 75

Das
Haus
Mallefserstr. 25 wird am 16. Sept
versteigert.
Interessenten wollen sich melden:
Löns, Dortmund, Bäumerstr. 9
Telephon 41112 Dortmund

Gut verzinstliches
Wohnhaus
in Bochum-Grumme, erbteilungshalber zu verkaufen. 14 000,— M erforderlich.
Adolf Natte, Diekampstraße 31, Grundstücks- und Hypothekenmakler.

Wohnh. i. Bochum, Geschäftslage
Pr. 15 000,—, Anz. 2500,—. **Wohnh. i. Hattingen** m. 3 Bauplätzen, Pr. 19 000,—, Anz. 9000,—. **Wohnh. Bochum,** Pr. 35 000,—, Anz. 7000,—. **Wohnh. Bochum,** Pr. 16 000 Anz. 5500,—. **Wohnh. Bochum,** Pr. 33 000,—, Anz. 10 500 **Wohnh. Bochum,** Pr. 24 000, Anz. 6000,—. **Wohnh. Witten,** mit Garten, Pr. 8500,—, Anz. 4000,—. **Wohnh. Witten,** mit Garten, Pr. 10 000, Anz. 3000,—, zu verkaufen. Geldnachweis erwünscht. **H. Jaeger, Bochum, Wittener Straße 103.**

Ia Etagen-Häuser
Ehrenf., billig zu verk. **Gesch.-Haus,** Ehrenf., 15 000 Anz. **Ia Zinshaus** m. Einf., 10 000 Anz. **Abgeschl. Etg.-Haus,** Ia Wohnl., 9000 Anz. **Abgeschl. Etg.-Haus** m. G., 3000 Anz. **Abgeschl. 18-Z.-Haus,** 1 Morg. L., 18 000 bei 10 500 Anz. **Einf.-Haus,** Stadtp., 25 000, zu verk. **Einf.-Haus,** 8 Z., schön. Gart., 15 000 bei 8000 Anz. **Mass. 9-Z.-Mietshaus,** 53 000 bei 2000 Anz. Wollen Sie ein Haus kaufen oder verkaufen, so wenden Sie sich an:
L. KULT, Immobilien
Viktoriastraße 21, I., Telephon 65598

Folgende Grundstücke gelangen demnächst zur Zwangsversteigerung:
Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Bismarckstr. 37, Ecke Rheinische Str.
Einfamilienhaus, Augustastr. 8.
Näheres:
Aug. Haarkamp, Bochum, Querenburger Str. 40, Ruf 66417

Vom Abbruch
gebr. Dachziegel, Bauhölzer, Fenster u. Drahtglasscheiben billig abzugeben.
Theodor Osthues, Friedrikastraße 133, Ruf 62083

AUTO
Ein Opel-Blitz, 1½ T., billig zu verkaufen.
G. A. 4017 Anzeiger

Altenbochum
In bester Wohnlage Am Glockengarten und Am Pappelbusch habe ich noch **straßenbaukostenfreie**
Baustellen
zu verkaufen. Auch Finanzierung von Bauvorhaben.
Heinrich Dehl, Gutshof, Am Pappelbusch 2, Telephon 68512, anwesend Dienstags und Freitags

Möbel auf Teilzahlung
Leistungsfähiges, großes Unternehmen liefert allen, die den Nachweis fester Beschäftigung erbringen, **Küchen, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer** sowie **Einzelmöbel** aller Art gegen monatliche Ratenzahlungen v. 15—25 RM. Anzahl. n. Vereinbarg. Strengste Diskretion sowie neutrale Belieferung zugesichert. Fordern Sie heute noch unseren reichhaltigen Katalog oder Vertreterbesuch
Rhein. Möbelhaus
Duisburg-Ha., Weseler Str. 99

Eichene Küche, Büfett, Anrichte, Schrank, Tisch, Stühle usw. billig zu verkaufen. Wittener Str. 80, I.

Möbelwagen
(Einspänner)
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Angeb. unt. L. L. 4046 Anzeiger.

Brennholz
gebr. Bauholz, Türen, Fenster usw. ständig billig abzugeben.
Bauhof Bövestr. 31, Ruf 60391

Einf.-Häuser
Etagen-Häuser
zu verkauf. (a4007
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler
Kortumstraße 52, Ruf 62123.

Weißwaren-Geschäft
m. 2-Z.-Wohn. abz. Ausk. Anz. (16822

Kleingarten
mit Wohnlaube u. ges. Inhalt an der Küppersstr. umzugshalb. zu verk. Näheres Alexandrinenstraße 18 pt.

Fast neue Laube, 3×5 groß, z. verk. 31 Ruten Gartenland k. übernommen werd. (Nähe Wiesental.) Hattingerstr. 187, 3. Etg. r.

Theke, Regal, Glasaufsatz billig zu verkaufen. Wiemelhauf. St. 266 Nur ab 2 Uhr.

Küchen
Monatsrate
10,— RM. an.
Schlafzimm.
Monatsrate
15,— RM. an.
Geringe Anzahlg. auch in Raten.
Wilh. Rehling
Bochum, Wittener Str. Ecke Trankgasse. Ruf 61281.

Wir
beweisen
Ihnen bei einem Besuch das wir in **Möbeln billig** sind.
200 Zimmer Auswahl
Borgmann
Brückstr. 59—63

Schlafzimmer
leicht beschädigt, kompl. mit Aufl., billig gegen bar abzugeben.
Möbellager Teclenburg, Fahrendellerstr. 20.

Kpl. Schlafzimmer zu verkauf. (16808 Kreuzstraße 17.

Kleiderschrank, Wäscheschrank, Waschtisch m. Spiegel, alles natur Eiche, gut erhalt., preisw. abz. Weitm., Wasserstr. 495, 2. St.

Schlafzimmer
3tür., m. Marm., mod. Herd, Küche, Schreibtische, Ausziehtisch, Stühle, Nähm., Kamin
Dauerbrenner
billig zu verkaufen. Breuer, Mallefserstraße 34, Eckladen.

Wohnküchen
2 Schränke, Tisch, 2 Stühle, Halter und Fußbank, in Nußbaum lackiert, für 210,- RM. gegbar zu verkaufen.
Möbellager Teclenburg, Fahrendellerstr. 20.

Wegzugshalb. ganz billig abzugeben: mod. eich. Herrenzimmer, eich. Eßzimmer, tr. Kaminofen (Marmor), schw. Füllofen.
Lennestraße 6, I.

Moderne
Speisezimmer
in groß. Auswahl, sowie schöne
Wohnzimmer
sehr preiswert. Eine Besichtigung lohnt sich.
Ich zeige gern.
Möbellager Teclenburg, Fahrendellerstr. 20.

Billig zu verkauf.:
1 nußbaum. Bett
1 nußb. Waschtisch, 1 kl. Gasofen, 1 Frisiertoilette, 1 neuer Lederkoffer, m. Bügel, Ia Led. Viktoriastr. 1, I.

Ausziehtisch (Nußbaum), Gasherd (2fl.), Noten (Salonorch.) billig zu verkauf. Weitmar, Am Holtkamp 54.

Küchenbüfett (Pitchepine) z. verk. Alsenstr. 60, 3. St. r.

1 Laufställchen, 1 Minimax, 1 Kinderbadewanne mit Ständer, Badeeinrichtung, Kinderwag., Wand-Geldschrank, alles fast neu, zu verk. Zu erfragen Sonntag od. Montag vorm. Wittener Str. 60.

Fortzugshalber gut erh. Herd, gebr. Marmorplatt. für Waschkommode u. Nachtschr., f. neuer Sommeranz. f. korp. Herrn, Cutaway m. gestreift. Hose, Herbstmantel, Gehrockanzug sehr bill. zu verkf. Lindner, Ost.-Hoffm.-St. 21.

Gelegenheitskauf! Antikes Holzschilf, Kamingasofen, 1 Holzsäule, ebenso mod. weiß. Bett billigst zu verkauf. Kortumstraße 51.

G. erh. Waschtoil. m. Marmor und Spieg., billig z. v. Hattinger Str. 9, 3. Etage rechts.

Mehr. gebrauchte
Nähmaschinen
auch versenkb., priv. neue versendb. bill. **Reuter, Clemensstr. 5** Nähm.-Vertrieb. Verkauf: 4—7 Uhr.

Versb. Nähmaschine f. 55 M zu verkf. **A. Weiner,** Thyssenstraße 15, Riemker Kirche.

Fast neuer Herd
zu verkaufen.
Ausk. Anz. (16831

Gut erh. Kinderwagen zu verkauf. Querenb. St. 26, I. l.

Weißer Kinderwagen, g. erh., u. alte Bettstelle z. verk. Altenbochum, Liebfrauenstr. 13.

Küchenherd, komb., f. Gas u. Kohle, Dauerbrenner und Waschbecken sofortzugsb. prsw. zu verkauf. Breuer, Schützenstr. 5, 2. E.

Gebr., Flammiger
Gaskocher
m. Ständer z. verk. Belsstr. 22, part. r.

3fl. Gaskocher
u. ein fast neues Friseurlehrbuch billig zu verkaufen.
Krüger, Dorstener St. 94.

Badewanne
zu verkauf. (16681
Pillarz, Rottstr. 13.

Fast neuer
— Vogelkäfig, —
80 × 40 × 40, preisw. zu verk. Alleestr. 54, 1. Et.

Opel-Limousine
P. 4, zu verkauf.
A. H. 4044 Anz.

Ford V 8
Luxus-Cabriolet und V-8-Limousine (Vorführ.-Wagen) zu verkaufen.
„Firo" G. m. b. H., Bochum, Kronenstr. 63. Ruf 60301.

6/30 Citroen
Limousine
250 RM.
4/20 Opel
4-Sitzer, 1000 RM. verkauft fahrbereit
Kuhnert, Wittener Str. 111.

1,8-Liter-Opel-
Personenwag.
preiswert zu verk. Wanne-Eickel, Gelsenkirchenerst. 2.

BMW.
500er Sport, in gut. Zust., z. verk. Nehme evtl. gut erh. 200er in Zahlung. **Altenbochum,** Tippelspfad 24.

Motorrad
DKW., Zyl. und Kolben, neu, mit elektr. Lampe zu verkaufen. 85 Mk. Bochum-Werne, Teimannstraße 81.

Motorrad, Tornar, 600, mit Beiwagen, prima Zust., gegen Kasse sofort zu verkauf. Bes. Sonnt. Harpen Im Prattort 7.

NSU. Zündapp Victoria
Motorräder
Schüler
Bochum
Herner Straße 22

Zündapp-Motorrad, 200 cc n, steuer- u. führerscheinfrei, in bestem Zustand, preiswert zu verk.
Grah, Kortumstraße 98.

Herrenrad, f. neu, bill. zu verkaufen. Paetgen, Alleestraße 16, Fhrrdhl.

Damen- und Herrenfahrrad
gebraucht, z. verkf. Reparaturwerkstatt Enders, Franzstr. 5.

1 H.-Rad billig zu verkaufen. Laer, Tunnumerstr. 21, Hinterhaus.

Gebrauchte
Herren- und Damenräder.
Fahrradhandlung **Otto Gebhardt,** Alleestraße 130.

Fahrräder
Marken-Klavier
in la Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Fast neues
Marken-Klavier
„Ibach"
wegen Fortzugs preiswert verkauft.
S. S. 4107 Anzeig.

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Marken-Instrument. Zahlungserleichterung.
Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Str.

Klavier und schw. Anzug, gut erhalt., billig zu verkaufen.
Ausk. Anz. (16825

Radio
V. E. 301, billig zu verkaufen. Spichernstr. 28, prt.

Gelr. grauer Anzug (stark. Fig.) f. 10 M u. Loewe-Apparat f. 8 M zu verkauf. Oskar-Hoffmann-Str. 38a, 4. Etg.

Einmachgläser,
Fleisch- und Waschfässer
stets abzugeben.
Adolf Netti, Mallefserstraße 62.

Prima hannov.
Landwurst
u. Speck, sortiert, 5-Kilo-Paket 12 M, gegen Nachnahme od. vorh. Einsdg. Postscheckk. 65887 Hannover.
Wurstversand W. Pöhler, Hannover, Schützenstraße 10.

Foxterrier
Jung- sow. ältere Tiere von prämiierten Eltern, m. Stammbaum, bill. zu verkauf. Oskar-Hoffm.-Straße 182, 1. Etg. rechts.

Leere
Körbe
für Kartoffeln u. Obst abzugeben.
Kortumstr. 96.

Kaufe altes
GOLD
Zahngold
SILBER
altes Silbergeld und künstl. Zähne
Bochumer Schmuckkasten
Inh. W. Gläser, Juwelier, Gen.-Bescheid II/7730
Kortumstraße 51

Vermischtes

Eich. Schrankgrammoph. m. üb. 60 la Platt. g. la Couch od. Chaisel. z. tausch. ges. Sch. 16712 Anzeig.

Kartoffeln, Gemüse
nehme ich für Stahlwaren, Bestecke, Haarmaschinen usw. in Zahlg.
Genth, Herner Str. 134.

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Haus
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Eine Zierde f. jedes Heim
sind **„IGO"-Qualitäts-**Stand-, Wand-, Tisch-, Küchen- u. Kuckuck-Uhren, auch **Taschen- u. Armbanduhren,** s. los. Werke. Niedere Preise und Ratenzahlung. **Katalog für Interesse-Uhren frei!** Versand an Private
IGO Schüssi
Uhrenfabrikation, **Schwenningen a. N.,** Schwabstr. 90/35

Kapitalien

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Hypothekenkapital
zu zeitgemäß. Bedingungen verfügbar.
Essen, Fernsprecher 401 47
Isabellastraße 33

Jeder sein eigenes Haus!
1600,— M erforderlich. Näheres
H. Jaeger,
Bochum, Wittener Straße 103.

1. Hypotheken
f. Alt- u. Neubauten, schnell und günst. ohne Vork. durch Fritz Espey, Marschnerstraße 1
1000 M gegen gute Sicherheit u. zeitgemäße Zins. ges. D. A. 16715 Anz.

Wer wünscht tätige
Beteiligung
mit 1 bis 2 Mille, später mehr?
W. A. 16813 Anz.

Unterricht

Wollen Sie ein flotter Stenograph werden?
Dann beteiligen Sie sich an meinen Lehrgängen in der Deutschen Kurzschrift. Kurse für Anfänger u. Fortgeschritte. Beste Unterrichtserfolge.
Else Zander, Bülowstr. 5 geprüfte Stenograph.-Lehrerin

NEUE KURSE für Schüler, Anfänger und Fortgeschrittene beginnen Anfang September
Anfragen und Anmeldungen erbeten


ACHENBACH
BOCHUM, KORTUMSTRASSE 44 RUF 672 92

Tanzschule Wawrowski
Bochum, Hugo-Schultz-Straße 34
Kurse ab Dienstag, 8. Sept. Anmeld. sofort erbeten

Unterrichts- u. Erziehungsanzeigen im B.A. erfolgreich

Abiturient erteilt Nachhilfestunden in Mathematik, Griechisch, Latein. T. G. 16650 Anz.

Erteile höherem Schüler billig
Nachhilfe.
G. H. 16805 Anz.

Wer erteilt einem kranken Kinde
Privatunterricht?
K. H. 16861 Anz.

Seit 1909 Fahrschule
Kuhnert
Wittener Straße 111

Fahrschule Menz
(früher in Herne)
nunmehr in **Bochum**
Brückstr. 4, Ruf 625 34, Begr. 1925

Schlanke Figur
durch **Elfi-Kur**
Bewährte Entfettungs-Creme. Befreit d. Körper v. überflüss. Fett, beseit. insbes. Fettpolst. v. Hüften, Leib, Waden usw. Unschädl. / Prosp. kostl. Dosen M. 2,60 u. 4,— **Frau Else Collin, Berlin-Halensee 30,** Cicerostr. 61

Herr Kolk fährt eine Limousine, die elegant und schnittig ist. Schramm staunt: „Wo ist denn die Maschine, mit der du sonst gefahren bist?" „Verkauft!" lacht Kolk, „weil ich's riskierte und im B. A. mal inserierte!"

Kopfschmerzen
sind oft die Folge unpassender oder schlecht sitzender Augengläser. Meine fachkundige Beratung steht Ihnen bereitwilligst zur Verfügung
Brillen Gillen
Optiker Gillen
Kortumstr. 104 / Ruf 679 31
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Fahrräder
in allen Preislagen kaufen Sie vorteilhaft bei
Ernst Claas, Essener Str. 45a
Sämtliche Reparaturen, Schweiß- u. Lötarbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Ersatzteile in großer Auswahl!

Seit 1887 Gebr. Vogel
Bochum, Kronprinzenstraße 16, Fernruf 681 8
Eisenschrott — Rohprodukte — Metalle

NIGGEMEYER FOTO KINO
Kortumstraße 43

Lindackers Färberei und chem. Reinigung
reinigt u. färbt Ihre Garderobe wie „Neu" — Ruf 81490 und 61614

Für 29.-
Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.—.
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 428

Sehr billig und doch Qualität!
Moderne Taschen- u. Armbanduhren
mit Garantieschein. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zur. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 36 stünd. Ankerwerk, vernick. M **1.90**
Nr. 4. Versilberter Ovalbügel, vergoldeter Rand . . M 2.30
Nr. 5. **Besseres Werk,** fl. Form . M. 3.40
Nr. 6. Sprungd.-Uhr 3 Deck., vergold. M 4.90
Nr. 6b. Dto., mit besserem Werk M. 7.40
Nr. 8. Armbanduhr m. Lederriemen 2.60
Nr. 85. Dto., kl. Form, besser. Werk 4.—
Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse
Für Damen, m. Ripsband . M. 5.90
Dto., f. Herren, m. Lederband 6.90
Nickelkette M. —.25. Doppelkette, vergoldet, M —.70. Kapsel M. —.25. Wecker, gutes Messingwerk, M. 1.80.
Nr. 642 **Tischuhr,** moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8,—. Versand gegen Nachn.-Katalog gratis Jahresums. üb. 20 000 Uhr.
Fritz Heinecke, Braunschweig 21 H

Die Lichtbildnerei - Ihre Sonntagsfreude
Den guten Markenfilm für morgen von **Foto-Niggemeyer, Kortumstr. 43**

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen, umnähen oder neu garnieren lassen. Weiter und enger machen nach Wunsch.
Hutfabrik H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51, Marienkirche. Ruf 64824

Garantiert naturreiner
Bienen-Honig
in Gläsern zu 250 Gr. **65 Pf.**
in Gläsern zu 500 Gr. **125 Pf.**
Glaspfand 10 Pf.
lose ausgewogen
500 Gr. **1,25 Mk.**
2½ kg **6,00 Mk.**
Gefäß zum Ausfüllen mitbringen
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach
Bochum, Kortumstraße 51

Maschinen Strickerei
Anfertigung mod. Strickwaren
Wollwaren W. Böhner
Wittener Str. 235 / Veisstr. 110, Ruf 62274

Die AL 4
hat's in sich
AL 4 — das ist die neue Lautsprecher-Röhre, die den neuen Rundfunkgeräten den plastischen, wirklichkeitstreuen Klang gibt. Tatsächlich, besser geht's gar nicht mehr. Fast vergißt man beim Hören, daß man nur einen Wiedergabeapparat vor sich hat. Man erlebt die Wirklichkeit — Wann haben Sie Zeit, sich diese Empfänger anzuhören? Ich lade Sie ein
Ihr Rundfunkspezialist
RADIO VONSCHEIDT
ELEKTRO-MECHANIKER-MEISTER
Rottstraße **Ruf 66397**

Neueröffnung
Pelzhaus Langenbach
Bochum, Kortumstraße 59
Maßanfertigung von Jacken u. Mänteln etc. Reparaturen fachmännisch und besonders preiswert. **Eigene Kürschnerei**

Einfam.-Haus
im Grünen gelegen, das ist doch das Richtige. Wie wäre es, wenn Sie sich ein solches Häuschen zulegen würden? Durch die Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger" finden sich so oft günstige Gelegenheiten, preiswert eines zu kaufen.

In Weitmar zur letzten Ruhe gebettet

wurden zwei Opfer des Unglücks von „Präsident", die Hauer Buschmann und Böttner

Auf dem evangelischen Friedhof in Weitmar wurde gestern nachmittag eines der Todesopfer des Grubenunglücks auf Zeche Präsident beigesetzt. Es war dies der Hauer Heinrich Böttner, der in Weitmar neben seinem vor 33 Jahren auf der Zeche Engelsburg verunglückten Vater zur Ruhe gebettet wurde. Vor dem elterlichen Hause an der Goldhammer Straße hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden. Abordnungen der SA., der Partei, der DAF. und seiner Arbeitskameraden waren in großer Zahl angetreten. Auf dem Weitmarer Friedhof widmete der evangelische Pfarrer dem Verstorbenen, den er bereits als Kind konfirmiert hatte, einen herzlichen Nachruf am Grabe. Dann entboten ihm die Kameraden der Partei und der SA., mit denen er jahrelang für die Idee des Führers gekämpft hatte, den letzten Gruß. Auch die Arbeitskameraden legten eine herrliche Kranzspende am Grabe nieder.

Ebenfalls in Weitmar wurde am Donnerstag, nach der Trauerfeier auf Zeche Präsident, der Hauer Wilhelm Buschmann zu Grabe getragen. Er wurde in der Familiengruft auf dem evangelischen Friedhof in Weitmar beigesetzt. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung des Stadtteils und der Vereine wurde der Verstorbene zum Friedhof übergeführt. Pfarrer Goertz sprach zu den Hinterbliebenen am Grabe eindringliche Worte der Tröstung. Das Beileid der Ortsgruppe Weitmar-Mitte brachte Ortsgruppenleiter Bald zum Ausdruck, der auch am Grabe einen Kranz niederlegte. Nie werde der tote Arbeitskamerad Buschmann vergessen werden, sondern er werde vorbildlich sein für alle Zeiten. Leise spielte die Kapelle das alte Bergmannslied, die Angehörigen nahmen Abschied von Vater, Sohn und Bruder.

*

Montageunfall. Der 29jährige, auf der Montage in Essen beschäftigte Volksgenosse Johannes K. von hier geriet am Donnerstag vormittag, als beim Belegen von Eisenplatten und Aufziehen einer Eisenverstrebung plötzlich der Kettenzug aussetzte, unter die Eisenlast. Mit einem Unterschenkelbruch und Fleischwunden wurde er sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

Stadtteil Wiemelhausen

Bauer und Arbeiter feiern Erntedankfest

Vorbereitungen bereits begonnen

Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch in diesem Jahre wieder die Ortsgruppe Wiemelhausen der NSDAP. die Durchführung des Erntedankfestes in Verbindung mit der Ortsbauernschaft Wiemelhausen und Steinkuhl übernommen. Das Fest soll ein wahres Volksfest werden. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat sich zur Ausgestaltung des Festes zur Verfügung gestellt und die Aufstellung des Programms übernommen. Es ist geplant, auf dem freien Gelände vor Haus Brenschede ein großes Festzelt aufzubauen, wo auch der Kirmestrubel Platz findet. Da für ein solches Erntefest lange Vorbereitungen notwendig sind, wurde bereits jetzt die erste Sitzung, zu der sich sämtliche Vereinsführer, Bauernführer und der Ortswalter der Arbeitsfront auf Einladung des Ortsgruppenleiters eingefunden hatten, abgehalten. Das Fest soll am 3., 4. und 5. Oktober stattfinden.

Stadtteil Querenburg

Unter herabfallende Gesteinsmassen geraten. Der in Bochum-Dahlhausen wohnhafte Hauer August Th. erlitt im unterirdischen Betriebe der Zeche Dahlhauser Tiefbau dadurch einen Unfall, daß er während der Schicht unter plötzlich herabfallende Gesteinsmassen geriet. Er wurde am Kopf verletzt und kam ins Krankenhaus nach Hattingen.

Stadtteil Stiepel

Aus der evangelischen Gemeinde. Der Kindergottesdienst findet nicht wie angekündigt am 6. September, sondern erst am 13. September, zur gewohnten Zeit statt.

Lustspielabend. Die Herbstveranstaltung des Theatervereins „Preciosa" steht für Sonntag, 6. September, im Lokale Frische Lustspiel-, Theaterdarbietungen und Tanz vor unter dem Motto: „Freut euch des Lebens." Beginn der Veranstaltung um 18 Uhr.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Donnerstag, gegen 14.45 Uhr, ereignete sich auf der Straße Im Haarmannsbusch ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Radler verlor die Gewalt über sein Rad und stürzte vor dem Hause Nummer 69. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Stadtteil Altenbochum

Beim Rollern verunglückt. Dem Krankenhaus zugeführt wurde am Donnerstag nachmittag das sechsjährige Töchterchen der Familie T., Wittener Straße, das beim Rollschuhlaufen auf dem Bürgersteig so heftig gegen eine Hauswand prallte, daß es eine Gehirnerschütterung und eine Kopfwunde davontrug.

Stadtteil Laer

Poststellenverlegung. Im vorigen Jahre hatte die Postanstalt Langendreer in Uemmingen eine Zweigstelle aufgemacht. Die Verwaltung der Poststelle befindet sich neuerdings in Händen des Wirtes Otto Wolters. Die Bestellung behält weiterhin O. Seiler. Im Hause der neuen Poststelle wird in allernächster Zeit ein öffentlicher Fernsprecher angelegt.

Kriegerkameradschaft Kaiser Wilhelm. Beim Verbandsschießen des Kreiskriegerverbandes Bochum, Abteilung Ost, in Bochum-Werne beteiligte sich auch die Kriegerkameradschaft Kaiser Wilhelm Laer mit gutem Erfolg. Es gingen die Kameraden August Möller mit 69, Karl Möller mit 68 und Karl Emde mit 67 Ringen als Sieger hervor.

Stadtteil Werne

Platzkonzert. Am Sonntag, 6. September, findet von 11.30 bis 12.30 Uhr bei günstiger Witterung im neuen Park in B.-Werne ein Platzkonzert der Schutzpolizeikapelle Bochum statt.

Stadtteil Gerthe

Sommerfest verschoben. Das Sommerfest des Reichsbundes der Körperbehinderten findet nicht statt, da einige Angehörige unserer Mitglieder vom Grubenunglück betroffen wurden. Der neue Termin wird noch bekannt gegeben.

Stadtteil Hiltrop

Lehrgänge im Reichsmütterdienst. Im Oktober richtet der Reichsmütterdienst in Bochum-Hiltrop folgende Lehrgänge ein: 1. Haushaltführung in Verbindung mit praktischem Kochen. Die Hausfrau soll lernen, billig und doch gut und nahrhaft zu kochen. 2. Aussprache-abende über Erziehungsfragen in Verbindung mit Anleitung zur Kinderbeschäftigung und Herstellung von Kinderspielzeug. Es werden behandelt: die Entwicklungsstufen des Kindes, Aufgaben und Schwierigkeiten in der Erziehung des einzelnen Kindes, das größere Schulkind und sein Verhältnis zu den Eltern und Geschwistern u. a. m. Der Mutter wird gezeigt, wie sie ihre Kinder beschäftigen und aus billigem Material Kinderspielzeug herstellen kann. Jeder Lehrgang findet einmal wöchentlich (12 Wochen) statt und kostet 3 RM. Für das Kochen wird pro Abend eine Umlage von 0,30 RM. erhoben. Erwerbslose und kinderreiche Mütter erhalten Ermäßigung. Anmeldungen sind umgehend zu richten an das Deutsche Frauenwerk: NS.-Frauenschaft Frau Lemm, Evangelische Frauenhilfe, Evangelischer Frauendienst, Vaterländischer Frauenverein und Caritas.

Neue Häuser. Die beiden großen, von der Rheinisch-Westfälischen Werks-Wohnungsgesellschaft an der Marktstraße erbauten Häuser sind nun auch in ihrer Umgebung fertiggestellt. In jedem Hause wohnen zwölf Familien, die neben ihren beiden Zimmern alle weiteren Bequemlichkeiten haben. Der schöne Grünanlagen vor dem Hause ist wie über Nacht entstanden.

Abschluß der Vorbereitungen zum Gemeinschaftskonzert. Wie bereits kurz berichtet, veranstalten die Linden-Dahlhauser Gesangvereine Eintracht, Liederfreund Linden-Hohweide, Sängervereinigung Oberdahlhausen und der Frauen- und Mädchenchor am 20. September in der Gaststätte Scheidtmann an der Hattinger Straße ein Gemeinschaftskonzert, bei dem neben Gemeinschaftschören auch Einzelchöre zu Gehör gebracht werden. Inzwischen haben die einzelnen Vereine die Vorbereitungen dazu aufgenommen und nunmehr zum Abschluß gebracht. In mehreren gemeinsamen Proben wurde die Klangfülle des Gesamtchores festgestellt.

Ein Streifzug durch Alt-Langendreer

Bekanntlich fällt der Stadtteil Langendreer in zwei Teile: Dorf und Bahnhof. Ersterer ist der ältere und weist auch heute noch eine ganze Reihe Zeugen vergangener Tage auf. Während der neuere Teil Langendreers anfangs nur von drei Hauptstraßen durchzogen war, bildete das „Dorf" ein Gewirr von Feldwegen und Zugängen zu den einzelnen Bauernhöfen, die hier jetzt noch zahlreich vertreten sind. Zum Ortsteil Dorf gehört auch das Haus Langendreer, der Stammsitz der Ritter von Dreer, von dem nur noch ein Teil der früheren Gebäude vorhanden ist, der Wohnzwecken dient. Neben dem ältesten Bauwerk des Stadtteils, dem Turm der Christuskirche, ist das Häuschen des Sattlermeisters Boos das älteste Haus. Es befindet sich in der Unterstraße und erfreut sich noch heute eines schmucken Aussehens. Es trägt die Jahreszahl 1681 und die Hausinschrift „An Gottes Segen ist alles gelegen". Ein ebenso schmucker Zeuge vergangener Zeiten ist das alte Bauernhaus Oberwestermann, das sich in behäbiger Breite unter alten, knorrigen Bäumen an der Unterstraße erstreckt. Ein Einblick in die „alte Feuerwehr", die frühere Kirchgasse, läßt die Bauweise früherer Zeiten noch deutlich erkennen. Ein Gewirr von Giebeln bietet sich da dem Auge des Beschauers dar. Bemerkenswert ist hier das Rohdesche Haus, das gleichfalls 200 Jahre überdauert hat. Im Langendreerholz befindet sich eine Reihe alter Kötterhäuser, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit ein Strohdach trugen. Früher war sogar die Kirche und das Haus Langendreer mit Stroh bedeckt.



phot.: Heine

Das älteste Haus des Ortsteils, Haus Boos, macht noch einen recht freundlichen Eindruck.

Ruhrgau-Schießen

der Kameradschaften ehemaliger Jäger und Schützen des Ruhrgebiets in Bochum-Werne.

Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen Langendreer-Werne und Umgegend findet am Samstag, 5. September, und Sonntag, 6. September, auf sämtlichen Schießständen des Bürgerschützenvereins Werne das Schießen von 20 Jägerkameradschaften des Ruhrgaues statt. Es beginnt am Samstag, 5. September, um 15 Uhr, und wird vom Oberbürgermeister der Stadt Bochum oder dessen Vertreter eröffnet. Im Anschluß hieran begeht die Jägerkameradschaft Langendreer-Werne im Saale des am Schießstand gelegenen Lokales W. Pauli einen großen Jägerkommers mit Tanz und Wiedersehensfeier ehemaliger Jägerfrontkameraden. Sonntag morgen 8 Uhr ist Fortsetzung des Schießens bis 17 Uhr; anschließend hieran Preisverteilung. Für Nichtmitglieder ist eine Gastscheibe aufgestellt; das Schießen darauf ist jedermann gestattet. Ausgeschossen werden sechs Wanderpreise und eine stattliche Anzahl Einzelpreise. Ein großer Teil der Preise ist noch heute, Freitag, und Samstag, 5. September, im Schaufenster des Möbelgeschäfts Jungermann in B.-Werne, Werner Hellweastraße, ausgestellt. Die Preise stellen u. a. Prachtexemplare von Geweihen dar und bedeuten eine Sehenswürdigkeit für unsere Stadtteile.

35 Jahre Spar- und Bauverein „Familienwohl"

In diesem Monat kann eine der größten Baugenossenschaften von Bochum ihr 35jähriges Bestehen feiern, das in schlichter Form am 20. September begangen werden soll. Es ist der Spar- und Bauverein „Familienwohl e. G. m. b. H.", Langendreer, der im Jahre 1901 von einigen tatkräftigen Eisenbahnern gegründet worden ist. Seine Hauptziele sah er in einer günstigen Ausgestaltung der Wohnungsverhältnisse in dem damals noch kleinen Stadtteil Langendreer, der auf einmal durch seine zentrale Lage in einer Mulde solch große Bedeutung als Eisenbahnknotenpunkt des Industriebezirks erlangt hatte. Bereits ein Jahr nach der Gründung konnte die umsichtige Leitung den Bau des jetzigen „Familienwohl" an der Weststraße in zwei Bauabschnitten vergeben. Das „Familienwohl" stellt heute noch einen der größten Wohnkomplexe der Stadt Bochum dar und umfaßt über 100 Wohnungen. In den nächsten Jahren entstanden die Häuserreihen an der Straße „Hohe Eiche" und an der Wittenbergstraße. Der Krieg unterbrach dann die zielbewußte Arbeit der Genossenschaft für einige Jahre, aber unvermindert setzte diese nach Kriegsende wieder ein. Neue Bauvorhaben wurden ausgearbeitet. Die Ungunst der Zeit machte der Leitung viel zu schaffen. Trotzdem errichtete man den großen Häuserblock an der Kaiserstraße und „Zum Familienwohl", zu dem auch der Gasthof „Zur Post" gehört. In den nächsten Jahren entstanden die Häuserreihen „Im Krebsfeld", die eine ganz neue Straße erforderlich machten.

Durch die umfassenden Maßnahmen der Regierung wurde in den letzten Jahren die Arbeit der Genossenschaft bedeutend erleichtert. Heute ist die Baugenossenschaft ein Hauptfaktor für die Belebung des Arbeitsmarktes. Jährlich werden umfangreiche Arbeiten an die Handwerker vergeben. Die finanzielle Lage ist als recht günstig anzusprechen.

Zur Ruhe gesetzt. Der in Langendreer und darüber hinaus bekannte Bäckermeister Wilhelm Riffelmann, der sein Geschäft bereits seit 38 Jahren an der Kaiserstraße im Ortsteil „Dorf" betrieb, hat sich nunmehr in die wohlverdiente Ruhe gesetzt.

Neues aus Hamme

Hohes Alter. Die abwechselnd bei ihren Kindern in Hamme und Gelsenkirchen wohnende Witwe Klara Scheller, geborene Brandmeier, feiert am Sonntag in bester Gesundheit und Frische ihren 80. Geburtstag. Sie ist gebürtige Bochumerin. Sie schenkte acht Kindern das Leben, von denen heute noch sechs leben. Daneben gratulieren 22 Enkel und zwei Urenkel.

Totenglocke. In seiner Heimt in der Eifel starb in dieser Woche der Lehrer Heinrich Krahwinkel. Der Verstorbene hat ein Alter von 86 Jahren erreicht und war in Hamme eine bekannte und geachtete Persönlichkeit. Besonders beliebt war er früher bei der Jugend, die er die Heimat schätzen und lieben lehrte. Die plattdeutsche Sprache wurde von ihm eifrig gepflegt.

Bestandene Prüfung. Ihre Prüfung als Erzieherin bestand am Mittwoch die Tochter Frieda der Eheleute Karl Heinrichs von hier.

Sprechstunde für „Mutter und Kind". Die nächste Sprechstunde für das Hilfswerk „Mutter und Kind" findet am Montag, 7. September, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSV. auf der Wanner Straße 2 in Bochum-Hamme statt.

Aus der Herz-Jesu-Pfarrei. Am Montag, 7. September, findet in der Pfarrkirche der Herz-Jesu-Pfarrei Bochum-Hamme ein feierliches Seelenamt statt für die bei dem Grubenunglück auf der Zeche Präsident verunglückten Bergleute. Die Herz-Jesu-Gemeinde, wie auch die Nachbargemeinden werden zu diesem Gottesdienst herzlich eingeladen. Eine besondere Einladung ergeht an die Angehörigen der Toten. Das Requiem beginnt um 8 Uhr.

Vor 40 Jahren. In diesen Tagen sind 40 Jahre vergangen, seit die evangelische Gemeinde Hamme den Grundstein zu ihrer Kirche an der Von-der-Recke-Straße legen konnte. Ihre Bauart ist die des sogenannten Wiesbadener Predigtstiles, d. h. die Kanzel zieht die Blicke von allen Plätzen der Kirche auf sich. Eingeweiht wurde die Kirche am 12. Oktober 1898 durch den Generalsuperintendenten D. Nebe.

Radler fährt gegen die Brückenmauer. Am Donnerstag abend stieß auf der Ecke Dorstener und Elisabethstraße ein Radfahrer mit seinem Fahrrad beim Ueberholen gegen die Brückenwand. Hierbei erlitt er eine leichte Gehirnerschütterung und eine Prellung des Rückens. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Stadtteil Hordel

Hohes Alter. Der Reichsinvalide Georg Klöpfel, Am Lakenbruch 36, wird heute 80 Jahre alt. Ueber 60 Jahre wohnt der alte Herr in unserem Stadtteil. Fast 50 Jahre war er auf örtlichen Zechen als Bergmann tätig. Dem Evangelisch-kirchlichen Männerdienst gehört er schon einige Jahrzehnte an. Es gratulieren sechs Kinder mit acht Enkeln und einem Urenkel.

Gut bestanden. Der Sohn Walter des Arbeiters Heinrich Lohmann von hier bestand mit gutem Erfolg seine Gehilfenprüfung als Sattler und Polsterer.

Firmung in Hordel. Im Oktober weilt der Weihbischof in Hordel und spendet hier das Sakrament der Firmung. — Am 18. September wird der Bonifatiussonntag begangen. Die Frauen der Herz-Jesu-Gemeinde unternehmen am Dienstag eine Wallfahrt nach Stiepel.

Aus der reichskirchlichen Gemeinde. Der Blaukreuzverein hat am Sonntag um 15 Uhr Evangelisation. Die Jugendbibelstunde ist am Freitag um 20 Uhr und die Gemeinde-Gebetsstunde am Montag um 19 Uhr.

Arbeiten auf dem Hordeler Friedhof. Gegenwärtig werden von Pflichtarbeitern auf dem Hordeler Friedhof Wegearbeiten durchgeführt. Die Hauptwege erhalten auf beiden Teilen eine neue Steinpacklage, um dann mit einer neuen Aschendecke überzogen zu werden. Es wird insgesamt sehr viel für die Ausgestaltung des Friedhofes getan.

Stadtteil Riemke

Aus der Hitler-Jugend. Die Gefolgschaft 7/11/67 (Schar Walter Flex) nimmt nach dem Urlaub ihren Dienst morgen, Sonntag, wieder auf. Um 9.30 Uhr ist Antreten auf dem Sportplatz zum Gefolgschaftsappell.

Erfolg eines Züchters. Bei einer in Duisburg veranstalteten Kaninchenschau erzielte der Züchter Johann Brenner von hier mit einem ausgestellten Blauen Wiener-Kaninchen den zweiten Preis. Ein anderes Tier des gleichen Züchters wurde mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet.

Knappschaftliches. Der Knappschaftsälteste Franz Wischnewski (Sprengel Nr. 15) wird für die Zeit vom 8. bis zum 29. September durch den Knappschaftsältesten Karl Ilse, Bochum, Dorstener Straße 270, vertreten.

Neubautätigkeit. Die am Mühlenweg liegende Siedlung, die erst vor einigen Jahren erbaut wurde, wird jetzt durch einen weiteren Neubau ergänzt. — Der Neubau an der Poststraße neben dem Postamt ist in Kürze bezugsfertig.

Wenn man betrunken ist. Ein stark angetrunkener Mann rannte am Donnerstag abend auf der Riemker Straße gegen einen elektrischen Eisenmast. Er zog sich dabei eine erhebliche Kopfverletzung zu, die stark blutete. Durch diesen selbstverschuldeten Unfall war der Mann mit einem Schlage völlig ernüchtert.

Personalnachrichten

Am Montag, 7. September, feiern die Eheleute Christoph Trautvetter und Frau, Auguste geb. Wiekoff, Kortumstraße 15a, ihre goldene Hochzeit.

Obertierarzt Dr. Schmitz, Schlacht- und Viehhof, begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Stadtteil Wiemelhausen

Personliches. Das Fest der Silberhochzeit konnten die Eheleute Gustav Groß und Frau, Marie geborene Platz, Thiesstraße 15, feiern. — Den 70. Geburtstag konnten feiern der Bergmannsinvalide Peter Klug, Emscherstraße 36, sowie Frau Brendel, Bülowstraße 7.

Ausbau der Holsterhauser Bergmannssiedlung. Die Bergmannssiedlung Gelsenkirchen plant, nach Beginn der Ernte die Bergmannssiedlung im Stadtteil Holsterhausen durch 16 neue Eigenheime und 12 neue Reihenhäuser weiter auszubauen. Das erforderliche Baugelände zwischen der neuen Kleinsiedlung und der Rottbruchstraße ist bereits erworben. Zahlreiche Volksgenossen erhalten durch diese Neubauten ein Eigenheim bzw. eine schöne Wohnung.

Stadt Wattenscheid

Aus der evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid. Mit Wirkung vom 1. September übernahm der für den in den Ruhestand getretenen Pastor Benne von Herne der evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid überwiesene Pastor Heinrich Stuhlmann seine Tätigkeit im Pfarrbezirk I. Pastor Stuhlmann wird seinen Unterricht an der Altstadtschule erteilen.

Die Volkswohnungen in Günnigfeld. Die von der Stadtverwaltung in Günnigfeld errichteten Volkswohnungen gehen ihrer Vollendung entgegen. Die jetzt im Bau befindlichen Volkswohnungen sind zwei- oder dreiräumig und enthalten alle ein Bad und die sonstigen Nebenräume.

Märchenaufführung auf der Waldbühne. Ebenso stark wie die letzten Märchenaufführungen war auch die gestrige Märchenaufführung besucht. Selbst rasch eingerichtete behelfsmäßige Sitzgelegenheiten reichten nicht aus, das Publikum restlos unterzubringen. Das Märchenspiel „Rotkäppchen" fesselte die Kinder wieder stark und machte auch den Erwachsenen viel Freude.

Wiedereröffnung der Stadtbücherei. Mit Ferienende ist auch die städtische Leihbücherei wieder geöffnet. Die Inanspruchnahme ist schon in den ersten Tagen außerordentlich lebhaft.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

Pfarrer R. Weidmann tritt in den Ruhestand

Nach 24jähriger segensreicher Tätigkeit in der evangelischen Kirchengemeinde Wanne tritt Pfarrer Rudolf Weidmann in den Ruhestand. Der von hier scheidende Seelsorger kam von Schwanenberg (M.-Gladbach) nach Wanne. Er war ein besonderer Freund der Jugend, der sich in den verflossenen zwei Jahrzehnten stets ihrer gern angenommen hat. Er gründete auch den Frauenverein Wanne-West, der unter seiner Leitung einen schönen Aufschwung nahm. Als Pfarrer Winter in den Ruhestand trat, übernahm Pfarrer Weidmann das Protektorat des Frauenvereins Christuskirche und nahm besonderen Anteil an dem goldenen Jubiläum dieses Vereins. Nur ungern sieht man den beliebten Seelsorger von hier scheiden, der am 1. Oktober nach Godesberg zieht, um dort seinen Lebensabend im Kreise seiner Familie zu verbringen. Am 27. September wird sich Pfarrer Weidmann in der Abschiedspredigt von Wanne-Eickel verabschieden.

*

Persönliches. Das Fest der Silberhochzeit konnten die Eheleute Gustav Groß und Frau, Marie geborene Platz, Thiesstraße 15, feiern. — Den 70. Geburtstag konnten feiern der Bergmannsinvalide Peter Klug, Emscherstraße 36, sowie Frau Brendel, Bülowstraße 7.

Ausbau der Holsterhauser Bergmannssiedlung. Die Bergmannssiedlung Gelsenkirchen plant, nach Beginn der Ernte die Bergmannssiedlung im Stadtteil Holsterhausen durch 16 neue Eigenheime und 12 neue Reihenhäuser weiter auszubauen. Das erforderliche Baugelände zwischen der neuen Kleinsiedlung und der Rottbruchstraße ist bereits erworben. Zahlreiche Volksgenossen erhalten durch diese Neubauten ein Eigenheim bzw. eine schöne Wohnung.

Stadt Wattenscheid

Aus der evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid. Mit Wirkung vom 1. September übernahm der für den in den Ruhestand getretenen Pastor Benne von Herne der evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid überwiesene Pastor Heinrich Stuhlmann seine Tätigkeit im Pfarrbezirk I. Pastor Stuhlmann wird seinen Unterricht an der Altstadtschule erteilen.

Die Volkswohnungen in Günnigfeld. Die von der Stadtverwaltung in Günnigfeld errichteten Volkswohnungen gehen ihrer Vollendung entgegen. Die jetzt im Bau befindlichen Volkswohnungen sind zwei- oder dreiräumig und enthalten alle ein Bad und die sonstigen Nebenräume.

Märchenaufführung auf der Waldbühne. Ebenso stark wie die letzten Märchenaufführungen war auch die gestrige Märchenaufführung besucht. Selbst rasch eingerichtete behelfsmäßige Sitzgelegenheiten reichten nicht aus, das Publikum restlos unterzubringen. Das Märchenspiel „Rotkäppchen" fesselte die Kinder wieder stark und machte auch den Erwachsenen viel Freude.

Wiedereröffnung der Stadtbücherei. Mit Ferienende ist auch die städtische Leihbücherei wieder geöffnet. Die Inanspruchnahme ist schon in den ersten Tagen außerordentlich lebhaft.

Stadt Witten

Heiratsschwindler festgenommen. Festgenommen wurde ein 31jähriger Mann von hier wegen Heiratsschwindels.

Ennepe-Ruhr-Kreis

533jähriges Schützen- und Volksfest in Hattingen. Die alte Ruhrstadt Hattingen rüstet bereits energisch für das 533jährige traditionelle Schützen- und Volksfest, das am kommenden Sonntag beginnt. Schon im Jahre 1403 wurde zum ersten Male in Hattingen von der St.-Sebastians-Schützengilde ein Schützenfest abgehalten, bei dem auch ein Königsschießen vorgenommen wurde. Der erste Königsname ist allerdings aus dem ersten Jahrhundert nicht mehr zu erfahren, dagegen weiß man, daß im 15. Jahrhundert der Droste von Haus Kluff Hattinger Schützenkönig war und seinen Königsleuten schöne Geschenke zukommen ließ. Die alte Hattinger Königskette stammt ebenfalls noch aus dem 14. Jahrhundert. Einmal wurde das Königsschießen 63 Jahre lang unterbrochen. Der letzte Hattinger Schützenkönig ist Bürgermeister Jordan und die Königin Frau Vollmer. Während in den letzten Jahren das Königsschießen immer auf Scheiben zustande kam, soll in diesem Jahre zum ersten Male wieder ein Königsvogel aufgestellt werden. Das Königsschießen ist auf dem Schützenhof bei Tröaeler am Hattinger Stadtwald, der Königsball und die Königskrönung im großen Weiltor-Saalbau. In Verbindung mit diesem großen Schützen- und Volksfest in Hattingen findet auch die traditionelle Septemberkirmes auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hattingen statt.

Stadt Castrop-Rauxel

Urkundenfälscher festgenommen. Festgenommen wurde ein Mann, der von der Staatsanwaltschaft in Bochum wegen Urkundenfälschung gesucht wurde.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl 20 Pfg.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Grete Bäcker
Heinrich Bösebeck

Bochum, 5. September 1936

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Ria Orth
Wilhelm Spriewald

Bochum-Altenbochum, den 6. September 1936
Frielinghausstraße 16

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Ursula mit Herrn Dr. med. Otto Meinhardt beehren wir uns anzuzeigen.

Amtsgerichtsrat Sluyter und Frau Helene geb. Pflugstaedt
Herne, Heinrichstraße 10¹

Ursula Sluyter
Otto Meinhardt
Verlobte
Bochum, Augusta-Krankenanstalten

den 6. September 1936

Dr. phil. Günther Möhlmann
Hildegard Möhlmann geb. Otten

geben ihre Vermählung bekannt

Hannover, Oesterleystraße 12a — 5. September 1936 — z. Z. Hildesheim, Hotel Kaiserhof

---

Heute morgen 7 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter

Frau
Margarete Wildförster
geb. Schüler

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Wildförster
Friedrich Wildförster
Werner Wildförster

Bochum, den 4. September 1936
Heckertstraße 47

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. September, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle des Grummer Friedhofes aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Die Liebe höret nimmer auf!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, plötzlich und unerwartet heute morgen 9.30 Uhr unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Lina Oepping
geb. Herberholz

im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Kinder und Anverwandte

Bochum-Laer, den 4. September 1936

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. September 1936, nachmittags 17 Uhr, vom Trauerhause, Wittener Straße 333, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche

---

Heiraten

Beamtentochter, 31 Jahre, ev., hellbl., Lyzealbild., musik., vielseit. interessiert, sucht Herrenbekanntsch. (evtl. Briefwechs.) nicht unter 35 J., zwecks Heirat. W. H. 16757 Anz.

Ansehnl. Witwe, 42 Jahre, ev., ohne Anh., m. 2 schön. Zimm., möchte auf diesem Wege mit sol. Herrn bekannt werden zw. spät.

Heirat

Ernstgem. Zuschr. E. G. 16802 Anz.

Alt. alleinst. Frau i. Herrn, Rentner od. Eigent., b. 65 J. kennen zu lernen, zwecks Heirat. K. B. 16872 Anz.

Witwe, 41 Jahre, sucht pass. Herrenbekanntsch. zwecks

Heirat

M. B. 16812 Anz.

Witwe, Anf. 40er, ev., m. rent. Mietshaus, wünscht ein. alleinst., sol., charaktervollen Herrn bis 55 J. kennenzulernen zwecks spät.

Heirat.

Zuschr. erw. unt. Ang. d. Verhältn. M. H. 16789 Anz.

Fräulein, einf. u. solide, aus guter Familie, mit Aussteuer, wünscht aufrichtigen Herrn v. 30 bis 40 Jahren kennenzulern. zw.

Heirat

L. B. 16842 Anz.

Jg. Mann, 28 J., mit Haush., sucht Mädch. od. Witwe, auch mit Kind,

zwecks Heirat

kennenzulernen. A. L. 16845 Anz.

Handwerker, 30 J. alt, evgl., selbständig, wünscht d. Bekanntsch. eines jg. Mädch. zw. bald.

Heirat

Zuschr. mal. m. Bild G. L. 16780 Anz.

Jg. Mann, 30 J., evgl., sucht Bettsch. mit einem häusl. erzog. Mädch. zw.

Heirat

U. B. 16772 Anz.

Prokurist, 46 J., stattlich, sucht Dame

zw. Heirat

B. K. 16751 Anz.

Sol. Mann, 37 J., ev., in fest. Arb., sucht Bekanntschaft

zwecks Heirat

M. A. 16740 Anz.

Frau Derendorff
seit 17 J. erfolgreiche Ehevermittlung aller Kreise, in 16 Großstädten vertret. Tausende Vormerkungen. Besuchszeit auch Sonnt. unverbindl.
Essen, Christophstraße 24, Ruf 48097.
Dortmund, Hamburger St. 6, Ruf 35934.

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren:

Knaben:

Herne: Gottfried Zeuschede (Herta geb. Weyher).
Münster: Julius Weitenfeld (Friedel geb. Brauscheid).

Mädchen:

Düsseldorf: Dr. Josef Thywissen (Ada geb. Krahforst.

Vermählte:

Dortmund: Dr. med. Herbert Augustiniok mit Herta Kellermann.
Düsseldorf: Wolfgang Stallforth mit Hilln Becker. Dr. phil. Horst Bitterling (Köln) mit Hilde Luxenburger
Hagen: Walter Weyer mit Hanna Janke.
Herdecke: Karl Hoppe mit Else Weber.

Gestorben:

Dortmund: Wwe. Julia Schwaben geb. van Kleb, 66 J. Lehrer Fritz Schwier, 56 J. Obering. Heinrich Flöckemeyer, 60 J. Eduard Lohse. Rentner Andreas Nuckes, 85 J.
Düsseldorf: Emmy Meuter geb. Höyn, 40 J. Wwe. Josef van Treeck, 77 J. Nenni Büscher geb. Ratheber, 68 J. Karl Lingen, 74 J.
Essen: Karoline Teichmann geb. Mahn, 62 J. Hans Müller, 16 J.
Gelsenkirchen: Wilhelm Koll, 78 J. Wwe. Susanne Krogull geb. Krajewski, 81 J., Wagenmeister i. R. Franz Göbel, 64 J. Wilhelm Rißmann, 78 J. Auguste Bleck geb. Wiesjahn, 76 J.
Hagen: Julie Bickenbach geb. Nierhaus, 65 J.
Herdecke: Luise Brücher geb. Bauß, 67 J.
Haus Stapel bei Havixbeck: Friedrich Freiherr Droste zu Hülshoff.
Köln: Sybilla Schulten geb. Siebenaller, 56 J. Wirt Matthias Arnold Dreymüller, 54 J. Anna Cirkel, 72 J. Katharina Schumacher geb. Hein, 68 J. Maria Thelen geb. Kirch, 42 J. Kreiskommunalkassenrendant i. R. Heinrich Breuer, 77 J.
Münster: Oberregierungsbausekretär i. R. Willy Glasey, 72 J. Obermaschinist i. R. August Raue, 70 J. Franziska Hullermann, 60 J.
Wanne-Eickel: Ernst Brücker, 38 J.
Witten: Konrektor i. R. Fritz Mühlenbeck, 65 J.

Pelz
Jacken
Mäntel
Füchse
Günstige Preise
12 Monate Kredit
Vertreter kommt sofort m. prachtvoller Musterkollektion
Schreiben Sie noch heute an
Schmachtenberg, Essen
Gemarkenstr. 46 über 20 Jahre Pelzspezialgeschäft

Graue Haare
verschwinden! Staatl. geprüft „Hazinol" Ziegler Nürnberg-W Schweinauerstr. 71

Verloren

Goldenes Gliederarmband verloren. Geg. Belohnung abzugeb. Frau C. Patt, Alsenstraße 30.



Der Motor der Familie

frisch mit Energie geladen – begibt sich zur täglichen Arbeit. Der kluge Mann weiß, daß im Erwerbskampf die Kräfte überspannt werden und Herz und Nerven leicht unterliegen. Deshalb hat er stets Quick mit Lezithin bereit: das erfrischt und läßt keine Müdigkeit aufkommen. Die Folge ist doppelte Arbeitsfreude und höhere Leistung ohne aufzuputschen. Versuchen auch Sie deshalb

Preis RM 1.20 in Apotheken u. Drogerien
Probe durch Hermes, München, Güllstr. 7
Quick mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

---

Die große Heimreise aus dem Mittelmeer

mit Lloyddampfer General v. Steuben
ab Genua: 6. Okt. an Bremen: 26. Okt.

Eine unvergleichliche Herbstreise

Folgende Häfen werden angelaufen:
NEAPEL . PALERMO . SOUSSE
CEUTA . CASABLANCA . LAS PALMAS . TENERIFE . MADEIRA
LISSABON . VIGO

Fahrpreis von Rm 380.- an aufwärts

Im Falle einer Beendigung der spanischen Unruhen werden anstatt Sousse (Kairouan) u. Casablanca: Mallorca und Granada besucht.

Mindestfahrpreis nach Maßgabe vorhand. Plätzen.

Nähere Auskunft durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Bochum: Trass, Wilhelmspl.; Hattingen: Obermarkt 8; Witten: Bahnhofstr. 29

Zurück
Dr. Josef Lossen
Facharzt für innere Krankheiten
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 28

ZURÜCK
Dr. med. Walther
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Kortumstraße 86

Zurück
Dr. med. Thalmann
Jägerstraße 14

Zurück!
Dr. med. Patt
Alsenstraße 30

Zurück!
Dr. Heinrich Poutot
Zahnarzt
Alleestraße 36 Tel. 68433

Zurück!
Dr. Roll Zielaskowski
Zahnarzt
Kaiser-Wilhelm-Straße 2

Zurück!
Kurt Mensing
staatl. geprüfter Dentist
Herner Str. 81 / Ruf 61839

Zurück!
Otto Rohde
staatl. geprüfter Dentist
Hattinger Straße 50 / Ruf 663 66

Zurück!
Luise Thiemann
Dipl. u. staatl. anerk. Gesangspädagogin
Wrangelstraße 41 / Telephon 64374

Einer alleinstehenden Frau

von etwa 50 J. mit kl. Rente, ohne Haushalt u. Anhang, wird Gelegenheit geboten, bei einem alleinstehend. älteren Herrn den Haushalt zu führen. Geordneter Haushalt, schöne Wohnung, mit Obst- und Gemüsegarten, in gesunder Wohnlage, vorhanden. R. B. 16765 Anzeiger.

Bekanntmachungen

Arbeitsvergebung.

Die Herstellung einer Einfriedigung (Hohlzaun mit Betonpfosten, 1 eis. Tor zwischen gemauerten Pfeilern) soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Zeichnung kann nachmittags während der Dienststunden in Zimmer 304 eingesehen werden.

Termin für die Abgabe der Angebote ist auf **Samstag, den 12. September, 11 Uhr,** festgesetzt. Verspätet eingehende oder nicht vollständig ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 5. September 1936.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die Gebäude des II. Bauabschnittes auf dem Zentralfriedhof sollen die **Erd- und Maurerarbeiten** vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen werden von der Planungsstelle, Rathaus, Zimmer 259, soweit der Vorrat reicht, abgegeben. Zustellung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift, bis **Montag, den 14. September** 1936, 10 Uhr, an die vorbenannte Dienststelle einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der Bieter.

Bochum, den 5. September 1936.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Schröder & Wulff, Bochumer Dampfwäscherei in Bochum, Weiherstraße 20,** ist heute 17.30 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt **Hans Koch II** in Bochum, Kortumstraße 97. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 22. September 1936. Anmeldefrist bis zum 22. September 1936. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 29. September 1936, 11 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Bochum, den 1. September 1936.
Das Amtsgericht.

Heute Abfahrt 15 Uhr nach
Kochem
Preis 9 RM. Abfahrt 14.30 Uhr nach
Loe-Mühle
Preis 1,50 RM. Anmeldung und Abfahrt
Kraftverkehr Scharpey, Kortumstraße 7, Ruf 611 10/11.

Hessenlandfahrt!

Im Reise-Autobus über Dortmund-Soest-Warburg-Kassel-Bebra nach Bad **Hersfeld am Donnerstag,** dem 10. Sept. Abfahrt 8 Uhr Wilhelmsplatz. Zusteigemöglichkeit a. d. Strecke. Auskunft und Anmeldung: **Anton Apel**
Bochum, Elisabethstraße 5, Ruf 610 07

Autobusse
gut und preiswert, elegante Reisewagen für In- u. Ausland
Anton Apel
Elisabethstr. 5, Ruf 610 07

Gesellschaftsfahrten
mit mod. Autobus führt preiswert aus
Heinrich Hüther
Hattinger Straße 258, Ruf 618 58

Auto-Stöhr Ruf 65500
Tag und Nacht Vermietung, Verleih

So billig
ist die Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"

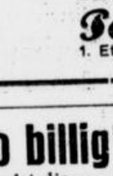
Clemensstr. 00, vrt. gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten.
7 mm je 8 Pf.
- 56 Pf.

Gut erh. Herd
billig zu verkaufen. Hens, Rottstr. 100.
10 mm je 8 Pf.
- 80 Pf.

Eßzimmer
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle, Teppich, Lampe, zu verk. Ost.-Hoffm.-Str. 0.
16 mm je 8 Pf.
- 1,28 Mk.

Heißmangeln
neu u. gebraucht günst. Zahlgsbd. Heinr. Brennecke Nachf., Hannover Wäschereimaschinenfabrik

Harry Wolff
Steuer-, Rechts- u. Versicherungsbüro
Cranachstr. 36 (Wiesental) Ruf 818 24



liefert schnell und preiswert
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co
Bochum, Kortumstr. 39
Fernruf 63446

Fahre Sonntag
nach Haltern.
Abfahrt 8½ Uhr Ecke Alberistraße—Rathaus.
Preis 1,20 Mk.
Karl Müller, Beethovenstraße 8, Ruf 66185.

Bekanntmachung!

Den Bürgern Bochums und Umgebg. zur Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage im Hause **Rottstraße 11,** in 2 großen Fenstern eine ständig wechselnde

Pelz-Modell-Schau

eröffnet haben.

Wir bitten um Besichtigung dieser sehenswerten Ausstellung und um einen unverbindlichen Besuch in unserer großen Pelz-Etage, Kortumstraße 23. Die riesige Auswahl auserlesener Qualitäts-Pelze, dazu die niedrigen Preise und die fachmännische Bedienung lassen den Ruf zu, zu sagen:

Elegante Pelze jeder Art, beim Kürschner nur wird Geld gespart!

Deshalb: Zum Kürschnermeister

Pelzhaus Rath & Co.
1. Etage Bochum, Kortumstraße 23 1. Etage

Pelze
Mäntel / Paletots
Jacken / Kragen
Füchse / Besatzfelle
in großer Auswahl!

Maßanfertigungen, Umarbeitungen durch erstklassigen geprüften Kürschnermeister

Pelzhaus Bekmann
Clemensstr. 10 (am Stadttheater)

Pelzarbeiten! Modern, billig
A. Rau, Hattinger Straße 55 früher Taubenstraße

Wer macht es richtig...?

der sich schon jetzt den Stoff für einen **Wintermantel** od. **Anzug** kauft. Er erleichtert sich dadurch für später eine größere Ausgabe. Große Auswahl, gute Ware!

Tuchladen
Karl Hofmann jr.
Bongardstr. 4, Rathaus, Mühlenstraße gegenüber
Geschäftszeit 8-13 und 14½-18 Uhr

Achtung! Hausfrauen!

Benutzen Sie an Ihrem Waschtage mit Ihrer Nachbarin eine

Leih-Waschmaschine

Sie brauchen sich dann für einige Groschen nicht mehr auf dem Waschbrett zu quälen. — Bestellungen für Montag früh werden schon Samstag nachmittag zugestellt.

Waschmaschinen-Verleih
W. Flötemann
Bochum, Antoniusstr. 23, Ruf 65306

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt ½ kg 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei Neutrebbin 55 d (Oderbr.)
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Wer fährt
Ende n. Woche m. Lastauto leer von Bo. n. Iserlohn? Angeb. m. Preis W. S. 4042 Anz.

Wer nimmt auf **Rücktransport** von Kreuznach ins Ruhrgebiet

Möbel mit?
Angebote an Eisenblätter, Bad Kreuznach, Bosenheimerstr. 214.

Zigarren-Klöpper Boch., Bongardstr. 25 neben d. Automaten
Bezugsquelle für Wiederverkäufer von feinen Qualitäts-Zigarren in allen Preislagen.
Neuer Fernruf 65562

---

47. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse

23. Ziehungstag Vormittagsziehung 3. September

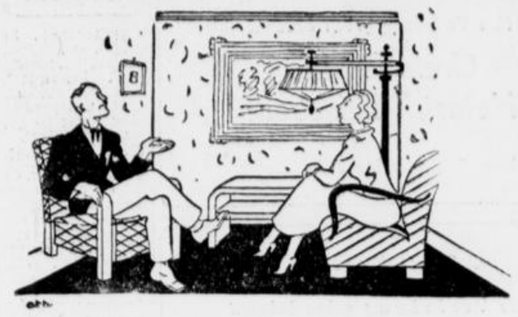
4 Gewinne zu 5000 RM. 276876 326441
4 Gewinne zu 3000 RM. 311501 327783
14 Gewinne zu 2000 RM. 12474 19477 39558
63164 184868 207433 241153
40 Gewinne zu 1000 RM. 2787 11272 42488
45503 105030 109659 118903 152008 156505
162675 213710 214044 267133 270141 350246
371816 379100 388232 389892 391400
116 Gewinne zu 500 RM. 6359 6436 11141 15294
18262 21473 25892 29639 31192 40224 58403
62022 82237 98647 101012 118680 123030 126151
146887 156149 167147 170047 171040 185360
196325 206376 208609 220111 222665 228169
242309 259640 259703 261401 280326 281133
285908 288824 306161 320505 337513 342679
343322 345886 347992 352709 361298 362470
363566 365499 366225 376024 378726 381033
383282 386368 396567 398518
412 Gewinne zu 300 RM. 1643 3689 3718 10226
11107 11387 12042 15789 19526 20046 21677
21885 28709 29084 34285 37892 40821 46097
50210 51057 53387 53404 53795 58949 61275
64762 65602 66426 66833 67180 69818 70778
71598 74343 75991 77490 79496 80091 81391
81829 84485 84609 85516 88227 91787 92974
94592 94596 95061 95601 97672 97958 98046
105199 106350 106793 108376 113604 113699
114479 115828 119217 123894 125193 125963
127788 127927 129662 132585 134098 134734
134822 136439 141034 142974 143511 144130
144419 145703 145926 146153 147119 149480
151849 152533 155583 156180 156205 159489
159919 162955 164191 164556 166478 168237
169013 171543 176502 178504 179390 182398
182685 195131 197556 198880 199566 202626
205162 206080 208551 213550 220642 224809
225490 226976 227819 229439 231477 232183
232742 236328 249078 251880 253891 253733
253887 255646 256332 256785 256950 257182
257951 258296 260231 264410 265823 269830
271256 271646 272678 272827 276592 277568
279705 279725 279755 283488 284857 286960
287782 288083 288803 291417 297239 298372
300750 301153 301832 301889 305422 308336
309447 309551 311692 313530 316006 317808
318571 322181 322607 324600 325145 329964
333543 334906 338737 338909 340011 340551
341994 344447 344915 345502 358734 358801
359989 363355 366775 367690 368225 370060
370947 375125 375217 377374 382752 384279
385273 386180 392066 392283 392427 393527
396471 397998 399258

Nachmittagsziehung

4 Gewinne zu 3000 RM. 139655 393255
4 Gewinne zu 2000 RM. 2910 338472
56 Gewinne zu 1000 RM. 14756 38948 40699
53141 58274 80604 80964 115075 116269 118045
124611 129212 164316 192074 197111 203996
205382 206261 207329 217787 224094 224921
244009 275391 310553 329320 352512 364992
80 Gewinne zu 500 RM. 19841 37964 60206
91928 102097 108431 115162 123044 127931
129007 130712 146955 154995 167020 171709
183441 188983 193306 194998 199095 207248
215749 216209 222252 233706 236673 246696
256146 278828 281446 282523 283713 306027
332064 350754 354581 360658 361581 363835
385090
280 Gewinne zu 300 RM. 4363 15596 16413 20121
20509 21527 24307 25228 26148 34243 35505
38393 44651 46319 47615 48179 48515 50065
51434 52622 53432 56354 56581 56832 62658
63106 64437 66295 66377 70211 71722 72597
88270 97104 97267 100257 106259 109178 111151
111482 113928 115733 115964 118699 119499
128707 129017 129377 135503 139913 143692
149770 151748 152153 154927 156619 157109
157304 158350 159475 162533 164310 165230
166612 173727 177791 182172 184618 188800
189014 189921 191256 195617 196472 199676
203000 203304 210184 213030 218457 224296
231214 234273 236763 237046 238737 244522
245123 246123 248964 254074 254340 255907
265589 267582 268704 270677 270868 273010
274821 275553 279367 284959 289513 289773
294132 296337 296617 297636 300254 300633
305713 313059 319472 323211 323578 334986
343089 344628 345088 351005 351530 353719
353786 354362 354795 364375 366535 373591
377763 378064 385518 389465 390350 390646
390709 392572 395888 396139 397385

Glückliches Wohnen

in behaglichen Räumen schafft frohe Stimmung. Und daran darf es nicht fehlen, wenn man sich zu Hause wohlfühlen soll. – Zum glücklichen Wohnen gehört aber auch eine freundliche Wärme der Wände; vielleicht eine nette Tapete oder ein geschmackvoller Anstrich. – Das sind Dinge, die der Maler am besten versteht. –



Also, zum „Tapetenwechsel" wie überhaupt zu allen Malerarbeiten stets den Fachmann rufen. — Der Maler hilft Ihnen, Geld sparen.

Paul Altegoer
Malermeister
Dorstener Straße 42, Ruf 62828

F. Dubbert
Malergeschäft
Am Gerstkamp 17, Ruf 61275

Malerwerkstätten
Paul Baier
Marienplatz 8, Ruf 61400

Albert Falkenstein
Malermeist., Farben, Lacke, Glas
Kohlenstraße 4, Ruf 65463

Adam Bickel
Malermeister
Wittener Straße 156, Ruf 64489

Albert Feith
Malermeister
Gerthe, Heinrichstr. 43, Ruf 71689

W. Baucks
Malermeister
Dibergstraße 2, Ruf 67637

Georg Frese
Malermeister
Wiemelhauser Str. 79, Ruf 69127

Otto Burkat
Malermeister
Cramerstraße 39, Ruf 62812

Jul. Geidmacher
Weitm., Hattinger Str. 373, Ruf 81754
Malergeschäft, Farbenhandlung

Wilh. Grosche jr.
Malermeister – Farben, Lacke
Von-der-Recke-Str. 2, Ruf 69772

H. Hombücher
Malergeschäft
Vereinsstr. 49, Ruf 69933

Lehrmann & Bange
Malermeister
Quellenweg 24

30 Jahre Heinr. Ricken
Am Gerstkamp 11 / Ruf 69082

Emil Grünendieck
Malermeister / Tapeten, Farben, Lacke / Ruf 81312.
Wiemelhausen, Markstraße 315

G. Humburg
Malermeister
Bochum-Harpen, Ruf 71972

Karl Meisehen
Malergeschäft
Glaserei – Linoleumleger
Redemptoristenstraße 15

Joseph Tillmann
Malermeister
Johanniterstraße 30, Ruf 63098

Herm. Gülde
Malermeister
Jakobstraße 15, Ruf 64576

Robert Janzen
Malermeister, Beethovenstr. 18
Gegründet 1899 – Ruf 61902

Aloys Metz
Malermeister
Hiltroper Straße 318, Ruf 61932

A. Wilken
Malermeister
Nibelungenstr. 17, Ruf 68801

Alfred Hilbert
Malermeister
Vidumestraße 12, Ruf 61426

Carl Klein
Malermeister
Franzstraße 14, Ruf 62875

Gerhard Mohr
Malermeister
Bülowstraße 27, Ruf 62992

Friedrich Ziock
Malermeister
Unterer Spitzberg 9, Ruf 65323

Nachdruck nur nach vorheriger Genehmigung

Sängervereinigung e.V. Bochum

Sonntag, den 13. September, im Stadtpark

Wiener Walzer

gesungen von

Elfriede Kellner, Münster
(Koloratursopran) und der
Sängervereinigung Bochum

gespielt vom

Städt. Orchester Bochum

Eintritt 50 Pf. – Passive Mitglieder für 2 Personen freien Eintritt

RUDERVEREIN BOCHUM E.V.

13. Herbst-Ruder-Regatta

auf der Ruhr bei Witten

16 Rennen / 18 Vereine / 55 Boote / 255 Ruderer

Sonnabend, den 5. September 1936: Vorrennen ab 3 Uhr nachmittags

Sonntag, den 6. September 1936: Hauptrennen ab 2 Uhr nachmittags

Groß-Lautsprecher-Uebertragung

An beiden Tagen nach Schluß der Rennen Konzert und Tanz im Festzelt

Eintrittskarten für beide Tage gültig im Vorverkauf 0,80 RM. bei Commerz- und Privat-Bank, Wilhelmsplatz; Sporthaus Koch, Kronenstr.; Adolf Loewe, Kortumstraße; Sporthaus Schubeis, Gr. Beckstraße; Verkehrsverein, Rathausplatz, Zigarrengeschäft W. Witteler, Bongardstr., Schützenbahn, Hattinger Straße und bei den Mitgliedern.

Kassenpreis 1,– RM., Uniformierte u. Jugendliche 0,50 RM.

Stadthallen-Gaststätten

Hagen, am Markt / Inh. Josef Kramer

Wiedereröffnung!

nach vollständiger Erneuerung der Gasträume, Samstag, 5. Sept., 19 Uhr

Wir veranstalten aus diesem Anlaß einen

Abend des Lachens

mit Ferdinand Mahir, dem beliebten Sprecher der Funkwerbung am Reichssender Köln. Maria Karin, Hans Demar und die ausgezeichnete Hauskapelle

Jeden Sonntag **Künstler-Konzerte**

Küche und Keller bei zeitgem. Preisen bestgepflegt

PARKHAUS im Stadtpark

Morgen, **Sonntag, nachmitt. und abends,** 16 und 20 Uhr:
Freikonzerte
des Städt. Orchesters Bochum

Tonhallen

Wirtschaftsbetriebe
Bongardstr. 11, Eing. Passage

Samstag, Sonntag, Montag
Dezente
Konzertmusik
der Kapelle Niestegge
Künstl. Tanzeinlagen

Gaststätte
Union-Palast
Vertreter: **Otto Pauli,** Rottstraße 29
Telephon 66423
Gepflegte Biere und Weine
Täglich geöffnet bis 4 Uhr morgens

Restaurant Imberg

am Stadtpark Inh.: Paul Elbracht
Heute abend 8 Uhr:
Großes Garten-Freikonzert
des Musikzuges der Standarte R. 17
Leitung: Musikzugführer König
Dieselbe Kapelle spielte am 28. u. 29. Aug. im Berliner Rundfunk

Restaurant Zum Wiesental

F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Kaffee — Bauernstuten
Jeden Sonntag ab 17 Uhr:
Tanz Es spielt die Kapelle Tango-Boys

Wo treffen wir uns ?

in der Gaststätte **Schäfer, Ringstr.**
gr. Gesellschaftsraum zur Abhaltung v. Versammlungen u. Feiern

Restaurant Hülsmann

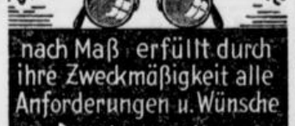
Bochum-Steinkuhl
Jeden Sonntag, im renovierten, gemütlichen Saal ab 4 Uhr **TANZ**

Besuchen Sie
Café Linka
Wattenscheid-Leithe
Gute Speisen u. Getränke erwarten Sie. Gemütl. Klub- und Vereinsräume. Herrlicher Garten, großer Parkplatz

LEMBECK

Bes. E. Schlingloff
Hattingen Ruf 2826
Beliebtes Ausflugslokal
Jed. Samstag, Sonntag u. Mittwoch
Konzert u. Tanz
Bei gutem Wetter **Tanz im Freien**
Erstklass ge Kapelle
Bequeme Fahrtverb. nach all. Richt.

Die moderne Vollsichtbrille



nach Maß erfüllt durch ihre Zweckmäßigkeit alle Anforderungen u. Wünsche
Dipl.-Optiker
Wegener
Kortumstr. 91
Lieferant aller Krankenkassen

Hansa-Krug

Peter Vogel, Marienstraße 43
Jeden Samstag und Sonntag
Unterhaltungsmusik
Vorzügliche Stimmungskapelle
Kalte Küche zu mäßigen Preisen

NEUERÖFFNUNG!
HAUS KLEIMANN
ROONSTRASSE 77
Nach vollständiger Renovierung eröffne ich Sonnabend, den 5. Sept., abends 6 Uhr, obige Wirtschaftsräume.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Ich bitte um geneigten Zuspruch!
OTTO RATTE UND FRAU

Garten-Restaurant
„Zur Waldesruh"
Besitzer H. Borgböhmer, B.-Weitmar
Jeden Sonntag
Konzert und Tanz im Freien
Empfehle meinen Kaffee mit Bauernstuten
Altbek. Ausflugsort, schöner, schattiger Weg durchs Weitmarer Holz
Herrliche Aussicht ins Ruhrtal

R U H E

WALDESFRIEDEN

Witten Parkhaus Hohenstein
inmitten der herrlichen Hohenstein-Waldungen, 600 Morgen Park, herrliche Terrassen, große Säle und Gesellschaftszimmer, 3000 Sitzplätze.
Jeden Mittwoch und Sonntag Konzert
20 Minuten von Witten-West — Sonntagskarte Platz für 200 Wagen — :: — Fernsprecher 1003

E R H O L U N G

Privatheim Crengeldanz Haus Katharina
i. sein. **großzügig-vornehmen** Aufmachung ist zum **Dauer- u. Erholungsaufenthalt** bei mäß. Preisen **ganz besonders geeignet.** Bildprosp. grat. d. d. Verwaltung. **Witten a. d. Ruhr** (Westf.)

ZOO WUPPERTAL

Sonntag, 6. Sept.
1. Billiger Sonntag
Großes Konzert des Zoo-Orchesters
Deutsche Lieder u. Tänze
mit Solo-Einlagen für Trompete usw.
Eintrittspreise: **30** Rpf. für Erwachsene
20 Rpf. für Kinder
Jeden Dienstag **billiger Familientag**
Kinderbelustigungen auf dem Spielplatz:
Kamelreiten und Wagenfahrten

Besuchen Sie die
Flughafen-Gaststätte
Essen-Mülheim
Täglich reger Flugverkehr. Küche u. Keller erstkl.

Ich zeige

Ihnen den Weg, von Hautjucken, Ausschlag, Insektenstich, Pickel, Ekzem, Wundsein, frei zu werden durch Sprätin. / 50 Gr. Pack. **0,75,** 100 Gr. **1,50,** 150 Gr. **2,00** Mk.
Alte Apotheke, Rosenstraße

Sonntag und Montag geht's zur
Hattinger Kirmes

Wollen Sie einen Spaziergang machen, Ausflüge unternehmen, oder das Wochenende und die Ferien verleben, wählen Sie
HATTINGEN-RUHR
DIE PERLE DES INDUSTRIEGEBIETES
Herrliche, ausgedehnte Waldungen mit sauberen Wanderwegen sowie Strand-, Luft- und Lichtbäder warten auf Sie.
Ratschläge erteilt Ihnen gern: Verkehrsverein Hattingen-Ruhr, Ruf Hattingen 3526, Bahnhofstraße 7

Volksrenntag!
Sonntag, den 6. September 1936, 2½ Uhr
Volkstümliche Eintrittspreise
Mittwoch, den 9. September 1936, 2½ Uhr
RENNEN ZU DORTMUND
Hauptrennen: **Kartellrennen der Dreijährigen**
Ehrenpreis und 6000 Mark - 2400 m
Hopfen und Malz, Ausgleich II
Ehrenpreis und 3750 Mark - 1800 m

Fritz-Sträter-Betriebe, Essen
Corsomoor
die führende Vergnügungsstätte von Rheinland—Westfalen
eröffnet ihre Pforten am 16. September
mit einem Weltstadtprogramm

Trinkt Schlör
den naturreinen Apfelsaft

Möbeltransporte
Auto-Schmidt, Franzstr. 3 Ruf 68296

DOPPELHERZ

ist das bewährte Nervenstärkungsmittel für Wöchnerinnen, Nervöse, Kopfkranke, und alle, die sich matt und elend fühlen, gibt es kein besseres Kräftigungsmittel. Flaschen zu 1.95 3.70 4.65 RM. Doppelflasche-Kurgrad 1.50 RM.

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12; **H. V. Fischer,** Kortumstraße, Ecke Rottstr.; Drogerie **L. Kauder,** Vereinsstraße 2; **F. & H. Knepper,** Dorstener Str. 93. Filiale Castroper Str. 203; **Drog. zur Altstadt J. Kneider,** Große Beckstr. 10; **M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; **W. Zurheide,** Kortumstr. 113; **Stern-Drog. F. W. Störing,** Hellweg 1; **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz; **Aug. Walger,** Dibergstr. 1; **Rechen-Drog. Händler,** Pieperstr. 8; **Drog. zur Engelsburg Richard Grasedieck,** Essener und Kohlenstr. Ecke; **Emil Frings,** Kortumstr. 97; **Linden: W. Stens; Fach-Drog., A. Feuerstein,** Hattinger Str. 527;

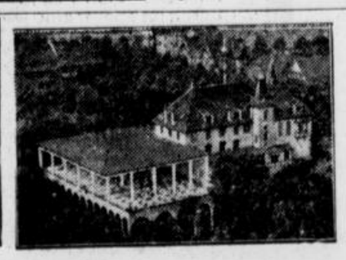
Ihr Baby gedeiht –



Stets frisch vorrätig im
THALYSIA
REFORMHAUS FUCHS
WILHELMSPLATZ 1

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Straße 87. Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte. Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Strena vertraulich. Telephon 66224.

Verleben Sie Ihre Freizeit im Hotel Dresel, Rummenohl
dort finden Sie Erholung und neue Kraft.



Kurhaus Ruhrstein

Essen-Bredeney

Die vornehme Gaststätte mit der anerkannt vorzüglichen Küche und den gepflegten Getränken. Angenehmer und interessanter Aufenthalt auf der geschützten, 1200 Personen fassenden Terrasse mit dem wundervollen Ausblick auf den neuen Baldeneysee, über die herrlichen Ruhrhöhen und das Ruhrtal. Täglich KONZERTE. Tanz im Freien. Wochenende. Großer Autoparkplatz. Telephon 40945, 46388